



Bildung und Sport

Münchener Bildungsbericht 2013



Impressum

Herausgeberin:

Landeshauptstadt München
Referat für Bildung und Sport - Zentrale Öffentlichkeitsarbeit
Bayerstraße 28, 80335 München

Autorin und Autor:

Almut Kriele
Wolfgang Krug

Kontakt:

Almut Kriele
Referat für Bildung und Sport
Kommunales Bildungsmanagement - Bildungsmonitoring
Bayerstraße 28, 80335 München
almut.kriele@muenchen.de

Mitwirkung:

Referat für Bildung und Sport: Begleitgruppe 3. Münchner Bildungsbericht, Münchner Serviceagentur für Ganztagsbildung
Statistisches Amt München
Referat für Gesundheit und Umwelt: Abteilung Gesundheitsvorsorge
Sozialreferat: Stadtjugendamt
Münchner Volkshochschule GmbH

Beratung:

Dr. Urte Pohl, Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung

Layout:

CUBE Werbeagentur GmbH, München

Druck:

dm Druckmedien GmbH, München

Papier:

gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft

Auflage: 2.000 Stück

Stand: November 2013

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.



Der Europäische Sozialfonds ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investition in die Humanressourcen.

Münchner Bildungsbericht 2013



Vorwort der 2. Bürgermeisterin

Sehr geehrte Damen und Herren,

Zugang zu Bildung ist ein nicht verhandelbares Grundrecht. So steht es in der „Münchner Erklärung“ des Deutschen Städtetags vom November 2012. Die Kommunen tragen eine entscheidende Mitverantwortung, wenn es darum geht, dieses Grundrecht mit Leben zu füllen. Hier gilt es insbesondere, den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungsbiografie aufzubrechen.

Die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung der Landeshauptstadt München haben schon früh erkannt, dass eine belastbare Datengrundlage die Voraussetzung für die Planung und Steuerung ist, um langfristig und nachhaltig Verbesserungen herbeizuführen. Zentrales Element dieser Steuerung ist ein konsequentes Bildungsmonitoring, das die Basis für entsprechende Strategien und Maßnahmen ist.

In allen bisher vorgelegten Münchner Bildungsberichten wird eindrucksvoll nachgewiesen, dass ein enger Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft der Bürgerinnen und Bürger und deren Bildungsbiografie besteht. Bildungschancen in besonders belasteten Stadtvierteln zu erhöhen, ist daher eine der vorrangigen Aufgaben, der sich die Stadt München stellt.

Nun liegt der Dritte Münchner Bildungsbericht vor. Er zeigt, dass sich die Zahl der Schulabgänger, die ohne Mittelschulabschluss die Schulen verlassen, weiter verringert. Der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an den höheren weiterführenden Schulen nimmt auch langsam aber stetig zu. Dies sind positive Zeichen.

Der Dritte Münchner Bildungsbericht betrachtet erstmals vertieft bildungsbezogene Daten aus dem Bereich der Jugendhilfe und den Schuleingangsuntersuchungen. Die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen wurden auch sozialräumlich ausgewertet und die Angebote der Familienbildung und der Frühen Hilfen eingehender untersucht. Das Kapitel zu den allgemeinbildenden Schulen wurde um das wichtige Thema der Ganztagsbildung ergänzt. Neu ist auch ein Beispiel aus dem breiten Feld des außerschulischen Lernens, indem – einem Wunsch des Stadtrats folgend – Daten der Städtischen Sing- und Musikschule der Landeshauptstadt München ausgewertet wurden. Zusätzlich zur inhaltlichen Erweiterung wurde Wert auf eine verständliche grafische Aufbereitung der Daten und ihre Einbettung in einen Text mit wichtigen Erläuterungen, Hintergrundinformationen und Interpretationen gelegt.

Der Dritte Münchner Bildungsbericht wird dazu beitragen, die Bildungssituation in München weiter zu verbessern.

Christine Strobl
Bürgermeisterin



Vorwort des Stadtschulrats

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Bildungsstadt München steht vor sehr großen Herausforderungen, die nur gemeinsam – im Zusammenwirken aller Akteure – bewältigt werden können. Wichtiger denn je ist eine verlässliche Datengrundlage, wie sie unser Münchner Bildungsbericht bietet. Dabei ist es in München selbstverständlich, aus den Daten Strategien und Maßnahmen abzuleiten, die zu konkreten Verbesserungen für die Münchner Bürgerinnen und Bürger führen.

Beispielsweise seien hier genannt:

- Ausbau der Ganztagsbildung
- Einführung der bedarfsgerechten Budgetierung
 - an Kindertageseinrichtungen mit der Münchner Förderformel
 - und an Schulen
- Schaffung lokaler Angebote wie z. B. BildungsLokale in Stadtteilen mit niedriger Bildungsbeteiligung

Mit den entwickelten Strategien und Maßnahmen zeigt sich auch der Erfolg des Münchner Kommunalen Bildungsmanagements: Mit diesem als Basis unseres Handelns können wir vor Ort passgenaue Lösungen für mehr Bildungsgerechtigkeit in München schaffen.

Betrachtet man als Beispiel die Ganztagsbildung, die in diesem Bericht erstmals systematisch dargestellt wird, so fallen die sehr unterschiedlich ausgeprägten Anteile der einzelnen Schulformen auf. Die Ganztagschule ist, wie wir aus vielen Bildungsstudien wissen, die richtige Antwort auf mehrere Herausforderungen. Sie bietet zunächst mehr Zeit zum Lernen. Alle Schülerinnen und Schüler profitieren von den zusätzlichen Bildungsangeboten, ganz besonders aber diejenigen mit sozialen Benachteiligungen. Die Ganztagschule ist aber auch die von den Bürgerinnen und Bürgern einer Großstadt immer stärker geforderte Antwort auf gesellschaftliche Herausforderungen, Stichwort Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Der Bericht zeigt die unterschiedliche Ausprägung des Ausbaustands in den einzelnen Bildungstufen und wird – da bin ich mir sicher – Impulse für den weiteren Ausbau geben.

Alle Fachleute wissen, wie schwierig es ist, Daten derart umfassend, von der frühkindlichen Bildung bis zu den Hochschulen, in der notwendigen Qualität aufzubereiten und entsprechend darzustellen. Dies ist nur in dem vielbeschworenen Geist der Zusammenarbeit möglich, der die Münchner Bildungslandschaft auszeichnet.

Ich danke allen, die an der Entstehung mitgewirkt haben und bin überzeugt, dass wir auch mit diesem nochmals erweiterten Bildungsbericht eine hervorragende Grundlage für die Weiterentwicklung des Münchner Bildungssystems geschaffen haben.

Rainer Schweppe
Stadtschulrat

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	8
Das Wichtigste im Überblick	14
A Rahmenbedingungen	22
A1 Bevölkerungsentwicklung und Altersstruktur	24
A2 Beschäftigung und Arbeitslosigkeit	34
A3 Familienhaushalte und soziale Lage	37
A4 Sozialindex	41
B Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung	44
B1 Anzahl, Art und Trägerschaft von Kindertagesbetreuung	48
B2 Kinder in der Kindertagesbetreuung	52
B3 Bildungsbeteiligung von Kindern an frühkindlicher Betreuung	56
B4 Ergebnisse aus der Gesundheitsuntersuchung zur Einschulung	60
B4.1 Muttersprache der Eltern	62
B4.2 Sprachförderung	63
B4.3 Auffälligkeiten im Screeningprogramm der Kinderkrankenschwestern	64
B5 Angebote und Nutzung der Frühen Hilfen und Frühen Förderung	65
C Allgemeinbildende Schulen	70
C1 Grunddaten zu den allgemeinbildenden Schulen	72
C1.1 Anzahl, Art und Trägerschaft der allgemeinbildenden Schulen	72
C1.2 Entwicklung der Schülerzahlen nach Schularten	74
C1.3 Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund	78
C1.4 Relativer Schulbesuch in der 8. Jahrgangsstufe	80
C2 Übergänge und Wechsel im Primarbereich	82
C2.1 Einschulungen	82
C2.2 Übertrittsquoten von der Grundschule auf weiterführende Schulen	87
C3 Schülerbewegungen im Sekundarbereich	100
C3.1 Schulartwechsel	100
C3.2 Klassenwiederholungen	105
C3.3 Entwicklung der Schülerzahlen in den Jahrgangsstufen je Schulart	110
C4 Schulabschlüsse und -abgänge	115
C4.1 Anteil der Schulabgänge nach Abschlussart	115
C4.2 Verteilung der Schulabgänge nach Schulart	122
C5 Ganztagsbildung	125
C5.1 Ganztagsentwicklung und Betreuungsangebote in München	125
C5.2 Ganztagschulen in Bayern	127
C5.3 Ganztagsbeteiligung an öffentlichen Schulen in München nach KMK-Definition	129
C5.4 Aktuelle Entwicklungen der Ganztagsbildung in München	134
D Berufliche Schulen	138
D1 Grunddaten zu den beruflichen Schulen	140
D1.1 Anzahl, Art und Trägerschaft der beruflichen Schulen	141
D1.2 Entwicklung der Schülerzahlen nach Schularten	143

D2	Die Teilbereiche des Berufsbildungssystems	147
	D2.1 Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Teilbereichen	147
	D2.2 Schulische Vorbildung	149
	D2.3 Entwicklung der Neueintritte ins Übergangssystem	152
D3	Abschlüsse an beruflichen Schulen.....	156
	D3.1 Erfolgsquoten beruflicher Bildungsgänge.....	156
	D3.2 Allgemeinbildende Abschlüsse.....	159
E	Hochschulen	162
E1	Anzahl, Art und Trägerschaft der Hochschulen in München	164
E2	Studierende an den Hochschulen in München.....	169
E3	Studienortwahl von Studierenden.....	175
E4	Absolventinnen und Absolventen an Münchner Hochschulen	176
F	Weiterbildung an der Münchner Volkshochschule.....	179
F1	Lebensbegleitendes Lernen als kommunaler Auftrag.....	180
F2	Lernorte und Angebotsstruktur	182
	F2.1 Anzahl der Volkshochschul-Lernorte.....	182
	F2.2 Angebotsstruktur nach Programmbereichen.....	185
F3	Teilnahme an den Angeboten der MVHS.....	186
F4	Chancen der künftigen Entwicklung	190
G	Außerschulisches Lernen	192
G1	Städtische Sing- und Musikschule	195
	G1.1 Angebotsstruktur und Belegungen	195
	G1.2 Teilnahme nach Wohnort	198
G2	Offene Kinder- und Jugendarbeit	201
	Anhang	206
	Glossar.....	209
	Tabellenanhang.....	212
	Literatur- und Dokumentenverzeichnis	222

Einleitung

Mit dem Münchner Bildungsbericht 2013 wird nunmehr zum dritten Mal eine umfassende Darstellung der gegenwärtigen Situation des Münchner Bildungswesens vorgelegt. Nach dem zweiten Bericht aus dem Jahr 2010 erschien zuletzt 2011 der Sonderbericht „Münchner Chancenspiegel Bildung“, in dem das Thema der Bildungsungleichheit detaillierter betrachtet wurde. Er stand wie der Bildungsbericht 2010 im Mittelpunkt einer Bildungskonferenz und wurde intensiv diskutiert. Der nun vorliegende Bericht führt den Ansatz des letzten Bildungsberichts, die Münchner Bildungslandschaft entlang der Bildungskette umfassend darzustellen, weiter und integriert die Fragestellungen nach Bildungsungleichheit und Bildungsgerechtigkeit.

Es ist erfreulich, wie selbstverständlich Bildungsmonitoring mittlerweile in vielen Städten und Landkreisen ist. War die Stadt München 2006 noch Pionierin auf diesem Gebiet, haben inzwischen über 60 Kommunen Bildungsberichte vorgelegt. Das Bundesprogramm „Lernen vor Ort“ hat hier nachhaltige Impulse gegeben. In der 2012 verabschiedeten „Münchner Erklärung“ fordert der Deutsche Städtetag im Punkt „Kommunale Bildungslandschaften weiterentwickeln“: „Als Grundlage sollte ein dauerhaftes Bildungsmanagement sowie ein Bildungsmonitoring vor Ort etabliert werden“. Damit wird auch deutlich zum Ausdruck gebracht, dass Bildungsmonitoring und Bildungsmanagement eng zusammenwirken müssen. Dies ist in München bereits in hohem Maß der Fall, soll aber weiter verstärkt werden.

Bildungsberichterstattung und Bildungsmanagement in München

Ein kurzer Blick zurück zeigt, dass seit dem letzten Bildungsbericht einige wegweisende Veränderungen in der Münchner Bildungslandschaft angestoßen und umgesetzt wurden. Der Bildungsbericht 2010 diente hierbei als Datengrundlage für das bildungspolitische Handeln. Hervorzuheben ist der 2010 erstmals gebildete Sozialindex, der soziale Faktoren, die als bildungsrelevante Einflussgrößen identifiziert wurden, kleinräumig abbildet. Damit liefert der Sozialindex eine Datenbasis, die für die Umsetzung von mehr Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit bereits mehrfach in die Planungen des Referats für Bildung und Sport bzw. auch anderer Referate einbezogen wurde.

Im Herbst 2011 startete die Münchner Förderformel für Kindertageseinrichtungen, ein wirkungsorientierter Steuerungsansatz zur Förderung der Bildungsgerechtigkeit im Elementarbereich. Sie soll durch einrichtungs- und kinderspezifische Finanzierungsfaktoren einen besseren Finanzierungsrahmen schaffen und damit mehr Bildungsgerechtigkeit für Münchener Kinder ermöglichen. Der Standortfaktor, der einer der Beurteilungskriterien für die Förderung ist, basiert dabei u.a. auf dem Sozialindex. Bis zu 300 der über 1.200 öffentlichen geförderten Einrichtungen können damit rechnen, mehr Mittel zur individuellen Förderung benachteiligter Kinder zu erhalten.

Im selben Jahr wurden zur Umsetzung einer quartiersorientierten Bildungsentwicklungsstrategie drei BildungsLokale eröffnet. Im Herbst 2012 kam ein vierter Standort hinzu. Ziel ist es, herkunftsbedingte Bildungsbenachteiligungen zu reduzieren und im Stadtteil operativ wirksame und nachhaltige Kooperationsstrukturen aufzubauen. Die BildungsLokale finden sich in Stadtgebieten, die auch anhand des Sozialindex als benachteiligte Räume zu identifizieren sind.

Der Sozialindex wurde ebenso für die Auswahl der Schulen für die bedarfsorientierte Budgetierung herangezogen. Das Pendant auf staatlicher Ebene, der Integrationszuschlag für Grund- und Mittelschulen, basiert in München ebenfalls auf dem Sozialindex. An den städtischen Schulen wird das Instrument der bedarfsorientierten Budgetierung mit dem Beginn des nächsten Schuljahres zum besseren Ausgleich von gruppenspezifischen bzw. herkunftsbedingten Benachteiligungen weiter ausgebaut. In den entsprechenden Grundsatzbeschlüssen des Münchner Stadtrats vom November 2011, Juli 2012 und Juli 2013 lassen sich nähere Details dazu finden.

Aufbau des Berichts

Der Bildungsbericht startet mit einer Zusammenfassung, die einige Kernergebnisse knapp darstellt. Darauf folgt der Blick auf die Rahmenbedingungen, die dem Bildungsgeschehen in München vorausgehen. Die anschließenden Kapitel folgen der Bildungskette von der Kindertagesbetreuung über die Schulbildung bis zum Berufs- oder Hochschulabschluss. Wie bereits im letzten Bildungsbericht ist wiederum ein Kapitel zur Weiterbildung an der Münchner Volkshochschule enthalten. Zusätzlich konnten erstmals Daten zum außerschulischen Lernen in den Bildungsbericht aufgenommen werden. Der Hauptteil des Berichts gliedert sich dementsprechend in folgende Abschnitte:

- A Rahmenbedingungen
- B Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung
- C Allgemeinbildende Schulen
- D Berufliche Schulen
- E Hochschulen
- F Weiterbildung an der Münchner Volkshochschule
- G Außerschulisches Lernen

In diesem Bericht werden Informationen und Daten zu den Kontextbedingungen von Bildung, wie Bevölkerungsentwicklung und Arbeitsmarkt, zu Input-Größen, wie die Zahl der Bildungsteilnehmer in den einzelnen Bildungsbereichen, zu Prozessmerkmalen, wie Übertritts- und Wiederholerquoten, und zu den Ergebnissen von formaler Bildung, wie Schulabschlüsse, bereitgestellt und aufeinander bezogen. Die Darstellung orientiert sich damit konzeptionell am Kontext-Input-Prozess-Output-Modell. Insbesondere das Kapitel C Allgemeinbildende Schulen liefert in aggregierter Form Informationen über die Struktur, den Verlauf und die Ergebnisse von Bildungsprozessen. Nicht für jeden Bildungsbereich lassen sich Daten zu allen Dimensionen des Kontext-Input-Prozess-Output-Modells analysieren. Häufig stehen keine Prozesskennzahlen zur Verfügung. Für andere Bildungsbereiche, wie die non-formale und kulturelle Bildung, die im Kapitel G Außerschulische Bildung behandelt werden, lassen sich wiederum die Bildungsergebnisse nicht in Form von Kennzahlen abbilden.

Im Anhang bietet der Bericht weiterführende Tabellen, auf die an den entsprechenden Stellen in den Kapiteln verwiesen wird. Ein knappes Glossar liefert für einige Begriffe und deren Verwendung (z.B. Mittelschule) Definitionen und Erläuterungen. Immer, wenn ein Begriff genauer im Glossar beschrieben wird, ist dies im Text durch ein

► D für Definition oder ein
► M für methodischer Hinweis

gekennzeichnet. Abschließend bietet ein Literatur- und Dokumentenverzeichnis die Möglichkeit, die im Bericht angeführten Quellen nachzuverfolgen.

Neuerungen im Bildungsbericht 2013

Nichts ist so gut, dass es nicht noch verbessert werden könnte. Deshalb enthält der nunmehr vorgelegte dritte Bericht ausführlichere Texte mit notwendigen Erläuterungen und Interpretationshilfen. Die bessere Lesbarkeit von Grafiken war ebenfalls ein wichtiges Anliegen. Außerdem konnte eine umfangreichere Datenbasis als beim letzten Bericht herangezogen werden, was sich in folgenden Neuerungen widerspiegelt:

- Fast durchgängig können längere Zeitreihen abgebildet werden, was eine bessere Darstellung von Entwicklungstendenzen ermöglicht.
- Ausführlicher wird unter den Rahmenbedingungen auf die Bevölkerungsentwicklung, den Arbeitsmarkt und die soziale Lage von Familien eingegangen.
- Für den frühkindlichen Bildungsbereich werden die Trägerlandschaft von Kindertageseinrichtungen differenzierter betrachtet, die Tagespflege einbezogen und die Betreuungszeit analysiert.
- Erstmals wird die Ganztagsbetreuung von Schülerinnen und Schülern behandelt.
- Die Kennzahlen für die Pflichtwiederholungen und die Schulartwechsel konnten nach Jahrgangsstufen differenziert aufbereitet werden.
- Mit der Durchgangsquote wird eine neue Kennzahl eingeführt, die Aufschluss darüber gibt, wie sich die Schülerbewegungen im Sekundarbereich auf die Schülerkohorten an den allgemeinbildenden Schulen auswirken.
- Mit den Neueintritten wird für die beruflichen Schulen eine neue Datenbasis eingeführt, die die Dynamik von Veränderungen in der Schülerschaft nun besser sichtbar macht.
- Für die Teilnahme an den Angeboten der Städtischen Sing- und Musikschule konnte, in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Amt der Stadt München, eine kleinräumige Darstellung nach dem Wohnort der Teilnehmerinnen und Teilnehmer realisiert werden.

Erstellung des Berichts und der Textbeiträge

Der dritte Münchner Bildungsbericht wurde innerhalb von vier Monaten von Mitte März bis Mitte Juli 2013 erarbeitet. Datenauswertung, Aufbereitung und Texterstellung wurden überwiegend vom Bildungsmonitoring des Kommunalen Bildungsmanagements im Referat für Bildung und Sport geleistet. Die Bearbeitung der Kapitel zur frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung und zu den allgemeinbildenden und beruflichen Schulen wurde von einer Begleitgruppe, die sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Fachabteilungen des Referats für Bildung und Sport zusammensetzte, mit hilfreichen Hinweisen unterstützt. Zudem wurden einige Kapitel in engem Austausch mit der jeweils zuständigen Fachabteilung verfasst.

Einige Berichtspassagen wurden durch Abteilungen des RBS, andere Referate und Organisationen beigesteuert. Zum Abschnitt Ganztagsbildung steuerte die Münchner Serviceagentur für Ganztagsbildung im Referat für Bildung und Sport Texte zur aktuellen Versorgungslage bei. Das Referat für Gesundheit und Umwelt lieferte einen umfassenden Beitrag zum Kapitel Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung. Hierfür wurden Daten aus den Schuleingangsuntersuchungen 2010/11 und 2011/12 sozialräumlich aufbereitet und ausgewertet. Die Münchner Volkshochschule erarbeitete ein Kapitel zu ihren Weiterbildungsangeboten. Außerdem steuerte das Sozialreferat/Stadtjugendamt einige Textteile für den frühkindlichen, schulischen und außerschulischen Bereich bei. Für die Erstellung von Karten sowie die Berechnung und Erläuterung des Sozialindex war das Statistische Amt der Stadt München zuständig.

Datengrundlage

Der Bildungsbericht greift auf eine Vielzahl von Statistiken und Datenquellen zurück. Hauptsächlich beruht der Bericht auf der Kinder- und Jugendhilfestatistik, der amtlichen Schulstatistik, der Statistik der beruflichen Schulen, der Hochschulstatistik sowie der Statistik der Volkshochschulen und den Daten des Verbands deutscher Musikschulen. Diese Statistiken liefern die Daten für die Berichtsteile Frühkindliche Bildung, Allgemeinbildende Schulen, Berufliche Schulen, Hochschulen, Weiterbildung an der Münchner Volkshochschule und den Abschnitt zur Städtischen Sing- und Musikschule. Die Schulstatistiken waren zum Zeitpunkt der Erstellung des Berichts jeweils zum Stichtag 1. Oktober 2011 und somit für das Schuljahr 2011/12 verfügbar. Die Daten der Hochschulstatistik standen für den Stichtag 31. Dezember 2011 und diejenigen der Kinder- und Jugendhilfestatistik zum 1. März 2012 zur Verfügung. Die Daten des Verbands deutscher Musikschulen lagen für den Stichtag 1. Januar 2012 vor.

Das Statistische Amt der Landeshauptstadt München ist die Hauptdatenquelle. Dort werden zentral die Daten aus den meisten der oben genannten Statistiken vom Elementarbereich bis hin zu den beruflichen Schulen vorgehalten. Die Statistiken werden dort aufbereitet und per Datenbank (ZIMAS) für das Bildungsmonitoring bereitgestellt. Weitere Datenquelle im Bereich der Schulstatistiken und im Elementarbereich ist das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung. Im Elementar- und Schulbereich werden die Statistiken teils durch zusätzliche Datenbestände des Referats für Bildung und Sport ergänzt. Dies gilt auch für die Darstellung der Städtischen Sing- und Musikschule. Für die Hochschulstatistik dient das Angebot des Verbundes der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder als Datenquelle.

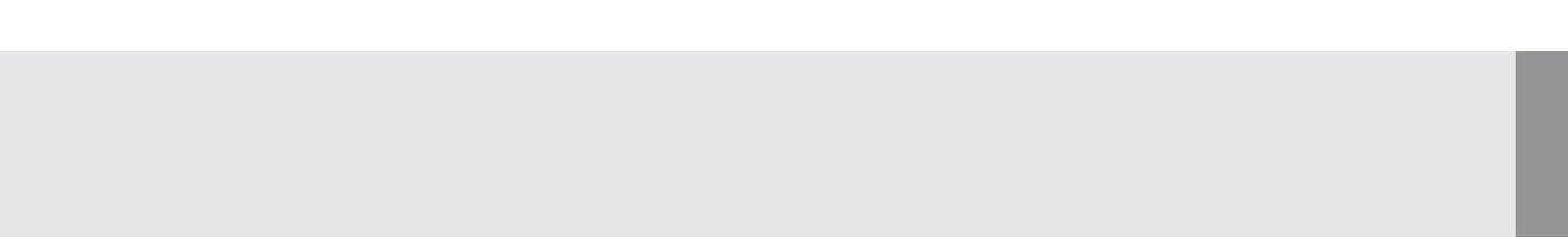
Ausblick

Das kommunale Bildungsmonitoring des Referats für Bildung und Sport wird die Kooperation mit anderen Referaten verstetigen und ausbauen. So soll gesichert werden, dass auch in Zukunft auf relevante Informationen und eine breite Datenbasis für die Bildungsberichterstattung zurückgegriffen werden kann.

Aktuell wird mit einer Evaluation des Sozialindex begonnen. Ziel ist es, mit einer gegebenenfalls angepassten Zusammensetzung und Berechnung der sozialen Realität in den verschiedenen Stadtgebieten noch besser zu entsprechen und ihr auch in Zukunft gerecht zu werden. Dies ist vor allem von Bedeutung, um weiterhin die hohe Qualität steuerungsrelevanter Darstellungen des Bildungsmonitorings zu gewährleisten.

Im Laufe des nächsten Jahres werden zudem die Datenbestände daraufhin evaluiert, welche Optionen für die Umsetzung von Sonderauswertungen denkbar sind. Der Bedarf an kleinräumigen Bildungsdaten für ein lokales Bildungsmanagement ist hoch, obwohl sich gerade hier Datenlücken auftun, die sich langfristig nur über eine entsprechende Erhebung im Rahmen der amtlichen Statistiken füllen ließen. Sprachförderung und Inklusion sind weitere dringliche Themen, denen sich das Bildungsmonitoring intensiv widmen wird. Die Kommunale Servicestelle Übergangsmanagement erstellt in Zusammenarbeit mit der Fachabteilung Berufliche Schulen sowie mit dem Referat für Arbeit und Wirtschaft und dem Sozialreferat eine vertiefende Analyse zur beruflichen Bildung.

Zuletzt ist noch auf den regelmäßigen engen Austausch mit anderen Monitoringansätzen in der Stadtverwaltung, wie dem Familienmonitoring des Stadtjugendamts oder mit dem Integrationsmonitoring der Stelle für interkulturelle Zusammenarbeit, hinzuweisen.



Das Wichtigste im Überblick

A Rahmenbedingungen

München wächst zurzeit durch Zuwanderung und Geburtenüberschuss wie nie zuvor und ist gefordert, seine Bildungsinfrastruktur an eine sich verändernde städtische Bevölkerung anzupassen. Ende 2012 waren in München 1.47 Millionen wohnberechtigte Bürgerinnen und Bürger ansässig. In einer aktuellen Planungsprognose geht man davon aus, dass die Bevölkerungszahl im Jahr 2020 auf 1.58 Millionen und im Jahr 2030 auf 1.65 Millionen Wohnberechtigte angewachsen sein wird.

Stark zugenommen hat die Zahl der Kinder im Krippen- und Kindergartenalter. Die Gruppe der bis unter 3-Jährigen ist zwischen 2002 und 2012 um 20,4 % auf rund 41.600 Kinder und die der 3- bis unter 6-Jährigen um 17,1 % auf rund 39.100 Kinder angewachsen. Unter den Kindern und Jugendlichen bis 18 Jahre hat die Mehrheit (54,7 %) einen Migrationshintergrund. Zu 17,5 % sind es Kinder und Jugendliche, die selbst migriert sind und ausschließlich eine ausländische Nationalität besitzen und zu 37,2 % sind es Deutsche mit Migrationshintergrund. Insgesamt zählen 38,6 % der Einwohnerinnen und Einwohner in München zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

Münchner Neubürgerinnen und Neubürger ziehen überwiegend nach München, um hier zu studieren oder einer Ausbildung nachzugehen. In der Altersspanne von 18 bis 34 Jahren zeigt das Wanderungsgeschehen seine größte Dynamik. Die Anziehungskraft Münchens beruht auch auf einer positiven Arbeitsmarktlage. Die Arbeitslosenquote betrug im Jahr 2012 4,9 % und ist damit im Vergleich zu anderen deutschen Großstädten sehr niedrig. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ist in München seit 2006 kontinuierlich angestiegen und belief sich zum 31.06.2012 auf 733.967 Beschäftigte am Arbeitsort. Insbesondere im Dienstleistungssektor wuchs die Beschäftigtenzahl. Dementsprechend ist zuletzt auch der Wanderungssaldo der berufs- und arbeitsmarktbedingten Wanderung stark gestiegen.

Handlungsbedarf für die kommunale Bildungssteuerung entsteht vor allen Dingen dadurch, dass die großstädtische Bevölkerung mehr oder weniger sozial polarisiert ist und es Stadtviertel gibt, in denen sich eine sozial benachteiligte Bevölkerung konzentriert. Kinder und Jugendliche, die in solchen Quartieren aufwachsen, haben über ihr Umfeld und ihren familiären Hintergrund keine optimalen Bildungsvoraussetzungen. Der Zusammenhang zwischen sozialer Lage und Bildungserfolgen kann auch in diesem Bericht wieder durch sozialräumliche Darstellungen und die Verwendung eines Sozialindex aufgezeigt werden.

B Frühkindliche Bildung

In der Stadt München nehmen fast alle Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren ein Betreuungsangebot wahr. 88,5 % von ihnen besuchten im Jahr 2012 eine Kindertagesbetreuung. Im Vergleich zu anderen Städten Bayerns ist die Betreuung für unter 3-jährige Kinder in der Stadt München

besser ausgebaut. 29,6 % der unter 3-Jährigen befanden sich im März 2012 in einer Kindertagesbetreuung durch eine Einrichtung oder durch Tagespflege.

Von der Betreuungsquote, welche die faktische Inanspruchnahme einer Kinderbetreuung in Relation zur gesamten Altersgruppe betrachtet, ist die deutlich höhere Versorgungsquote, welche die vorhandenen Plätze in Relation zur Altersgruppe setzt, zu unterscheiden. Das Versorgungsziel für die Altersgruppe der unter 3-Jährigen wurde im Jahr 2012 per Beschluss auf 60 % angehoben. Im Januar 2013 wurden bereits für 39 % der unter 3-Jährigen Plätze bereitgehalten. Aktuell unterscheidet sich der Versorgungsgrad mit Plätzen für unter 3-Jährige je nach Bezirk noch stark, so dass eine räumlich ausgewogene Versorgung anzustreben ist.

Ein Drittel der Kindertageseinrichtungen für die Betreuung noch nicht schulpflichtiger Kinder wird von der Stadt München getragen. Neben den großen freien Trägern gibt es zahlreiche Eltern-Kind-Initiativen. Auch privat-gewerbliche Träger spielen in München zunehmend eine tragende Rolle in der Kindertagesbetreuung. Ihr Anteil ist konstant gewachsen und liegt mittlerweile bei 10 % der Einrichtungen. Private Initiativen und privat-gewerbliche Träger füllen vor allem die Bedarfslücke für die unter 3-Jährigen und stimmen ihr Angebot darauf ab.

45.684 noch nicht schulpflichtige Kinder wurden im März 2012 betreut. Die Zahl der betreuten Kinder steigt seit Jahren kontinuierlich. Seit 2007 ist sie um etwa 26 % angewachsen. Allein die Zahl der betreuten unter 3-Jährigen stieg in diesem Zeitraum um etwa 5.000 Kinder. Während im ersten Lebensjahr nur ein geringer Teil der Kinder außerhalb der eigenen Familie betreut wird, steigt indessen die Betreuungsquote mit jedem weiteren Lebensjahr an. Bereits über ein Drittel der 1-Jährigen und nahezu die Hälfte aller 2-Jährigen werden in einer Einrichtung oder durch Tagespflege betreut. Mehr als die Hälfte der Kinder in Kindertageseinrichtungen werden ganztägig betreut.

Auch der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund an institutioneller Kindertagesbetreuung steigt mit zunehmendem Lebensalter an, ist aber bis zum dritten Lebensjahr noch signifikant geringer als die Beteiligung von Kindern ohne Migrationshintergrund an Kindertagesbetreuung. Etwa die Hälfte aller 4- und 5-Jährigen in Münchner Kindertageseinrichtungen haben mindestens einen Elternteil, der aus dem Ausland zugezogen ist. Etwas mehr als ein Drittel der Kindergartenkinder in diesem Alter wächst zuhause mit einer anderen Familiensprache als Deutsch auf. Bei vielen Kindern im Vorschulalter besteht ein Sprachförderbedarf. Die Schuleingangsuntersuchungen 2011/12 ergaben, dass jedes fünfte untersuchte Kind eine Sprachförderung durch den Vorkurs Deutsch erhalten hat.

C Allgemeinbildende Schulen

Die ungebrochene Zuwanderung nach München macht gegenwärtig eine schnelle Anpassung an den wachsenden Bedarf schulischer Infrastruktur notwendig. 334 allgemeinbildende Schulen gab es in München zum Schuljahr 2011/12. Fast die Hälfte davon machen die 151 Grundschulen aus. Zahlenmäßig an zweiter Stelle stehen die 59 mittlerweile fast alle in Mittelschule umbenannten Hauptschulen. Dritthäufigste Schulart in München ist das Gymnasium. Die Gesamtschülerzahl an den allgemeinbildenden Schulen in München ist kontinuierlich jährlich um etwa 1 % gestiegen. Wie schon 2007/08 besuchten auch im Schuljahr 2011/12 ein gutes Drittel

(39.565) der Schülerinnen und Schüler eine Grundschule. Ein weiteres Drittel (37.525) besuchte ein Gymnasium, was diese Schulart zur dominierenden Schulart im Sekundarbereich macht.

Die nach wie vor bestehenden ungleichen Bildungschancen zwischen Schulkindern mit und ohne Migrationshintergrund spiegeln sich in deren unterschiedlich hohen Anteilen an den weiterführenden Schularten. Insgesamt weisen 40,5 % der Grundschülerinnen und -schüler einen Migrationshintergrund auf. An der Mittelschule steigt dieser Anteil auf 64 %. An den Gymnasien haben dagegen nur 17,2 % der Schülerschaft einen Migrationshintergrund.

Die Ungleichheit der Bildungswege im Schulsystem beginnt schon mit der Einschulung. Ausländische Schülerinnen und Schüler werden weitaus häufiger zurückgestellt als deutsche Schülerinnen und Schüler (2011/12: 14,3 % vs. 6,7 %). Die nächste Schnittstelle mit selektiver Wirkung ist der Übergang von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen. Während fast zwei Drittel der deutschen Schülerinnen und Schüler im Anschluss an die Grundschule direkt ein Gymnasium besuchen, gelingt nur einem knappen Drittel der abgehenden ausländischen Grundschülerinnen und -schüler der Übertritt auf ein Gymnasium. Doppelt so häufig als ihre deutschen Mitschülerinnen und -schüler treten sie jedoch an eine Mittelschule über (41,7 % vs. 18,8 %).

Die Unterschiede in der Teilhabe am Schulsystem sind zwischen den Geschlechtern nicht so gravierend, aber dennoch vorhanden. Mädchen der achten Jahrgangsstufe besuchen zu einem höheren Prozentsatz ein Gymnasium (44,5 %) oder eine Realschule (24,7 %) als Jungen (39,8 % bzw. 22,3 %). Umgekehrt sind Jungen anteilmäßig mehr als Mädchen an Mittelschulen (25,3 %) und Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung (5,3 %) vertreten. Hierin kommen die im Durchschnitt etwas besseren Bildungserfolge von Mädchen im allgemeinbildenden Schulsystem zum Ausdruck.

In München sind die Übertrittsquoten an das Gymnasium kontinuierlich gestiegen. Ihr Anteil macht seit einigen Jahren mehr als die Hälfte aller Übertritte (54,8 %) aus. Der an die Mittelschule übertretende Anteil der Grundschülerinnen und -schüler betrug zuletzt 23,1 % und sinkt tendenziell. Je nach sozialräumlicher Belastungslage, in der sich die Grundschule befindet, haben Schulkinder eine unterschiedlich hohe Chance, ihre Schullaufbahn an einem Gymnasium fortsetzen zu können. Wie schon im vorangegangenen 2. Münchner Bildungsbericht macht auch in diesem Bericht die Kombination der Übertrittsquote an das Gymnasium mit dem Sozialindex des Grundschulsprenghels den Zusammenhang zwischen Bildungsweg und sozialer Lage offenkundig.

Zwischen den weiterführenden Schularten kommt es auch zwischen den Schuljahren 2009/2010 und 2010/2011 zu einer Vielzahl an Schulartwechseln. In den Klassenstufen 5 bis 8 gab es 367 aufwärtsgerichtete Schulartwechsel von den Mittelschulen. Von den Realschulen und Gymnasien waren es 1.143 abwärtsgerichtete Wechsel aus den Klassenstufen 5 bis 9. Die Anzahl der aufwärtsgerichteten Schulartwechsel von den Mittelschulen ist dabei rückläufig. Dies scheint vor allem eine Folge der gestiegenen Übertrittsquote an die Realschule im Vorjahr zu sein.

Der Anteil der Klassenwiederholungen schwankt von Jahr zu Jahr. Ein rückläufiger Trend lässt sich nur für die Realschulen feststellen. Für die Mittelschulen, Realschulen und Gymnasien gilt durchgängig, dass Jungen und ausländische Schülerinnen und Schüler häufiger eine Jahrgangsstufe wiederholen. An den Gymnasien fällt die Differenz zwischen deutschen und ausländischen Schülerinnen und Schülern besonders hoch aus. Letztere wiederholen doppelt so häufig (8,4 %) eine Klasse wie ihre deutschen Mitschülerinnen und Mitschüler (4,2 %).

Zum Schuljahresende 2010/11 verließen in München insgesamt 13.945 Schülerinnen und Schüler die allgemeinbildenden Schulen und die Wirtschaftsschulen. Dieser Wert liegt, bedingt durch den doppelten Abiturjahrgang, um 2.812 über dem des Vorjahres. Der Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger mit Abitur liegt dabei konstant auf hohem Niveau. Im Schuljahr 2009/10 erreichten 31,7 % der Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs das Abitur.

Der Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Mittelschulabschluss lag im Schuljahr 2009/10 bei 7,3 % und damit um 1,9 % niedriger als noch fünf Jahre zuvor. Gleichwohl liegt der Wert, wie in vielen deutschen Großstädten, über dem Bundesdurchschnitt. Insbesondere ausländische Schulabgängerinnen und -abgänger verlassen das Schulsystem in München häufiger ohne Abschluss. Aber auch hier ist eine Verbesserung festzustellen: Der Anteil von 12,6 % im Schuljahr 2009/10 ist der niedrigste Wert seit Jahren. Noch im Sommer 2002 waren es 19,6 % der ausländischen Schülerinnen und Schüler, die ohne einen anerkannten Schulabschluss abgingen.

Je nach Schulart und Schulträger ist der Ganztags an den Schulen in unterschiedlichem Ausmaß entwickelt. Der Ausbau des gebundenen Ganztags an Grundschulen ist ein großes Anliegen der Stadt München. Aktuell (Schuljahr 2012/13) besuchen 4,4 % der Grundschul Kinder den gebundenen Ganztags. Für die Nachmittagsbetreuung von Grundschulkindern stehen in München weitere Betreuungssysteme wie die städtischen Tagesheime und Horte bzw. Häuser für Kinder, die Mittagsbetreuung und die Angebote freier Träger zur Verfügung, so dass insgesamt etwa 70 % aller Grundschul Kinder mit einem Betreuungsangebot versorgt werden können.

Der Ganztags schulbetrieb ist an den städtischen Realschulen und Gymnasien deutlich weiter fortgeschritten als an den staatlichen Realschulen und Gymnasien. Bereits 35 % der Realschülerinnen und -schüler an den kommunalen Realschulen und 45 % der Gymnasiasten an den kommunalen Gymnasien nahmen im Schuljahr 2011/12 entweder am offenen oder gebundenen Ganztags teil.

D Berufliche Schulen

Im Schuljahr 2011/12 befanden sich an den beruflichen Schulen (ohne Wirtschaftsschulen) 60.892 Schülerinnen und Schüler. Mit 47.704 Schülerinnen und Schülern besucht der Großteil eine berufliche Schule, die sich in kommunaler Trägerschaft befindet. München hat als Ausbildungs- und Weiterbildungsstandort dabei auch für das Umland eine hohe Bedeutung. Die Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit weist für das Jahr 2011 insgesamt 12.144 Auszubildende als Einpendler in die Stadt aus.

Die Schülerneuzugänge in die vollzeitschulische Ausbildung (Berufsfachschulen und Berufsfachschulen des Gesundheitswesens) und in das Duale System (Berufsschulen) sind in den letzten Jahren grundsätzlich stabil. Das Duale System hatte in den Schuljahren 2007/08 und 2008/09 ein erhöhtes Aufkommen an neuen Auszubildenden. Seitdem hat sich die Anzahl der neuen Schülerinnen und Schüler wieder auf das Niveau aus den vorherigen Schuljahren normalisiert. Insbesondere die Bedeutung des städtischen Angebots für die Bildungspendler und die seit 2010 wieder steigende Anzahl der Zuzüge im Ausbildungsalter lassen darauf schließen, dass dies vorerst so bleiben wird.

In das Übergangssystem, das Jugendliche auffängt und unterstützt, die den direkten Sprung in eine Ausbildung nicht geschafft haben, mündeten zuletzt 10,8 % aller Schülerinnen und Schüler ein, die neu in das Berufsbildungssystem kamen. Unter den männlichen Schülern (14,4 %) und unter den ausländischen Schülerinnen und Schülern (28 %) liegt der Anteil jeweils höher, bzw. deutlich höher als im Durchschnitt. Etwa 50 % aller Einmündungen ins Übergangssystem gehen auf ausländische Schülerinnen und Schüler zurück, womit diese dort stark überrepräsentiert sind.

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die im Rahmen einer beruflichen Fort- oder Weiterbildung sowie an den Fachoberschulen und Berufsoberschulen eine (Fach-)Hochschulreife erwerben, steigt seit Sommer 2005. Zuletzt, mit dem Schuljahresende 2010/11, waren es 3.310 Absolventinnen und Absolventen, die die Zugangsberechtigung für eine (Fach-)Hochschule erhielten.

E Hochschulen

München ist als Standort zahlreicher Hochschulen von zentraler Bedeutung für die akademische Ausbildung junger Menschen. Ein Drittel aller Studierenden in Bayern besucht eine Münchner Hochschule. In jüngster Zeit haben etliche private, staatlich anerkannte Hochschulen in München einen Standort eröffnet und ergänzen damit das Studienangebot der großen, traditionsreichen Hochschulen Münchens.

Zum Wintersemester 2011/12 weist die Hochschulstatistik 103.856 Studierende aus. Davon studieren etwa 90 % an einer der drei großen Hochschulen in München: 44,7 % entfielen auf die Ludwig-Maximilians-Universität München, 29,7 % auf die Technische Universität München und 15,6 % auf die Hochschule München.

Die Studierendenzahl steigt seit einigen Jahren kontinuierlich an. Am stärksten wuchsen die drei Fächergruppen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Ingenieurwissenschaften und Mathematik/Naturwissenschaften an. 23,2 % aller Studierenden entfallen auf die Ingenieurwissenschaften und 19,6 % auf die Mathematik/Naturwissenschaften (WS 2011/12). Zusammengefasst studieren in München rund 43 % aller Studierenden ein Fach aus dem MINT-Bereich.

F Weiterbildung an der Münchner Volkshochschule

Der Programmauftrag der Münchner Volkshochschule reicht von der Grundversorgung über die Sicherung grundlegender Kompetenzen bis hin zu anspruchsvoller Kultur- und Wissensvermittlung. Das Angebot unterstützt das lebensbegleitende Lernen in den Bereichen Sprachen, Gesundheit und Umwelt, Kunst, Kultur und Kreativität, Politik und Gesellschaft, Arbeit und Beruf. Zudem werden Kurse zur Grundbildung angeboten und es besteht die Möglichkeit, anerkannte Schulabschlüsse zu erwerben.

Die Anzahl der durchgeführten Veranstaltungen und Unterrichtsstunden steigt seit Jahren an. Im Jahr 2012 waren über 15.000 Veranstaltungen mit über 340.000 Unterrichtsstunden zu verzeichnen. Dem entsprechen nahezu 240.000 Belegungen durch die Bürgerinnen und Bürger Münchens. Mit 158 Teilnahmen je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohnern liegt die Münchner Volkshochschule, wie auch schon in den letzten Jahren, im Vergleich mit anderen großstädtischen Volkshochschulen im oberen Bereich.

Das Weiterbildungsangebot wird an ca. 100 Lernorten im gesamten Stadtgebiet durchgeführt. Hierfür werden sowohl eigene Standorte, wie z.B. der Gasteig, sowie Räume in Schulen und an weiteren Lernorten, wie z. B. Räumlichkeiten in Kulturhäusern oder Vereinen sowie Räume der Stadtbibliothek, genutzt. Eine Kombination zentraler und dezentraler Lernorte und die Zentralisierung zielgruppenspezifischer und ausstattungsintensiver Lernorte (Häuser, die z. B. über Werkstätten, Sprachlabore, Selbstlernzentren oder Gesundheitsbildungsräume verfügen) haben sich dabei bewährt.

G Außerschulisches Lernen

Bildungsprozesse und Kompetenzerwerb lassen sich mit einer Betrachtung staatlicher Bildungsinstitutionen und der dort erworbenen Bildungsabschlüsse nicht abschließend darstellen. Ein ganzheitlicher Blick auf Bildung umfasst neben der formalen Bildung ebenso non-formale und informelle Bildungsprozesse. Genauso spielen außerschulische Angebote der kulturellen Bildung eine wichtige Rolle zur Förderung der Kreativität und für die Persönlichkeitsentwicklung. Für den vorliegenden Bericht können hierfür Daten zur Städtischen Sing- und Musikschule ausgewertet sowie über Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit des Sozialreferats berichtet werden.

Die Städtische Sing- und Musikschule ist im Stadtgebiet an ca. 130 Standorten vertreten. Die Kurse finden überwiegend in den Räumlichkeiten von Kindergärten und Schulen statt. Die Unterrichtsphasen folgen dem Schuljahr, so dass ein Großteil der Kurse jedes Jahr im Herbst startet. Im Schuljahr 2011/12 gingen 56,8 % der Kursbelegungen auf Schülerinnen zurück, die Schüler befanden sich damit in der Unterzahl (43,2 %). Der Großteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, 8.285 der 8.535 im Schuljahr 2011/12, ist dabei unter 19 Jahren. Im Schuljahr 2012/13 sind es stadtweit 33,2 von 1.000 Gleichaltrigen Kindern und Jugendlichen unter 19 Jahren, die ein Angebot der Städtischen Sing- und Musikschule nutzen.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit gliedert sich in regionale und überregionale Angebote, zudem werden die Ferienangebote als gesonderter Bereich ausgewiesen. Die regionalen

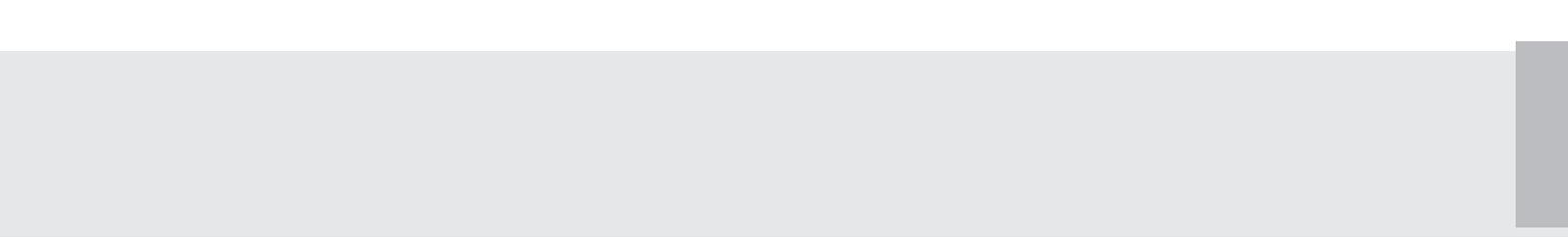
Angebote sind daraufhin ausgelegt, dem sozialräumlich vorhandenen Bedarf gerecht zu werden. Es handelt sich um den mit Abstand größten Bereich der Kinder- und Jugendarbeit. Überregionale Angebote, wie z. B. Mini München, sprechen hingegen ein stadtweites Publikum an. Die Nutzung dieser drei Angebote des Stadtjugendamts hat in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen. Im Jahr 2012 konnten insgesamt 2.525.107 Teilnahmen (min. 1 Std. Nutzung eines Angebotes) gezählt werden.

Fazit

Der dritte Münchner Bildungsbericht zeigt erneut die wachsende Bedeutung von Bildung als Standortfaktor. Das Bevölkerungswachstum stellt München im Bildungsbereich vor große Herausforderungen. Zudem wird im frühkindlichen Bereich die Nachfrage nach Angeboten auch zukünftig steigen. Mit dem Ausbau der Kindertageseinrichtungen und neuen Schulbauten wird bereits umfassend auf diesen Bedarf reagiert. Dies wird auch in den nächsten Jahren eine der dringlichsten Aufgaben des Referats für Bildung und Sport bleiben.

Weiterhin besteht in München, wie in ganz Deutschland, ein enger Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft und dem Bildungserfolg. Bildungschancen in besonders belasteten Stadtvierteln zu erhöhen, ist daher eine der vorrangigen Aufgaben, der sich die Stadt München stellt. Der vorliegende Bericht weist darauf hin, dass sich erste Verbesserungen der Bildungschancen für benachteiligte Gruppen abzeichnen. Die Übertritte von ausländischen Schülerinnen und Schülern an die Gymnasien steigen. Auch nimmt langsam, aber stetig, der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an den höheren weiterführenden Schulen zu. Und die Schulabgänge ohne Mittelschulabschluss gehen insgesamt weiter zurück.

Gerade umgesetzte Neuerungen, wie die Eröffnung eines vierten BildungsLokals in Neuaubing-Westkreuz sowie die Ausweitung der bedarfsorientierten Budgetierung an den städtischen Schulen zum Schuljahr 2013/14 und die Planungen zum Ganztagsausbau, verweisen darauf, dass die Stadt auch weiterhin aktiv an der Verbesserung der Bildungsgerechtigkeit arbeitet. Die Ergebnisse des Münchner Bildungsberichts 2013 liefern eine aktualisierte Datenbasis für die Diskussion und Weiterentwicklung der Münchner Bildungslandschaft. Im Referat für Bildung und Sport werden sie im Rahmen einer datengestützten Steuerung in zukünftige Entscheidungsprozesse einfließen.





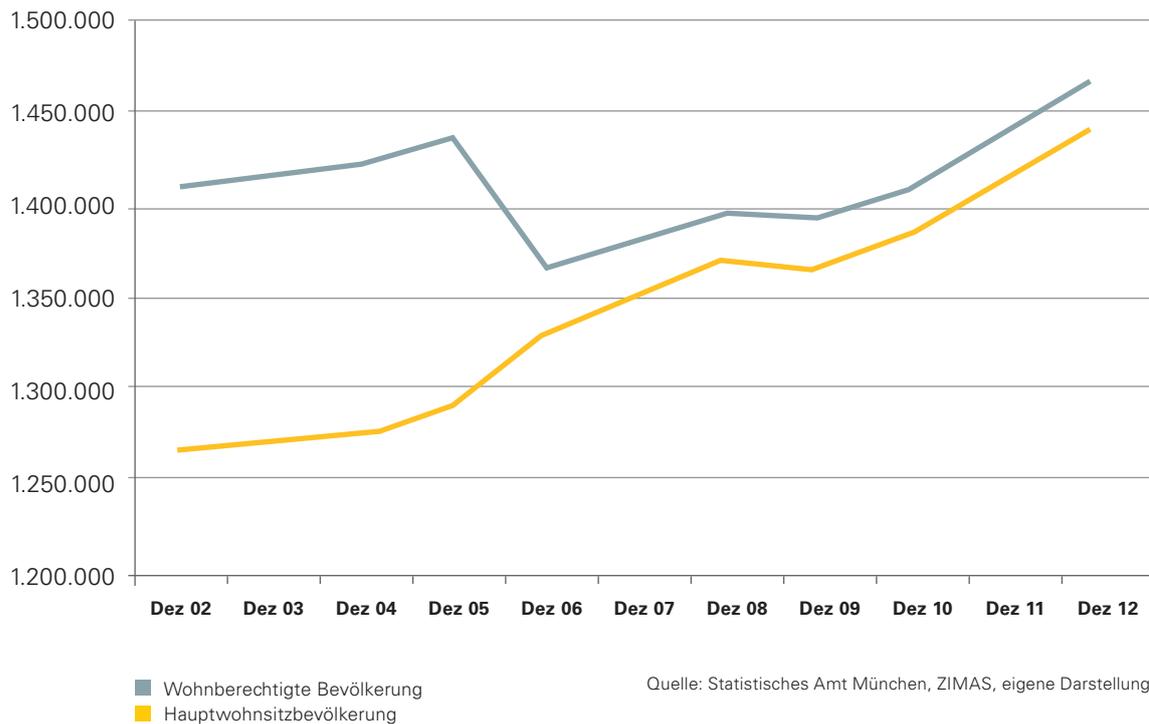
A Rahmenbedingungen

Individuelle Bildungsverläufe sowie institutionelle Bildungsprozesse spielen sich vor dem Hintergrund gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen ab, durch die sie direkt oder indirekt beeinflusst werden. Ein kommunales Bildungsmanagement muss diese Rahmenbedingungen daher im Blick haben und sie in Planung und Steuerung berücksichtigen. Daten zur Bevölkerung stellen die erste grundlegende Information dar, um den Bildungsbedarf aktueller und zu erwartender Gruppen von Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmern abschätzen zu können. Dies gilt für die Planung von Krippen, Kindergärten und Schulen, aber auch für die Abstimmung spezieller Angebote für schulische und berufliche Übergänge sowie die Erwachsenenbildung. Arbeitsmarktdaten liefern Hinweise auf die soziale Situation von Haushalten und den Qualifizierungsbedarf von Erwerbsfähigen. Die Bildungsbiografie von Kindern wird maßgeblich von der sozialen Lage ihrer Familie und ihrem sozialen Umfeld beeinflusst. Aus diesem Grund wird in der Münchner Bildungsberichterstattung ein Sozialindex verwendet, der die soziale Belastungslage sozialräumlich abbildet und im Rahmen der bedarfsgerechten Budgetierung von Kindertageseinrichtungen und allgemeinbildenden Schulen zur Ressourcenzuweisung eingesetzt wird. Er wird am Ende dieses Abschnittes erläutert. Vordringlich steht München vor der Aufgabe, seine Bildungsinfrastruktur an eine schnell wachsende Stadtbevölkerung anzupassen und dabei den Bedürfnissen der unterschiedlichen Zuwanderer- und Altersgruppen gerecht zu werden.

A1 Bevölkerungsentwicklung und Altersstruktur

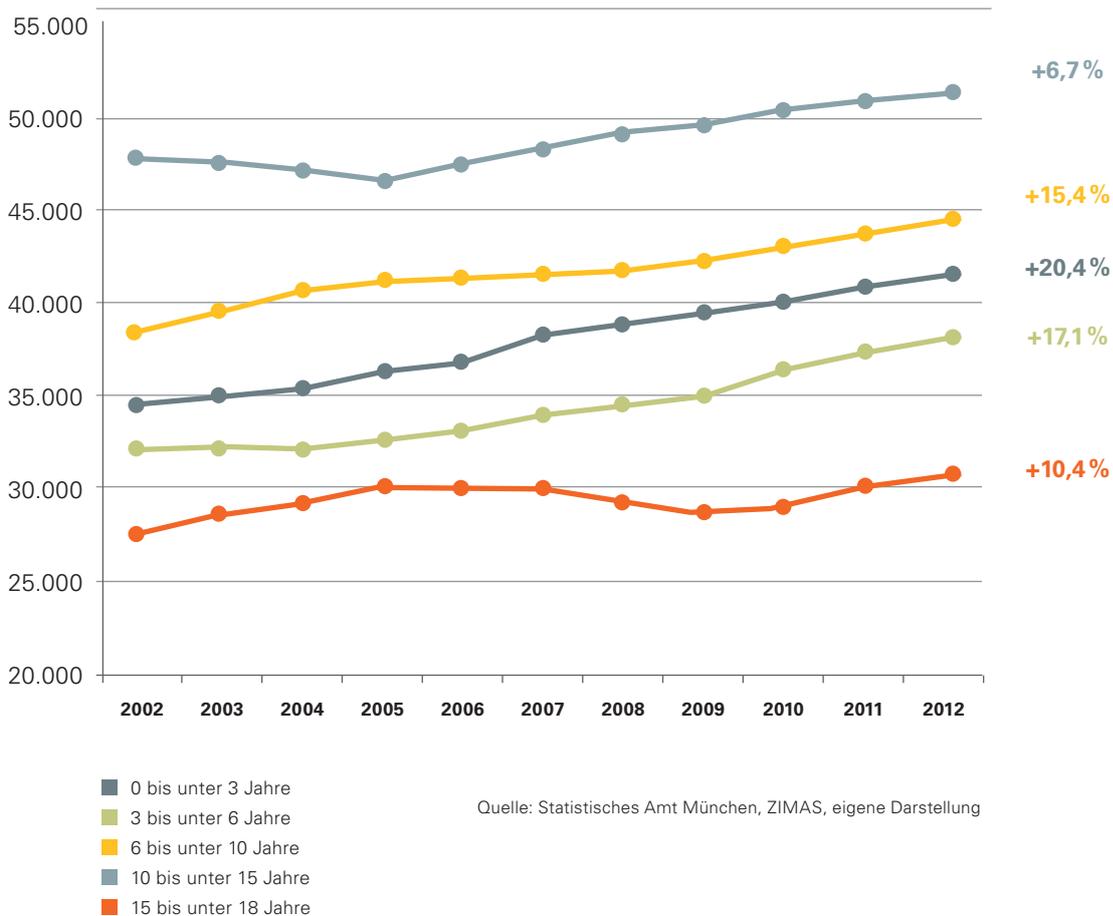
München und sein Umland zählen zu den europäischen Wachstumsregionen par excellence. Als Zentrum der Europäischen Metropolregion München ► D ist die Stadt München Motor einer gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung von europäischer und globaler Bedeutung. Die Stadt München ist längst mit den umliegenden Landkreisen zu einer funktionalen Einheit verschmolzen, so dass Entwicklungsprozesse in Stadt und Umland in einer gegenseitigen Abhängigkeit voneinander verlaufen. Die Stadtbevölkerung ist in den letzten zehn Jahren im Schnitt jährlich um etwa 1,4 % gewachsen. Innerhalb von zehn Jahren sind rund 175.000 Menschen hinzu gekommen. Zum 31.12.2012 zählte München 1.439.474 Einwohnerinnen und Einwohner am Hauptwohnsitz und 1.466.821 wohnberechtigte Bürgerinnen und Bürger (Abb. A1-1). Die Einführung der Zweitwohnsitzsteuer im Jahr 2006 hatte den Effekt einer Registerbereinigung. Seitdem entwickelt sich die Zahl der wohnberechtigten Bevölkerung parallel zur Hauptwohnsitzbevölkerung. Der Demografiebericht München geht in seiner aktuellen Planungsprognose von einem kontinuierlichen Bevölkerungswachstum aus, so dass im Jahr 2020 1.58 Millionen Wohnberechtigte und im Jahr 2030 1.65 Millionen Wohnberechtigte zu erwarten sind (vgl. Kürbis 2012, S. 26).

Abb. A1-1 Hauptwohnsitzbevölkerung und wohnberechtigte Bevölkerung in München, 31. 12.2002 bis 31. 12.2012



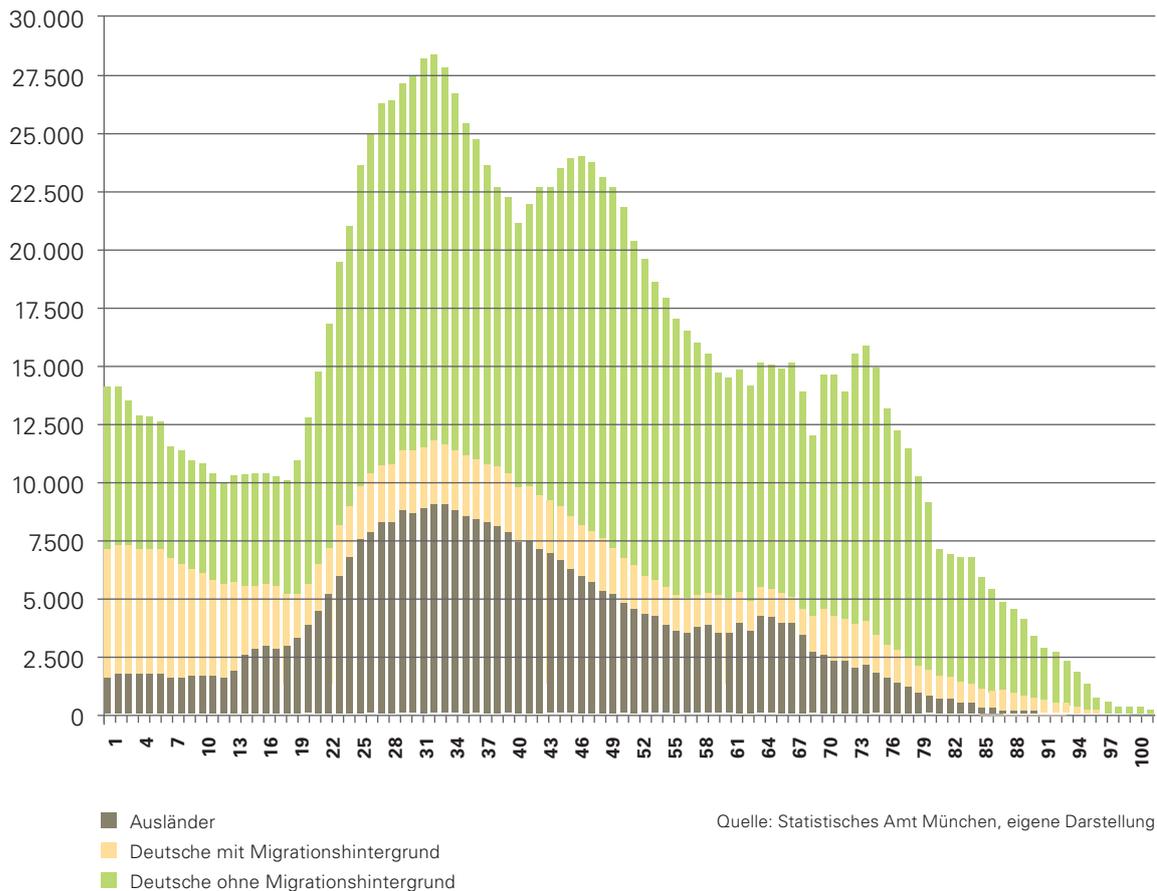
Für eine kommunale Bildungsplanung steht die Entwicklung der Altersgruppen der Kinder und Jugendlichen im Vordergrund. Wie **Abbildung A1-2** zeigt, gab es hier in der Vergangenheit starke Zuwächse. Festzuhalten ist: Je jünger die Münchner Kinder sind, desto zahlreicher werden sie gegenwärtig. Die Anzahl der unter 18-Jährigen ist zwischen 2002 und 2012 um 13,6 % auf 206.449 Personen gestiegen. Am stärksten wuchs die Zahl der Kinder im Krippen- und Kindergartenalter. Die Gruppe der bis unter 3-Jährigen ist um 20,4 % auf 41.618 Kinder und die 3- bis unter 6-Jährigen um 17,1 % auf 39.134 Kinder angewachsen. Die Zahl der Kinder im Grundschulalter hat innerhalb von zehn Jahren um 15,4 % zugenommen. Bei der Gruppe der Jugendlichen im Ausbildungsalter (15 bis unter 18 Jahre) gab es zeitweise einen leichten Rückgang, was auch mit einer nachlassenden Ausbildungswanderung aus Ostdeutschland zusammenhängt (vgl. RAW 2013, Abschnitt 3.2).

Abb. A1-2 Entwicklung der Bevölkerungszahl verschiedener Altersgruppen bis unter 18 Jahre in München, Dezember 2002 bis 2012



Die Altersstruktur der Münchner Bevölkerung weist die typischen Merkmale einer Großstadt von überregionaler und internationaler Bedeutung als Ausbildungsort und der dadurch ausgelösten ausbildungsbedingten Wanderungsbewegungen auf (Abb. A1-3). Die Altersjahre, in denen typischerweise eine Berufsausbildung oder ein Studium durchlaufen werden, sind im Altersaufbau am stärksten ausgeprägt. Der Scheitelpunkt liegt derzeit bei 32 Altersjahren. Ist die berufliche Qualifizierung abgeschlossen, muss ein Arbeitsplatz gefunden werden oder wird eine Familie gegründet, zieht ein großer Teil der Ausbildungswanderer aus München wieder weg. Diese quantitativ dominierende Altersspanne im Altersaufbau der Münchner Bevölkerung wird auch in Zukunft bestehen bleiben, wenn auch in abgeschwächter Form, da gegenwärtig der doppelte Abiturjahrgang und die Kinder der Babyboomer im Studien- und Ausbildungsalter sind. Dagegen wird sich die Auswölbung, die durch die Jahrgänge der Babyboomer verursacht wird, im Altersaufbau stetig nach oben verschieben.

Abb. A1-3 Hauptwohnsitzbevölkerung nach Altersjahren und Migrationshintergrund in München, 31.12.2012



Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Internationalisierung und Zuwanderung prägen die Zusammensetzung der Münchner Stadtbevölkerung. Insgesamt 38,6 % der Einwohnerinnen und Einwohner zählen in München zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund und 61,4 % der Bewohnerinnen und Bewohner sind als Deutsche ohne Migrationshintergrund anzusehen (Tab. A1-1). Ein Viertel der Münchener Hauptwohnsitzbevölkerung (24,6 %) besitzt ausschließlich eine ausländische Staatsbürgerschaft. Hohe Ausländeranteile sind ausbildungs- und berufsbedingt vor allem in den mittleren Altersjahren anzutreffen, wo etwa ein Drittel der Bevölkerung in die Statistik als Ausländer eingeht. Bei 14 % der deutschen Münchener Bevölkerung besteht ein sogenannter Migrationshintergrund. Bei Deutschen mit Migrationshintergrund handelt es sich um Deutsche mit ausländischer Herkunft (selbst nach 1955 zugewandert), Deutsche mit zweiter ausländischer Staatsangehörigkeit, Eingebürgerte, Personen, deren Eltern migriert sind (mindestens ein Elternteil nach 1955 zugewandert), Optionskinder und Spätaussiedler.



Die Altersgruppe der bis unter 18-Jährigen weist mit 54,7 % den höchsten Anteil an Bevölkerung mit Migrationshintergrund auf. Zu 17,5 % sind dies Kinder und Jugendliche bis unter 18 Jahren, die selbst migriert sind und ausschließlich eine ausländische Nationalität besitzen, und zu 37,2 % Deutsche mit Migrationshintergrund. Je jünger die Bevölkerung wird, desto geringer wird also der Anteil der Deutschen ohne Migrationshintergrund. Bei den Kindern und Jugendlichen bis unter 18 Jahren haben inzwischen weniger als die Hälfte (45,3 %) keinen Migrationshintergrund. Seit der Änderung des Staatsbürgerschaftsrechts im Jahr 2000 besitzen in Deutschland geborene Kinder ausländischer Eltern automatisch die deutsche Staatsbürgerschaft, wenn ein Elternteil sich zum Zeitpunkt der Geburt seit mindestens acht Jahren dauerhaft und rechtmäßig in Deutschland aufhält und seit mindestens drei Jahren eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung besitzt. Diese als Optionskinder bezeichneten Kinder erwerben in der Regel zusätzlich die Staatsangehörigkeit ihrer Eltern und müssen sich, nachdem sie volljährig geworden sind, spätestens bis zum 23. Lebensjahr für eine Staatsbürgerschaft entscheiden.

Tab. A1-1 Deutsche ohne Migrationshintergrund, Deutsche mit Migrationshintergrund und Ausländer nach Altersgruppen in München, 31. 12. 2012 (in %, Hauptwohnsitzbevölkerung)

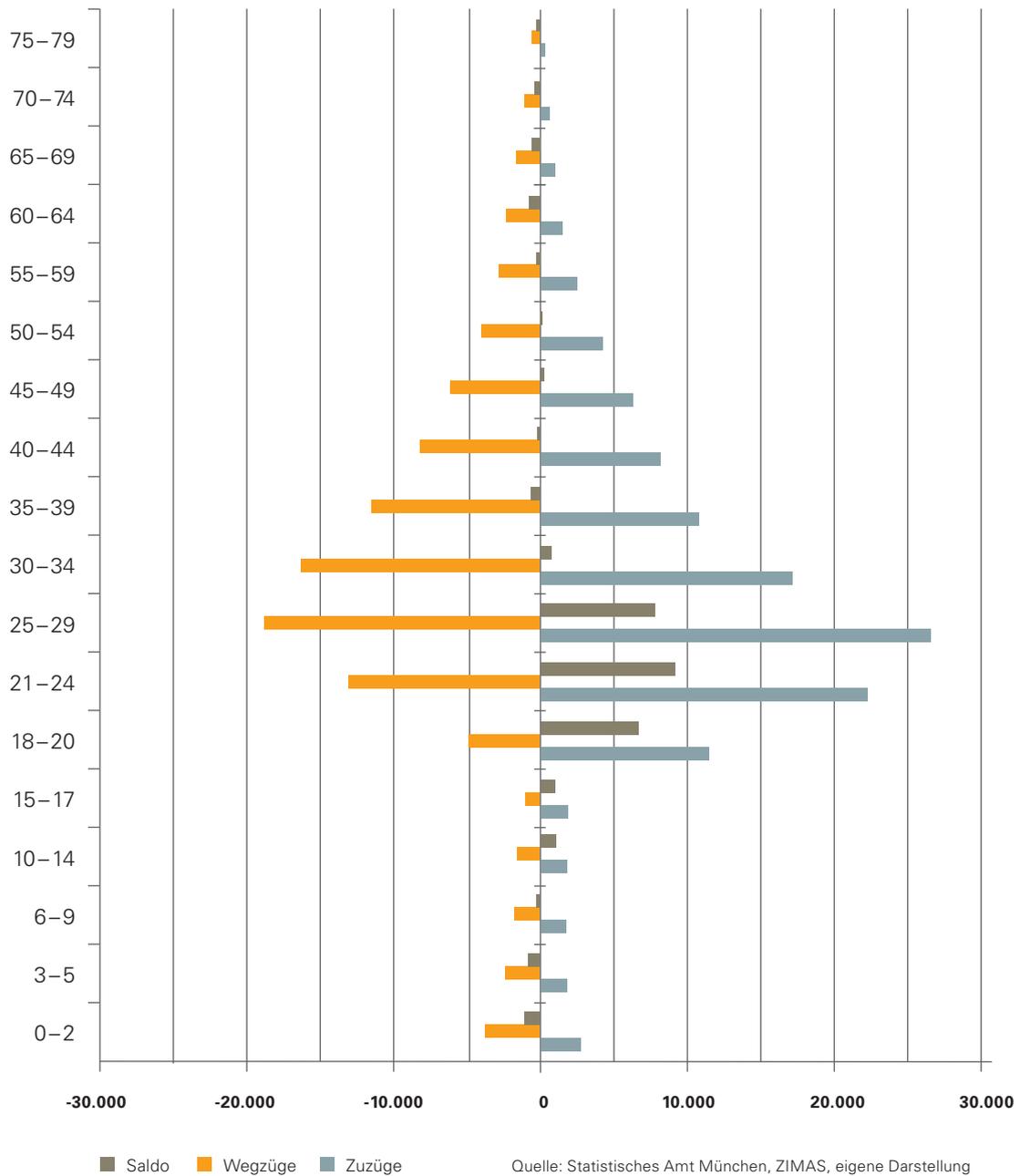
Altersgruppe	Anteil an der Altersgruppe (in %)		
	Deutsche ohne Migrationshintergrund	Bevölkerung mit Migrationshintergrund	
		Deutsche mit Migrationshintergrund	Ausländer
0 bis unter 18 Jahre	45,3	37,2	17,5
18 bis unter 25 Jahre	57,0	12,0	31,0
25 bis unter 30 Jahre	58,8	9,7	31,5
30 bis unter 50 Jahre	59,8	9,8	30,4
50 bis unter 65 Jahre	67,4	8,6	24,0
65 bis unter 100 Jahre	75,1	11,6	13,3
0 bis unter 100 Jahre	61,4	14,0	24,6

Quelle: Statistisches Amt München, eigene Berechnung

Wanderungen

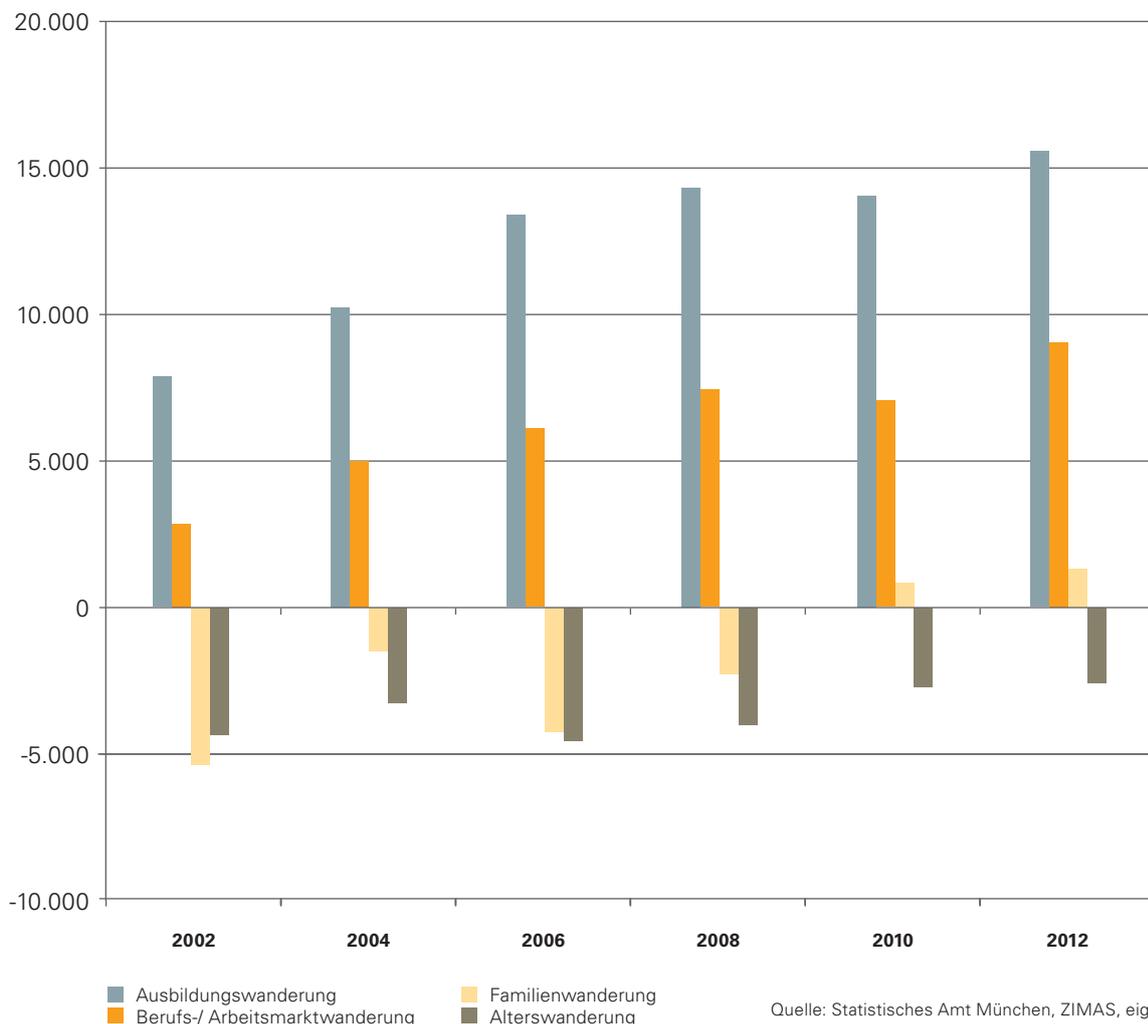
Das Wanderungsgeschehen hat einen mächtigen Einfluss auf die Bevölkerungsentwicklung der Stadt München. **Abbildung A1-4** illustriert dies differenziert nach Altersgruppen und ausgehend von der wohnberechtigten Bevölkerung, da vor allem die zu Ausbildungszwecken zuziehende Bevölkerung häufig nur einen Nebenwohnsitz anmeldet. Deutlich wird, wie ausgeprägt die Zuwanderung nach München in der Lebensspanne stattfindet, in der im Allgemeinen eine Berufsausbildung erworben wird. In den positiven Wanderungssaldo dieser Altersgruppe geht die derzeit durch den doppelten Abiturjahrgang gestiegene Zahl von Studierenden ein. Kurz vor dem 30. Lebensjahr gehen das Ausmaß von Zu- und Abwanderung als auch der Saldo wieder zurück. In quantitativ weit geringerem Ausmaß, doch nicht zu übersehen, ziehen auch etliche Kinder im Krippen- und Kindergartenalter in beiden Richtungen über die Stadtgrenze, wobei in der Summe mehr Kinder das Stadtgebiet verlassen. Im Jahr 2012 verlor die Stadt München in der Bilanz 1.708 Kinder unter sechs Jahren durch Abwanderung.

Abb. A1-4 Wanderung nach Altersgruppen in München (wohnberechtigte Bevölkerung), Jahr 2012



Ausbildung, Arbeitsplatzsuche und berufliche Etablierung, Familiengründung und Eintritt in die Nacherwerbsphase sind Lebensphasen, die mit spezifischen Wanderungsmotiven einhergehen und Wanderungsbewegungen auslösen. Folgende Abbildung (**Abb. A1-5**) stellt die Wanderungssaldi der Hauptwohnsitzbevölkerung je nach biografischem Lebensabschnitt und im Zeitverlauf dar. Der positive Wanderungssaldo der ausbildungsbedingten Wanderung ist mit einem Plus von 15.462 Personen im Jahr 2012 quantitativ der höchste und hat sich innerhalb von zehn Jahren etwa verdoppelt. Am stärksten angestiegen ist die Berufs-/Arbeitsmarktwanderung (25 bis unter 30-Jährige). Gegenüber seinem Ausgangswert im Jahr 2002 ist der Saldo der Berufs-/Arbeitsmarktwanderung um 221 % auf 9.064 Personen gewachsen. Die zur Familienwanderung zusammengefassten Altersgruppen (bis unter 18-Jährige, 30 bis unter 50-Jährige) weisen überwiegend eine negative Wanderungsbilanz auf, die erst ab 2010 in einen kleinen Wanderungsüberschuss übergeht. Eine durchgehend negative Wanderungsbilanz zeigt sich bei der Alterswanderung (ab 50-Jährige).

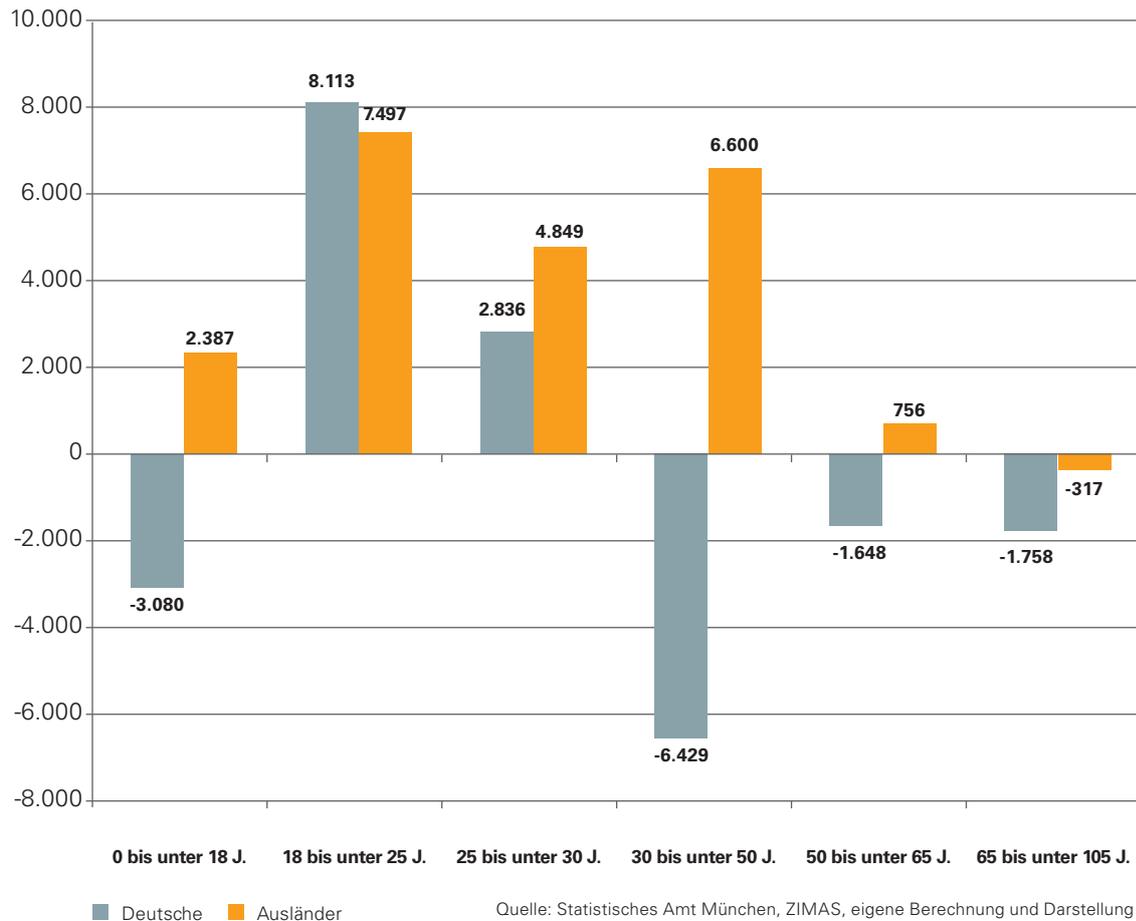
Abb. A1-5 Wanderungssaldo nach Wanderungsarten in München, 2002 bis 2012



Die Münchner Stadtgesellschaft erfährt gegenwärtig durch spezifische Zu- und Abwanderung Veränderungen, auf die für den Erhalt des sozialen Zusammenhalts auch mit entsprechenden bedarfsgerechten Bildungsangeboten reagiert werden muss. Unterscheidet man bei den Wanderungsbewegungen zusätzlich noch nach Nationalität, erhält man ein vollständigeres Bild vom Wanderungsgeschehen in München. Geschichtliche Ereignisse und wirtschaftliche Krisen außerhalb Deutschlands schlagen sich darin nieder. So gelangten in den Neunziger Jahren, ausgelöst durch den Zusammenbruch des Ostblocks und den Jugoslawienkrieg, viele osteuropäische oder südosteuropäische Zuwanderer auch nach München. Die EU-Osterweiterung im Jahr 2004 war ein weiteres geschichtliches Ereignis, welches neue Zuwanderer aus dem Osten nach München brachte und das durch die spätere Arbeitnehmerfreizügigkeit noch gesteigert wurde. Zuletzt kamen im Jahr 2011 etwa 55 % aller Zuzügler aus Deutschland, ein knappes Viertel aus Ländern der Europäischen Union (EU27), etwa 6 % aus dem restlichen Europa und weitere 6 % aus Asien. Die größten positiven Wanderungssaldi hatten 2011 Polen (+3.413) und Rumänen (+3.190). Auch die Zahl der Griechen, Ungarn, Bulgaren, Italiener und Spanier steigt derzeit durch einen Überschuss der Zuwanderung (vgl. Kürbis 2012, S. 18ff.).

Folgende Abbildung (**Abb. A1-6**) verdeutlicht große Unterschiede in der Wanderungsbilanz verschiedener Altersgruppen, je nachdem ob jemand die deutsche oder eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt. Deutsche Familien mit ihren Kindern ziehen häufiger aus München weg als zu, wie die negativen Werte in der Altersgruppe der bis unter 18-Jährigen sowie der 30 bis unter 50-Jährigen signalisieren. Dagegen kommen in der Summe mehr ausländische Familien nach München, als wieder abwandern. Der Wanderungsüberschuss im Ausbildungsalter (18 bis unter 25 Jahre) ist bei den deutschen Münchnerinnen und Münchnern höher als bei ausländischen, wenn auch nur unwesentlich. Dies dreht sich dagegen in der Altersgruppe der 25 bis unter 30-Jährigen um. Hier haben die ausländischen Münchnerinnen und Münchner einen deutlichen Wanderungsüberschuss. Der negative Wanderungssaldo bei der deutschen Bevölkerung ab 50 Jahren deutet auf einen Trend hin, München mit Beendigung der Berufslaufbahn wieder zu verlassen.

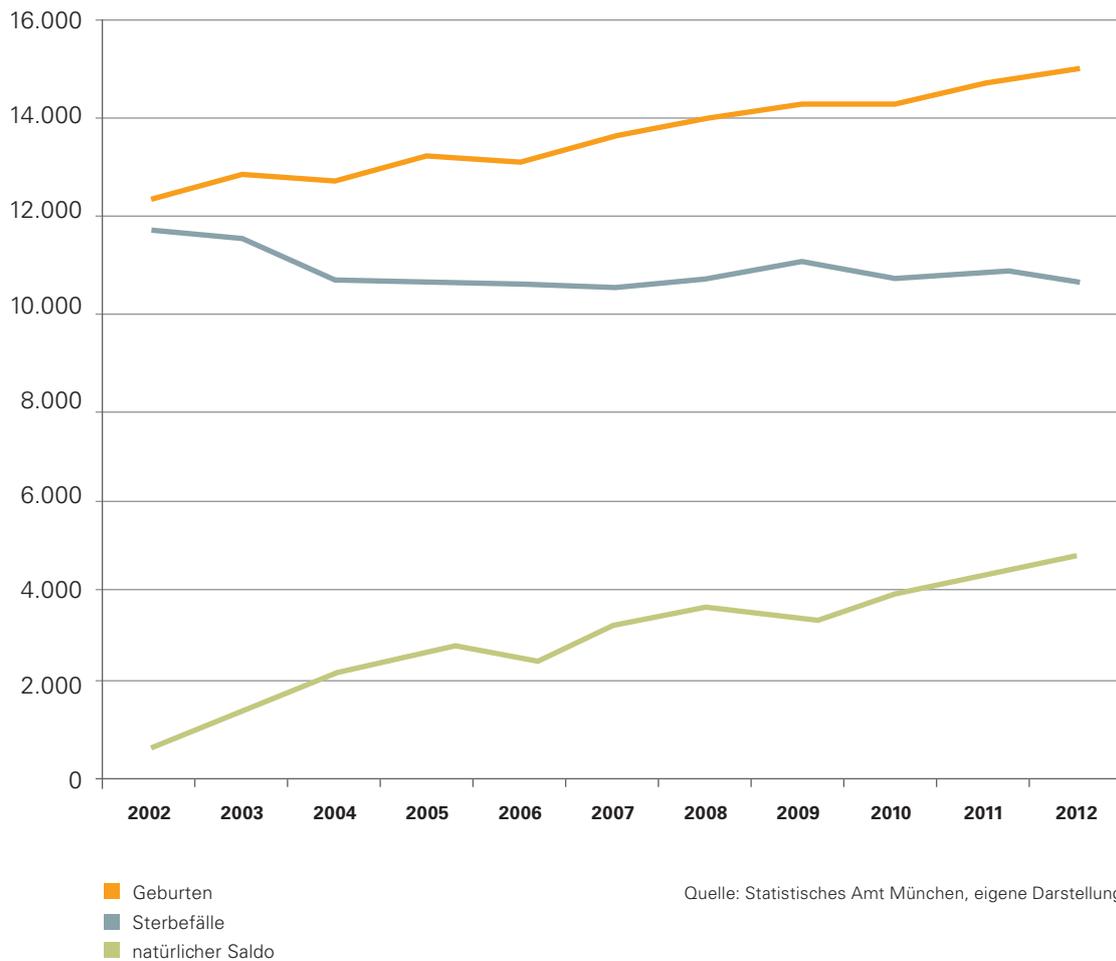
Abb. A1-6 Wanderungssaldo nach Altersgruppen und Nationalität (wohnberechtigte Bevölkerung), Jahr 2012



Geburten und Sterbefälle

Die natürliche Bevölkerungsbewegung von Geburten und Sterbefällen ist für die Bevölkerungsentwicklung der Stadt München in quantitativer Hinsicht weniger ausschlaggebend als das Ausmaß der Zu- und Wegzüge über die Stadtgrenze. Beides hängt jedoch zusammen, bedenkt man, dass eine Wegzugstendenz im Alter aus der Stadt die Zahl der Sterbefälle in der Stadt verringert und ein kontinuierlicher Wanderungsüberschuss junger Menschen mit steigenden Geburtenzahlen einhergeht. Bemerkenswert ist, dass München seit vielen Jahren einen wachsenden Geburtenüberschuss zu verzeichnen hat. Im Jahr 2012 standen 15.092 Geburten nur 10.582 Sterbefälle gegenüber, so dass ein positiver Saldo von 4.510 Personen entstand. Die Zahl der Geburten hat sich im hier betrachteten Zehnjahreszeitraum um etwa 22 % erhöht, während die Zahl der Sterbefälle leicht abgenommen hat (Abb. A1-7).

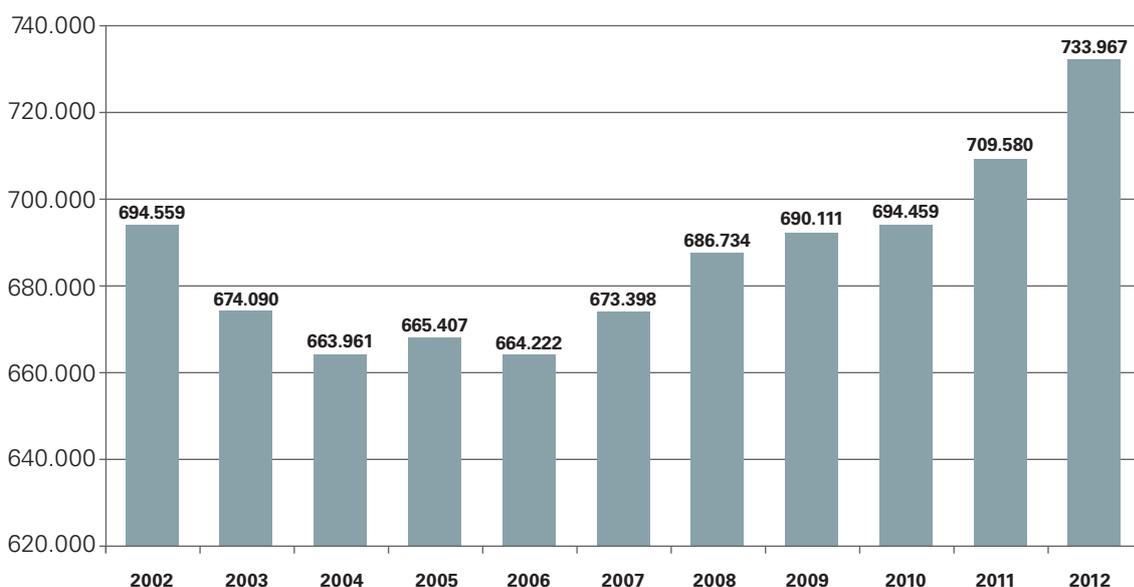
Abb. A1-7 Geburten, Sterbefälle und natürlicher Saldo in München, Jahre 2002 bis 2012



A2 Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

In der Stadt München gibt es zurzeit einen enormen Aufschwung in der Beschäftigungsentwicklung. Seit ihrem Tiefststand im Jahr 2006 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in München wieder um 10,5 % angewachsen. 733.967 Personen gingen in München am 31.06.2012 einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach (**Abb. A2-1**). Allein zwischen Juni 2011 und Juni 2012 sind weitere 24.387 Beschäftigte hinzugekommen. Beschäftigungszuwächse finden vor allem im Dienstleistungsbereich statt. Zu 92 % gehen die Zuwächse von 2011 auf 2012 auf eine Steigerung der Beschäftigtenzahl im Wirtschaftszweig Information und Kommunikation sowie im Bereich der freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und wirtschaftlichen Dienstleistungen und der Dienstleistungen der öffentlichen Verwaltung, der Versicherungen und internationalen Organisationen und Körperschaften, zurück. Dem Verarbeitenden Gewerbe werden im Juni 2012 noch 13 % der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten zugerechnet. Ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung sinkt, auch wenn es in absoluten Zahlen noch leichte Zuwächse gibt. Steigende Beschäftigung innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes gibt es vor allem beim Maschinenbau. Beschäftigungsverluste in größerer Zahl gab es im Bereich Erziehung und Unterricht, wo im Juni 2012 3.114 weniger sozialversicherungspflichtig Beschäftigte arbeiteten als noch im Juni 2011. Der Anteil dieses Wirtschaftszweiges an der Gesamtbeschäftigung ist dementsprechend von 4,2 % auf 3,6 % gesunken (**Abb. A2-2**).

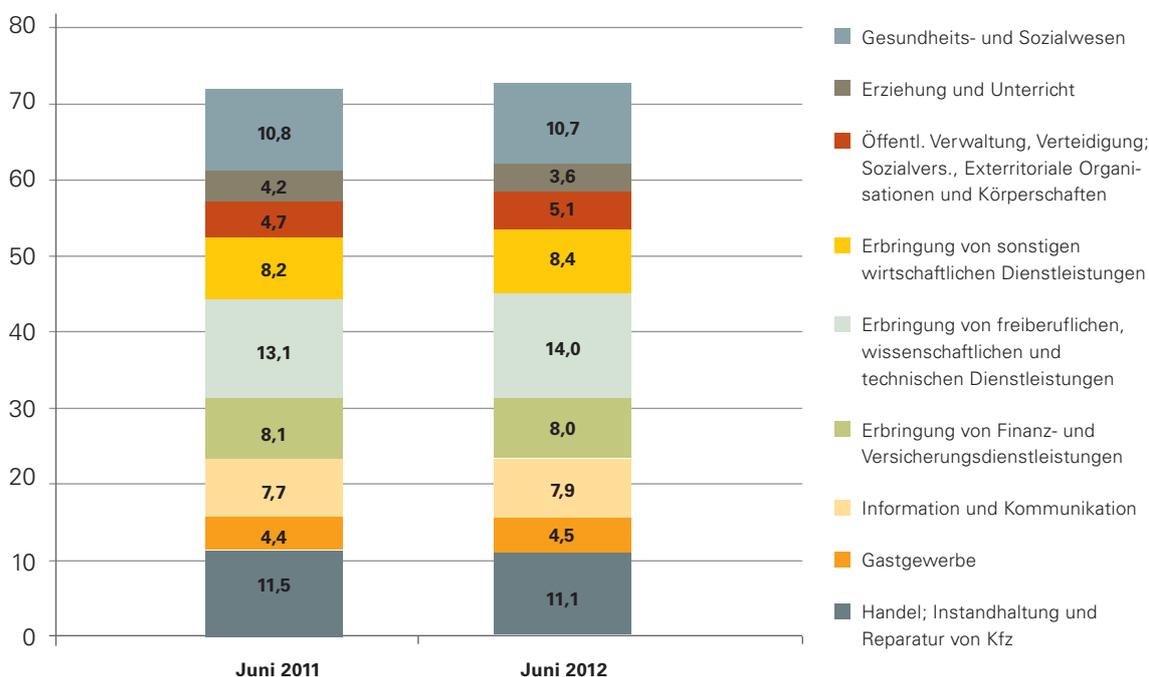
Abb. A2-1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort in München, Jahre 2002 bis 2012 (Stichtag 30.06.)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, eigene Darstellung

Der wissensintensive und wirtschaftsnahe Dienstleistungssektor ist somit der Beschäftigungsmotor der Münchner Wirtschaft (vgl. Baba u.a. 2011). Die besten Beschäftigungsaussichten haben dabei diejenigen, die ein entsprechendes Qualifikationsprofil mitbringen. Die Akademisierung der Münchner Bevölkerung wird voraussichtlich weiter zunehmen, während Menschen ohne Berufsausbildung immer schlechtere Chancen auf eine den Lebensunterhalt sichernde Erwerbsarbeit haben. Langfristig könnte dem Münchner Arbeitsmarkt ein nachlassendes Arbeitskräfteangebot von Fachkräften mit mittlerem Qualifikationsniveau zum Problem werden. Es zeichnet sich bereits jetzt schon ab, dass die hohen Lebenshaltungskosten in München das Haushaltsbudget mittlerer Einkommensklassen übersteigen und das Münchner Umland oder andere Regionen vorgezogen werden.

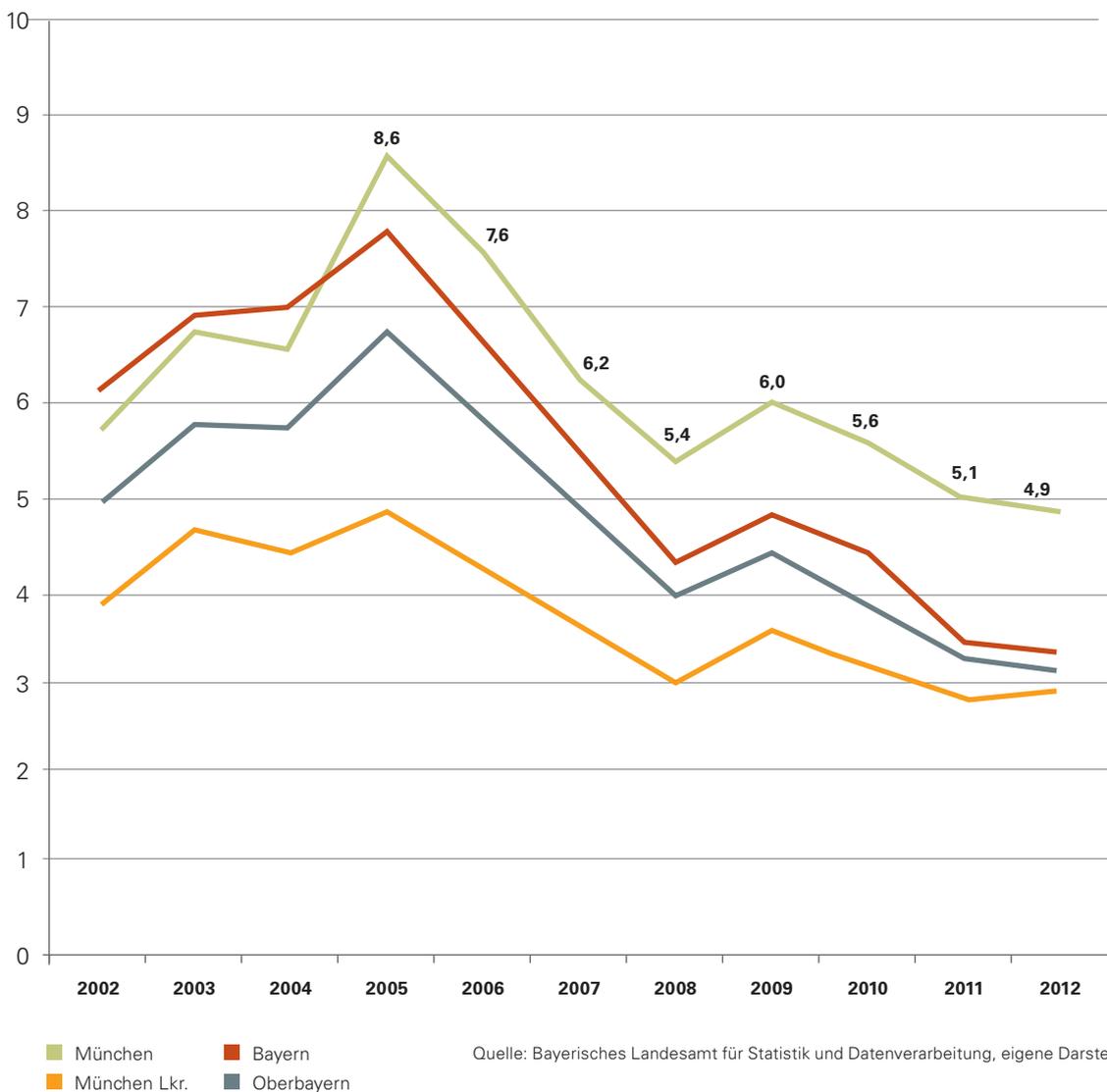
Abb. A2-2 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort in München nach ausgewählten Wirtschaftszweigen (WZ 2008), 30.06.2011 und 30.06.2012 (in %)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung

Unter den deutschen Großstädten hat München die niedrigste Arbeitslosenquote vorzuweisen. Die Arbeitslosigkeit in der Stadt München hat sich seit ihrem Höchststand im Rezessionsjahr 2005 fast halbiert und betrug im Jahr 2012 nur noch 4,9 %. Während in Bayern mit einer Arbeitslosenquote von 3,7 % im Jahr 2012 nahezu Vollbeschäftigung erreicht wird, liegen die Arbeitslosenquoten der Stadt München etwas darüber. Die Arbeitslosenquote im Landkreis München ist mit 2,9 % sehr gering. Wegen des größeren Angebots an Gewerbeflächen siedeln sich viele Betriebe im Landkreis München an. Der Landkreis München ist daher auch als Arbeitsort für viele Münchner von Bedeutung, wie der Auspendlerüberschuss aus der Stadt München in den Landkreis München zeigt (vgl. Bauch 2013, S. 3).

Abb. A2-3 Arbeitslosenquote (alle zivilen Erwerbspersonen, Jahresdurchschnitte) im regionalen Vergleich, Jahre 2002 bis 2012 (in %)

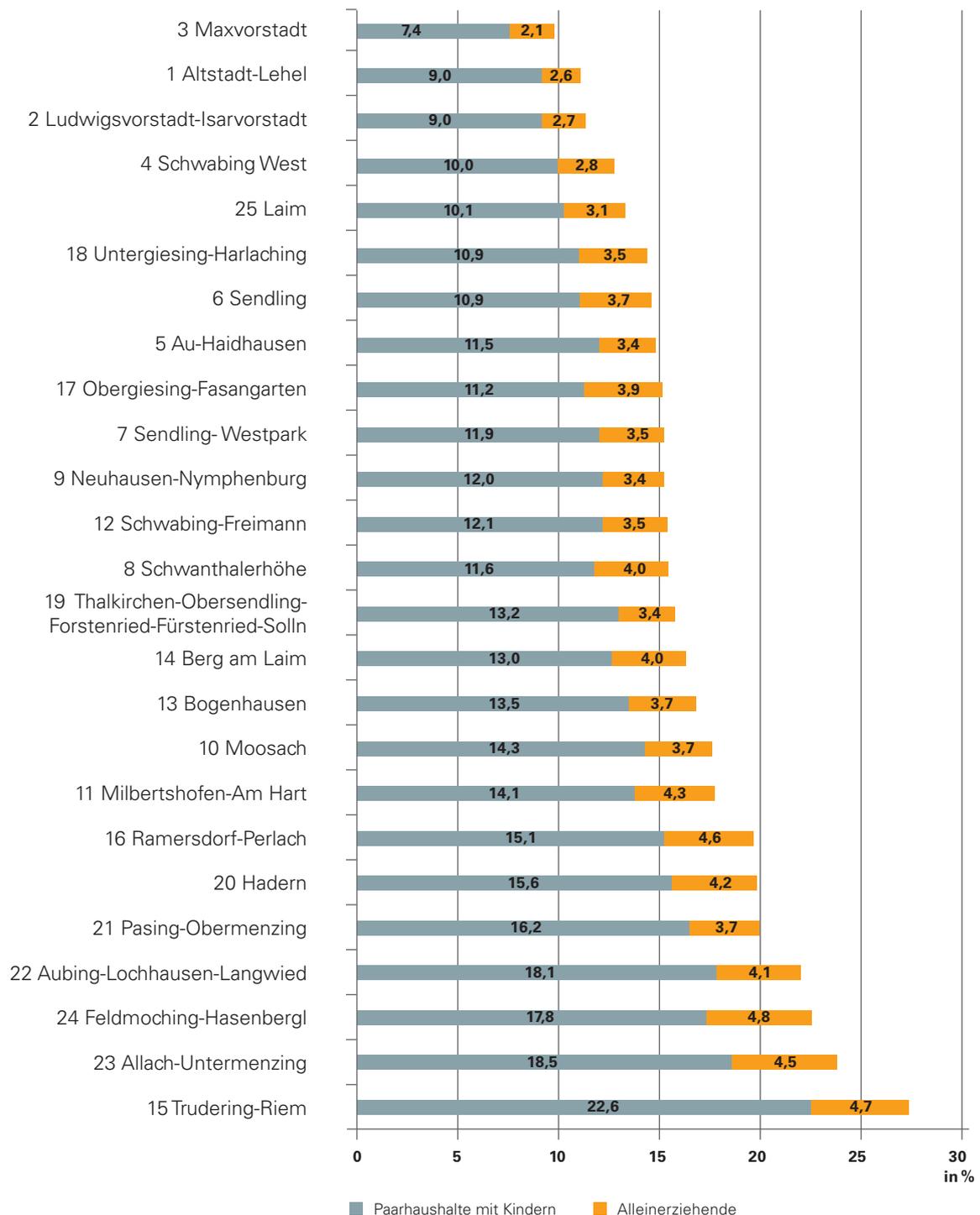


Im Dezember 2012 waren in München 36.602 Arbeitslose gemeldet. 15.036 Arbeitslose gehörten dem Rechtskreis des SGB III und 21.566 dem Rechtskreis des SGB II an (Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit). Das Verhältnis dieser beiden Gruppen von Arbeitslosen ist in München vergleichsweise niedrig, denn nur 59 % sind bereits länger als ein Jahr arbeitslos und fallen unter das SGB II. In anderen Regionen und Städten Deutschlands beträgt das Verhältnis eher 1 zu 2 bis 1 zu 3.

A3 Familienhaushalte und soziale Lage

Im Durchschnitt ist jeder sechste Münchner Haushalt ein Familienhaushalt mit Kindern. 781.879 Familien mit Kindern gab es zum 31.12.2012 in München. Familien lassen sich in München bevorzugt in den im äußeren Nordwesten oder Südosten gelegenen Stadtbezirken nieder. Der Stadtbezirk 15 Trudering–Riem ist mit 27,3 % Haushalten mit Kindern der familienreichste unter den 25 Stadtbezirken, gefolgt von den Bezirken 23 Allach-Untermenzing, 24 Feldmoching-Hasenberg, 22 Aubing-Lochhausen-Langwied, 16 Ramersdorf-Perlach und 21 Pasing-Obermenzing, die ebenfalls eine hohe Familiendichte aufweisen (**Abb. A3-1**). In diesen Stadtbezirken ist auch der Anteil der unter 18-Jährigen an der Bevölkerung überdurchschnittlich hoch. So sind im Bezirk 15 Trudering-Riem mehr als ein Fünftel aller Menschen jünger als 18 Jahre. 21,8 % der Familienhaushalte waren münchenweit Haushalte von Alleinerziehenden. Der Anteil der Haushalte von Alleinerziehenden unter den Familienhaushalten ist in den Bezirken 8 Schwanthaler Höhe, 17 Obergiesing-Fasangarten und 6 Sendling am höchsten. Hier ist etwas mehr als ein Viertel aller Familienhaushalte ein Einelternerhaushalt.

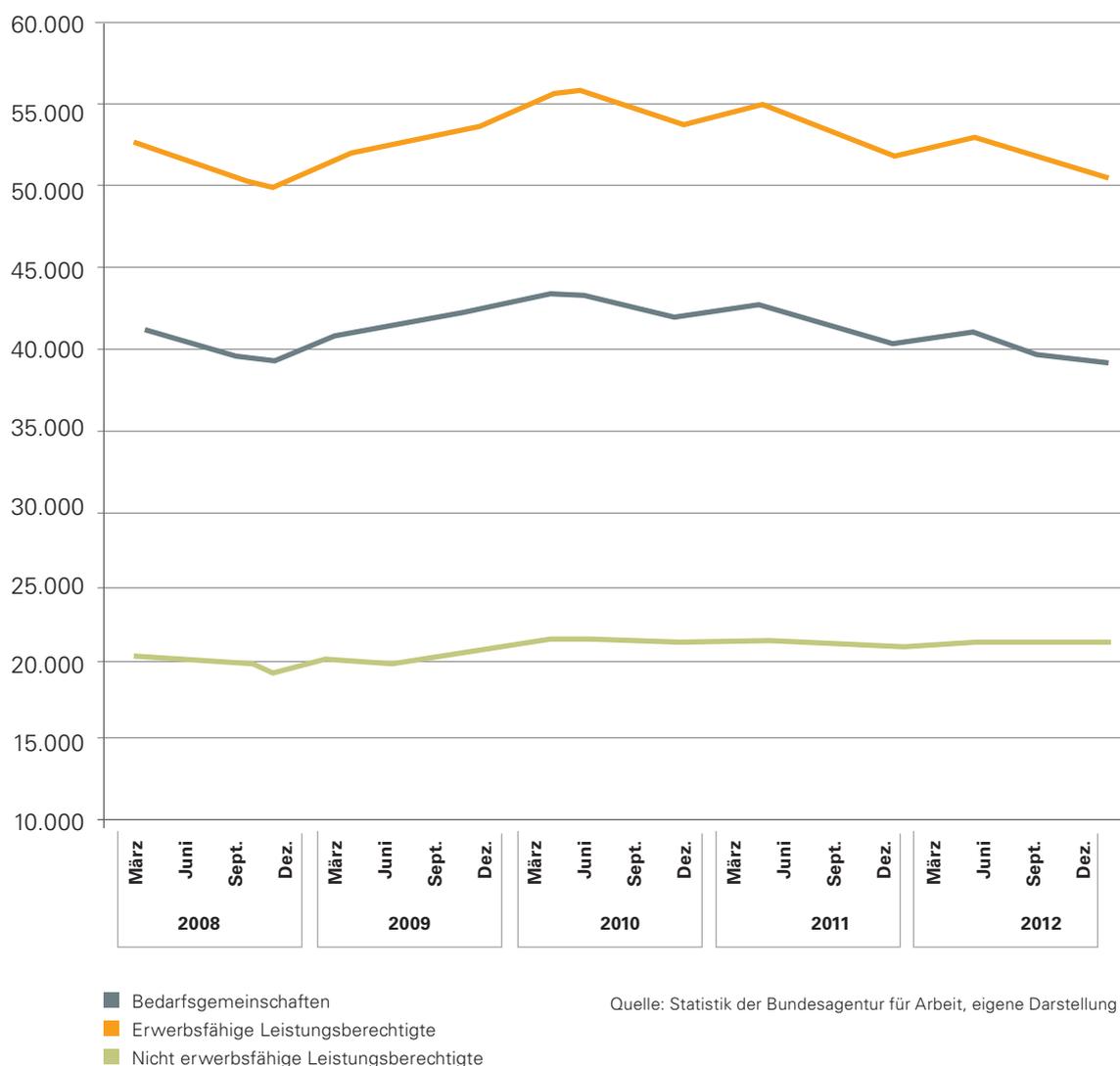
Abb. A3-1 Anteil der Familienhaushalte an allen Haushalten in München nach Bezirk, 31. 12. 2012 (in %)



Quelle: Statistisches Amt München, eigene Berechnung und Darstellung

Die materielle Situation von Familienhaushalten hat erheblichen Einfluss auf die Bildungsbiografie von Kindern. Viele Bildungsangebote nonformaler und informeller Art sowie Nachhilfeunterricht oder andere Lernunterstützungsleistungen kosten Geld und können von ärmeren Haushalten nicht aufgebracht werden. Die Armutslage von Haushalten kann auf kommunaler Ebene annähernd über die Haushalte und Personen erfasst werden, die nach einer Bedürftigkeitsprüfung Leistungen aus dem SGB II beziehen. In München lebten im Dezember 2012 in 39.470 Bedarfsgemeinschaften 50.580 erwerbsfähige Leistungsberechtigte und 21.138 nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte, welche Sozialgeld bezogen. Die Zahl der Bedarfsgemeinschaften und der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten ist in den zurückliegenden Jahren in absoluten Zahlen stärker zurückgegangen als die der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (Abb. A3-2). Bei ihnen handelt es sich zu 97 % (20.453) um Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren.

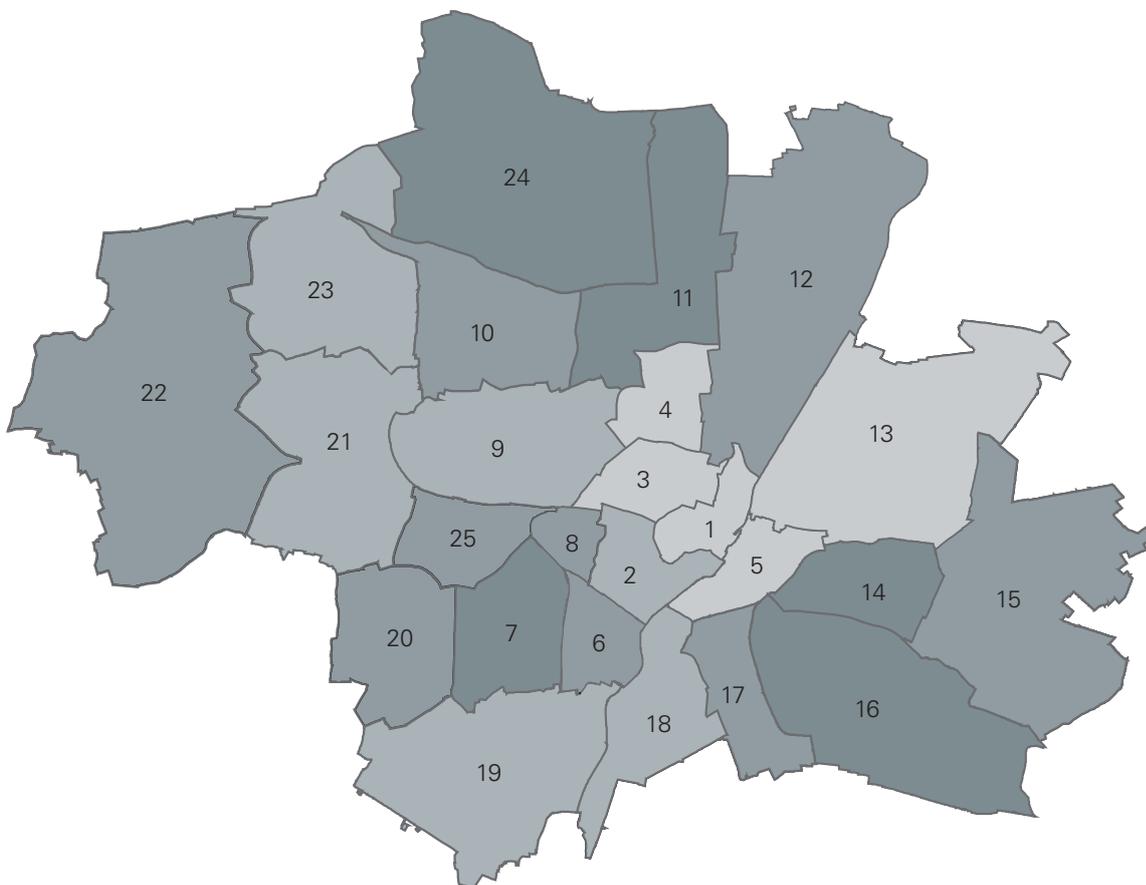
Abb. A3-2 Bedarfsgemeinschaften, erwerbsfähige und nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte in München, Jahre 2008 bis 2012





Die Sozialgeldquote der unter 15-Jährigen eignet sich wie kaum eine andere kommunal verfügbare Kennzahl, um arme bis prekäre Lebenslagen von Kindern anzuzeigen. Der Anteil der unter 15-jährigen Sozialgeldempfänger an der gleichaltrigen Bevölkerungsgruppe zeigt dabei ein bestimmtes sozialräumliches Verteilungsmuster (**Abb. A3-3**). Im Durchschnitt erhielten 11,5 %

Abb. A3-3 Anteil der Kinder in SGBII-Bedarfsgemeinschaften (Sozialgeld bis 15 Jahren) an den Kindern bis 15 Jahren zum 31. 12. 2012



Anteil d. Sozialgeldempfänger (<15 J.)
in Gesamtstadt: 11,6 %

Minimum 2,9 % im Stadtbezirk 1
Maximum 19,4 % im Stadtbezirk 11

Anteile in %

- unter 7,0
- von 7,0 bis unter 10,0
- von 10,0 bis unter 15,0
- 15,0 und mehr

Quelle: Statistisches Amt München

- | | |
|--------------------------------|---|
| 1 Altstadt-Lehel | 16 Ramersdorf-Perlach |
| 2 Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt | 17 Obergiesing-Fasangarten |
| 3 Maxvorstadt | 18 Untergiesing-Harlaching |
| 4 Schwabing West | 19 Thalkirchen-Obersendling-Forstenried-Fürstenried-Solln |
| 5 Au-Haidhausen | 20 Hadern |
| 6 Sendling | 21 Pasing-Obermenzing |
| 7 Sendling-Westpark | 22 Aubing-Lochhausen-Langwied |
| 8 Schwanthalerhöhe | 23 Allach-Untermenzing |
| 9 Neuhausen-Nymphenburg | 24 Feldmoching-Hasenbergl |
| 10 Moosach | 25 Laim |
| 11 Milbertshofen-Am Hart | |
| 12 Schwabing-Freimann | |
| 13 Bogenhausen | |
| 14 Berg am Laim | |
| 15 Trudering-Riem | |

der Münchner unter 15-Jährigen im Dezember 2012 Leistungen aus dem SGB II. Die fünf Stadtbezirke mit der höchsten Sozialgeldquote waren der Bezirk 11 Milbertshofen-Am Hart mit 19,4 %, der Bezirk 16 Ramersdorf-Perlach mit 18,2 %, die Bezirke 7 Sendling-Westpark und 14 Berg am Laim mit jeweils 16,3 % und der Bezirk 24 Feldmoching-Hasenbergl mit 15,8 % Sozialgeldbeziehern an den unter 15-Jährigen im Bezirk.

A4 Sozialindex

Der Lernerfolg von Kindern ist abhängig von den sozioökonomischen Rahmenbedingungen, in denen sie aufwachsen. In der PISA-Studie von 2000 wurde deutlich, dass es gerade in Deutschland einen starken Zusammenhang zwischen erfolgreicher Bildungsteilnahme von Kindern und dem sozialen Status der Eltern gibt. In diesem Kontext ist deshalb eine Betrachtung der angesprochenen Rahmenbedingungen notwendig. Im einzelnen werden drei Risikolagen für fehlende Bildungsteilnahme und Bildungserfolg von Kindern identifiziert:

- ein bildungsfernes Elternhaus (kein Elternteil hat einen Bildungsabschluss des Sekundarbereichs II oder einen entsprechenden beruflichen Abschluss)
- eine soziale Risikolage (insbesondere fehlende Erwerbstätigkeit)
- eine finanzielle Risikolage (Familieneinkommen unterhalb der Armutsgefährdungsgrenze).

Treten alle drei Risikolagen bei einem Kind zugleich auf, verläuft sein Bildungsweg unter den schwierigsten Voraussetzungen. In finanziell schlechter gestellten Familien können Kinder von ihren Eltern weniger gefördert werden, weil sie die Mittel dafür nicht oder nur mit großen Anstrengungen aufbringen können. Ohne eigenen Bildungsabschluss können Eltern ihre Kinder oft nicht hinreichend beim Lernen unterstützen und so für einen erfolgreichen Besuch der weiterführenden Schule beitragen. Von Eltern, die selbst nicht erwerbstätig sind, können Kinder nicht lernen, welche Rollenerwartungen mit einer erfolgreichen Erwerbstätigkeit verbunden sind. Aufgrund der Unterschiede der sozialen Lage der Familien bestehen daher ungleiche Chancen für die Kinder im Bildungssystem.

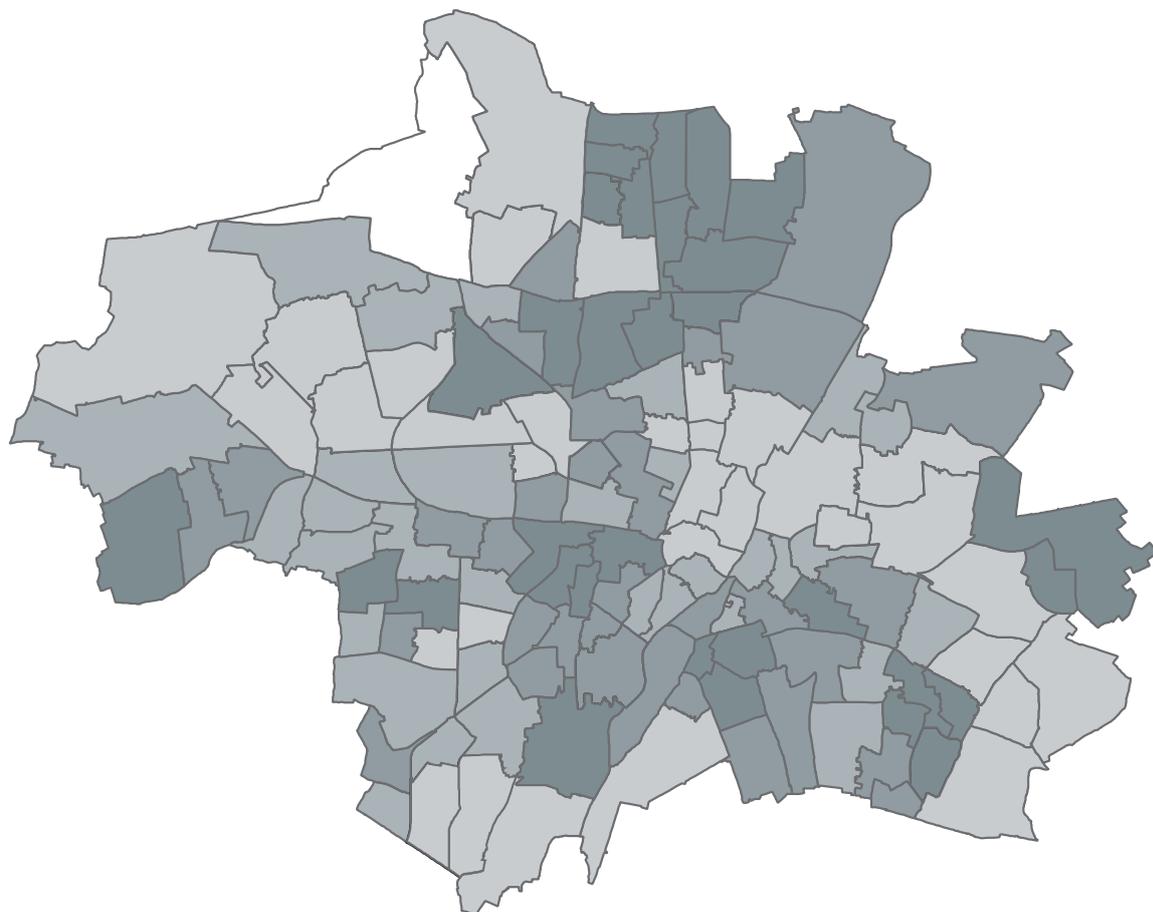
Als Datengrundlage für die kommunale Bildungssteuerung wird vom Statistischen Amt der Stadt München ein Sozialindex berechnet. Der Sozialindex wird für eine kleinräumige Beurteilung der sozioökonomischen Rahmenbedingungen in München mit drei Parametern gebildet. Methodisch lehnt er sich stark an die Vorgehensweise der Züricher Bildungsplaner an (vgl. Bildungsdirektion Kanton Zürich 2012). Dabei werden die drei Einflussgrößen zu einem Indexwert je Raumeinheit verdichtet. Anhand dieses Wertes können die Raumeinheiten bezüglich ihrer sozioökonomischen Ausstattung beurteilt werden.

Da für eine Analyse auf Ebene der Grundschulsprenkel für die eingangs beschriebenen drei Risikolagen keine Daten zur Verfügung stehen, mussten Stellvertretervariablen genutzt werden. Deshalb werden im Münchner Sozialindex folgende Daten, die von der Firma microm (Micromarketing-Systeme und Consult GmbH) und der Gesellschaft für Konsumforschung GfK GeoMarketing GmbH bezogen werden, verarbeitet:

- Anteil der Haushalte mit Abitur bzw. Fachabitur an allen Haushalten
- Kaufkraftindex
- Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Hauptwohnsitzbevölkerung

Der Verarbeitungsprozess der Daten erfolgt weitgehend automatisch mit einer Statistiksoftware. Die drei Daten gehen dabei nahezu gleichgewichtet in die Berechnung des Index ein. Zur besseren Interpretierbarkeit des Index wird dieser am Ende auf den Wert 100 normalisiert, wobei dabei von einer Gleichverteilung der Werte ausgegangen wird. Der gesamtstädtische Indexwert für den Münchner Sozialindex liegt demnach bei 100, so dass bei Grundschulsprengelein mit Werten unter 100 von schwierigeren Rahmenbedingungen ausgegangen werden kann. Kinder, die in Grundschulsprengelein mit einem Wert über 100 leben, haben bessere Voraussetzungen, um ihr intellektuelles Potential optimal auszuschöpfen.

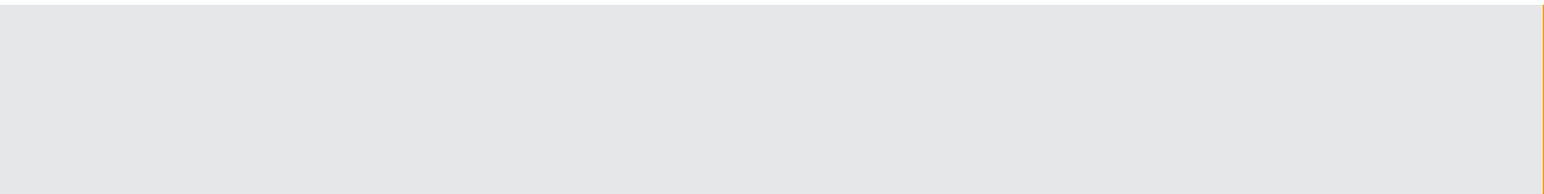
Abb. A4-1 Grundschulsprengelein in München nach Sozialindex 2011



Sozialindex 2011, nach Quartillen

- unter 89,4
- von 89,4 bis unter 100
- von 100 bis unter 112,2
- 112,2 und mehr
- fehlende Datengrundlage

Quelle: Statistisches Amt München





B

B

B

Frühkindliche Bildung,
Betreuung und Erziehung

B Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

Früh werden die Grundsteine für Bildungsbiographien gelegt und daher ist die Lebensphase von der Geburt bis zur Einschulung zunehmend als bedeutsam für individuelle Bildungsprozesse erkannt worden. Hier geht es längst nicht mehr nur darum, Kinder für eine gewisse Zeit zu betreuen, sondern ihnen in der Kindertagesbetreuung ein anregendes Umfeld zu bieten, in dem ihr Erfahrungswissen Nahrung erhält, sich ihre Persönlichkeit entfalten kann und ihnen bei Bedarf individuelle Förderung zuteil wird. Die Professionalisierung der Erziehungsberufe und die Qualität der Kindertagesbetreuung sind daher zu wichtigen Themen geworden. Auch die gesellschaftspolitische Forderung nach einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf stellt wachsende Anforderungen an Kindertageseinrichtungen.

Die Aufmerksamkeit der Kommunen richtete sich zuletzt vor allem auf die Erfüllung des Bedarfs an Kindertagesbetreuung in ihrer Kommune und der gesetzlichen Anforderungen. Ab dem 1. August 2013 gibt es auch für alle unter 3-jährigen Kinder ab Vollendung des ersten Lebensjahres einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz in einer Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege. Auf dem Krippengipfel von Bund, Ländern und Kommunen im Jahr 2007 wurde vereinbart, bis zum Jahr 2013 bundesweit für 35 % der Kinder unter drei Jahren ein Angebot zur Kindertagesbetreuung zu schaffen. Bundesweit wurde zuletzt das Versorgungsziel auf 39 % angehoben, um diesem Rechtsanspruch Genüge zu tun. Es lag allerdings auf der Hand, dass insbesondere in wachsenden verdichteten, städtischen Räumen ein höherer Prozentsatz der unter 3-Jährigen versorgt werden muss. So auch in der Stadt München, die wegen ungebrochenen Bevölkerungswachstums durch Zuzug, Geburtenüberschuss und gesellschaftlichen Wandels von einem weitaus höheren Bedarf an Plätzen in der Kinderbetreuung ausgeht, der auch nach 2013 weiter steigen wird. Aufgrund der in allen Altersgruppen anwachsenden Zahl der Kinder ist außerdem offensichtlich, dass nicht nur das Platzangebot in der Kindertagesbetreuung für unter 3-Jährige, sondern Angebote für alle Kinder weiter ausgebaut werden müssen und dies bevorzugt in Form altersgemischter Einrichtungen. Des Weiteren sollen insbesondere auch für Kinder mit Behinderung oder von Behinderung bedrohte Kinder bedarfsgerecht Plätze zur Verfügung gestellt werden.

Zunächst lag der von München ermittelte Versorgungsgrad für die unter 3-jährigen Kinder bei insgesamt 43 %, wobei 25 % durch Kindertageseinrichtungen, 7 % in Elterninitiativen und 11 % durch Tagespflege betreut werden sollten. Diese Zielvorgabe wurde dem Stadtrat am 23.1.2008 als „Konzept zur Umsetzung des Teilplan 4, Tageseinrichtungen, Tagespflege, Teil B, Bedarfsplanung Kindertagesbetreuung“ vorgelegt. Die Bedarfsplanung in der Kinderbetreuung

wird von der Stadt München durch regelmäßige Elternbefragungen konkretisiert. Die zuletzt durchgeführte Befragung hatte zum Ergebnis, dass weitaus mehr Eltern eine Betreuung ihrer unter 3-Jährigen wünschen. Der operative Versorgungsrichtwert für diese Altersgruppe wurde daher 2012 auf 60 % angehoben, wobei 4 % des Bedarfs durch Kindertagespflege gedeckt werden sollen.

Im Januar 2013 standen in München 16.029 Betreuungsplätze in Kinderkrippen, Häusern für Kinder, Eltern-Kind-Initiativen und der Kindertagespflege für unter 3-jährige Kinder zur Verfügung. Dadurch können ca. 39 % dieser Altersgruppe versorgt werden. Die 1- bis 3-jährigen Kinder werden zu ca. 54 % versorgt, da der Anteil der unter 1-jährigen in den Einrichtungen sehr gering ist. Bis Herbst 2013 wird sich der Versorgungsgrad voraussichtlich auf etwa 47 % für alle unter 3-jährigen bzw. auf ca. 66 % für die 1- bis 3-jährigen Kinder erhöhen.

Bereits im Jahr 2009 wurde im Hinblick auf den neuen Rechtsanspruch eine referatsübergreifende Arbeitsgruppe „Ausbauoffensive Kindertageseinrichtungen“ eingesetzt. Die Aufgabe der Arbeitsgruppe bestand darin, geeignete Flächen und Gebäude für Kindertageseinrichtungen unter Beachtung aller planungsrechtlichen Vorgaben zu ermitteln und nach Möglichkeit nicht nur gesamtstädtisch, sondern auch sozialräumlich eine bedarfsgerechte Versorgung zu erreichen. Der Versorgungsgrad mit Plätzen für unter 3-Jährige unterscheidet sich je nach Bezirk stark voneinander und reicht von einem Versorgungsgrad von 17 % für den Bezirk Obergiesing bis 64 % für den Bezirk Maxvorstadt. Angeschoben durch das fortzuschreibende Bauprogramm 2011 sind seitdem zahlreiche neue Kinderbetreuungseinrichtungen fertiggestellt worden oder noch in der Realisierungsphase. Auch das Angebot geeigneter Gewerbeimmobilien und die Bereitschaft, diese an Kinderbetreuung zu vermieten, spielen beim Ausbau eine Rolle. Im Herbst 2012 wurde ein weiteres Aktionsprogramm U3 ins Leben gerufen, um zusätzliche Plätze zu schaffen sowie Strategien gegen den Fachkräftemangel zu entwickeln. Denn die Gewinnung geeigneter Fachkräfte stellt derzeit die größte Herausforderung dar, um eine ausreichende Kinderbetreuung sicherzustellen.

Die folgende Analyse konzentriert sich auf Kinder, die noch nicht schulpflichtig sind und eine Kindertagesbetreuung in Anspruch nehmen, die in die Statistik der Kinder- und Jugendhilfe eingeht. Daher werden nur die Daten für Kinder in Kindertagesbetreuung bis zum erreichten sechsten Lebensjahr betrachtet. Dies ergibt sich aus der Systematik der Altersgruppeneinteilung der Kinder- und Jugendhilfestatistik, die zwischen den Altersgruppen 0 bis unter 3 Jahre, 3 bis unter 6 Jahre, 6 bis unter 10 Jahre und 10 bis unter 14 Jahre unterscheidet. Ebenso werden nur Einrichtungen der Kindertagesbetreuung, die für die Altersgruppe bis 6 Jahre relevant sind, in die Auswertung einbezogen. Die Betreuung durch Horte und Tagesheime wird im Abschnitt zur Ganztagsbetreuung von Schulkindern behandelt.

B1 Anzahl, Art und Trägerschaft von Kindertagesbetreuung

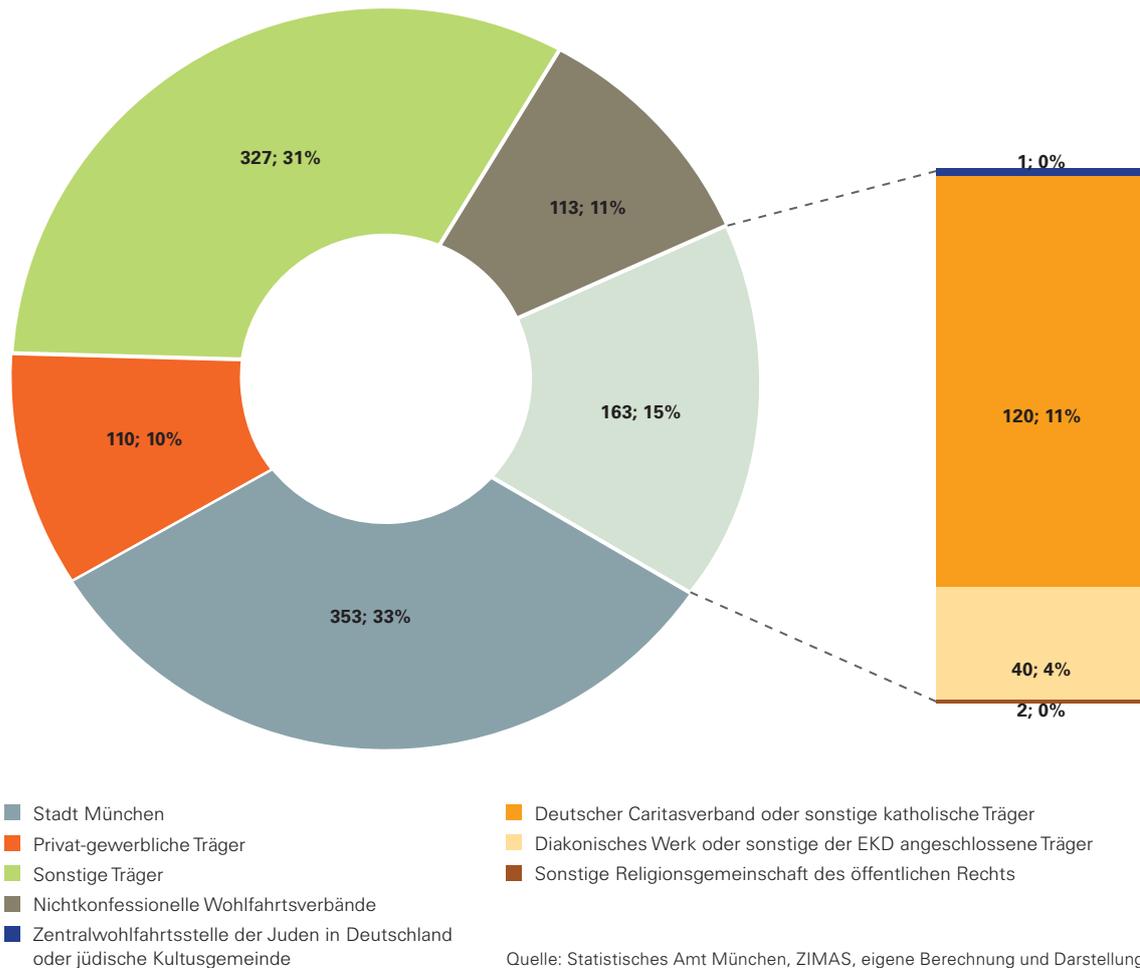
Das Spektrum an Formen der Kindertagesbetreuung ist in München breit gefächert. Als klassisches Angebot gibt es für die Kleinsten ab der 9. Lebenswoche bis zum Alter von 3 Jahren die Kinderkrippe und für noch nicht schulpflichtige Kinder ab 3 Jahren den Kindergarten. Häuser für Kinder sind eine altersübergreifende Betreuungsform. In städtischen Häusern für Kinder sind Kinderkrippe, Kindergarten und gegebenenfalls ein Hort unter einem Dach zusammengeführt und bieten damit ein Betreuungsangebot an einem Ort, das von der 9. Woche bis zum Ende der Grundschulzeit reichen kann. Städtische KinderTagesZentren sind Häuser für Kinder, die zusätzlich eine intensive Vernetzung im Stadtteil und eine besonders enge Kooperation mit den Eltern anbieten. Eltern-Kind-Initiativen sind Kindertagesbetreuung in Form einer Familienselbsthilfe. Sie stoßen bei vielen Eltern auf Interesse und führen ebenfalls lange Wartelisten.

Die Kindertagespflege steht für die Betreuung und Förderung von Kindern unterschiedlichen Alters in kleinen und familienähnlichen Gruppen. Die Kindertagesbetreuung im Rahmen der Münchner Großtagespflege sichert Eltern und Kindern eine Betreuung, die die Qualitätsstandards der Kindertagespflege (flexible und individuelle Betreuung) und die pädagogischen Qualitätskriterien und Rahmenbedingungen der institutionellen Kindertagesbetreuung (räumliche Vorgaben und Sicherheitsstandards) vereint. Die Betreuung erfolgt in geeigneten angemieteten Räumen. Betreut werden in einer festen Kindergruppe mindestens sechs, maximal zehn Kinder von zwei qualifizierten Betreuungspersonen. Die Betreuungspersonen in der Großtagespflege können selbstständig, als Angestellte in Unternehmen oder angestellt bei freien Trägern arbeiten.

Die Trägerlandschaft in München ist sehr vielfältig. In den zurückliegenden Jahren entstand eine sehr differenzierte und ausgewogene Trägerstruktur. Kindertagesbetreuung ist gemäß Art. 3 BayKiBiG grundsätzlich in freigemeinnütziger und sonstiger Trägerschaft möglich und unterscheidet sich in München durch folgende Trägerformen: Kindertagesbetreuung durch anerkannte Träger der Kinder- und Jugendhilfe gemäß § 75 SGB VIII und andere freigemeinnützige Träger, die nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet sind, Kindertagesbetreuung durch sonstige Träger, einschließlich privat-gewerblicher Träger, und Kindertagesbetreuung durch Eltern-Kind-Initiativen.

Im März 2012 gab es in München insgesamt 1.066 Einrichtungen, in denen noch nicht schulpflichtige Kinder betreut wurden (**Abb. B1-1**). Ein Drittel dieser Kinderbetreuungseinrichtungen (353) wird von der Stadt München getragen. Ein weiteres Drittel (327) befindet sich in der Trägerschaft sonstiger Träger. Darunter fallen beispielsweise die zahlreichen Eltern-Kind-Initiativen. Der Anteil der Einrichtungen von privat-gewerblichen Trägern, einschließlich der Betriebskindergärten in Unternehmen, ist konstant angewachsen und liegt mittlerweile bei 10 % der Einrichtungen. Konfessionelle Träger bringen sich mit einem Anteil von 15 % der Einrichtungen in die Kindertagesbetreuung ein, wobei diese wiederum zum größten Teil vom Deutschen Caritasverband oder anderen katholischen Institutionen getragen werden. 11 % oder 113 Einrichtungen werden von den nicht-konfessionellen Wohlfahrtsverbänden getragen. Allein 72 Einrichtungen sind dabei dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband zuzurechnen.

Abb. B1-1 Einrichtungen der Kindertagesbetreuung (ohne Horte und Tagesheime) nach Trägergruppen in München, März 2012



Die Trägerlandschaft in München kennzeichnet eine ganz spezifische Ausbaudynamik. Im Vergleich zum März 2007, als es noch 833 Kindertageseinrichtungen für die Altersgruppen 0 bis unter 3 und 3 bis unter 6 Jahre gab, hat sich ihre Zahl um 233 Einrichtungen vergrößert (**Tab. B1-1**). Rasant gewachsen ist die Zahl der Einrichtungen in der Hand von privat-gewerblichen (+ 72) oder sonstigen Anbietern (+ 85). Mit dem Inkrafttreten des BayKiBiG im Jahr 2005 kommen auch private Anbieter von Kindertagesbetreuung in den Genuss staatlicher Förderung, was diesem Sektor Aufschwung verliehen hat. Das Engagement von Eltern in Eltern-Kind-Initiativen scheint aber auch milieuhängig zu sein, denn die meisten Eltern-Kind-Initiativen existieren in bestimmten innenstadtnahen Bezirken, die von bildungsnahen, finanziell bessergestellten Familien bewohnt werden. Etwa die Hälfte aller Eltern-Kind-Initiativen ist in den fünf Bezirken Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt, Maxvorstadt, Au-Haidhausen, Neuhausen-Nymphenburg und Schwabing-Freimann zu finden.

In München werden alle ab 2012 fertig gestellten stadteigenen Einrichtungsbauten den freien Trägern zur Betriebsträgerschaft übergeben (siehe Stadtratsbeschluss vom 26.01.2011 „Start der stufenweisen Einführung der Münchner Förderformel für Kindertageseinrichtungen“). Damit richtet sich die Ausbaustrategie der Stadt München vornehmlich auf die Errichtung neuer Kindertageseinrichtungen sowie auf intensive fachliche Beratung und Begleitung privat-gewerblicher Träger und die Förderung und Unterstützung von Eltern-Kind-Initiativen. Für die Betriebsträgerschaft einer von der Stadt München fertiggestellten Kindertageseinrichtung werden die geeigneten Träger im Rahmen eines Trägerschaftsauswahlverfahrens festgelegt. Vertraglich sind die sogenannten Betriebsträger sowohl an bestimmte Vorgaben bezüglich der Nutzung des Gebäudes, als auch an Rahmenbedingungen im Hinblick auf das pädagogische Angebot der Kindertageseinrichtung gebunden. Die Finanzierung der Betriebsträger erfolgt nach den Modalitäten der Münchner Förderformel  D.

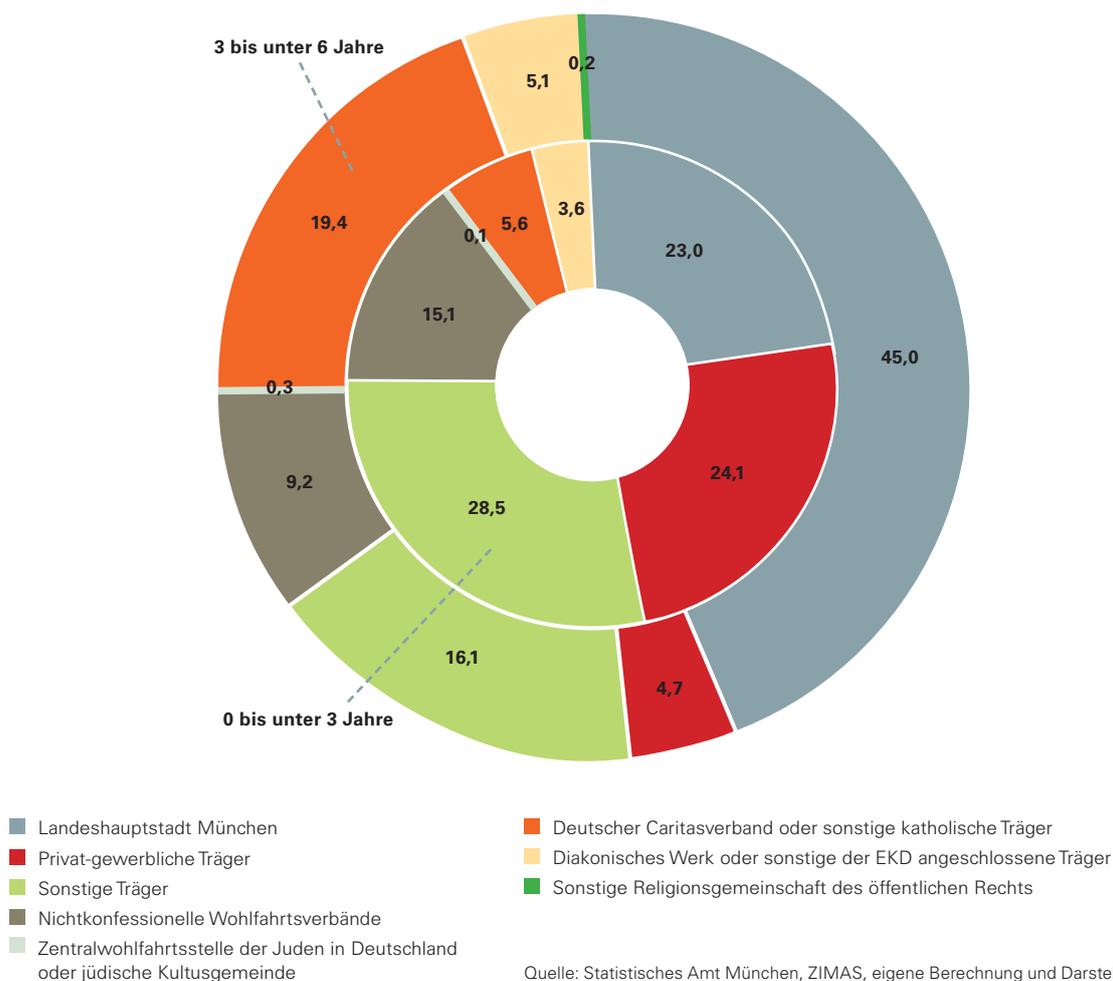
Tab. B1-1 Einrichtungen der Kindertagesbetreuung (ohne Horte und Tagesheime) nach Trägergruppen in München, März 2012

	2007	2012	Veränderung 2007 - 2012
Arbeiterwohlfahrt oder deren Mitgliedsorganisationen	24	31	7
Deutscher Caritasverband oder sonstige katholische Träger	108	120	12
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband oder dessen Mitgliedsorganisationen	52	72	20
Deutsches Rotes Kreuz oder dessen Mitgliedsorganisationen	9	10	1
Diakonisches Werk oder sonstige der EKD angeschlossene Träger	36	40	4
Landeshauptstadt München	332	353	21
Jugendgruppe, Jugendverband, Jugendring	2	8	6
Privat – gewerblich	29	101	72
Sonstige juristische Person, andere Vereinigung	234	319	85
Sonstige Religionsgemeinschaft des öffentlichen Rechts	4	2	-2
Unternehmens-/ Betriebsteil	2	9	7
Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland oder jüdische Kultusgemeinde	1	1	0
Gesamt	833	1.066	233

Quelle: Statistisches Amt München, ZIMAS

Ihre Versorgungsleistung für Kinder erbringen die Träger in einer Art Arbeitsteilung, denn je nach Träger konzentriert sich ihr Engagement mehr auf die bis unter 3-Jährigen oder die 3- bis unter 6-Jährigen (**Abb. B1-2; Tab. B1-2A**, Anhang). So besuchen 45 % der Kinder im Kindergartenalter eine städtische Einrichtung. Die Stadt München hat für diese Altersgruppe eine zentrale Versorgungsfunktion inne. Ein weiteres Fünftel der Kinder dieser Altersgruppe wird durch eine katholische Einrichtung betreut. Bei den unter 3-Jährigen, die nur zu 23 % in eine Einrichtung der Stadt München gehen, treten andere Träger als Hauptakteure in Erscheinung. Der Anteil privat-gewerblicher Träger und sonstiger Träger beträgt in dieser Altersgruppe zusammen genommen etwa die Hälfte.

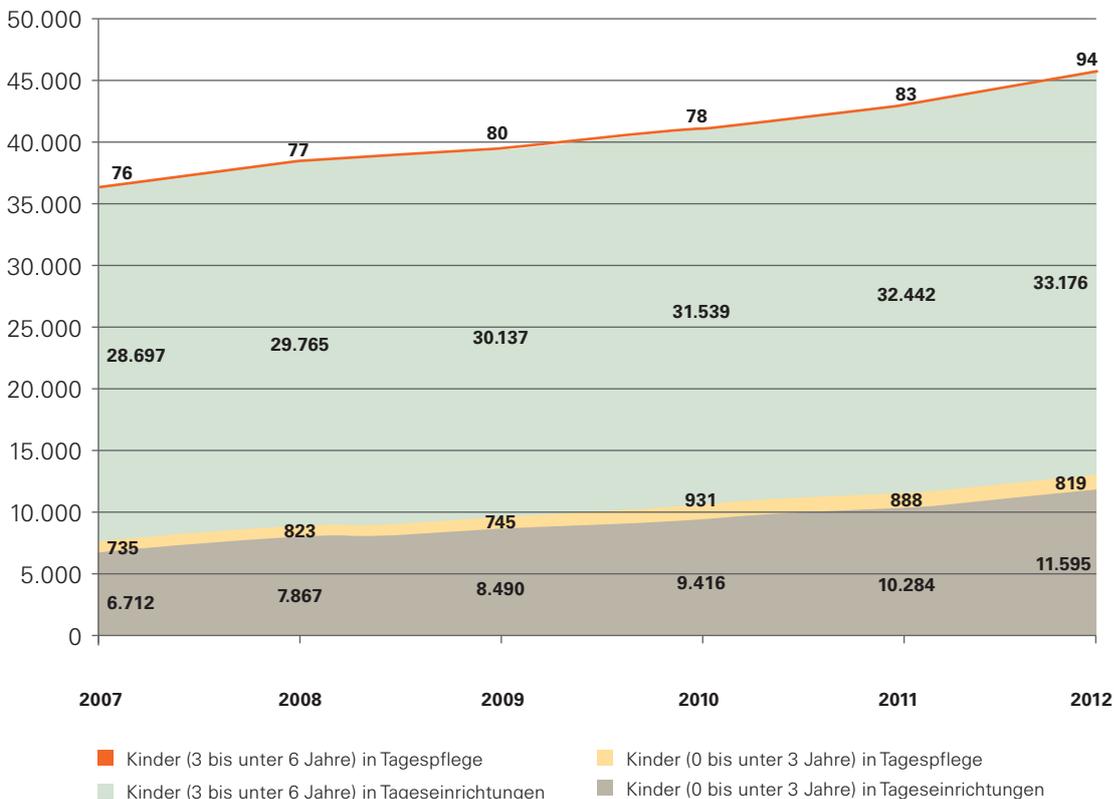
Abb. B1-2 Anteil der Kinder von 0 bis unter 3 Jahren und 3 bis unter 6 Jahren in Kindertageseinrichtungen nach Trägergruppen in München, März 2012 (in %)



B2 Kinder in der Kindertagesbetreuung

45.684 Kinder bis unter 6 Jahren wurden im März 2012 entweder in einer Tageseinrichtung oder in Tagespflege betreut (**Abb. B2-1**). Die Gesamtzahl der betreuten Kinder steigt seit Jahren kontinuierlich, sowohl in der Altersgruppe der 0- bis unter 3-Jährigen als auch der 3- bis unter 6-Jährigen. Seit 2007 ist sie um etwa 9.464 Kinder bzw. um 26 % angewachsen. Allein die Zahl der betreuten unter 3-Jährigen stieg in diesem Zeitraum um etwa 5.000 Kinder. Das Gros der Kinder beider Altersgruppen wird in einer Kindertageseinrichtung betreut. Die Tagespflege hat an der Gesamtmenge der betreuten Kinder einen eher geringen Anteil von 2 %. Betrachtet man allerdings nur die Betreuung der unter 3-Jährigen, so hatte sie im März 2012 einen Anteil von 6,6 %.

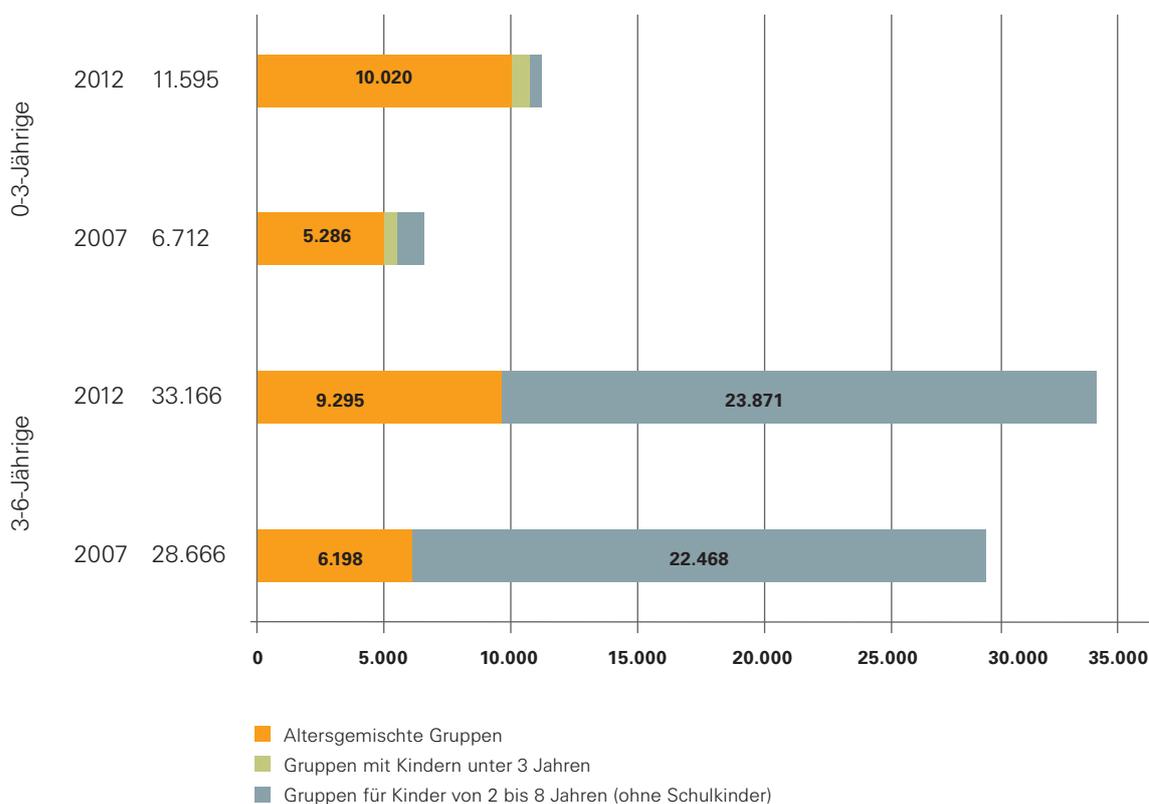
Abb. B2-1 Kinder in Tageseinrichtungen und Tagespflege nach Altersgruppen in München, Jahre 2007 bis 2012



Quelle: Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung Bayern, eigene Darstellung

Beim Ausbau des Angebotes an Betreuungsplätzen zeichnen sich bezüglich der Gruppenformen in den Kindertageseinrichtungen in München besondere Entwicklungen ab. Im Gegensatz zum durchschnittlichen Trend in Westdeutschland, für die unter 3-Jährigen altershomogene Gruppen zu schaffen (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012, S. 53), präferiert die Landeshauptstadt München die Ausweitung des Angebotes in Form altersgemischter Gruppen, was sich bereits in den Zahlen widerspiegelt. Eine Betreuung in altersgemischten Gruppen hat sowohl für die Stadt München als auch die Träger den Vorteil, flexibler zu sein und leichter an sich ändernde Bedarfe angepasst werden zu können. Inwieweit die pädagogische Prozessqualität durch das Betreuungssetting in altersgemischten Gruppen beeinflusst wird, war unter anderem Untersuchungsgegenstand der NUBBEK-Studie (vgl. Tietze u.a. 2012, S. 8). Folgende Abbildung (**Abb. B2-2**) zeigt, dass sich in dem hier betrachteten Zeitabschnitt von 2007 bis 2012 vor allem die Kinderzahl in den altersgemischten Gruppen erhöht hat. Die Zahl der 3- bis unter 6-Jährigen in altersgemischten Gruppen ist um 50 % gestiegen und die der unter 3-Jährigen hat sich sogar annähernd verdoppelt. Die Kinderzahl in der klassischen Kindergartengruppe für die 3- bis unter 6-Jährigen ist in diesem Zeitraum nahezu stabil geblieben. Dies steht auch im Zusammenhang mit der Zunahme privat-gewerblicher Anbieter und von Eltern-Kind-Initiativen, die Kinder überwiegend altersübergreifend betreuen.

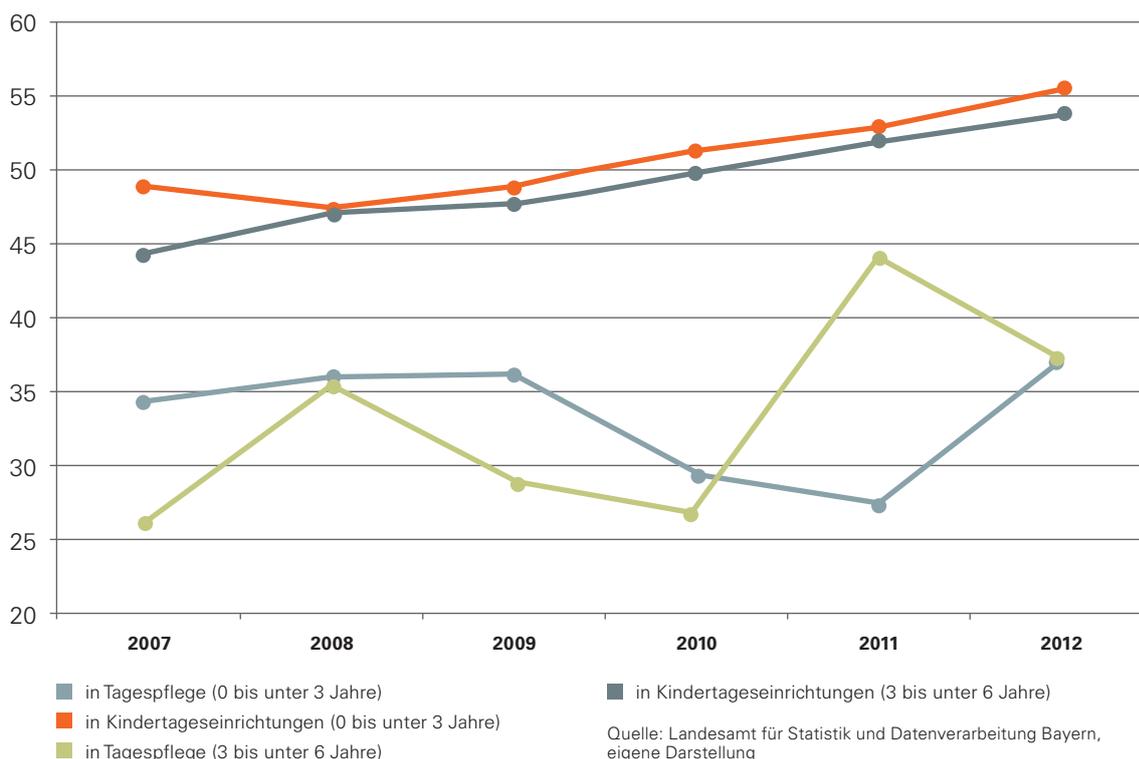
Abb. B2-2 Kinder in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen und Einrichtungstyp in München, Jahre 2007 und 2012



Ganztägig betreute Kinder

Folgende Grafik (Abb. B2-3) veranschaulicht, dass ein erheblicher Anteil der Kinder ganztägig betreut wird. Von ganztägiger Betreuung spricht man bei einer durchgehenden Betreuung von mehr als 7 Stunden pro Betreuungstag. Bei den Kindern in Kindertageseinrichtungen sind es bereits mehr als die Hälfte aller Kinder und dies mit steigender Tendenz. In der Kindertagespflege ist die Ganztagsquote nicht ganz so hoch. Hier trifft dies auf etwa 37 % der Kinder zu. Denkbar ist, dass man in der Tagespflege den Zeitwünschen von Eltern besser entsprechen kann, während man mit den Buchungszeiten in Kindertageseinrichtungen weniger flexibel darauf reagieren kann. So können beispielsweise Eltern, die aufgrund ihrer Erwerbstätigkeit ihr Kind zu unregelmäßigen Zeiten bringen und abholen müssen, gezwungen sein, eine Ganztagsbetreuung zu buchen. Der Dritte Zwischenbericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes stellt fest, dass sich der von Eltern gewünschte Betreuungsumfang und die tatsächliche Inanspruchnahme von Betreuungszeiten nicht entsprechen. Während mehr als zwei Drittel aller Eltern für ihre unter 3-Jährigen eine Teilzeitbetreuung von unter 25 Stunden wünschen, kann faktisch nur ein knappes Fünftel eine solche buchen. Dagegen wird für etwa die Hälfte der unter 3-Jährigen eine Betreuung von 35 Stunden und mehr vereinbart, obwohl nur für 11 % der Kinder Bedarf nach einem Betreuungsumfang in dieser Größenordnung nachgefragt wird. Der Evaluationsbericht vermutet die Ursache dieses Auseinanderfallens von Wunsch und Wirklichkeit in der Angebotsstruktur der Einrichtungen (vgl. BMFSFJ 2011, S. 20f.).

Abb. B2-3: Anteil der ganztägig betreuten Kinder nach Betreuungsform und Altersgruppe in München, Jahre 2007 bis 2012 (in %)

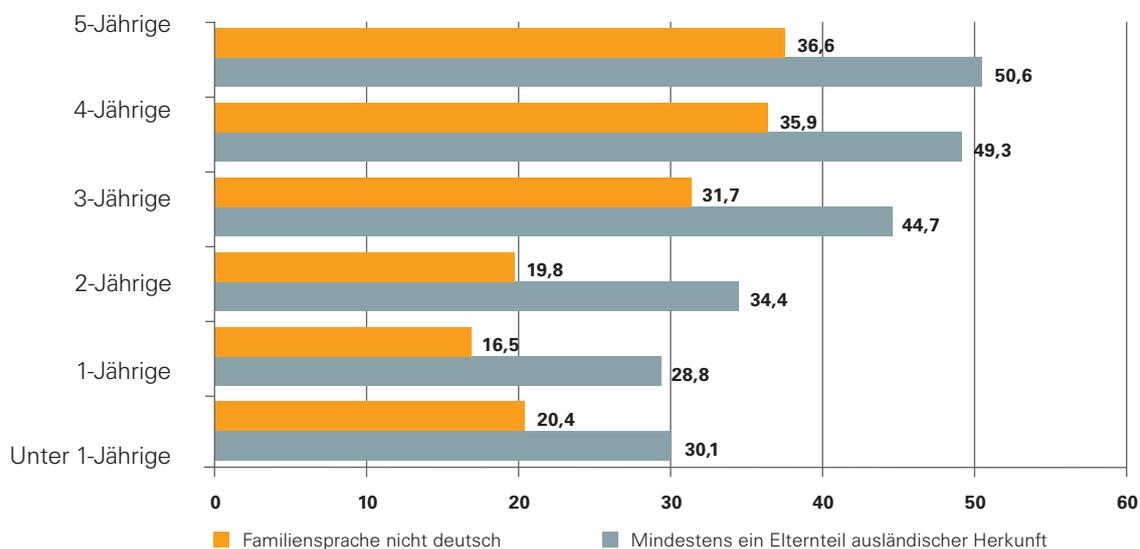


Kinder mit Migrationshintergrund

Je früher Kinder mit Migrationshintergrund an frühkindlicher Betreuung teilhaben, desto größer ist ihre Chance, ihre Kompetenzen vor allem in der deutschen Sprache weiter zu entwickeln. Daher ist ihre Beteiligung an frühkindlicher Bildung durch eine Kindertagesbetreuung von großem Interesse. Um den Migrationshintergrund von Kindern in Kindertagesbetreuung festzustellen, erfasst die Kinder- und Jugendhilfestatistik seit 2006 zwei Merkmale: die ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils und ob in der Familie überwiegend eine andere Sprache als Deutsch gesprochen wird. Es wird also unabhängig von der Staatsangehörigkeit die Zuwanderungsgeschichte der Eltern erfasst, nicht jedoch, ob das Kind selbst zugewandert ist. Die Angaben beruhen auf Einschätzungen des Personals in den Kindertageseinrichtungen. Man gewinnt damit eine Größenordnung von Kindern mit elterlicher Migrationserfahrung in der Kindertagesbetreuung. Das Merkmal Familiensprache gibt vor allem Hinweise darauf, wie hoch der Sprachförderbedarf in Kindertageseinrichtungen ist.

Abbildung B2-4 zeigt, dass der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen mit zunehmendem Lebensalter ansteigt. Bis zum dritten Lebensjahr ist der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund im Vergleich zur Altersgruppe ab 3 Jahren merklich geringer. Das deutet darauf hin, dass auch die Teilhabe von Migrantenkindern dieser Altersgruppe an frühkindlicher Bildung geringer ist und hier Entwicklungsbedarf besteht. Aber sie steigt für die Altersgruppe ab 3 Jahren deutlich an. Etwa die Hälfte aller 4- und 5-Jährigen in Münchner Kindertageseinrichtungen haben mindestens einen Elternteil, der aus dem Ausland zugezogen ist. Etwas mehr als ein Drittel der Kindergartenkinder in diesem Alter wächst zuhause mit einer anderen Familiensprache als Deutsch auf. Dies ist deckungsgleich mit dem Anteil der Grundschülerinnen und -schüler, für die eine nichtdeutsche Familiensprache angegeben wird (**Abb. C1-3**).

Abb. B2-4 Migrationshintergrund von Kindern in Kindertageseinrichtungen nach Lebensjahren in München, März 2012 (in %)



Quelle: Statistisches Amt München, ZIMAS, eigene Darstellung

Um feststellen zu können, ob Kinder mit Migrationshintergrund genauso häufig an frühkindlicher Betreuung teilnehmen wie Kinder ohne Migrationshintergrund, müsste man ihren Anteil an der Gesamtbevölkerung bestimmen und ins Verhältnis zur Zahl der Migrantenkinder in Kinderbetreuung setzen können. Dies ist jedoch nicht möglich, weil Datenquellen zur Bevölkerung den Begriff „Migrationshintergrund“ abweichend zu dem der Kinder- und Jugendhilfestatistik definieren (vgl. VDSt 2013). Das Statistische Amt München beispielsweise bereitet Bevölkerungsdaten so auf, dass sich die Migrationsbevölkerung als Summe der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, der nach 1955 zugewanderten Personen und der Kinder mit mindestens einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenem Elternteil ergibt. Nach dieser Definition liegt der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in der Altersgruppe der bis unter 3-Jährigen derzeit bei ca. 53 % und in der Altersgruppe der 3- bis unter 6-Jährigen bei 56 % (31.12.2012, Quelle: ZIMAS) und wird voraussichtlich weiter wachsen.

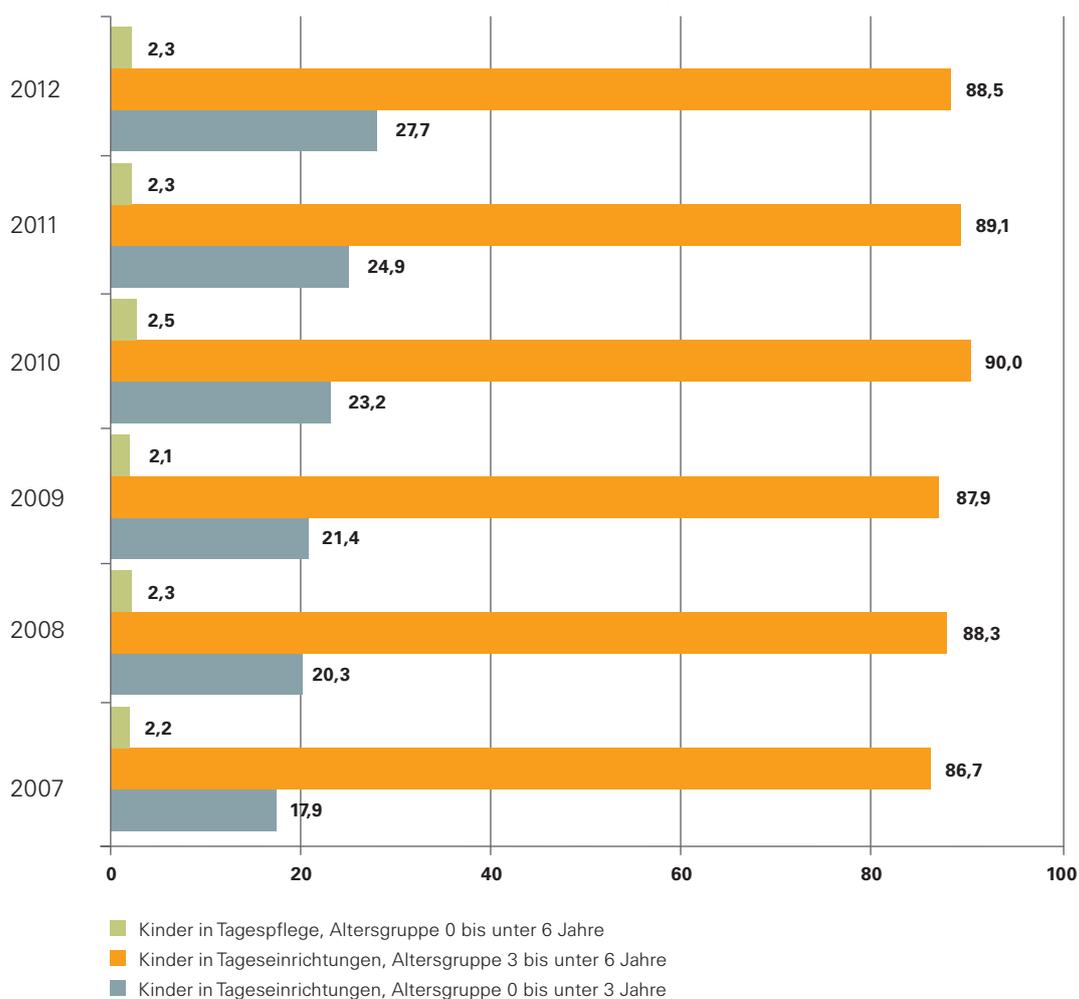
Auf Bundesebene konnte mit einer Sonderauswertung von Mikrozensusdaten abgeschätzt werden, wie hoch die Beteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund an Kindertagesbetreuung ist. Demnach ist bei den 3- bis unter 6-jährigen Kindern mit Migrationshintergrund der Besuch einer Kindertageseinrichtung inzwischen beinahe der Normalfall, im Alter bis unter 3 Jahren werden sie von ihren Eltern aber deutlich weniger in eine Kindertagesbetreuung gegeben als Kinder ohne Migrationshintergrund (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012, S. 58; Böttcher u.a. 2010, S. 162). Die NUBBEK-Studie untersuchte gezielt die familiäre und außerfamiliäre Betreuungssituation von Kindern mit Migrationshintergrund. Kinder mit Migrationshintergrund kommen im Schnitt ein Jahr später in eine Kindertagesbetreuung als Kinder ohne Migrationshintergrund, obwohl gerade sie von einer frühzeitigeren außerfamiliären Kindertagesbetreuung profitieren würden, wenn auch die pädagogische Qualität der Einrichtung gut ist (vgl. Tietze 2012, S. 13).

B3 Bildungsbeteiligung von Kindern an frühkindlicher Betreuung

Ein Indikator für die Bildungsbeteiligung im frühkindlichen Bereich ist die Betreuungsquote. Die Betreuungsquote gibt das Verhältnis der in Kindertageseinrichtungen oder in Tagespflege betreuten Kinder an allen Kindern in der Bevölkerung an. Sie lässt sich nach Altersgruppen oder Lebensjahren berechnen, indem man die betreuten Kinder einer bestimmten Altersgruppe durch die entsprechende Bevölkerungszahl dieser Altersgruppe dividiert, unter der Annahme, dass sich die Zahl der Kinder, die von auswärts gebracht werden und der Kinder, die außerhalb der Kommune versorgt werden, in etwa die Waage halten. Anhand von Betreuungsquoten wird deutlich, in welchem Ausmaß Kinder an frühkindlicher Bildung teilnehmen. An dieser Stelle soll nicht unerwähnt bleiben, dass es 5-jährige Kinder gibt, die bis zu ihrer Einschulung eine schulische Fördereinrichtung, sogenannte schulvorbereitende Einrichtungen, besuchen, aber nicht in die Betreuungsquote eingehen. Stattdessen wird in die Berechnung der Betreuungsquote eine sehr geringe Anzahl von Kindern, die noch nicht das sechste Lebensjahr erreicht haben, aber bereits zur Schule gehen und zusätzlich eine Kindertagesbetreuung wahrnehmen, aufgenommen.

Für die 3- bis unter 6-Jährigen gilt die Vollversorgung als Planungsziel. Tatsächlich nehmen mittlerweile fast alle Kinder der Altersgruppe der 3- bis unter 6-Jährigen ein Betreuungsangebot wahr (**Abb. B3-1**). Für München bewegt sich der Wert seit Jahren ziemlich konstant zwischen 88 % und 90 % und betrug zuletzt für das Jahr 2012 88,5 %. Dynamischer verläuft die Bildungsbeteiligung der unter 3-Jährigen, deren Betreuungsquote kontinuierlich steigt. Im März 2012 wurden 27,7 % der unter 3-Jährigen institutionell betreut, im März 2007 waren es noch 17,9 %. Dieser Wert hat sich also innerhalb eines Zeitraums von nur fünf Jahren um ca. 10 Prozentpunkte vergrößert.

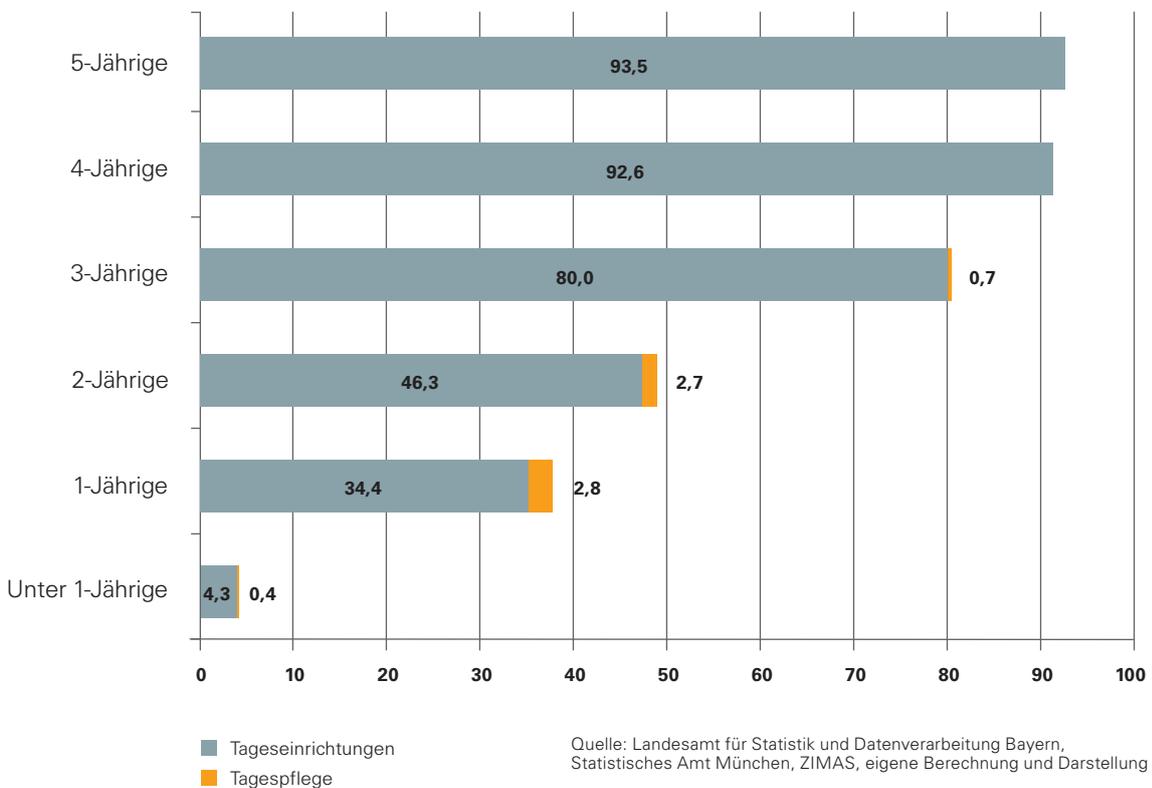
Abb. B3-1 Betreuungsquoten nach Betreuungsart und Altersgruppen in München, Jahre 2007 bis 2012 (in %)



Die Teilnahme an einer Form der Kindertagesbetreuung nimmt bis zur Einschulung von Lebensjahr zu Lebensjahr zu. Folgender Abbildung (Abb. B3-2) lässt sich entnehmen, dass bereits über ein Drittel der 1-Jährigen und nahezu die Hälfte aller 2-Jährigen in Kindertagesbetreuung befinden. Kindertagespflege hat insbesondere eine Bedeutung für die Versorgung der 2- und 3-Jährigen und spielt für die Versorgung in den übrigen Lebensjahren kaum eine Rolle.

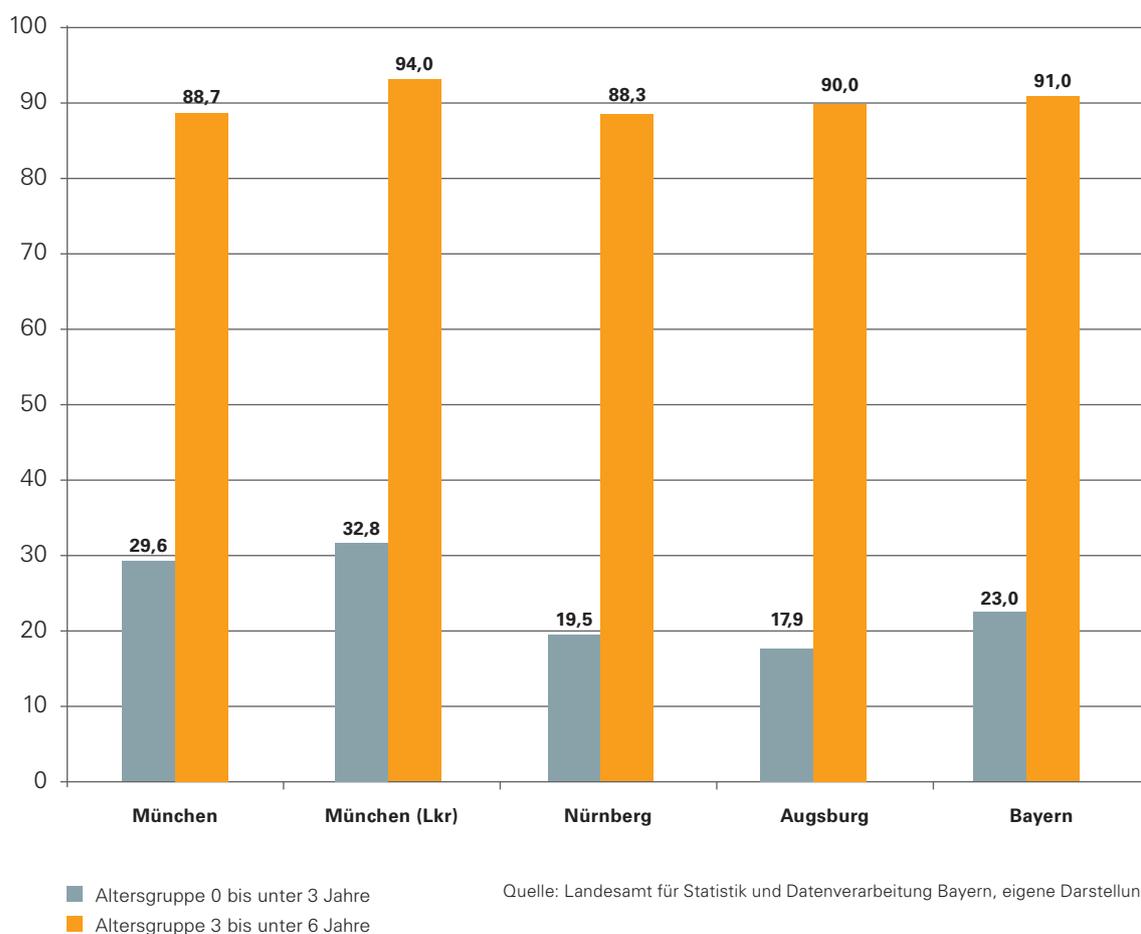
Der regionale Vergleich zum Landkreis München, zu den Städten Nürnberg und Augsburg und zum bayerischen Durchschnitt macht bemerkenswerte Unterschiede in den Betreuungsquoten sichtbar (Abb. B3-3). Der Landkreis München, aus dem allmorgendlich Berufspendler nach München strömen, liegt in der Betreuung seiner bis unter 3-Jährigen und 3- bis 6-Jährigen an der Spitze. Die Stadt München liegt mit einer Betreuungsquote für die unter 3-Jährigen von 29,6 % wiederum deutlich vor dem bayerischen Durchschnitt (23 %) und Städten wie Nürnberg und Augsburg.

Abb. B3-2 Betreuungsquoten nach Lebensjahren in München, März 2012 (in %)



Es zeigen sich auch relevante Unterschiede, wenn man den Anteil der Tagespflege an der Gesamtzahl der betreuten unter 3-Jährigen betrachtet: In der Stadt München wurden im März 2012 6,6 % der unter 3-Jährigen durch Tagespflege betreut, im Landkreis München waren es 17,9 %, in Nürnberg 17,5 %, in Augsburg 16,5 % und im Landesschnitt 9,3 %. Daraus lässt sich schließen, dass in München die Betreuung der unter 3-Jährigen in einem größeren Ausmaß durch Kindertageseinrichtungen gewährleistet werden kann als andernorts. Der gegenwärtig realisierte Anteil der Tagespflege von ca. 7 % an der Kindertagesbetreuung entspricht zudem dem in der letzten Elternbefragung erhobenen Betreuungsbedarf von Eltern mit kleinen Kindern im Alter von 6 bzw. 15 Monaten, die zu 8 % bzw. 7 % eine Betreuung durch Tagespflege wünschen (vgl. SAGS 2012, S. 30).

Abb. B3-3 Betreuungsquoten (Tageseinrichtungen und Tagespflege zusammen) nach Altersgruppen im regionalen Vergleich, März 2012 (in %)



B4 Ergebnisse aus der Gesundheitsuntersuchung zur Einschulung

Im Jahr vor der Einschulung werden alle Münchner Mädchen und Jungen im Referat für Gesundheit und Umwelt untersucht. Die Gesundheitsuntersuchung zur Einschulung ist ein wichtiger Beitrag zur Prävention und Gesundheitsvorsorge für bayerische Kinder. Die Gesundheitsuntersuchung zur Einschulung ist seit 2008 für alle Kinder gesetzlich verpflichtend vorgeschrieben (Art. 80 des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG), Art. 14 Abs. 5 des Gesundheitsdienst- und Verbraucherschutzgesetzes (GDVG) und die zugehörigen Verordnungen zur Schulgesundheitspflege). So sollen auch Kinder erreicht werden, die in keiner regelmäßigen ärztlichen oder kinderärztlichen Betreuung sind.

Die Schuleingangsuntersuchung dient einerseits dazu, gesundheitliche Beeinträchtigungen, chronische Erkrankungen oder Behinderungen und Entwicklungsverzögerungen und den daraus resultierenden Förderbedarf zu erkennen. Des Weiteren wird festgestellt, ob das schulpflichtige Kind in Hinsicht auf seine psychomotorische, emotionale und verbale Entwicklung am Unterricht Erfolg versprechend teilnehmen kann oder zunächst schulvorbereitende Maßnahmen zu treffen sind. Zusätzlich werden die Eltern beraten, welche Schulart bei vorhandenem sonderpädagogischem Förderbedarf geeignet ist und welche weiteren Stellen und Einrichtungen Hilfe leisten. Dies geschieht in enger Kooperation mit den Kindergärten, den niedergelassenen behandelnden Ärzten und den Grundschulen.

Die Gesundheitsuntersuchung zur Einschulung dient nicht nur der persönlichen Beratung, sondern auch der Gesundheitsberichterstattung und ist wiederum Grundlage für gesundheitspolitische Empfehlungen. Der bei der Gesundheitsuntersuchung zur Einschulung  erhobene Datensatz ist in seiner Größe mit der Darstellung eines kompletten Jahrgangs einmalig. Jährlich werden in München die Eltern von etwa 11.000 schulpflichtigen Vorschulkindern angeschrieben. Im Schuljahr 2013/2014 sind alle Kinder schulpflichtig, die zwischen 1. Oktober 2006 und 30. September 2007 geboren sind. Jüngere Mädchen und Jungen, die nach dem 30. September 2007 geboren worden sind, können auf Antrag ein Jahr früher eingeschult werden. Für diese Kinder ist eine Beratung der Eltern besonders wichtig. Gleiches gilt für Mädchen und Jungen, die eventuell erst ein Jahr später eingeschult werden sollen, wie auch Kinder mit chronischen Erkrankungen oder Behinderungen.

Die Untersuchung im Referat für Gesundheit und Umwelt beginnt für alle Kinder mit einem etwa 20-minütigen Screening durch eine Kinderkrankenschwester. Bei diesem Screening werden ein Seh- und Hörtest durchgeführt sowie Größe und Gewicht des Kindes gemessen. Testungen zur psychomotorischen und kognitiven Entwicklung des Kindes sowie der Fähigkeit zur sozialen Kompetenz, der Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit schließen sich an. Das gelbe Vorsorgeheft und der Impfpass werden eingesehen, bei Bedarf erfolgt eine elterliche Impfberatung, die sich an den Richtlinien der Ständigen Impfkommission (STIKO) orientiert, und die Aushändigung eines Recall-Merkblattes über die zu erfolgende Impfkomplettierung durch den betreuenden niedergelassenen Kinderarzt. Falls Hinweise auf ein mangelhaftes Seh- oder Hörvermögen, welches die erfolgreiche Teilnahme am Schulunterricht deutlich erschweren würde, vorliegen, wird eine Empfehlung zur entsprechenden fachärztlichen Vorstellung gegeben.

Wenn die Vorsorgeuntersuchung U9 bei einem Kind fehlt oder nicht dokumentiert ist, muss es der Schulärztin bzw. dem Schularzt vorgestellt werden. Auch wenn die Kinderkrankenschwester im Screening Hinweise auf gesundheitliche Probleme oder Besonderheiten festgestellt hat, wird die ärztliche Untersuchung angeboten. Eine eingehende Beratung durch die Schulärztin bzw. den Schularzt im Hinblick auf die für den Schulalltag wichtigen Bedürfnisse erfolgt auch bei chronischer Krankheit oder Verzögerung in der Entwicklung des Kindes sowie anderen elterlichen Fragen zur Gesundheit und Entwicklung ihrer Tochter oder ihres Sohnes.

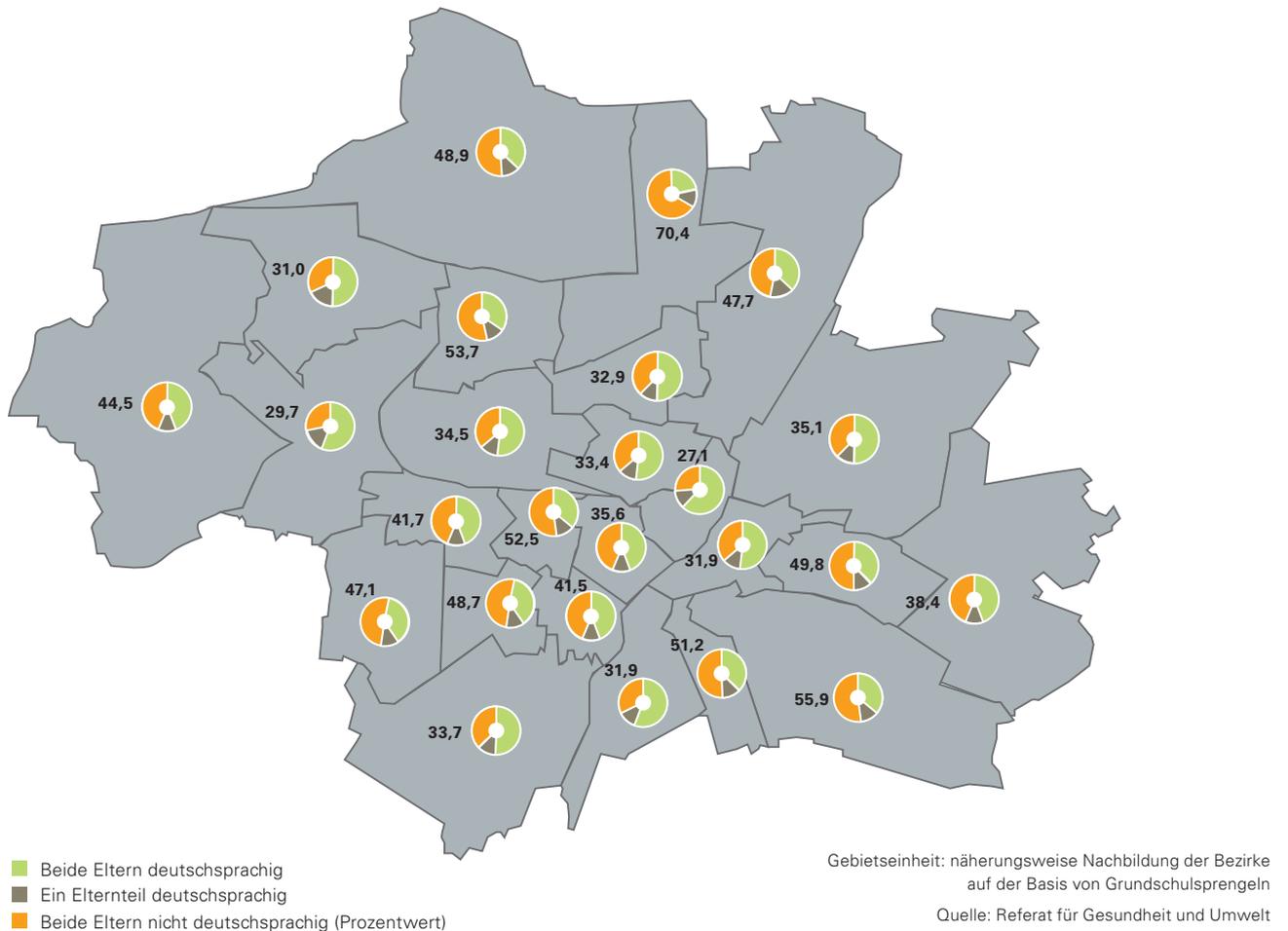
Die Gesundheitsuntersuchung zur Einschulung beinhaltet Daten, die auch für eine Bildungsberichterstattung von Bedeutung sind. Für folgende Auswertung wurden Daten sozialräumlich aufbereitet und ausgewertet, welche Rückschlüsse auf den Sprachförderbedarf als auch Auffälligkeiten bezüglich des Entwicklungsstands und Gesundheitsstatus der Vorschulkinder erlauben.

Um aussagefähige Fallzahlen zu erhalten, war es notwendig, die für Grundschulsprengel vorliegenden Daten zu aggregieren. Hierzu wurden näherungsweise die fünfundzwanzig Stadtbezirke  nachgebildet.

B4.1 Muttersprache der Eltern

In den Schuleingangsuntersuchungen wird die Muttersprache der Eltern als die von der Mutter und dem Vater in der Familie hauptsächlich gesprochene Sprache erfragt. **Abbildung B4-1** zeigt, nach Stadtbezirken aufgeschlüsselt, die Muttersprache der Elternteile (fremde oder deutsche Sprache). Die stadtweite Verteilung zeigt zu 43,2 % Deutsch als Muttersprache bei beiden Elternteilen, zu 14,5 % bei einem Elternteil und zu 42,3 % bei keinem Elternteil. Den höchsten Anteil an Elternpaaren, bei denen beide Elternteile eine fremde Sprache als Muttersprache haben, findet man mit 70,4 % in Milbertshofen-Am Hart, gefolgt vom Bezirk Ramersdorf-Perlach mit 55,9 %. Die niedrigste Quote mit 27,1 % weist der Bezirk Altstadt-Lehel auf. Im Bezirk Schwabing West lebt der höchste Anteil (20,2 %) an Elternpaaren, bei denen ein Elternteil eine fremde Sprache als Muttersprache spricht. Im Bezirk Milbertshofen-Am Hart finden sich mit 18,4 % der geringste Anteil und im Bezirk Allach-Untermenzing hingegen der höchste Anteil (57,2 %) an Elternteilen, die beide als Muttersprache Deutsch sprechen.

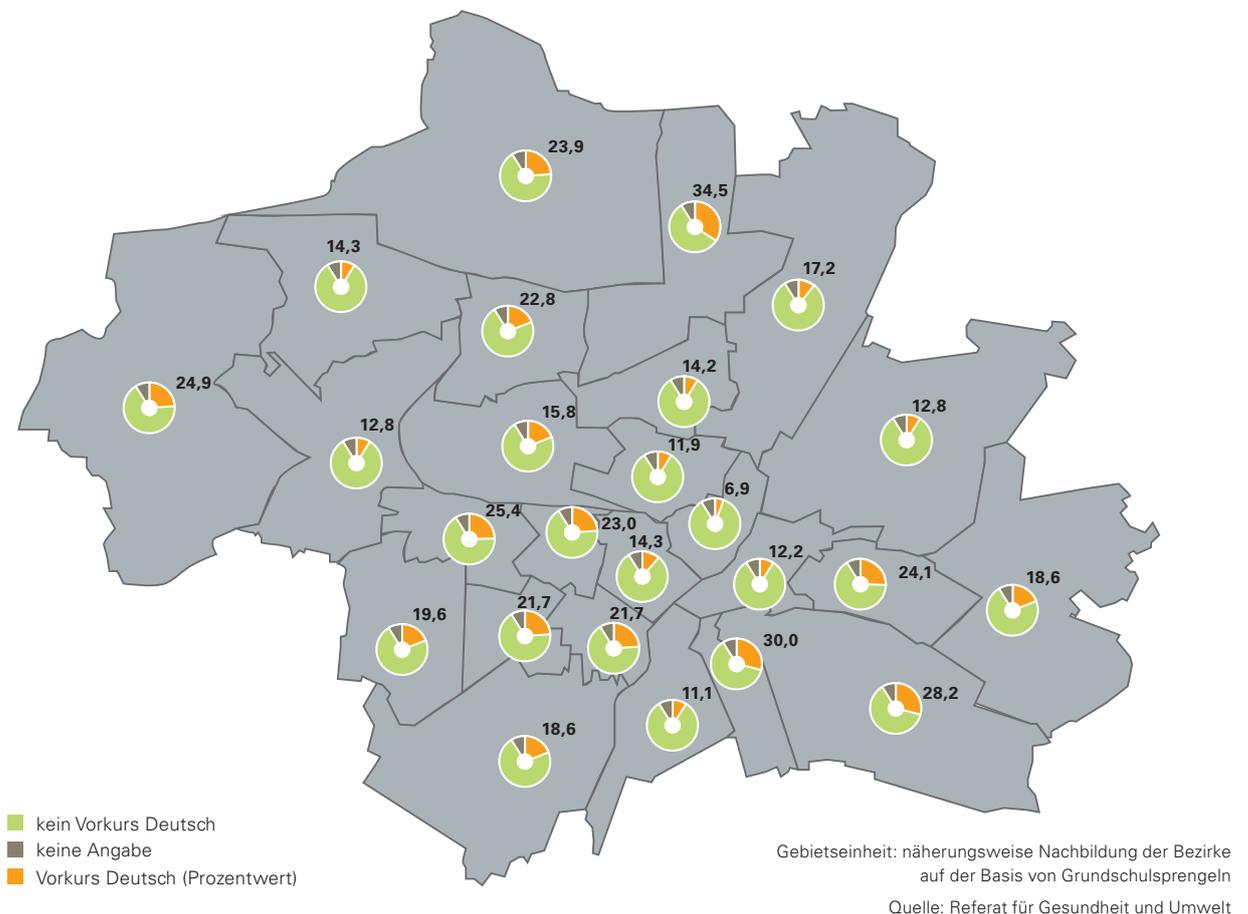
Abb. B4-1 Sprache der Eltern nach Stadtbezirken, Anteil an den untersuchten Fällen, Schuleingangsuntersuchung 2011/2012 (in %)



B4.2 Sprachförderung

Die Sprachförderung der Vorschulkinder wird flächendeckend in ganz München für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund, die über keine oder unzureichende Deutschkenntnisse verfügen, sowie für Kinder mit sonstigem Sprachförderbedarf durchgeführt. Zunächst wird der Sprachstand mit dem Sismik-Bogen (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) von den Erzieherinnen in den Kindergärten erhoben. Mit dem Beobachtungsbogen Seldak (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) wird die Sprachkompetenz von Kindern mit Deutsch als Erstsprache erfasst. Weil ein Teil dieser Kinder ebenfalls Sprachförderung benötigt, können auch sie mittlerweile am Vorkurs Deutsch teilnehmen. Die Vorkurse Deutsch werden dann während des gesamten letzten Kindergartenjahres, in der Regel an vier Wochenstunden in der zugehörigen Sprengel-Grundschule, durchgeführt. Auch die Kindergärten selbst tragen mit ebenfalls ca. vier Wochenstunden zur individuellen Sprachförderung der Kinder innerhalb ihrer Einrichtung bei. **Abbildung B4-2** stellt die Anteile der Kinder mit Sprachförderung (Vorkurs Deutsch) an den untersuchten Kindern nach Bezirken dar. Stadtweit erhielten 19,8 % der 2011/12 untersuchten Kinder Sprachförderung durch den Vorkurs Deutsch. Für 7,6 % der Kinder lagen keine verwertbaren Angaben vor.

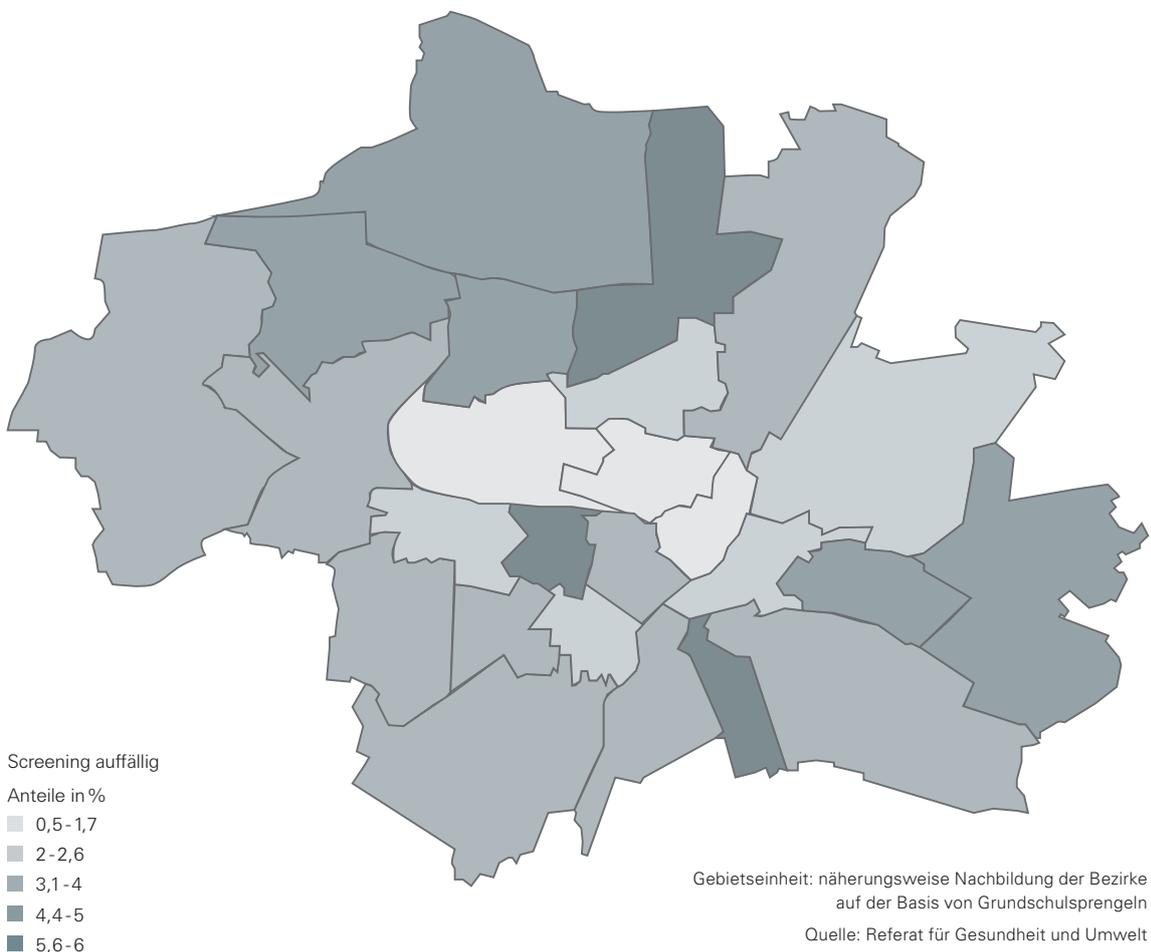
Abb. B4-2 Anteil der Kinder mit Sprachförderung (Vorkurs Deutsch) an den untersuchten Fällen, Schuleingangsuntersuchung 2011/2012 (in %)



B4.3 Auffälligkeiten im Screeningprogramm der Kinderkrankenschwestern

Abbildung B4-3 zeigt den prozentualen Anteil von Kindern mit Auffälligkeiten im Screeningprogramm nach Stadtbezirken in unterschiedlichen Farbtintensitäten von hell (im Mittelwert 1,5 %) nach dunkel (im Mittelwert 5,9 %). In der Darstellung wurde nicht nach Art der Auffälligkeit aufgeschlüsselt. Rechnerisch ermittelt ergeben sich stadtwweit bei 3,5 % der untersuchten Kindern Auffälligkeiten im Screening. Stadtbezirksbezogen zeigen Maxvorstadt (0,5 %), Altstadt – Lehel (1,6 %), Neuhausen – Nymphenburg (1,7 %), Laim (2 %), Bogenhausen (2,1 %) und Au – Haidhausen (2,4 %) die niedrigsten Raten von Screeningprogramm-Auffälligkeiten. Die Bezirke Schwanthalerhöhe (6 %), Milbertshofen – Am Hart (6 %) und Obergiesing – Fasanengarten (5,6 %) weisen die höchste Rate an Auffälligkeiten im Screeningprogramm auf. Alle Kinder, die im Screening der Kinderkrankenschwestern Auffälligkeiten gezeigt haben, wurden im Anschluss der Schulärztin zur weiteren Abklärung ggf. kinderärztlichen Untersuchung vorgestellt. Daraus resultieren Empfehlungen für eine weitergehende Diagnostik, Therapie oder mögliche Fördermaßnahmen.

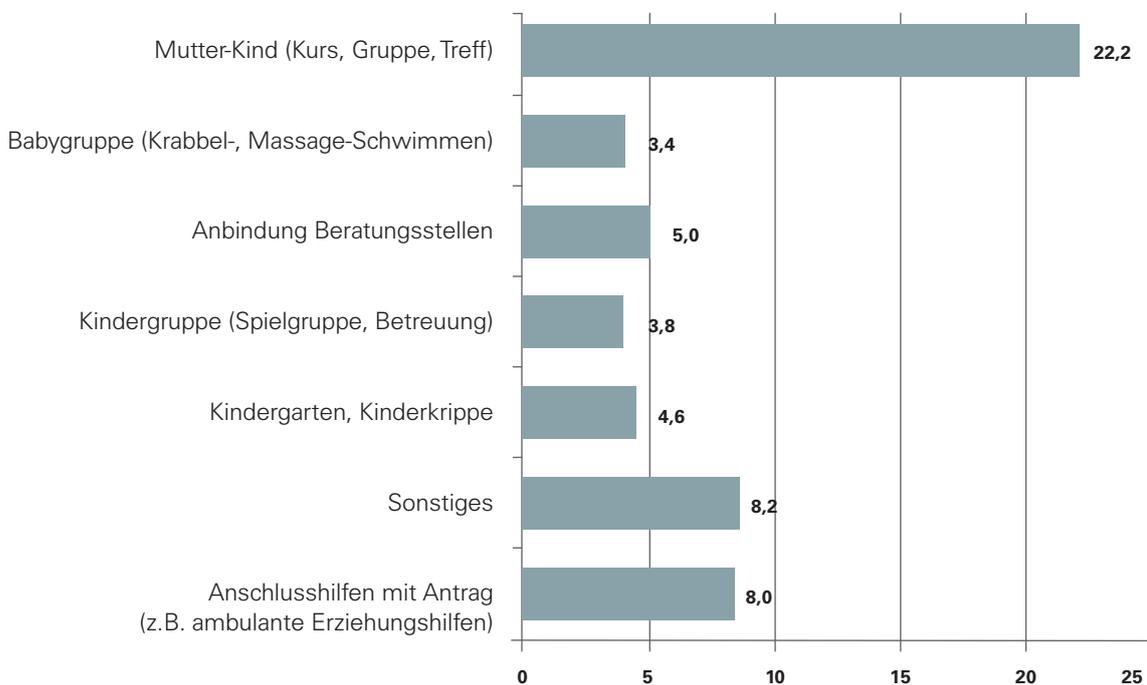
Abb. B4-3 Anteil der Kinder mit Auffälligkeiten im Screeningprogramm an den untersuchten Fällen, Schuleingangsuntersuchung 2011/2012 (in %)



B5 Angebote und Nutzung der Frühen Hilfen und Frühen Förderung

Die Frühen Hilfen sind ein Angebot des präventiven Kinderschutzes. Sie dienen der frühzeitigen Unterstützung von psychosozial belasteten Familien mit Säuglingen und Kleinkindern bis drei Jahre. Die Frühe Hilfe als Angebot ist aufsuchend und auf drei Monate angelegt, wobei eine Verlängerung gegebenenfalls möglich ist. Bei der Beendigung unterstützt die Fachkraft der Frühen Hilfen die Familie, indem sie je nach Belastungsgrad der Familie geeignete Hilfen bzw. niedrighschwellige Angebote in der Sozialregion als Anschlusshilfe vermittelt. Im Jahr 2012 wurden 523 Betreuungen abgeschlossen und für die Hälfte der Kinder wurden sofort Anschlusshilfen vermittelt (**Abb. B5-1**). Dies sind in der Mehrzahl non-formale Bildungsangebote. Der Erfolg der Frühen Hilfen ist insgesamt auf die gute Vernetzung und enge Kooperation der Fachkräfte mit den Angeboten der Frühen Förderung, der Kindertagesbetreuung, dem Referat für Gesundheit und Umwelt und der Jugendhilfe angewiesen.

Abb. B5-1 Anschlusshilfen bei den Frühen Hilfen in Prozent der Betreuungen (n=523)



Quelle: Sozialreferat, S-II-KJF/A

Ein fester Teil der sozialen Infrastruktur für Familien sind Mütter-, Väter- und Familienzentren, Familienbildungsstätten und Einrichtungen der offenen Familienarbeit, die Familienpflege und soziale Frühförderprogramme (**Tab. B5-1**). Alle Angebote werden ausschließlich von freien Trägern erbracht.

Mütter-, Väter- und Familienzentren sind wohnortnahe offene Treffpunkte mit dem Ziel, Familien in ihrer Alltags- und Erziehungskompetenz von Anfang an zu stärken. Die bedarfsgerechten niederschweligen Angebote sind ausgerichtet an Familien mit Kindern von 0 bis 3 Jahren und erreichen auch Familien in belastenden und benachteiligten Lebenslagen. Die Angebotspalette umfasst ein offenes Café, verschiedene Angebote der Kinderbetreuung, Eltern-Kind-Gruppen, Flohmärkte, Second-Hand und unterschiedliche Beratungsangebote. Durch die Förderung der Selbsthilfe- und Selbstorganisationspotentiale sowie der gegenseitigen Unterstützung von Familien entstehen entlastende Netzwerke, die einer drohenden Isolation, vor allem von Müttern und Alleinerziehenden, entgegenwirken und die Lebenssituation von Müttern, Vätern und Kindern verbessern.

Familienbildungsstätten und Einrichtungen der offenen Familienarbeit: Familienbildung wendet sich an alle Familien mit dem grundlegenden Ziel, die Erziehungskompetenz zu fördern und die Beziehungen in den Familien zu stärken. Im Sinne der Primärprävention werden familienbildende Angebote frühzeitig unterbreitet, um vorhandene Potentiale und Ressourcen vorausschauend zu stärken und auszubauen. Familienbildende Angebote stehen damit auch Familien in belastenden und benachteiligten Lebenslagen offen, für die sowohl zielgruppenspezifische als auch lebenslagenorientierte Angebote gemacht werden.

Familienpflege ist ein Angebot für Familien, die kompetente Unterstützung in einer Krisensituation benötigen. Es beinhaltet die Betreuung und Versorgung der Kinder und gleichzeitig die Weiterführung und Organisation des Haushaltes sowie die Pflege und Versorgung kranker und behinderter Familienangehöriger.

Soziale Frühförderprogramme Hippy, Opstapje, Wellcome, Elterntalk: Das familienorientierte, präventive Spiel- und Lernprogramm Opstapje ist auf die Förderung der Entwicklung von Kleinkindern (18 bis 36 Monate) aus sozial benachteiligten Familien ausgerichtet. Das Programm Hippy unterstützt bildungsbenachteiligte Eltern mit und ohne Migrationshintergrund dabei, ihre 3- bis 7-jährigen Kinder zu Hause in der Entwicklung zu fördern und vermittelt ihnen Wissen über Entwicklung, Sprache und Lernen des Kindes im Vorschulalter. Wichtige Elemente beider Programme sind die eigens für das Programm entwickelten Spiel- und Lernmaterialien für Familien. Das Programm Wellcome ist ein präventives ehrenamtliches Angebot für Familien, das in der wichtigen Phase unmittelbar nach der Geburt das Familienleben, das sich durch das Kind stark verändern wird, tatkräftig und unbürokratisch unterstützt. Die Hilfe erfolgt auf Anforderung der Familien aufsuchend zu Hause. Elterntalk sind Elterngesprächsrunden mit einer geschulten Moderation, in denen Eltern zu familiären Erziehungsfragen in den Themenbereichen Medien, Konsum und Suchtvorbeugung miteinander in den Dialog gehen.

Tab. B5-1 Nutzung familienbezogener Einrichtungen und Angebote in München, Jahre 2007 bis 2012

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Familienangebote insgesamt: Anzahl Einrichtungen	31	31	36	36	42	43
Mütter, Väter, Familienzentren: Anzahl erreichte Nutzung	194.595	290.965	759.399	743.378	751.271	–
Familienbildungsstätten: Anzahl erreichte Nutzung	34.560	32.333	183.663	201.252	218.604	–
Familienerholung: Anzahl erreichte Familien	–	–	–	–	248	242
Familienpflege: Anzahl erreichte Familien	–	–	–	–	1.834	1.956

Quelle: Sozialreferat, S-II-KJF/A

Das Wachstum im Bereich der familienbildenden Angebote ist vor allem auf den rasanten Zuwachs an Zuwanderung nach München zurückzuführen. Mit dem Zuzug kommen vor allem junge Menschen die in München eine Familie gründen. Mit 15.092 Neugeborenen im Jahr 2012 sind die Geburten gegenüber dem Vorjahr erneut um 2,6 % gestiegen. Insgesamt können nun bereits im sechsten Jahr steigende Geburtenzahlen für München verzeichnet werden.

Das Programm „Frühe Förderung“

Unter Einbeziehung des bundesweiten Bildungsprogramms „Lernen vor Ort“ besteht seit 2008 das Programm „Frühe Förderung“ von Familien. Zielgruppe sind Familien mit erhöhtem Unterstützungsbedarf mit Kindern bis zum Alter von 6 Jahren. Unter dem Stichwort „Auf den Anfang kommt es an!“ soll die Erziehungskompetenz dieser Familien gestärkt und die Entwicklungs- und Bildungsprozesse der Kinder unterstützt werden. Im Rahmen der Frühen Förderung wird in ausgewählten Regionen die bestehende Infrastruktur familienbezogener Angebote noch stärker vernetzt und am Bedarf dieser Zielgruppe ausgerichtet. Angebotslücken werden gefüllt. Das Programm Frühe Förderung umfasst die auf diese Zielgruppe ausgerichteten Programme der Mütter-, Väter- und Familienzentren, der Familienbildungsstätten und der Erziehungs- und Familienberatung sowie die Familienunterstützungsprogramme Elterntalk, Wellcome, Opstapje und Hippy (Tab. B5-2). Zentrale Funktion kommt den Familienlotsen (ursprünglich unter der Bezeichnung Koordinierungsstellen) zu. Diese unterstützen Familien, das passende Angebot zu finden, sie fördern die Vernetzung der Angebote und beraten auch Fachleute. Im Rahmen von Neubauplanungen werden niedrighschwellige Angebote der Frühen Förderung von Anfang an mit geplant. Das Programm Frühe Förderung kooperiert eng mit dem Programm Frühe Hilfen.

Tab. B5-2 Nutzung der Frühen Förderung (Opstapje, Wellcome, Elterntalk) in München, Jahre 2007 bis 2012

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Wellcome erreichte Familien	-	-	-	-	-	105
Opstapje erreichte Familien	60	60	60	60	60	90
Elterntalk erreichte Eltern	-	387	855	1.098	1.622	1.570

Quelle: Sozialreferat, S-II-KJF/A

Mit Beschluss des Kinder- und Jugendhilfeausschusses vom 18.09.2012 konnte das Programm Opstapje um weitere 30 Plätze dauerhaft für Familien in München ausgebaut werden, davor wurde das Angebot spendenbasiert durchgeführt. Mit Beschluss des Kinder- und Jugendhilfeausschuss vom 11.10.2011 konnte Wellcome ab 1.1.2012 an vier Standorten dauerhaft gesichert werden. Ab 1.1.2013 erfolgt ein weiterer Ausbau auf acht Standorte. Elterntalk hat aufgrund stetigen Ausbaus in München sowie des zunehmenden Bekanntheitsgrades in den letzten Jahren immer mehr Eltern erreicht (**Tab. B5-3**). In 2012 kam es zu einem geringfügigen Rückgang der Anzahl erreichter Eltern im Zusammenhang mit dem Beschluss Frühe Förderung vom 18.09.2012 im Kinder- und Jugendhilfeausschuss.

Tab. B5-3 Nutzung der Kontaktstellen Frühe Förderung/Familienlotsen in München, Jahre 2010 bis 2012

	2010	2011	2012
Anzahl erreichte Kinder	1.769	2.201	2.644
Anzahl erreichte Eltern	667	1.244	1.093

Quelle: Sozialreferat, S-II-KJF/A

Die Kontaktstellen Frühe Förderung sind in den Stadtteilen Am Hart/Harthof/Nordhaide, Messestadt Riem und Neuperlach bekannt und etabliert, wodurch diese von immer mehr Familien genutzt werden und somit die Zahl der erreichten Personen kontinuierlich gestiegen ist. Da für die Kontaktstellen Am Hart/Harthof/Nordhaide sowie Messestadt Riem mit 31.08.2012 die Projektfinanzierung über das Bundesprogramm „Lernen vor Ort“ mit Beendigung der ersten Förderphase auslief und der Beschluss hinsichtlich einer Fortführung der Stellen über kommunale Mittel erst im KJHA am 18.09.2012 entschieden wurde, kam es zu einer Einstellung aller Fördermodule für Eltern und Kinder im Zeitraum August bis Oktober 2012.



C

Allgemeinbildende Schulen

C Allgemeinbildende Schulen

Die allgemeinbildenden Schulen sind die Bildungseinrichtungen, in denen die Kinder und Jugendlichen am längsten verweilen. Dies gilt für einen Großteil der Schülerinnen und Schüler selbst dann, wenn nur die Sekundarstufe I betrachtet wird. Neben den für die kommunalen Planungen wichtigen Kennzahlen zur Entwicklung der Schülerzahlen und der Trägerstruktur sind es vor allem die Daten zu den Übertritten von der Grundschule, der Zusammensetzung der Schülerschaft, den Schülerbewegungen in der Sekundarstufe, den erreichten Schulabschlüssen sowie zur Ganztagesbildung, über die im Folgenden berichtet wird. Immer wenn die Datenlage Ungleichheiten in der Schülerschaft anzeigt, wird dem mit einer Differenzierung der Zahlen nach Geschlecht und Nationalität Rechnung getragen. Bei der Darstellung der Übertrittsquoten von der Grundschule wird die ungleiche Ausgangssituation der Kinder in den verschiedenen Stadtbezirken mithilfe des Sozialindex sozialräumlich beleuchtet.

C1 Grunddaten zu den allgemeinbildenden Schulen

C1.1 Anzahl, Art und Trägerschaft der allgemeinbildenden Schulen

332 allgemeinbildende Schulen gab es in München zum Schuljahr 2011/12 (**Tab. C1-1**). Fast die Hälfte davon machen die 151 Grundschulen aus, die zumeist in staatlicher Hand liegen. Zahlenmäßig an zweiter Stelle stehen die 57 mittlerweile fast alle in „Mittelschule“  umbenannten Hauptschulen. Der Niedergang der Hauptschulen in anderen Bundesländern ist in München nicht in dieser Weise zu beobachten. Weder kam es zu starken Einbrüchen bei den Schülerzahlen noch zu einer nennenswerten Zahl an Schulschließungen. Dritthäufigste Schulart in München ist das Gymnasium. 23 der 50 Gymnasien befinden sich in staatlicher Trägerschaft, 14 werden von der Stadt München getragen und 13 von privaten Trägern angeboten. Die 36 Realschulen werden überwiegend von der Stadt München getragen. Im Stadtgebiet von München gibt es außerdem 33 Förderschulen, worin auch eine Schule für Kranke und zwei private Realschulen zur sonderpädagogischen Förderung enthalten sind. An letzteren wird nach dem Curriculum der Realschulen mit dem Bildungsziel Mittlere Reife unterrichtet, während an den 31 Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung unterschiedliche Lehrpläne zu verschiedenen Schulabschlüssen führen. Bei den zwei Schulen besonderer Art handelt es sich um die Städtische Willy-Brandt-Gesamtschule, eine integrierte Gesamtschule, an der Mittel- und Realschulabschlüsse sowie die Oberstufenreife erworben werden können, und um die Städtische Schulartunabhängige Orientierungsstufe mit einer fünften und sechsten Jahr-

gangsstufe, in der die Schülerinnen und Schüler gemeinsam unterrichtet werden, bevor sich die Bildungswege trennen und ein Wechsel auf eine andere Schule ansteht. In die folgende Übersicht wurden auch die zu den beruflichen Schulen zählenden zehn Wirtschaftsschulen aufgenommen, da ihre Schülerinnen und Schüler diese alternativ zu einer allgemeinbildenden Schule besuchen, dort ihre Vollzeitschulpflicht erfüllen und ihren ersten allgemeinbildenden Abschluss erwerben können.

Tab. C1-1 Anzahl allgemeinbildender Schulen (mit Wirtschaftsschulen) nach Trägerschaft in München, Schuljahr 2007/08 und 2011/12

	Schulen insgesamt		davon					
			staatlich		kommunal		privat	
	2007/08	2011/12	2007/08	2011/12	2007/08	2011/12	2007/08	2011/12
Grundschule	148	151	130	130	-	-	18	21
Mittelschule	58	57	45	44	-	-	13	13
Volksschule zur sonderpäd. Förderung	36	31	24	19	-	-	12	12
Realschule zur sonderpäd. Förderung	2	2	-	-	-	-	2	2
Realschule	35	36	3	3	20	20	12	13
Gymnasium	48	50	23	23	14	14	11	13
Schule besonderer Art	2	2	-	-	2	2	-	-
Freie Waldorfschule	2	3	-	-	-	-	2	3
Insgesamt	331	332	225	219	36	36	70	77
Wirtschaftsschule	10	10	2	2	2	2	6	6
Insgesamt (mit Wirtschaftsschulen)	341	342	227	221	38	38	76	83

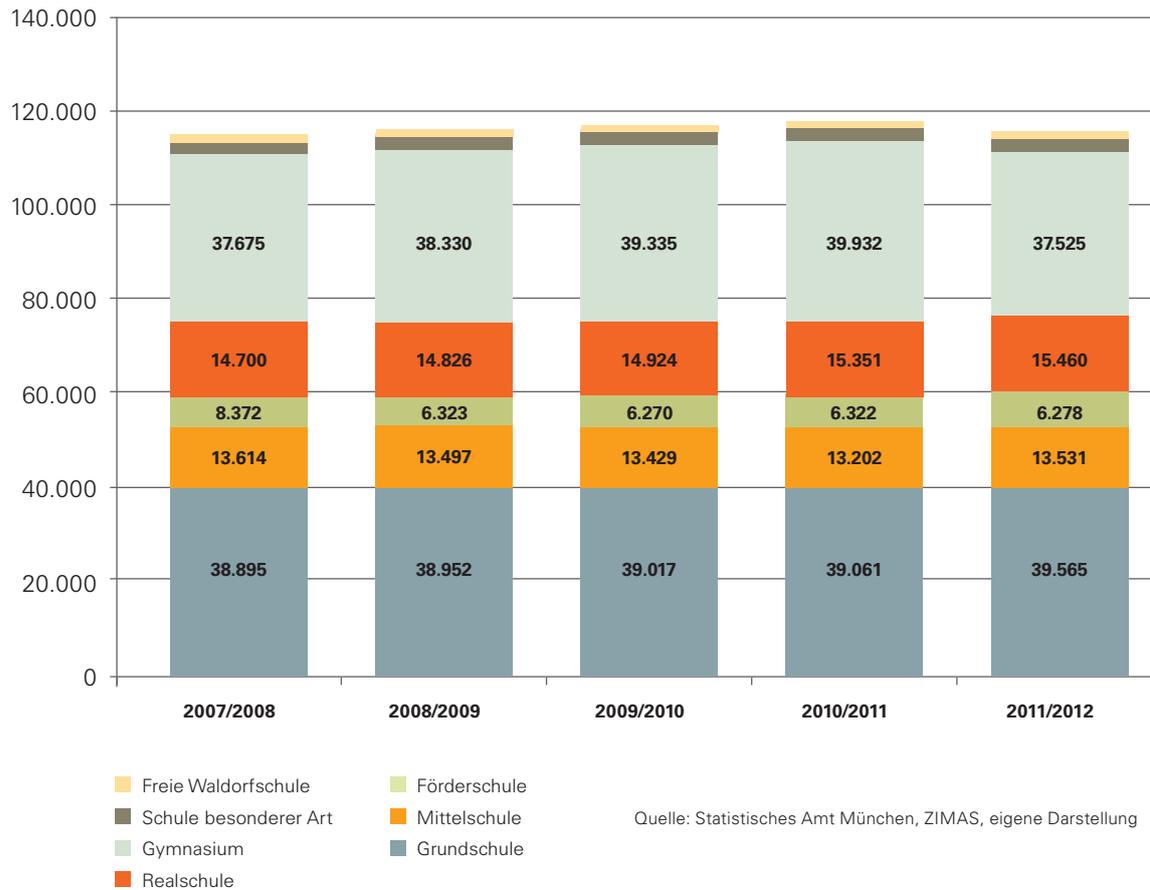
Quelle: Statistisches Amt München, ZIMAS

Insgesamt erwies sich die Struktur der Münchner Schullandschaft zwischen den Schuljahren 2007/08 und 2011/12 als recht stabil. Die sichtbarste Veränderung betrifft noch die Trägerstruktur. Zwischen den Schuljahren 2007/08 und 2011/12 wurden sieben zusätzliche private Schulen, insbesondere Grundschulen, staatlich anerkannt. Auf staatlicher Seite hat sich die Zahl der Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung um fünf dezimiert, da zum Schuljahr 2010/11 zehn vormals eigenständige Schulen zur Sprachförderung und Schulen zur Lernförderung zu fünf sonderpädagogischen Förderzentren zusammengeschlossen wurden. In München gibt es seitdem elf Förderzentren. Ebenso sind zwei Mittelschulen zu einer neuen Mittelschule zusammengelegt worden. Die Münchner Schullandschaft wird derzeit vor allem aufgrund der wachsenden Bevölkerung und der Erschließung neuer großer Wohnquartiere weiterentwickelt. Eine jüngst gestartete Arbeitsgruppe „Schulbauoffensive 2013–2030“ forciert den Bau neuer Schulen. Etliche neue Grundschulen, Realschulen und Gymnasien werden in den nächsten Jahren ihren Betrieb aufnehmen.

C1.2 Entwicklung der Schülerzahlen nach Schularten

In den zurückliegenden Schuljahren ist die Gesamtschülerzahl an den allgemeinbildenden Schulen in München kontinuierlich jährlich um etwa 1 % gestiegen. Nur zum Schuljahr 2011/12 kam es zu einem einmaligen Rückgang der Gesamtschülerzahl von 116.618 Schülerinnen und Schülern auf 115.198 Schülerinnen und Schüler, bedingt durch den doppelten Abiturjahrgang 2010/11 und die nun vollständig vollzogene Umstellung auf das achtstufige Gymnasium (**Abb. C1-1**). Zwischen 2007/08 und 2011/12 kam es analog zur stabilen Schullandschaft ebenfalls nicht zu nennenswerten Verschiebungen in den Anteilen der Schülerschaft an den Schularten. Wie schon 2007/08 besuchten auch im Schuljahr 2011/12 ein gutes Drittel (39.565) der Schülerinnen und Schüler eine Grundschule. Ein weiteres Drittel (37.525) besuchte ein Gymnasium, was diese Schulart zur dominierenden Schulart im Sekundarbereich macht. Der Anteil der Mittelschülerinnen und -schüler lag in diesem Zeitraum konstant bei etwa 12 % und der Anteil der Realschülerinnen und -schüler bei etwa 13 %. Absolut betrachtet, hat vor allem die Zahl der Realschülerinnen und -schüler sowie der Grundschülerinnen und -schüler zugenommen. Die Grundschülerzahl erhöhte sich, da zeitgleich zum einen die Bevölkerungsgruppe der Sechsjährigen angewachsen war und zum anderen durch das bis zum Schuljahr 2009/10 vorverlegte Einschulungsalter die Gruppe der schulpflichtigen Kinder größer geworden war.

Abb. C1-1 Entwicklung der Schülerzahlen an den allgemeinbildenden Schulen in München, Schuljahre 2007/08 bis 2011/12



Differenziert man die Schülerzahlentwicklung nach Trägerschaft, so wird deutlich, dass insbesondere private Mittelschulen, staatliche Realschulen und Freie Waldorfschulen Schülerinnen und Schüler hinzugewinnen konnten (**Tab. C1-2**). Ebenso wird sichtbar, dass kommunale und staatliche Gymnasien sich gegenläufig entwickelten. Während die Schülerzahl an staatlichen Gymnasien wuchs, nahm sie an kommunalen Gymnasien ab. Da durch das geltende Schulfinanzierungsgesetz die realen Kosten für das kommunale Lehrpersonal nicht erstattet werden, beschloss die Stadt München, kommunale Schulen aus Kostengründen nicht weiter auszubauen. Auf die Entwicklung der Schülerzahlen an den kommunalen weiterführenden Schulen wirkte sich diese kommunalpolitische Entscheidung bereits aus. Inzwischen wurde die Beschränkung der Eingangsklassen an kommunalen Schulen wieder zurückgenommen.

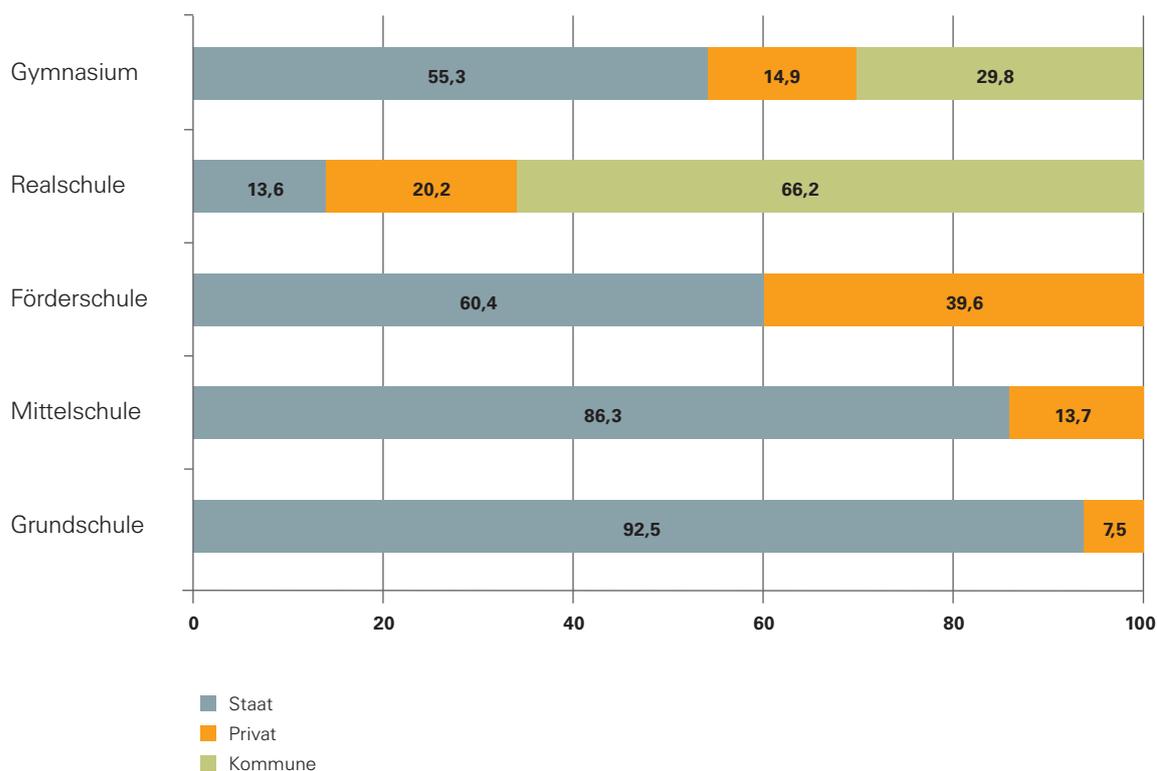
Tab. C1-2 Entwicklung der Schülerzahlen an den allgemeinbildenden Schulen nach Trägerschaft in München, Schuljahre 2007/08 bis 2011/12

	Träger	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12	Entwicklung (%)
Grundschule	Staat	36.019	35.852	36.007	36.009	36.593	1,6
	Privat	2.876	3.100	3.010	3.052	2.972	3,3
Mittelschule	Staat	11.955	11.797	11.727	11.435	11.671	-2,4
	Privat	1.659	1.700	1.702	1.767	1.860	12,1
Förderschule	Staat	3.923	3.894	3.850	3.866	3.793	-3,3
	Privat	2.449	2.429	2.420	2.456	2.485	1,5
Realschule	Staat	1.833	1.925	1.947	2.061	2.105	14,8
	Privat	2.935	3.003	3.055	3.128	3.116	6,2
	Kommune	9.932	9.898	9.922	10.162	10.239	3,1
Gymnasium	Staat	19.681	20.286	21.095	21.785	20.754	5,5
	Privat	5.527	5.684	5.798	5.913	5.583	1,0
	Kommune	12.467	12.360	12.442	12.234	11.188	-10,3
Schule besonderer Art	Kommune	1.580	1.567	1.574	1.572	1.589	0,6
Freie Waldorfschule	Privat	1.088	1.125	1.146	1.178	1.250	14,9
Insgesamt	Alle	113.924	114.620	115.695	116.618	115.198	1,1

Quelle: Statistisches Amt München, ZIMAS, eigene Berechnungen

Der folgenden Abbildung (**Abb. C1-2**) ist zu entnehmen, dass private Träger im Bereich der Förderschulen von größerer Bedeutung sind. Im Schuljahr 2011/12 besuchten knapp 40 % der Förderschülerinnen und -schüler eine Schule in privater Trägerschaft. Aber auch unter den Realschulen nehmen private Träger einen relativ breiten Raum ein und stellen für etwa ein Fünftel aller Münchner Realschülerinnen und -schüler das Schulangebot bereit. Etwa 15 % der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten gehen auf ein privates Gymnasium und etwa 14 % der Mittelschülerinnen und -schüler auf eine private Mittelschule. Der Schüleranteil an privaten Grundschulen ist hingegen recht gering und liegt bei 7,5 %. Die Schülerzahlen an privaten Schulen werden voraussichtlich zunehmen, denn etliche wurden erst in den letzten Jahren gegründet und befinden sich noch im Aufbau.

Abb. C1-2 Schüleranteile nach Trägern an allgemeinbildenden Schulen in München, Schuljahr 2011/12 (in %)



Quelle: Statistisches Amt der Stadt München, ZIMAS, eigene Berechnung und Darstellung

C1.3 Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund

Seit dem Jahr 2005 werden in der Schulstatistik neben der Staatsangehörigkeit auch die Schülermerkmale Familiensprache und Geburtsland mit dem Jahr des Zuzugs nach Deutschland erhoben. Wenn die Schülerin oder der Schüler keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzt und/oder zuhause eine andere Sprache als Deutsch spricht und/oder im Ausland geboren wurde, nimmt man einen Migrationshintergrund an. Die Kultusministerkonferenz hat sich darauf verständigt, bereits dann von einem Migrationshintergrund auszugehen, wenn mindestens eines der drei Merkmale zutrifft.

Die Qualität der Daten zum Migrationshintergrund der Schülerschaft ist aufgrund mangelnder verlässlicher Erhebung noch nicht zufriedenstellend und muss weiterhin verbessert werden. Um dennoch eine annähernde Vorstellung davon zu erhalten, wie hoch der Schüleranteil mit Migrationshintergrund an den verschiedenen Schularten ist, soll er an dieser Stelle zumindest für die öffentlichen Schulen berichtet werden. Privatschulen werden in jüngster Zeit damit in Verbindung gebracht, die soziale Segregation innerhalb der Schülerschaft voranzutreiben, da deutsche Familien eher bestrebt sind, ihre Kinder auf Privatschulen mit einem niedrigeren Anteil von Schulkindern mit Migrationshintergrund zu schicken. Da die Stadt München keine Daten zum Migrationshintergrund der Schülerinnen und Schüler an privaten Schulen erhält, kann diese Annahme über Privatschulen hier nicht geprüft werden.

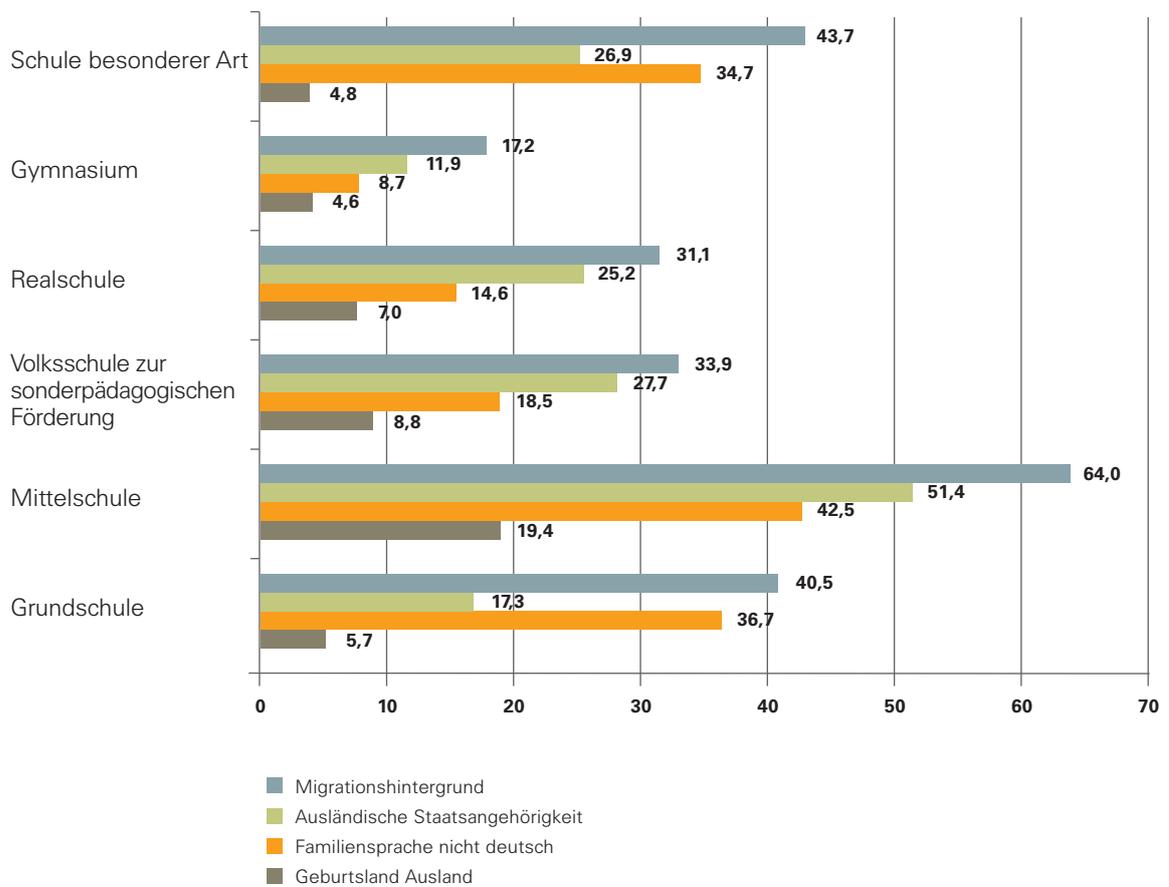
Die Mittelschule ist mit Abstand die Schulart mit dem größten Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund (**Abb. C1-3**). Zwei Drittel der Münchner Mittelschülerinnen und -schüler (64 %) weisen eines der drei Merkmale, die den Migrationshintergrund definieren, auf:

- Etwas mehr als die Hälfte (51,4 %) hat eine ausländische Staatsbürgerschaft,
- 42,5 % sprechen zuhause nicht Deutsch und
- etwa ein Fünftel (19,4 %) wurde im Ausland geboren.

Die Mittelschule hat auch in dieser Hinsicht große Integrationsaufgaben zu bewältigen.

Bemerkenswert hoch ist der Migrationsanteil außerdem an den zwei Schulen besonderer Art. Beide Schulen liegen in Wohngebieten mit hohen Ausländeranteilen und können damit Jugendlichen mit Migrationshintergrund schulische Aufstiegsmöglichkeiten bieten. Nach wie vor ist das Gymnasium die Schulart, zu der nur wenige Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund Zugang finden.

Abb. C1-3 Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen in München, Schuljahr 2011/12 (in %)



Quelle: Statistisches Amt München, ZIMAS, eigene Berechnung und Darstellung

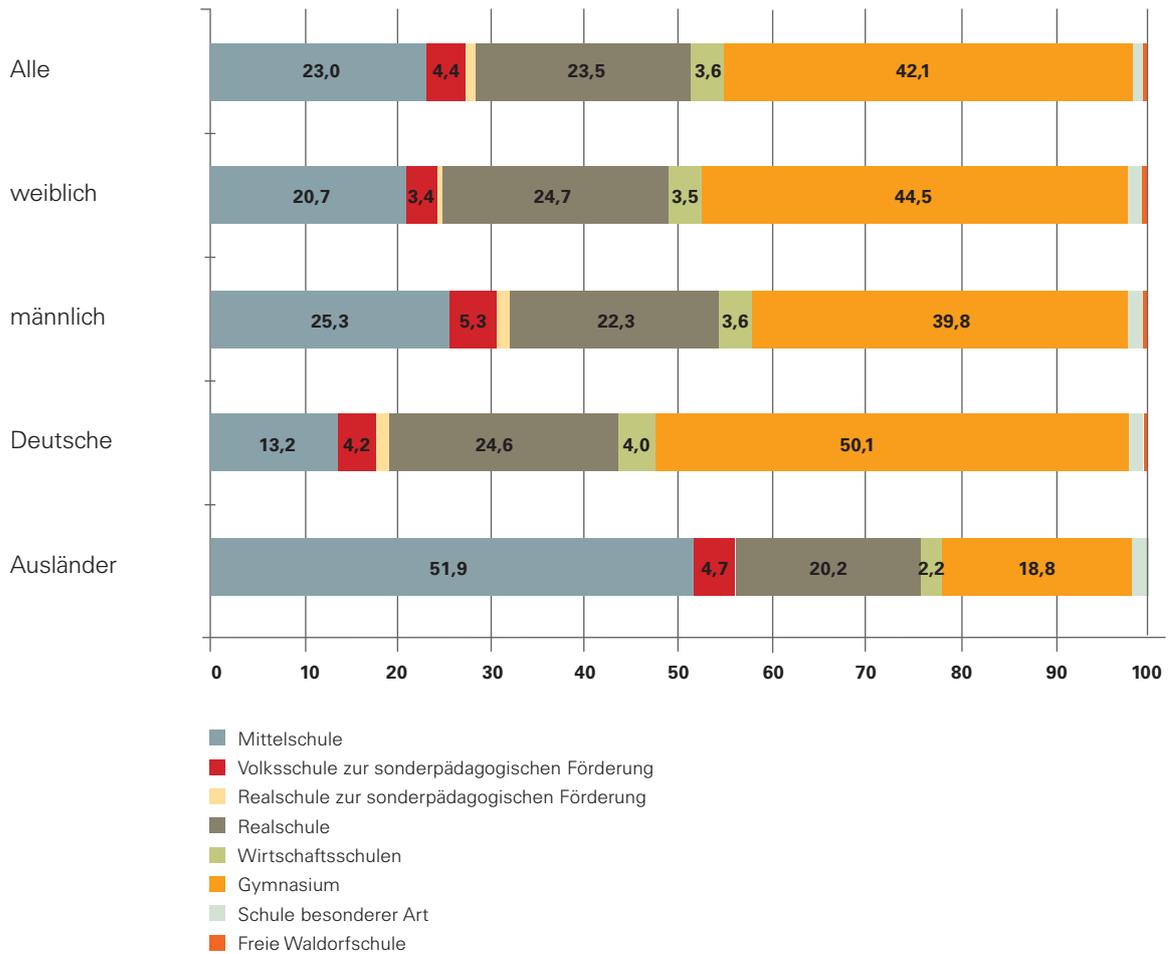
Wie man aus der Abbildung außerdem ersehen kann, wird an den meisten Schularten der Migrationshintergrund noch maßgeblich über das Merkmal der nichtdeutschen Staatsbürgerschaft bestimmt. Nur für die Grundschule wandelt sich das Bild. Hier ist aufgrund des geänderten Staatsbürgerschaftsrechts der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Staatsbürgerschaft mit 17,3 % mittlerweile recht gering, doch mehr als ein Drittel (36,7 %) spricht zuhause eine fremde Sprache. An Grundschulen ist die Familiensprache zum ausschlaggebenden Kriterium geworden, um das Ausmaß des Migrationshintergrundes an der Schülerschaft abzuschätzen. Zugleich ist dies ein deutlicher Hinweis darauf, dass nicht nur an Kindertageseinrichtungen, sondern auch an Grundschulen von einem hohen Sprachförderbedarf auszugehen ist. Insgesamt weisen 40,5 % der Grundschülerinnen und -schüler einen Migrationshintergrund auf.

C1.4 Relativer Schulbesuch in der 8. Jahrgangsstufe

Ein Querschnitt durch die Schülerschaft aller Schulen in der 8. Jahrgangsstufe soll die unterschiedlichen Teilhabechancen der Schülerinnen und Schüler am Schulsystem verdeutlichen. Die 8. Jahrgangsstufe eignet sich dafür, da zu diesem Zeitpunkt die meisten Schülerinnen und Schüler noch vollzeitschulpflichtig sind und ihre Schullaufbahn weitgehend entschieden worden ist. Obwohl die Wirtschaftsschulen zu den beruflichen Schulen zählen, werden sie hier einbezogen, denn ihre Schülerinnen und Schüler sind ebenfalls noch schulpflichtig und haben bis zur 8. Jahrgangsstufe noch keinen allgemeinbildenden Schulabschluss erworben. Folgende Grafik (**Abb. C1-4**) zeigt, wie sich die Schülerinnen und Schüler je nach Geschlecht oder Nationalität auf die einzelnen Schularten verteilen. Da hier private Schulen einbegriffen sind, muss wieder auf die Staatsangehörigkeit anstatt des Migrationshintergrundes als Unterscheidungsmerkmal zurückgegriffen werden.

Mädchen besuchen zu einem höheren Prozentsatz ein Gymnasium (44,5 %) oder eine Realschule (24,7 %) als Jungen (39,8 % bzw. 22,3 %). Umgekehrt sind Jungen mit 25,3 % anteilmäßig mehr als Mädchen an Mittelschulen und mit 5,3 % an Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung überproportional vertreten. Hierin kommen die im Durchschnitt etwas besseren Bildungserfolge von Mädchen im allgemeinbildenden Schulsystem zum Ausdruck. Bedeutsamer noch ist die stark auseinanderfallende Bildungsteilhabe am Schulsystem von ausländischen und deutschen Schülerinnen und Schülern. Ihre unterschiedlichen Bildungswege auf weiterführende Schulen weisen auf eine weit vorangeschrittene Segregation in der Schülerschaft hin. Mehr als die Hälfte (51,9 %) der ausländischen Achtklässlerinnen und Achtklässler besucht eine Mittelschule und weniger als ein Fünftel findet den Weg auf ein Gymnasium. Bei deutschen Schülerinnen und Schülern ist es genau entgegengesetzt: Nur 13,2 % gehen auf eine Mittelschule und die Hälfte (50,1 %) besucht ein Gymnasium. Bei den Realschulen fallen die Unterschiede nach Geschlecht und Nationalität weniger ins Gewicht.

Abb. C1-4 Relativer Schulbesuch in der 8. Jahrgangsstufe nach Geschlecht und Nationalität in München, Schuljahr 2011/12 (in %)



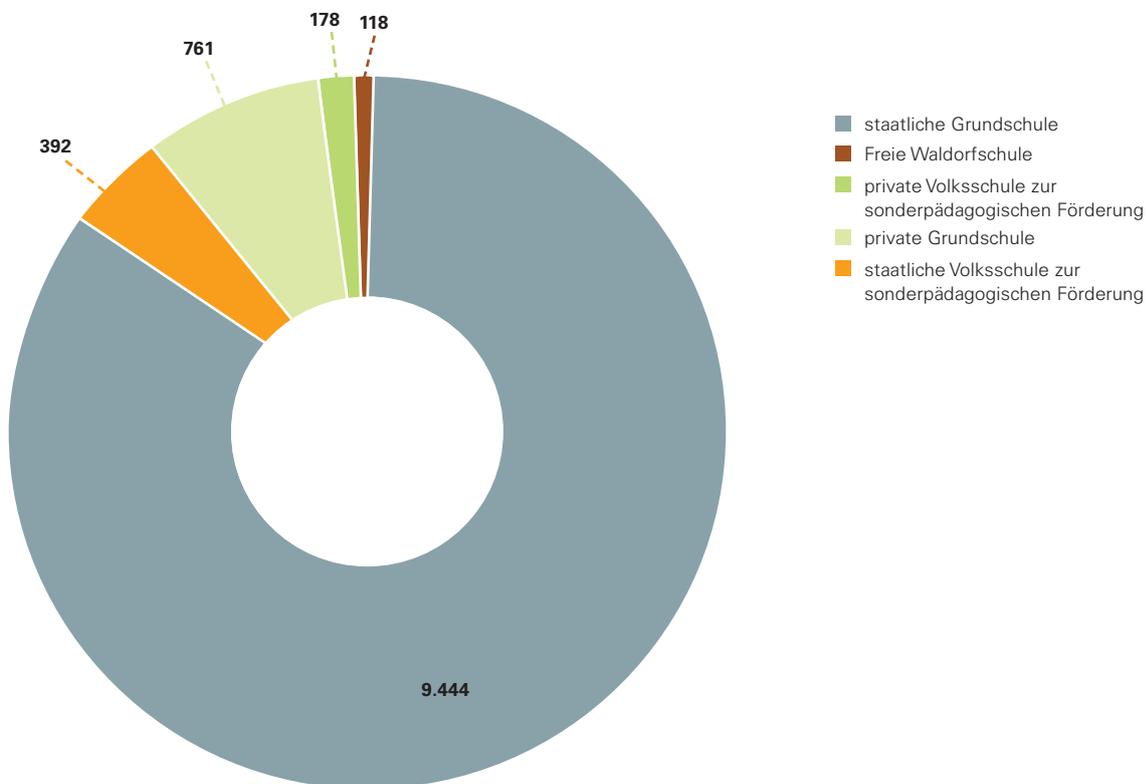
Quelle: Statistisches Amt München, ZIMAS, eigene Berechnung und Darstellung

C2 Übergänge und Wechsel im Primarbereich

C2.1 Einschulungen

Zum Schuljahr 2011/12 wurden in München insgesamt 10.893 Kinder eingeschult (**Abb. C2-1**). Das waren 509 Kinder mehr als zum Schuljahresbeginn 2007/08. 86,7 % der Schulanfängerinnen und Schulanfänger begannen ihr erstes Schuljahr an einer staatlichen Grundschule. 7 % (761) der eingeschulten Kinder gingen an eine private Grundschule. An Freien Waldorfschulen, von denen es in München inzwischen drei gibt, wurden mehr Kinder eingeschult als zuvor. Für 5,2 % der Kinder fand der erste Schultag in einer Förderschule statt. Dieser Prozentsatz ist im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren, in denen sich die Einschulungen an Förderschulen zwischen 5,6 % und 5,7 % bewegten, minimal gesunken.

Abb. C2-1 Anzahl der Einschulungen nach Schulart in München, Schuljahr 2011/12

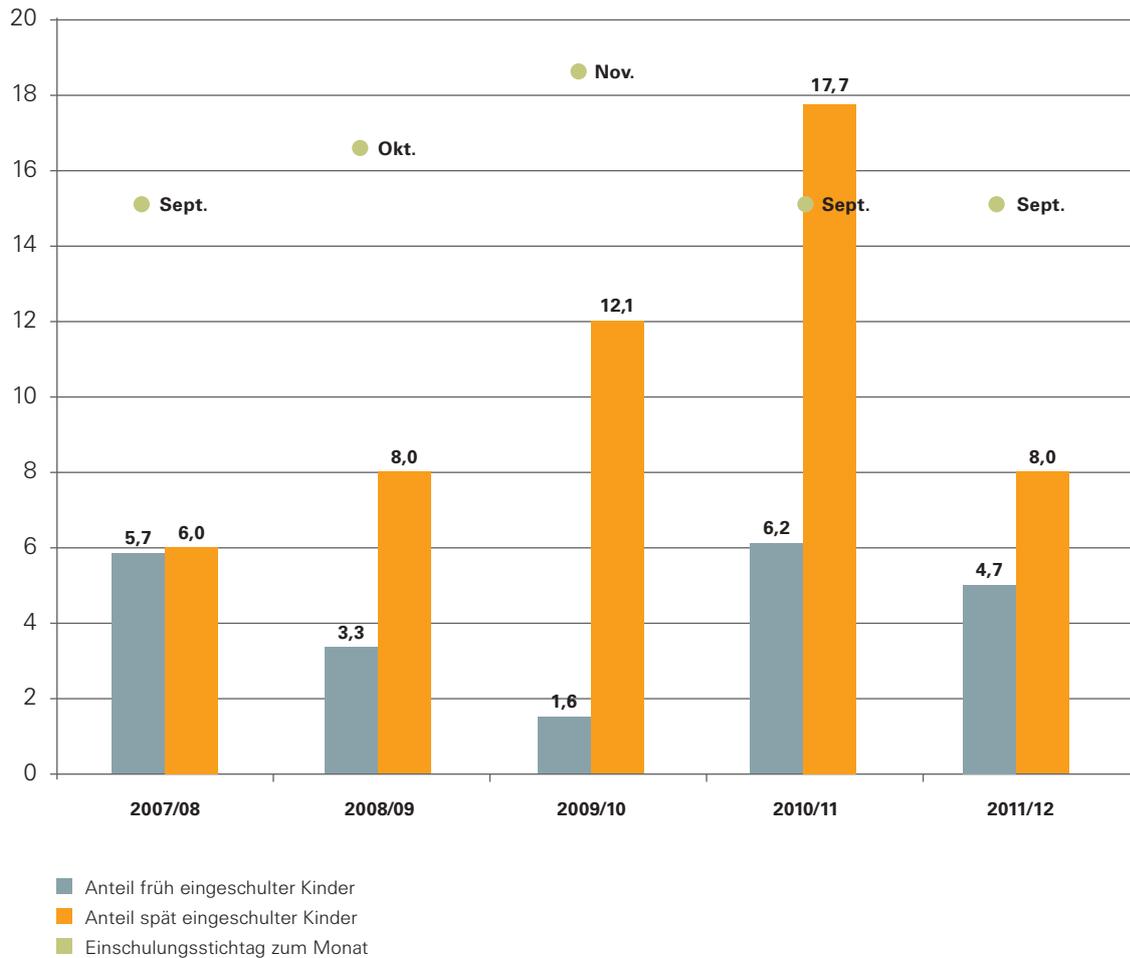


Quelle: Statistisches Amt München, ZIMAS, eigene Darstellung

In Bayern sollte der Stichtag für eine regelgerechte Einschulung in den zurückliegenden Schuljahren schrittweise vom 30. Juni auf den 31. Dezember vorverlegt werden. Da jedoch nur wenige Eltern bereit waren, ihre im Oktober oder November geborenen Kinder stichtagsgemäß einzuschulen, kehrte man ab dem Schuljahr 2010/11 wieder zum 30. September als Stichtag für das Erreichen des Einschulungsalters zurück. Seitdem gilt, dass Kinder, die bis zum 30. September sechs Jahre alt geworden sind, schulpflichtig sind. Kinder, die erst im Oktober, November oder Dezember ihren sechsten Geburtstag haben, können, sofern sie bereits für den Schulbesuch geeignet sind, auf Antrag der Eltern vorzeitig eingeschult werden. Kinder, deren Entwicklung es zulässt, können sogar in noch früherem Lebensalter eingeschult werden.

Folgende Abbildung (**Abb. C2-2**) verdeutlicht, wie sich die Verlagerung des Einschulungsstichtags vor allem auf die Anteile spät eingeschulter Kinder ausgewirkt hat. Im Schuljahr 2010/11 stieg ihr Anteil noch einmal an und erreichte mit 17,7 % seinen Höchstwert, denn hier sind auch die Kinder enthalten, die ein Jahr zuvor im Oktober und November 2009/10 sechs Jahre alt und damit schulpflichtig geworden waren, damals aber zurückgestellt wurden. Die Menge der zurückgestellten Kinder war im Jahr 2009/10 also am größten und schlägt zu Beginn des Schuljahres 2010/11 mit einem größeren Anteil verspätet eingeschulter Kinder zu Buche. Zum Schuljahresbeginn 2011/12 hat sich der Anteil verspätet eingeschulter Kinder wieder auf 8 % reduziert, liegt aber noch um zwei Prozentpunkte über dem Anteil zurückgestellter Kinder (6 %) im Schuljahr 2007/08, als der Stichtag ebenfalls in den September fiel. Trotz Rückkehr zum Einschulungsstichtag 31. September ab dem Schuljahr 2010/11 ist der Prozentsatz zurückgestellter Kinder also höher als zuvor.

Abb. C2-2: Anteil der früh und spät eingeschulter Kinder an Grundschulen in München, Schuljahre 2007/08 bis 2011/12 (in %)



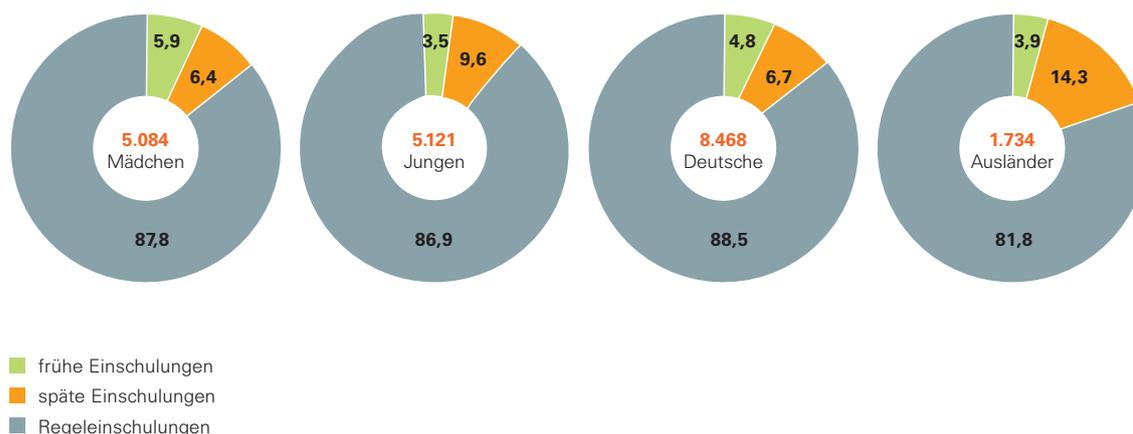
Quelle: Statistisches Amt München, eigene Berechnung und Darstellung

Die Gründe für eine verspätete Einschulung können vielfältig sein. Vielfach entspricht eine verspätete Einschulung dem Wunsch der Eltern, die ihr Kind als noch nicht reif genug für den Schulbesuch ansehen. Anzunehmen ist, dass eine sensibilisierte Wahrnehmung kindlicher Entwicklung mit entsprechenden Diagnoseinstrumenten im frühkindlichen Bereich (wie z. B. die Beobachtungsbögen Sismik bzw. Seldak zur Feststellung des Sprachstandes) und ein verbesserter Austausch zwischen Kita und Grundschule dazu führen, dass Eltern sich frühzeitig dazu entscheiden, ihr Kind noch nicht einschulen zu lassen. Dadurch bleibt dem Kind möglicherweise eine Einschulung mit anschließender Rückkehr in den Kindergarten erspart. Die Schule schickt ansonsten bei Nichteignung die Kinder während des Schuljahres bis spätestens 31.12. wieder in den Kindergarten zurück.

Außerdem liegen die Gründe für Rückstellungen nicht nur in fehlenden kognitiven Fähigkeiten. Oft sind auch soziale Kompetenzen wie Frustrationstoleranz oder Selbstständigkeit noch nicht ausreichend gefestigt. Der Impuls für die Rückstellungen geht zudem oftmals von der Schule aus. Sowohl bei der Einschreibung als auch beim Schulspiel wird die Schulfähigkeit des Kindes überprüft und werden Eltern entsprechend beraten. Auch die Bedürfnisse der Eltern können eine Rolle spielen. Da Eltern beim Übertritt vom Kindergarten auf die Grundschule häufig keine sichere Nachmittagsbetreuung in ihrem Einzugsgebiet vorfinden, entscheiden sie sich dafür, ihr Kind länger auf einem Ganztagsplatz im Kindergarten zu lassen, um so die Nachmittagsbetreuung sicherzustellen.

Schon zur Einschulung zeigen sich typische Unterschiede je nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit, die sich während der Schullaufbahn fortsetzen werden (**Abb. C2-3**). Mehr Mädchen als Jungen werden regulär oder früher eingeschult. Etwa 10 % der 2011/12 eingeschulten Jungen wurden spät eingeschult, während es bei den Mädchen nur 6,4 % waren. Noch deutlicher sind die Unterschiede zwischen deutschen und ausländischen Schulanfängerinnen und -anfängern. Ausländische Schülerinnen und Schüler werden weitaus häufiger zurückgestellt als deutsche Schülerinnen und Schüler (2011/12: 14,3 % vs. 6,7 %).

Abb. C2-3 Einschulungen nach Nationalität, Geschlecht und Art der Einschulung an Grundschulen in München, Schuljahr 2011/12 (in %)

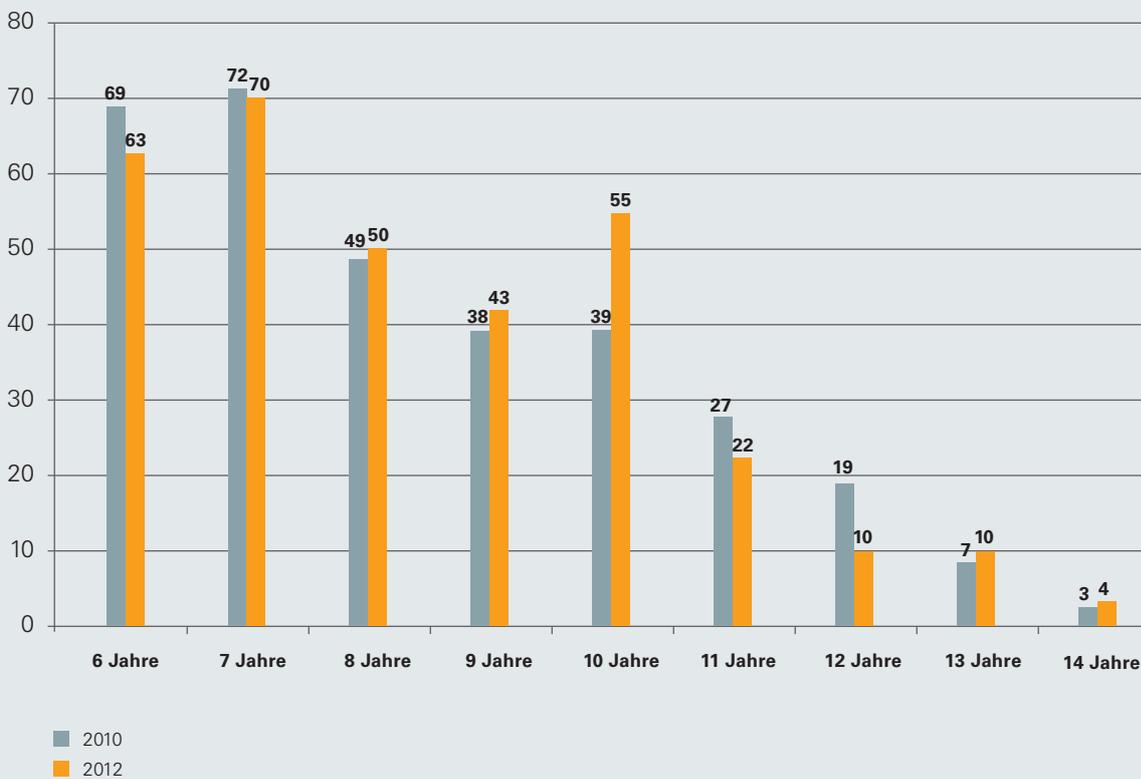


Quelle: Statistisches Amt Stadt München, ZIMAS, eigene Berechnung und Darstellung

Eingliederungshilfen gemäß § 35a SGB VIII

Kinder und Jugendliche mit der Diagnose einer (drohenden) seelischen Behinderung gemäß ICD 10 sowie mit daraus resultierenden Einschränkungen in der Teilhabe am Gemeinschaftsleben werden durch Eingliederungshilfen gemäß § 35a SGB VIII unterstützt. Diese Angebote der Kinder- und Jugendhilfe werden exklusiv u.a. in heilpädagogischen Tagesgruppen nachmittags nach dem Schulbesuch erbracht.

Neu begonnene teilstationäre Eingliederungshilfen gem. § 35a SGB VIII



In der Schuleingangsphase (6 bis 7 Jahre) sowie in der Phase der Übertritte (10 bis 11 Jahre) in weiterführende Schulen liegt die Zahl der Anträge und Zugänge zu dieser Hilfeform am höchsten. Um Kinder und deren Familien mit Problemen beim Schuleingang sowie während des Schulübertritts zu unterstützen, sind fördernde Maßnahmen in den Kindertagesstätten, den Grundschulen, aber auch für weiterführende Schulbildungszugänge, künftig verstärkt inklusiv zu gestalten.

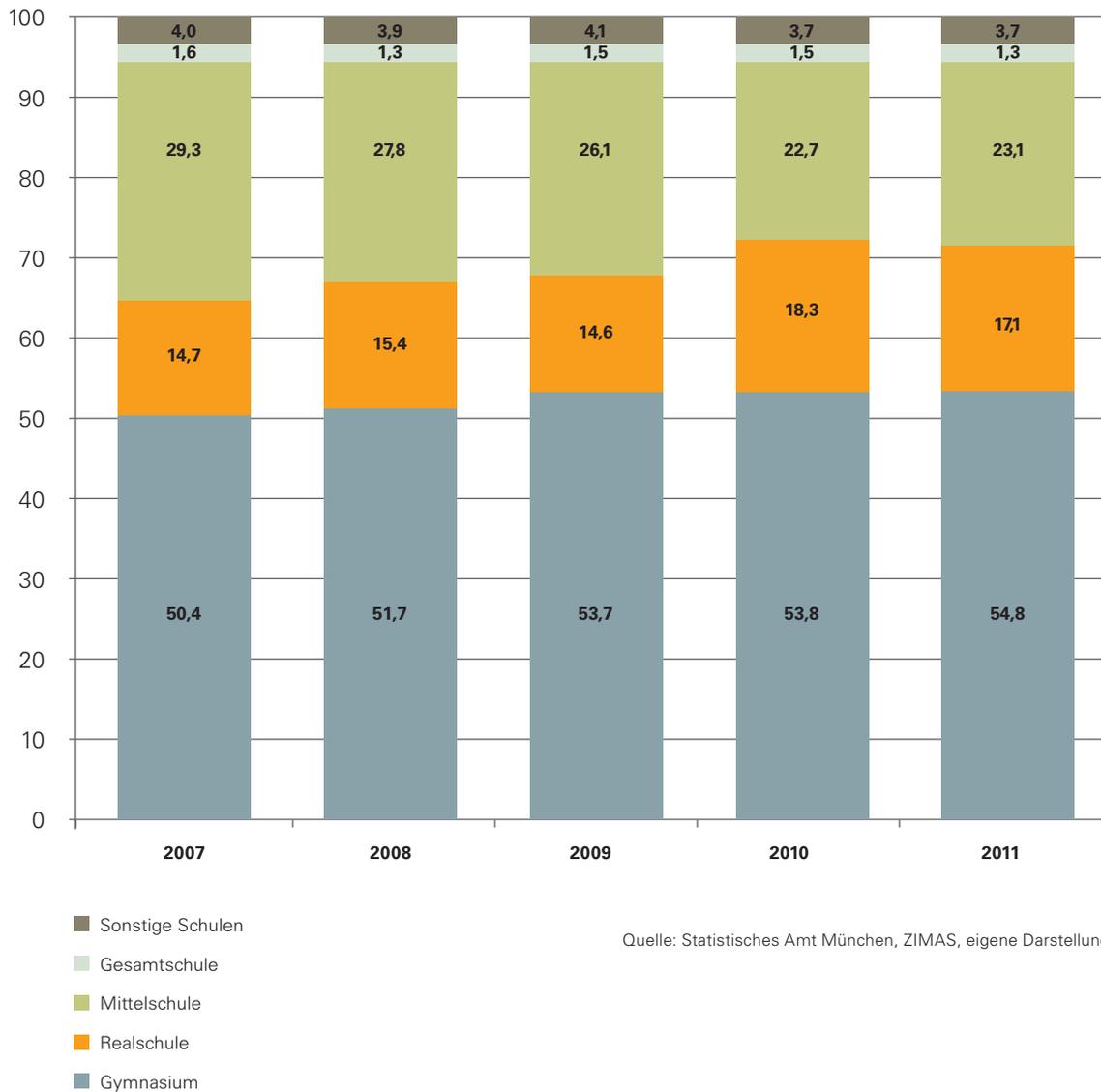
C2.2 Übertrittsquoten von der Grundschule auf weiterführende Schulen

Der Übergang von der Grundschule auf eine weiterführende Schule ist eine Schnittstelle, an der für die zukünftigen Bildungschancen der Schülerinnen und Schüler innerhalb des Schulsystems Weichen gestellt werden. Zwar gibt es zu jeder Zeit Möglichkeiten, Entscheidungen in einer Schullaufbahn zu korrigieren, doch bedarf dies bei einem Aufstieg zu einer Schule mit höherem Bildungsziel immer persönlicher Anstrengung und aufmerksamer Pädagoginnen und Pädagogen. Für die meisten Schülerinnen und Schüler wird jedoch durch die einmal getroffene Wahl der weiterführenden Schulart ihre Teilhabe am Schulsystem nach der Grundschule festgeschrieben. Deswegen muss diesem Übergang in der Bildungsberichterstattung wie im Bildungsmanagement besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Übertrittsquoten für die Stadt München

In München sind die Übertrittsquoten  an das Gymnasium kontinuierlich gestiegen. Ihr Anteil macht seit einigen Jahren mehr als die Hälfte aller Übertritte aus. 54,8 % der übergetretenen Schülerinnen und Schüler wechselten zum Schuljahr 2011/12 an ein Gymnasium (**Abb. C2-4**). Das waren in absoluten Zahlen 4.922 von insgesamt 8.982 übergetretenen Schülerinnen und Schülern. Die Realschule hat in Bayern durch die Reform zur Sechsstufigkeit an Attraktivität gewonnen und wird zunehmend nach der Grundschule als weiterführende Schule gewählt. Die Zahl der Übertritte von öffentlichen Grundschulen an Realschulen ist insbesondere zum Jahr 2010 in München um 325 Übertritte gestiegen und liegt bei einem Anteil von 18,3 %. Die Regelungen zum Übergang an die Realschulen wurden ab dem Schuljahr 2008/09 erleichtert, was sich hierin bemerkbar machen könnte. Dennoch ist für München festzustellen, dass die Übertritte an Mittelschulen sowohl absolut als auch prozentual höher als die Übertritte an Realschulen ausfallen. Parallel dazu nehmen die Übertritte an die Mittelschulen allerdings kontinuierlich ab. Zuletzt betrug der Anteil der auf die Mittelschule übertretenden Schülerinnen und Schüler 23,1 % und war gegenüber dem Vorjahr noch einmal leicht gestiegen. Dies hängt mit der Übertrittsquote auf die Realschule zusammen, die nach einem deutlichen Anstieg im Jahr 2010 zum Jahr 2011 wieder auf 17,1 % gesunken war. Hinter Übertritten auf sonstige Schulen verbergen sich überwiegend Übertritte auf Waldorfschulen, die Städtische Schulartunabhängige Orientierungsstufe und Förderschulen.

Abb. C2-4 Übertrittsquoten von öffentlichen Grundschulen auf weiterführende Schulen in München, 2007 bis 2011 (in %)



Beide Entwicklungsrichtungen, sinkende Übertrittsquoten an die Mittelschule und steigende Übertrittsquoten an das Gymnasium, entsprechen dem Landes- und Bundestrend. Was bereits aus den zurückliegenden Münchner Bildungsberichten hervorging, nämlich dass die Übertrittsquoten in Abhängigkeit von der sozialen Belastungslage von Grundschule zu Grundschule sehr verschieden sein können, setzt sich fort. Im Schuljahr 2011 bewegten sich je nach Grundschule die Übertrittsquoten an das Gymnasium zwischen 10 % und 95 %. Die Stadt München erhält Übertrittszahlen nur für die öffentlichen Grundschulen. Übertritte von privaten Grundschulen auf öffentliche oder private weiterführende Schulen sind in den hier analysierten Übergangszahlen aus dem Statistischen Amt der Stadt München nicht enthalten. Es besteht keine Kenntnis

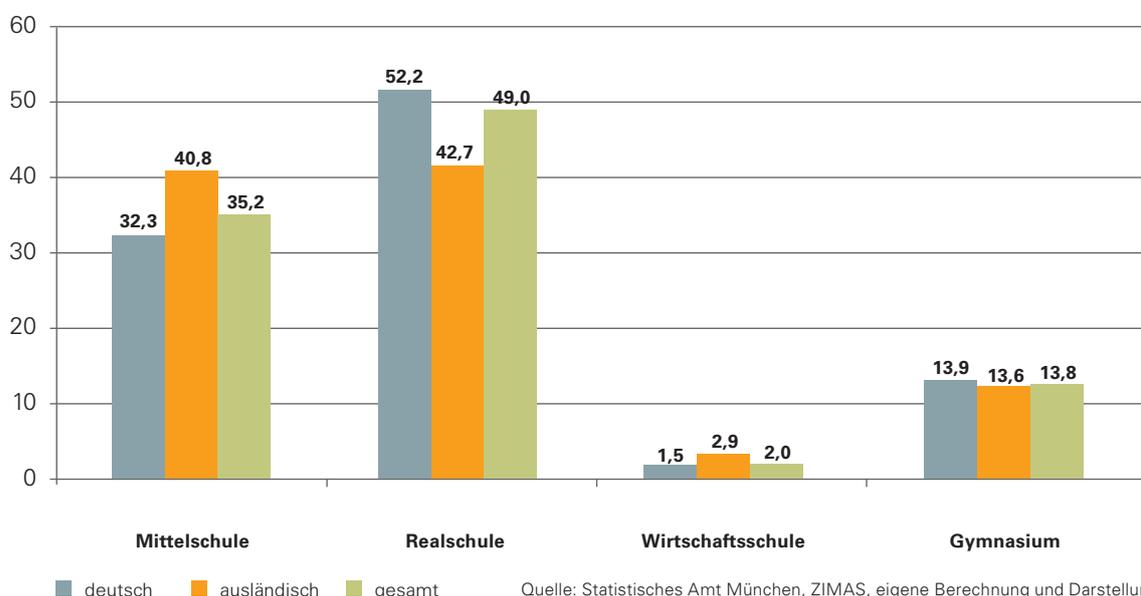
darüber, welche Schulart die etwa 8,5 % der Viertklässler an privaten Grundschulen im Anschluss besuchen.

Übertritte aus der 5. und 6. Jahrgangsstufe

Im Bundesland Bayern gibt es neben den direkten Übertritten von der Grundschule an weiterführende Schulen die verspäteten Übertritte aus den 5. Klassen der Mittelschulen, wobei hier Übertritte an Realschulen überwiegen. Schülerinnen und Schüler, die verspätet übertreten, sind gefordert, innerhalb von drei Schuljahren zwei bis drei unterschiedliche Schularten und Klassenverbände zu besuchen. Außerdem ist ihr verspäteter Übertritt oft mit einer Klassenwiederholung verbunden, so dass sich ihre Schullaufbahn verlängert. Als Trend zeichnet sich bayernweit jedoch ab, dass diese Form verspäteter Übertritte an Bedeutung verliert (vgl. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus 2012, S. 114). Dies kann auch daran liegen, dass das Volksschulmodell, bei welchem Grund- und Hauptschule eine organisatorische Einheit bildeten, inzwischen abgeschafft wurde.

Eine Alternative zum verspäteten Übertritt von der Mittelschule besteht in der Stadt München mit der Städtischen Schulartunabhängigen Orientierungsstufe (ORI). Sie besteht aus einer 5. und 6. Jahrgangsstufe, in denen die Schülerinnen und Schüler auf den Besuch der 7. Klasse einer weiterführenden Schule vorbereitet werden. Hier lernen die Jugendlichen nach der Grundschule also noch zwei weitere Schuljahre gemeinsam, bevor ihre Schullaufbahn entschieden wird und sie an eine weiterführende Schule wechseln. Der Vollständigkeit halber seien an dieser Stelle diese als Schulartwechsel in die Schulstatistik eingehenden Übertritte behandelt. Im Jahr 2011 gingen 304 Schülerinnen und Schüler von der ORI ab. Der größte Teil (49 %) wechselte an eine Realschule und ein gutes Drittel (35,2 %) an eine Mittelschule (Abb. C2-5).

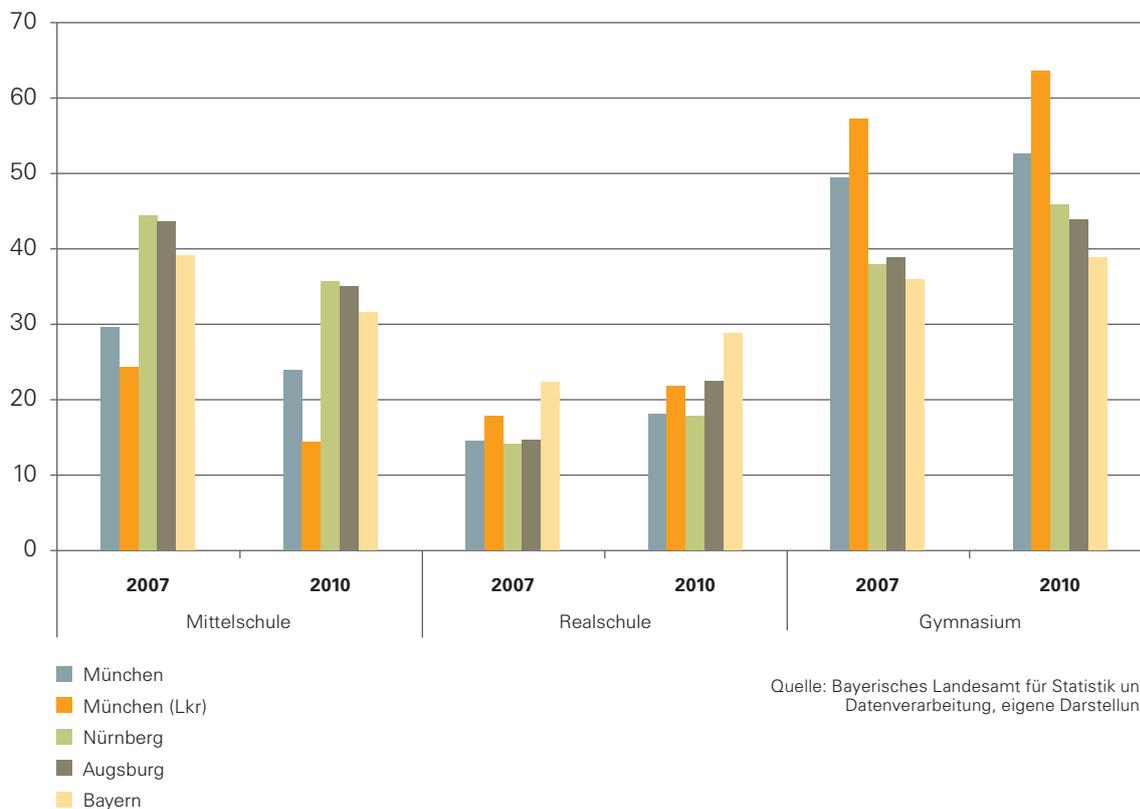
Abb. C2-5 Übertrittsquoten von der 6. Jahrgangsstufe der Städtischen Schulartunabhängigen Orientierungsstufe München an weiterführende Schulen nach Nationalität, 2011



Übertrittsquoten im regionalen Vergleich

Es ist für die größeren Städte in Bayern kennzeichnend, dass ein höherer Prozentsatz der Grundschülerinnen und -schüler an Gymnasien übertritt als in ländlichen Regionen. Hier wird die Schullaufbahn hingegen häufiger an einer Mittel- oder Realschule fortgesetzt als in der Stadt. Daraus werden einerseits eine größere Affinität der städtischen Bevölkerung für das Gymnasium, andererseits die unterschiedlichen Bildungsmöglichkeiten von ländlicher und städtischer Schülerschaft ersichtlich. Nicht auszuschließen ist, dass auch die Struktur des städtischen Schulangebotes diese spezifische Verteilung der Übertritte mitbedingt. In München gibt es im Gegensatz zu Mittelschulen und Gymnasien relativ wenige Realschulen. Für den folgenden regionalen Vergleich wurden Daten aus der bayerischen Bildungsberichterstattung verwendet (vgl. Bildungsbericht Bayern 2012, S. 299f.). Als Vergleichsebene wurden die nach München größten bayerischen Städte Nürnberg und Augsburg, wegen seiner hohen Verflechtung mit der Stadt München der Landkreis München und als Hintergrundinformation das Land Bayern herangezogen (**Abb. C2-6**).

Abb. C2-6 Übertrittsquoten von der Grundschule auf weiterführende Schulen im regionalen Vergleich, 2007 und 2010 (in %)



Überall zeigt sich ein ähnlicher Trend zu steigenden Übertrittsquoten auf das Gymnasium und die Realschulen und sinkenden Übertrittsquoten auf Mittelschulen. Die Stadt München lag 2010 mit einer Übertrittsquote von mehr als 53,2 % an die Gymnasien weit über dem Landesdurchschnitt von 39,5 % und mit ihrer Übertrittsquote auf die Mittelschulen als auch auf die Realschulen deutlich unter dem Landesdurchschnitt. Bei den Übertrittsquoten an die Mittelschulen unter den hier ausgewählten bayerischen Städten fällt auf, dass München hier einen vergleichsweise niedrigen Wert von 23,1 % (2010) hat. Im Landkreis München liegen die Übertrittsquoten an das Gymnasium kontinuierlich über den Münchner Quoten. Dies muss im Zusammenhang mit einer ausgeprägten, spezifischen Familienwanderung aus der Stadt München ins vor allem südlich gelegene Münchner Umland gesehen werden (vgl. Aydemir-Kengeroglu 2012, S. 6). Insbesondere deutsche Familien verlassen mit ihren Kindern die Stadt, wohingegen ausländische Familien eher in München sesshaft bleiben.

Übertrittsquoten nach Geschlecht und Nationalität

Die Bildungswege der Schülerinnen und Schüler nach der Grundschule differieren weniger stark nach dem Geschlecht als vielmehr nach der Herkunft (**Abb. C2-7** und **Abb. C2-8**). Abbildung C2-7 macht sichtbar, wie unterschiedlich die Übertrittsquoten auf die Gymnasien und Mittelschulen von deutschen im Vergleich zu ausländischen Schülerinnen und Schülern sind. Eine Unterscheidung nach Migrationshintergrund ist noch nicht möglich, daher wird hier auf das Merkmal der Staatsangehörigkeit zurückgegriffen. Während fast zwei Drittel (60,1 %) der deutschen Schülerinnen und Schüler im Anschluss an die Grundschule direkt ein Gymnasium besuchen, gelingt es nur einem knappen Drittel (32,1 %) der ausländischen Grundschülerinnen und -schüler, den Weg auf ein Gymnasium zu finden.

Umgekehrt verhält es sich bei den Übergängen auf die Mittelschulen. Der Anteil unter den ausländischen Grundschülerinnen und -schülern, der an die Mittelschulen übertritt (41,7 %) ist mehr als doppelt so hoch wie der Anteil unter den deutschen Grundschülerinnen und -schülern (18,8 %). Hier findet zu einem recht frühen Lebenszeitpunkt der Kinder bereits eine soziale Spaltung der Schülerschaft statt, denn die Wege vieler Schülerinnen und Schüler werden sich danach nicht mehr kreuzen. Aber es wird auch sichtbar, dass über die letzten Jahre hinweg der Anteil unter den ausländischen Schülerinnen und Schülern, der an eine Realschule oder ein Gymnasium übertritt, gewachsen ist, und ein schwindender Anteil von ihnen auf die Mittelschule übertritt. Trotz nach wie vor ungleicher Bildungschancen ist auch bei ausländischen Schülerinnen und Schülern eine Tendenz erkennbar, ihre Schullaufbahn nach der Grundschule an den höheren weiterführenden Schulen fortzusetzen.

Abb. C2-7 Übertrittsquoten von öffentlichen Grundschulen auf weiterführende Schulen nach Nationalität in München, 2007 und 2011 (in %)

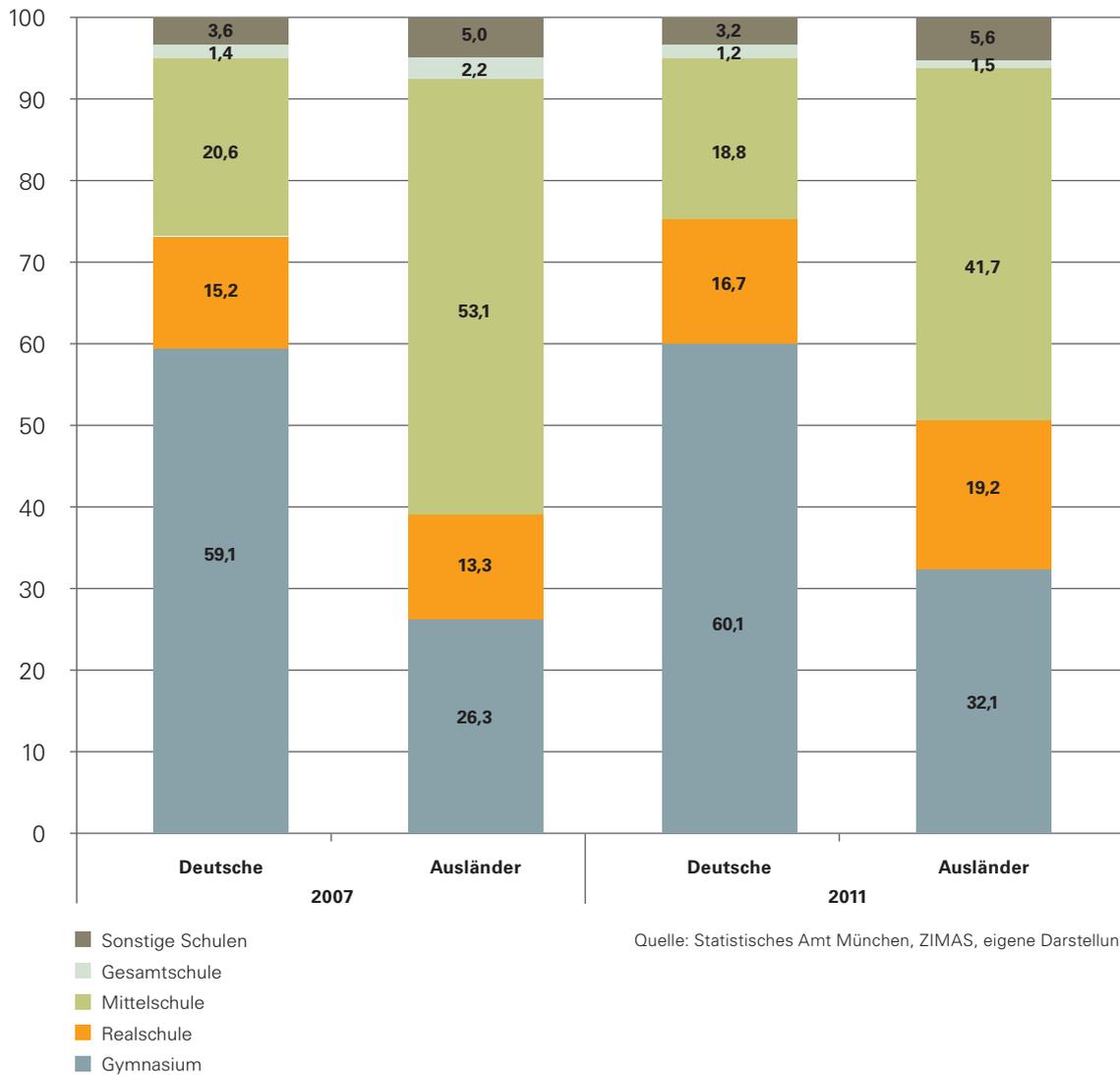
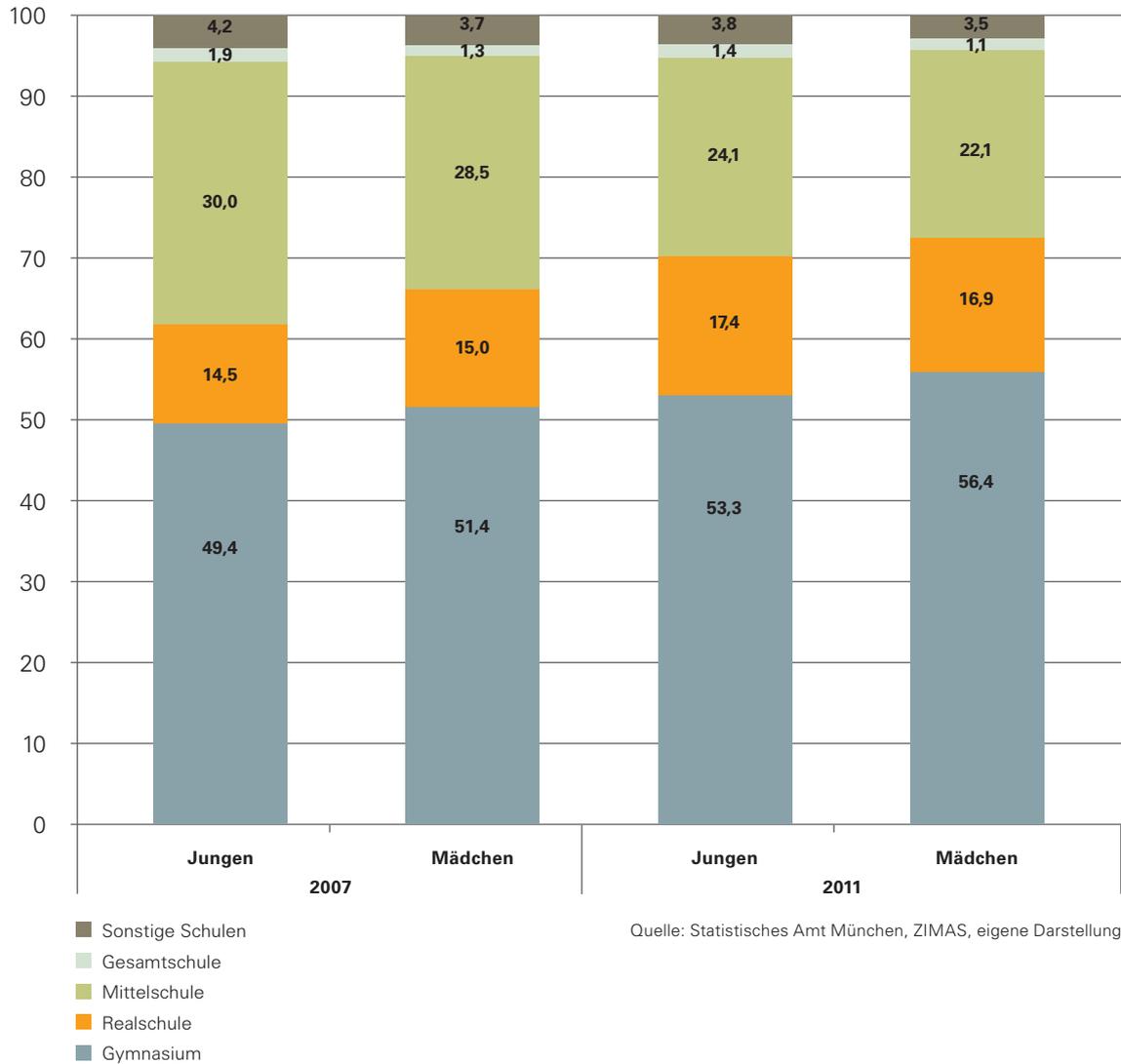


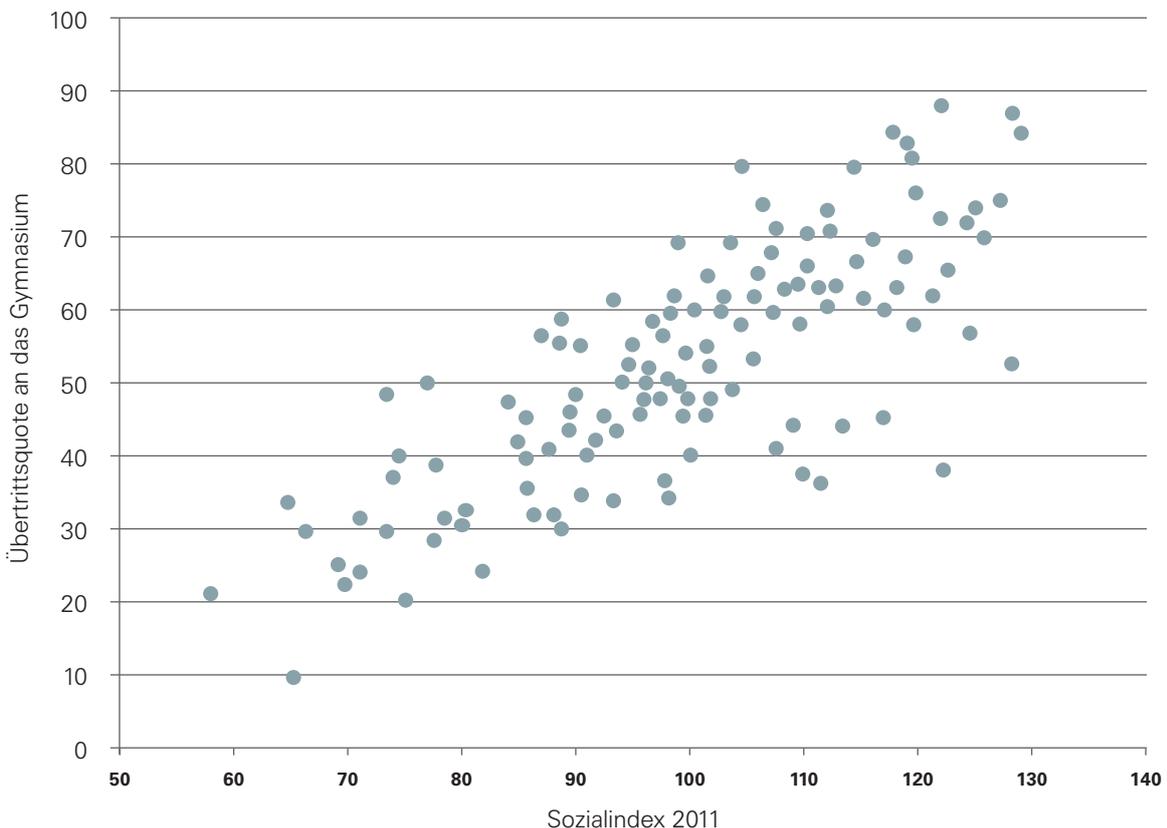
Abb. C2-8 Übertrittsquoten von öffentlichen Grundschulen auf weiterführende Schulen nach Geschlecht in München, 2007 und 2011 (in %)



Übertrittsquoten der öffentlichen Grundschulen in München

Wie sehr Bildungswege und Bildungserfolge schon im Grundschulalter mit dem sozialen Hintergrund der Kinder zusammenhängen, zeigt eine sozialräumliche Analyse der Übertrittsquoten an das Gymnasium nach Grundschulsprengeln. Die Übertrittsquote einer Grundschule an das Gymnasium ist tendenziell umso höher, je unbelasteter der Grundschulsprengel ist, in dem sie liegt, bzw. je höher ihr Sozialindexwert ist. Je belasteter ein Grundschulsprengel ist (= niedriger Indexwert), desto seltener wechseln die Schülerinnen und -schüler dieser Grundschule an ein Gymnasium (**Abb. C2-9**). Für die Kartendarstellung (**Abb. C2-10**) wurden alle 130 Grundschulen nach der Höhe ihrer Übertrittsquote auf das Gymnasium 2011 in eine Reihenfolge gebracht und anschließend in Quartile unterteilt. Quartil 1 enthält das Viertel der Grundschulen mit den niedrigsten Übertrittsquoten auf das Gymnasium, Quartil 4 diejenigen Grundschulen mit den höchsten Übertrittsquoten auf das Gymnasium. Zugleich wurde für die einzelnen Grundschulsprengel festgestellt, wie hoch ihre soziale Belastungslage, gemessen am Sozialindex 2011, ist und daraus wurden ebenfalls Quartile gebildet. Bei dem in der Karte weiß eingefärbten Sprengel handelt es sich um die nah an der Münchner Stadtgebietsgrenze gelegene Verbandsgrundschule Karlsfeld der Gemeinde Karlsfeld, die von Münchner Kindern aus diesem Sprengel mit einem Gastschulantrag besucht werden kann.

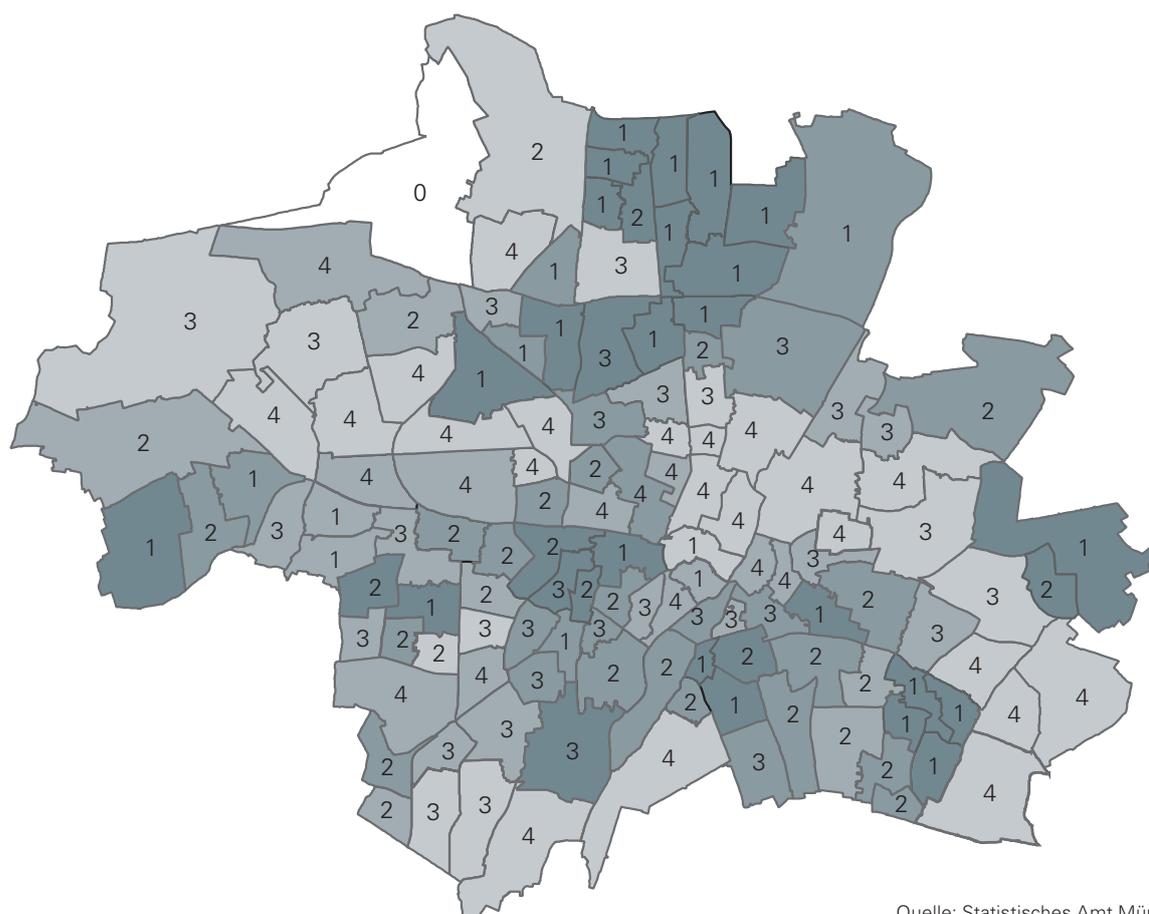
Abb. C2-9 Übertrittsquoten 2011 an das Gymnasium und Sozialindex 2011 der öffentlichen Grundschulen in München (in %)



Quelle: Statistisches Amt München, ZIMAS, eigene Darstellung

Die Kartendarstellung (**Abb. C2-10**) macht offensichtlich, dass bei den meisten Sprengeln mit hoher sozialer Belastung, also geringer Kaufkraft, hohen Ausländeranteilen und niedrigem Bildungsstand in der Bevölkerung, auch die Übertrittsquoten auf das Gymnasium in das unterste Quartil fallen. In Grundschulsprengeln, die nach dem Sozialindex 2011 dem obersten Quartil zuzurechnen sind, also deren Bevölkerung finanziell bessergestellt und höherqualifiziert ist sowie einen geringen Ausländeranteil aufweist, sind auch die meisten Grundschulen mit Übertrittsquoten aus dem obersten Quartil zu finden. **Tab. C2-1** drückt diesen engen Zusammenhang in Zahlen aus. Von den 32 Grundschulen im untersten Viertel des Sozialindex gehören 23 Grundschulen in das Viertel mit den niedrigsten Übertrittsquoten an das Gymnasium. Von den 33 Grundschulen im obersten Quartil mit gutsituierter Bevölkerung fallen 21 Grundschulen mit ihren Übertrittsquoten an das Gymnasium ebenfalls ins oberste Quartil.

Abb. C2-10 Übertrittsquoten 2011 an das Gymnasium von öffentlichen Grundschulen nach Grundschulsprengel und Sozialindex 2011



Sozialindex 2011 nach Quartilen

- unter 89,4
- von 89,4 bis unter 100
- von 100 bis unter 112,2
- 112,2 und mehr
- fehlende Datengrundlage

Übertritte ans Gymnasium 2011 nach Quartilen

- | | | | |
|-------------|-------------|-------------|----------------|
| 1 (N=32): | 2 (N=32): | 3 (N=32): | 4 (N=33): |
| unter 41,8% | 41,8% bis | 52,8% bis | 64,1% und mehr |
| | unter 52,8% | unter 64,1% | |

Tab. C2-1 Anzahl der öffentlichen Grundschulen nach Quartilen des Sozialindex und der Übertrittsquote an das Gymnasium 2011

		Sozialindex Quartil			
		1	2	3	4
Übertrittsquote Quartil	1	23	5	3	1
	2	6	18	6	2
	3	3	8	13	9
	4	0	1	10	21

Quelle: Statistisches Amt München, eigene Berechnungen

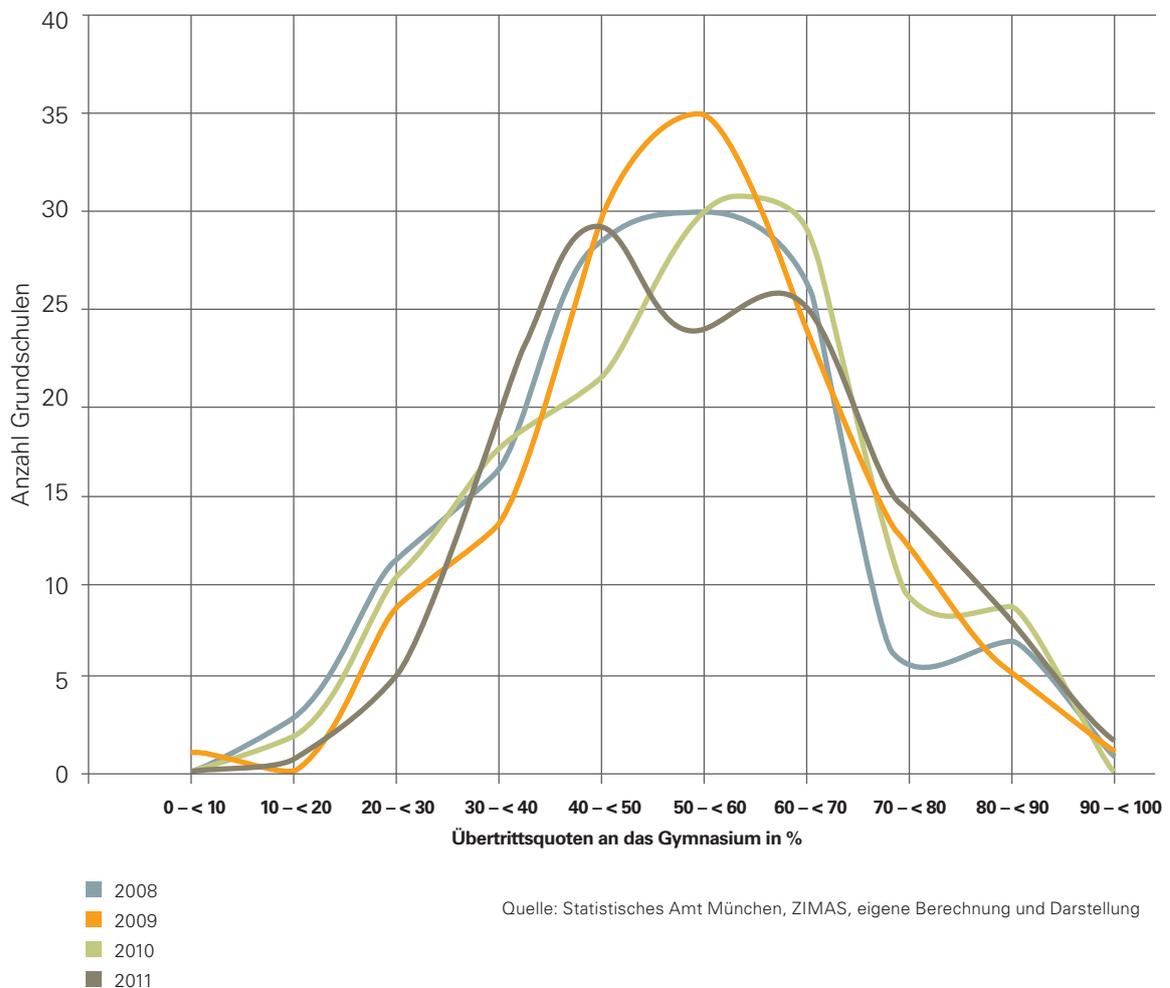
Die meisten Grundschulen liegen mit ihrer Übertrittsquote an das Gymnasium in einem breiten Mittelfeld, wie aus **Abbildung C2-11** ersichtlich wird. Die Übertrittsquote bewegt sich bei etwa zwei Drittel aller Grundschulen zwischen 40 % und 70 %. Eine Übertrittsquote an das Gymnasium von weniger als 30 % hatten 2008 nur 14 Schulen, 2009 nur acht Schulen, 2010 nur zwölf Schulen und 2011 lediglich sieben Schulen. Die Häufigkeitsverteilung der Übertrittsquoten auf das Gymnasium gab für die zurückliegenden Schuljahre ein relativ konstantes Bild ab. Dies sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Übertrittsquote auf das Gymnasium einer einzelnen Grundschule durchaus große Schwankungsbreiten von Schuljahr zu Schuljahr aufweisen kann. Die für die Übertrittsjahre 2007 bis 2011 gemittelte Schwankungsbreite der Übertrittsquoten auf das Gymnasium liegt pro Grundschule bei 16 %. Bei 33 Grundschulen variieren die Übertrittsquoten an das Gymnasium in diesem Zeitraum um mehr als 20 %.

Für die meisten Grundschulen gilt, dass eine hohe Übertrittsquote an das Gymnasium mit einer niedrigen Zahl an Übertritten an Mittelschulen einhergeht oder umgekehrt, Grundschulen mit einer hohen Übertrittsquote an Mittelschulen weisen sehr geringe Übertrittsquoten an das Gymnasium auf. Grundschulen mit hohen Übertrittsquoten an Mittelschulen sind zugleich Schulen, an denen die Schülerinnen und Schüler eine geringere Wahrscheinlichkeit für einen Bildungsaufstieg innerhalb des allgemeinbildenden Schulsystems haben. Real- und Gesamtschulen können als Schularten angesehen werden, die die weitere Entwicklung der Bildungswege von Schülerinnen und Schülern offener halten. Von manchen Grundschulen erfolgen viele Übertritte an Real- oder Gesamtschulen.

Bei näherer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass für 60 % aller öffentlichen Grundschulen in München die Übertrittsquoten an Realschulen, Gesamtschulen oder sonstige Schulen zusammengefasst weniger als 20 % betragen. Dort, wo Übertrittsquoten an die Real- und Gesamtschule höher ausfallen, müsste eine tiefergehende Analyse prüfen, ob sich diese Schulen im Umfeld der abgebenden Grundschulen befinden, denn die Wahl der weiterführenden Schule wird ebenfalls durch das Angebot an weiterführenden Schulen im Wohnumfeld der Schülerinnen und Schüler oder eine gute Erreichbarkeit der Schule beeinflusst. Umgekehrt müsste für

Grundschulen mit sehr hohen Übertrittsquoten entweder auf die Mittelschule oder das Gymnasium erwogen werden, ob nicht mangelnde alternative Schularten im Umfeld der Grundschule die Schulwahl mitbestimmt haben.

Abb. C2-11 Anzahl öffentlicher Grundschulen in München nach Übertrittsquoten an das Gymnasium in Zehnerintervallen, Jahre 2008 bis 2011



Maßnahmen zur Förderung von Schülerinnen und Schülern

In München findet sich eine breite Palette an Projekten und Maßnahmen zur Förderung von Schülerinnen und Schülern, die an Grund-, Mittel- und Förderschulen begleitende persönliche Unterstützung anbieten:

Sozialpädagogische Lernhilfen (SPLH) bieten individuelle schulische und persönliche Förderung für Kinder und Jugendliche mit sozialer Benachteiligung und/oder individueller Beeinträchtigung und werden stadtweit von vier Trägern an über 90 Standorten, meist in Schulräumen, angeboten. Die SPLH wird während der Schulzeit an zwei Tagen pro Woche für je zwei Stunden angeboten und ist auf max. zwei Jahre begrenzt. Der Zugang erfolgt über die Bezirkssozialarbeit und die Schulsozialarbeit. Das Angebot ist für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kostenlos.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer an sozialpädagogischen Lernhilfen nach Schulart, Jahre 2009 bis 2012

	2009	2010	2011	2012
Teilnehmerzahl insgesamt	915	928	915	1.089
davon aus Grundschulen	485	519	487	577
davon aus Hauptschulen	321	297	325	391
davon aus Förderschulen	86	83	78	96
davon sonstige Schulen	23	29	23	25
davon Mädchen	444	450	444	512

Quelle: Sozialreferat, S-II-KJF/J

2011 wurde das Angebot um die „SPLH-Integrativ“ erweitert. SPLH-Integrativ wurde in Zusammenarbeit mit S-II-E für Kinder nach Beendigung einer Heilpädagogischen Tagesbetreuung als Anschlussmaßnahme und zur Eingliederung der Kinder in „normale Abläufe“ entwickelt. In dem Angebot wurden zunächst 25 Kinder und ab dem Schuljahr 2012/13 50 Kinder betreut. Durch das Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung konnten per Stadtratsbeschluss vom 29.09.2011 für die Landeshauptstadt München weitere 100 SPLH-Plätze genehmigt werden. Die Erweiterung wurde ab dem Haushaltsjahr 2012 umgesetzt.

Sozialpädagogische Betreuung außerhalb der Schule:

Sozialpädagogische Betreuung wird weiterhin für Schülerinnen und Schüler (zum Teil mit Migrationshintergrund) in unterschiedlichen Angeboten zur schulischen Förderung, Integration und zur persönlichen Stabilisierung angeboten. Es besteht steigender Bedarf an Angeboten zur Unterstützung von Schülerinnen und Schülern im schulischen wie auch im persönlichen Bereich. Die Leistungen werden ausschließlich von freien Trägern erbracht.

Sozialpädagogische Betreuung außerhalb der Schule

	2009	2010	2011	2012
Anzahl Plätze	ca. 250	ca. 250	ca. 300	360

Quelle: Sozialreferat, S-II-KJF/J

Intensiv-pädagogische Angebote:

In besonderen Projekten an ausgewählten Standorten („Lichtblick“ am Hasenberg, „Johanniterhaus“ in Ramersdorf) werden durchschnittlich ca. 100 Kinder und Jugendliche pro Jahr mit hervorgehobenem Förderbedarf mit einem intensiv-pädagogischen Angebot betreut. Weiterhin betreut die Arche in Moosach jährlich ca. 100 Kinder und 100 Jugendliche, und hat sich in München ebenfalls zu einem pädagogischen Angebot mit hoher Verbindlichkeit entwickelt. Im KUSS-Projekt (Kinder, Unterricht und Systeme für Schulerfolg) werden jährlich 14 Kinder, deren schulische Laufbahn gefährdet ist, in einem eigenen Klassenverband zusammengefasst. Ihnen soll mit besonderer Unterstützung und sozialpädagogischer Begleitung auch im Unterricht die Chance auf ein angemessenes Bildungsangebot und das Erreichen eines Schulabschlusses gegeben werden. Die Angebote in diesen Einrichtungen zeichnen sich durch ihr integriertes Förderangebot, einen hohen Grad an Verbindlichkeit sowie teilweise durch die langjährige Betreuung der Kinder aus.

C3 Schülerbewegungen im Sekundarbereich

C3.1 Schulartwechsel

Schulartwechsel bieten die Möglichkeit, nach dem Übertritt aus der Grundschule die Schullaufbahn noch zu verändern. Für die Schülerinnen und Schüler, die wechseln, bedeutet dies auch, dass sie einen weiteren Übergang meistern müssen (vgl. Bellenberg 2012, 27ff.). Aufwärtsgerichtete Wechsel, etwa von einer Mittel- an eine Realschule, gehen zudem oft mit einer Klassenwiederholung einher. Abwärtsgerichtete Wechsel, z. B. von der Realschule an eine Mittelschule, können hingegen teilweise eine Klassenwiederholung direkt, bzw. im Verlauf der weiteren Schulbiographie verhindern.

Im Folgenden wird Anzahl und Anteil der Schulartwechsel von der abgebenden Schulart aus betrachtet. Das heißt, die Basis für die Berechnung der Anteile ist jeweils die Schülerzahl der Schulart, von der die Schülerinnen und Schüler an eine andere Schulart wechseln.

Schulartwechsel von öffentlichen allgemeinbildenden Schulen

In München wechselten von den öffentlichen Mittel-, Realschulen und Gymnasien im Jahr 2011, also mit dem Sprung vom Schuljahr 2010/11 auf das Schuljahr 2011/12, insgesamt 1.586 Schülerinnen und Schüler aus den 5. bis 9. Klassen, bzw. von den Mittelschulen aus den 5. bis 8. Klassen an eine andere allgemeinbildende Schulart oder eine Wirtschaftsschule (**Tab. C3-1 bis Tab C3-3**).

Tab. C3-1 Schulartwechsel von den öffentlichen Mittelschulen aus den 5. bis 8. Klassen in München, 2007 bis 2011

Jahr	Anzahl Schüler	Davon wechselten an eine/ein...					
		Realschule		Wirtschaftsschule		Gymnasium	
		Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
2007	8.881	427	4,8	72	0,8	69	0,8
2008	8.732	378	4,3	79	0,9	61	0,7
2009	8.706	371	4,3	72	0,8	64	0,7
2010	8.670	407	4,7	74	0,9	47	0,5
2011	8.336	250	3,0	85	1,0	32	0,4

Quelle: Statistisches Amt München, ZIMAS, eigene Berechnung

Tab. C3-2 Schulartwechsel von den öffentlichen Realschulen aus den 5. bis 9. Klassen in München, 2007 bis 2011

Jahr	Anzahl Schüler	Davon wechselten an eine/ein...					
		Mittelschule		Wirtschaftsschule		Gymnasium	
		Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
2007	9.506	316	3,3	24	0,3	44	0,5
2008	9.544	337	3,5	33	0,3	35	0,4
2009	9.733	340	3,5	24	0,2	33	0,3
2010	9.680	347	3,6	23	0,2	22	0,2
2011	10.039	353	3,5	27	0,3	49	0,5

Quelle: Statistisches Amt München, ZIMAS, eigene Berechnung

Tab. C3-3 Schulartwechsel von den öffentlichen Gymnasien aus den 5. bis 9. Klassen in München, 2007 bis 2011

Jahr	Anzahl Schüler	Davon wechselten an eine					
		Mittelschule		Realschule		Wirtschaftsschule	
		Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
2007	18.761	37	0,2	564	3,0	20	0,1
2008	19.115	53	0,3	538	2,8	16	0,1
2009	20.014	38	0,2	539	2,7	11	0,1
2010	20.716	50	0,2	743	3,6	30	0,1
2011	21.200	42	0,2	721	3,4	27	0,1

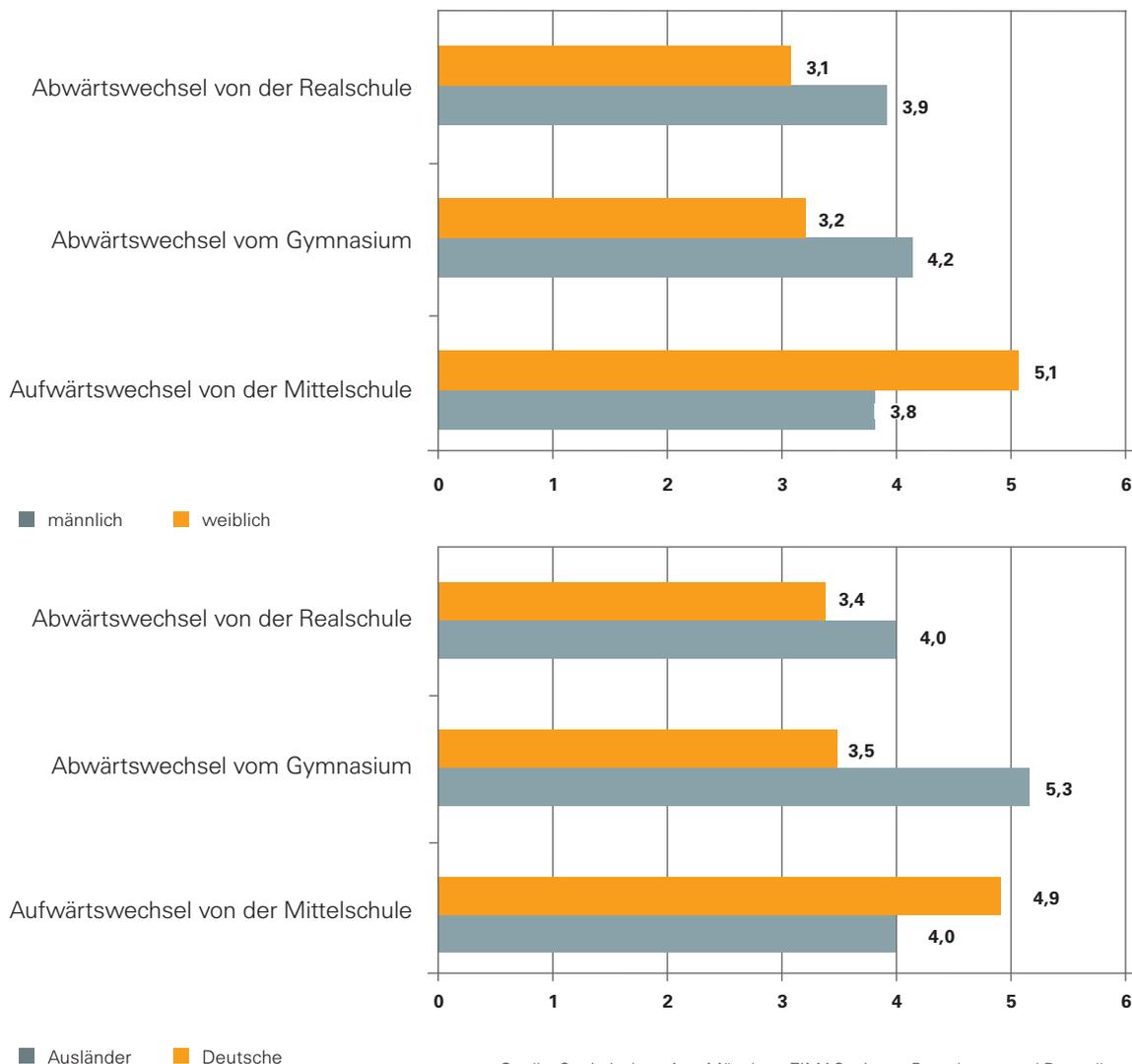
Quelle: Statistisches Amt München, ZIMAS, eigene Berechnung

Insgesamt überwiegen die abwärtsgerichteten Schulartwechsel. So ist die größte Wechselbewegung auch diejenige von den Gymnasien hin zu den Realschulen. Hier gab es von 2009 auf 2010 einen starken Anstieg von 539 auf 743 Schulartwechsel. Im Jahr 2011 blieb die Anzahl mit 721 Schülerinnen und Schüler etwa auf dem Vorjahresniveau. Damit liegt der Anteil der von den Gymnasien an die Realschulen wechselnden Schülerinnen und Schüler mit 3,4 % nahezu gleichauf mit dem Anteil der Schülerinnen und Schüler, die die Realschulen in Richtung der Mittelschulen verlassen (3,5 %, bzw. 353 Wechsel). An dritter Stelle folgen die aufwärtsgerichteten Schulartwechsel von den Mittelschulen an die Realschulen mit 250 Schülerinnen und Schülern, was 3,0 % aller Mittelschülerinnen und -schüler der Klassenstufen 5 bis 8 entspricht. Dies ist eine starke Abnahme gegenüber den Vorjahren, zwischen 2007 und 2010 schwankte der Wert zwischen 4,3 % und 4,8 %. Ausschlaggebend für diese Entwicklung ist ein Rückgang der Schulartwechsel von den 5. Klassen der öffentlichen Mittelschulen an die Realschulen (**Abb. C3-3**).

Schulartwechsel nach Geschlecht und Nationalität

Eine Betrachtung nach Geschlecht und Nationalität zeigt deutliche Unterschiede (Abb. C3-1). Die Mädchen und die deutschen Schülerinnen und Schüler vollziehen seltener einen abwärtsgerichteten Schulartwechsel, zugleich wechseln sie häufiger in eine Schulart, welche in der Regel zu einem höheren Abschluss führt. Der Vergleich nach Nationalität macht besonders große Differenzen bei den Abwärtswechseln von den Gymnasien sichtbar. Deutsche Schülerinnen und Schüler sind hier seltener vertreten (3,5 %) als ausländische Schülerinnen und Schüler (5,3 %).

Abb. C3-1 Schulartwechsel von öffentlichen Schulen nach Wechselrichtung, Schulart, Geschlecht und Nationalität in München, 2011 (in %)*

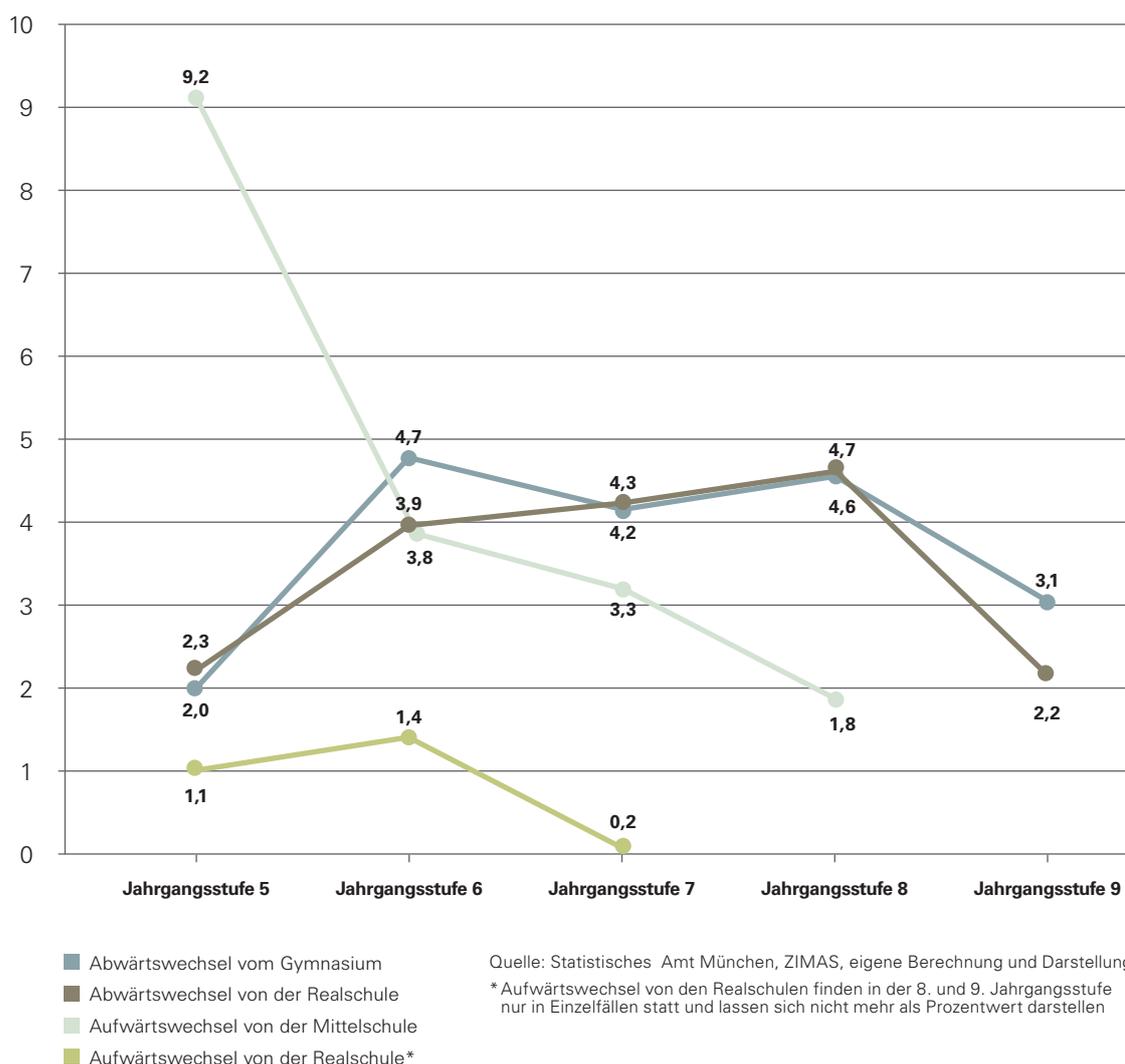


Quelle: Statistisches Amt München, ZIMAS, eigene Berechnung und Darstellung
 *Eine differenzierte Darstellung der Aufwärtswechsel von den Realschulen nach Geschlecht und Nationalität unterbleibt aufgrund der geringen Fallzahlen.

Schulartwechsel aus den Jahrgangsstufen

Die Schulartwechsel lassen sich auch aufgegliedert nach Jahrgangsstufen analysieren. Damit wird ersichtlich, in welchen Jahrgangsstufen ein hohes Wechselgeschehen vorherrscht (**Abb. C3-2**). Nach Schulart und Wechselrichtung differenziert, zeigt sich dann, dass die abwärtsgerichteten Wechsel von den öffentlichen Gymnasien und Realschulen vor allem in den Klassen 6 bis 8 stattfinden. Die Abwärtswechsel von den Gymnasien gehen dabei in diesen Klassenstufen überwiegend an die Realschulen. Erst in der 9. Jahrgangsstufe ist es mit nicht ganz einem Fünftel (8,6 % an die Wirtschaftsschulen und 9,5 % an die Mittelschulen) ein nennenswerter Anteil der Schulartwechslerinnen und Schulartwechsler, die von den Gymnasien aus auch ein anderes Ziel als die Realschule ansteuern.

Abb. C3-2 Schulartwechsel von öffentlichen Schulen nach Wechselrichtung, Schulart und Jahrgangsstufe in München, 2011 (in %)



Die aufwärtsgerichteten Wechsel von den Mittelschulen finden überwiegend aus der 5. Klasse statt und gehen zum größten Teil an eine Realschule. Im Jahr 2011 verließen aus dieser Jahrgangsstufe insgesamt 182 Schülerinnen und Schüler die Mittelschulen, lediglich 14,8 % davon wechselten an ein Gymnasium.

Schulartwechsel und schulische Anschlüsse von den öffentlichen Mittelschulen

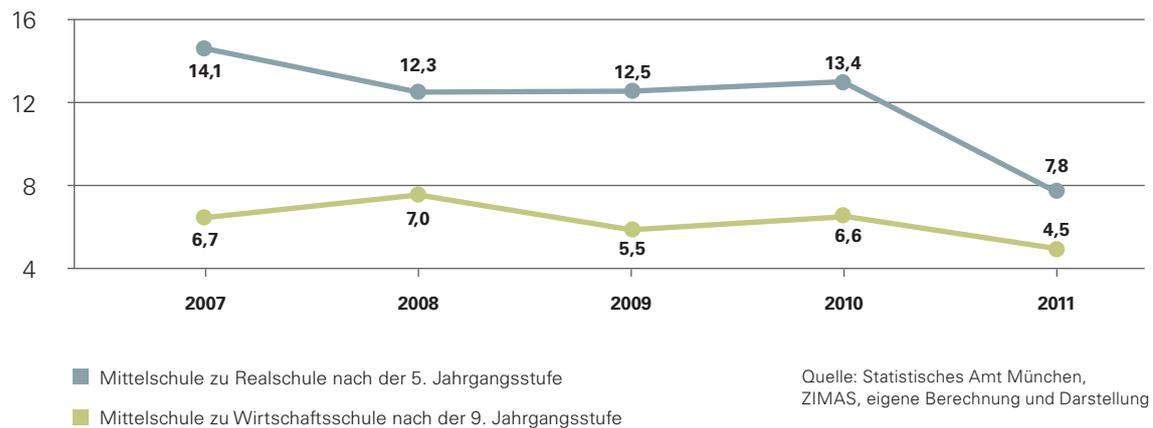
Die Wechsel aus der 5. Jahrgangsstufe der Mittelschulen an die Realschulen sowie die schulischen Anschlüsse nach der 9. Klasse haben zuletzt stark abgenommen (**Abb. C3-3**). Diese Schülerbewegungen stehen dabei in keinem direkten Zusammenhang, deuten aber beide auf Veränderungen an den Mittelschulen in München hin.

Für die Schulartwechsel aus den 5. Klassen der Mittelschulen an die Realschulen ergibt sich ein Rückgang von 13,4 % in 2010 auf 7,8 % im Jahr 2011, was einer Abnahme um 150 Schulartwechsel entspricht. Diesem Rückgang ging im Jahr zuvor eine ebenfalls gesunkene Übertrittsquote an die Mittel-, bzw. gestiegene Übertrittsquote an die Realschulen voraus (**Abb. C2-4**). Es kann davon ausgegangen werden, dass sich diese Veränderung bei den Übertritten im Rückgang der Schulartwechsel widerspiegelt.

Die Schülerbewegungen im Anschluss an die 9. Jahrgangsstufe stellen einen Sonderfall dar. Geht dem Besuch einer neuen Schulart, die zu einem weiterführenden Schulabschluss führt, bereits ein Abschluss an einer anderen Schule voraus, handelt es sich nicht um einen Schulartwechsel, sondern um einen schulischen Anschluss. D.h. bei den Zugängen an die Wirtschaftsschulen aus den 9. Klassen der Mittelschulen können sowohl Schulartwechsel (aus den M-Zügen, sofern kein Mittelschulabschluss erworben wurde) wie auch schulische Anschlüsse (nach dem qualifizierenden Mittelschulabschluss) vorliegen. Im Jahr 2011 gab es vier Schulartwechsel und 145 schulische Übergänge an weiterführende Schulen. Hierbei handelt es sich größtenteils um Schülerinnen und Schüler, die nach der Mittelschule eine Wirtschaftsschule besuchen. 121 der 149 schulischen Anschlüsse und Schulartwechsel im Jahr 2011 gingen an diese Schulart.

Für welche Form der Wirtschaftsschule (zwei-, drei-, vierjährig) sich die Schülerinnen und Schüler entscheiden, ist anhand der Zahlen nicht ersichtlich. Mit der zweijährigen Form (10. und 11. Klasse, zur Erlangung der mittleren Reife) haben die Wirtschaftsschulen allerdings ein attraktives Angebot, das für Absolventinnen und Absolventen mit qualifiziertem Mittelschulabschluss, bzw. Schülerinnen und Schüler aus dem M-Zug, unter bestimmten Bedingungen offen steht. Die Schulartwechsel bzw. die Übergänge von den Mittel- auf die Wirtschaftsschulen fallen 2011 mit 4,5 % auf den niedrigsten Wert des Betrachtungszeitraums. Parallel zu diesem Rückgang ist die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in den 10. Klassen der Mittelschulen (M-Zug) gestiegen.

Abb. C3-3 Schülerbewegungen von der öffentlichen Mittelschule aus der 5. und 9. Jahrgangsstufe in München, 2007–2011 (in %)



C3.2 Klassenwiederholungen

Es lassen sich mehrere Arten von Klassenwiederholungen unterscheiden. Gesetzlich zwingend sind Wiederholungen, wenn die erforderlichen Leistungsnachweise für ein Vorrücken in die nächste Jahrgangsstufe nicht erbracht werden konnten (vgl. BayEUG, Art. 53). Zudem ist auch die freiwillige Wiederholung einer Klasse zur Verbesserung der schulischen Leistung möglich. Die dritte große Gruppe stellen Klassenwiederholungen dar, die sich an einen Schulartwechsel anschließen. Beispielsweise können dies Schülerinnen und Schüler sein, die von der Mittel- an eine Realschule wechseln und dort ein Jahr wiederholen, um den Stoff aufzuholen. Darüber hinaus gibt es weitere Gründe für Klassenwiederholungen, z. B. den Zuzug aus dem Ausland, die aber nur einen geringen Anteil an der Summe der Wiederholungen haben.

Klassenwiederholungen an öffentlichen Schulen

Für die Bewertung der Wiederholerzahlen ist zu beachten, dass diese keine Auskunft darüber geben, aus welcher Schulart die Wiederholerinnen und Wiederholer stammen. Angegeben wird die Schulart, an der die Wiederholung stattfindet (**Tab. C3-4**). Im Schuljahr 2011/12 waren es insgesamt 3.710 der 55.957 Schülerinnen und Schüler an öffentlichen Mittel-, Realschulen und Gymnasien, die eine Jahrgangsstufe wiederholten. Die Anteile der Klassenwiederholungen schwanken über die Jahre. Größere Veränderungen im Zeitverlauf sowie ein klarer Entwicklungstrend lassen sich nur für die Realschulen ausmachen. Hier nimmt der Anteil der Wiederholungen von 12,3 % im Schuljahr 2007/08 auf zuletzt 9,7 % ab.

Tab. C3-4 Klassenwiederholungen an öffentlichen Schulen in München, Schuljahr 2011/12

	Anzahl Schüler	Wiederholungen	Anteil in %
Gesamt			
Mittelschulen	11.671	1.016	8,7
Realschulen	12.344	1.193	9,7
Gymnasien (Sek I + II)	31.942	1.501	4,7
männlich			
Mittelschulen	6.479	638	9,8
Realschulen	6.550	658	10,0
Gymnasien (Sek I + II)	15.946	820	5,1
ausländisch			
Mittelschulen	5.994	658	11,0
Realschulen	3.112	365	11,7
Gymnasien (Sek I + II)	3.810	321	8,4

Quelle: Statistisches Amt München, ZIMAS, eigene Berechnung

Für alle Schularten gilt, dass sowohl der männliche Teil der Schülerschaft ebenso wie die ausländischen Schülerinnen und Schüler häufiger eine Jahrgangsstufe wiederholen. Die größte Differenz zwischen Mädchen und Jungen findet sich an den Mittelschulen. Hier wiederholen 9,8 % der Schüler eine Jahrgangsstufe, während es bei den Schülerinnen nur 7,3 % sind. An den Gymnasien wiederholen ausländische Schülerinnen und Schüler mit 8,4 % doppelt so häufig wie ihre deutschen Mitschülerinnen und -schüler (4,2 %) ein Jahr.

Wiederholeranteile an öffentlichen Schulen nach Anlass der Wiederholung

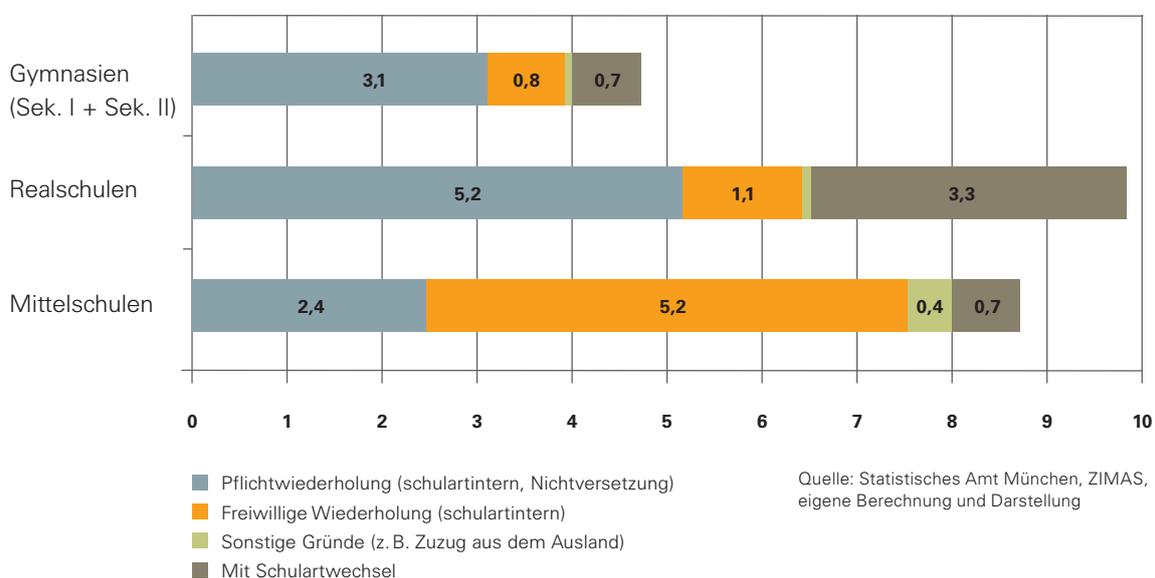
Für die öffentlichen Mittel-, Realschulen und Gymnasien in München lassen sich mit Blick auf die Anlässe der Wiederholungen einige Unterschiede ausmachen. Insbesondere weisen die Mittelschulen bei den freiwilligen Wiederholern und die Realschulen bei den Wiederholungen nach einem Schulartwechsel schulartspezifische Besonderheiten auf (**Abb. C3-4**).

Wiederholungen, die in Verbindung mit einem Schulartwechsel stehen, sind überwiegend an Realschulen zu finden. Im Schuljahr 2011/12 wiederholten insgesamt 3,3 % der Schülerinnen und Schüler an Realschulen infolge eines Schulartwechsels eine Klassenstufe. Diese Wiederholungsart ist an den Realschulen besonders stark ausgeprägt, da sowohl für Mittelschülerinnen und -schüler wie auch für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten die Realschule die nächstliegende Schulart darstellt. Die Schülerinnen und Schüler, die von einem Gymnasium kommen, um an einer Realschule eine Jahrgangsstufe zu wiederholen, haben zuvor überwiegend das Klassenziel nicht erreicht.

Pflichtwiederholungen finden sich am häufigsten an den Realschulen (5,2 % im Schuljahr 2011/12). Die niedrigere Quote an den Gymnasien (3,1 %) erklärt sich auch durch diejenigen Schülerinnen und Schüler, die nach einer Nichtversetzung an die Realschule wechseln. Am

seltensten müssen Schülerinnen und Schüler an Mittelschulen (2,4 %) eine Pflichtwiederholung ableisten. Insgesamt sind die Pflichtwiederholungen an den öffentlichen Mittel-, Realschulen und Gymnasien für etwas mehr als die Hälfte aller Klassenwiederholungen im Schuljahr 2011/12 verantwortlich.

Abb. C3-4 Wiederholeranteil an öffentlichen Schulen nach Schulart und Anlass der Wiederholung in München, Schuljahr 2011/12 (in %)



Freiwillige Wiederholungen finden sich auffällig oft an den Mittelschulen. 5,2 % aller Schülerinnen und Schüler haben im Schuljahr 2011/12 an Mittelschulen freiwillig wiederholt, was 604 der insgesamt 1.016 Klassenwiederholungen entspricht. Von diesen 604 Wiederholungen fanden 418 in der 9. Jahrgangsstufe statt. D.h. ca. 40 % der Wiederholungen an den Mittelschulen lassen sich in einer Jahrgangsstufe und anhand eines Wiederholungsgrunds lokalisieren. Diese Wiederholungen sind dabei dem Wunsch nach einem besseren Schulabschluss geschuldet. 14,9 % der Schülerinnen und Schüler in der 9. Klasse wählen diesen Weg. Dabei sind es eher ausländische Schülerinnen und Schüler (17,5 %) als Deutsche (11,5 %) und eher Jungen (16,6 %) als Mädchen (12,5 %).

Auch an den Realschulen und Gymnasien finden sich die freiwilligen Wiederholer gehäuft in den Abschlussklassen, bzw. an den Gymnasien ein Jahr zuvor in der 11. Jahrgangsstufe. So sind es an den Realschulen im Schuljahr 2011/12 von 136 freiwilligen Wiederholungen 105, die in der 10. Jahrgangsstufe stattfinden. An den Gymnasien sind es 167 der 268 freiwilligen Wiederholungen, die in der 11. Jahrgangsstufe erfolgen.

An allen Schularten bringen die freiwilligen Wiederholungen eine Schülerfluktuation mit sich. Die Schülerinnen und Schüler suchen sich zur Verbesserung ihrer Noten oft eine neue Schule: 48,3 % der freiwilligen Wiederholerinnen und Wiederholer an den Mittelschulen besuchten im Vorjahr noch eine andere Mittelschule. An den Realschulen waren es 30,9 % und an den Gymnasien 25,4 %, die von einer anderen Schule gleicher Schulart kamen.

Pflichtwiederholungen an öffentlichen Schulen

Pflichtwiederholungen sind in der öffentlichen Wahrnehmung wohl der bekannteste Grund für das Wiederholen einer Jahrgangsstufe. In den Bildungsdebatten wird die Regelung seit einiger Zeit stark diskutiert (vgl. u.a. Klemm 2009). Im Schuljahr 2011/12 waren es insgesamt 1.919 der 55.957 Schülerinnen und Schüler an öffentlichen Mittel-, Realschulen und Gymnasien, die eine Pflichtwiederholung ableisteten. Wie für die Klassenwiederholungen insgesamt gilt auch für den Anteil an Pflichtwiederholungen, dass er unter Schwankungen über die letzten Jahre hinweg weitgehend konstant geblieben ist. Die Ausnahme sind auch hier die Realschulen, an denen der Pflichtwiederholeranteil im Schuljahr 2007/08 bei 5,9 % lag und zwischenzeitlich auf 5,2 % gesunken ist (**Tab. C3-5**).

An allen drei Schularten wiederholen aufgrund einer Nichtversetzung Jungen häufiger als Mädchen und ausländische häufiger als deutsche Schülerinnen und Schüler. Die Unterschiede zwischen Mädchen (2,5 % Pflichtwiederholerinnen) und Jungen (3,7 %) sind an den Gymnasien am stärksten ausgeprägt. Auffällig sind die Anteile der Pflichtwiederholungen der ausländischen Schülerinnen und Schüler, die an Mittelschulen (3,0 %) und Realschulen (6,8 %), aber vor allem an den Gymnasien (6,2 %) höher ausfallen als für die deutschen Schülerinnen und Schüler (Mittelschulen 1,8 %; Realschulen: 4,7 %; Gymnasien 2,7 %).

Tab. C3-5 Pflichtwiederholungen an öffentlichen Schulen in München, Schuljahr 2011/12

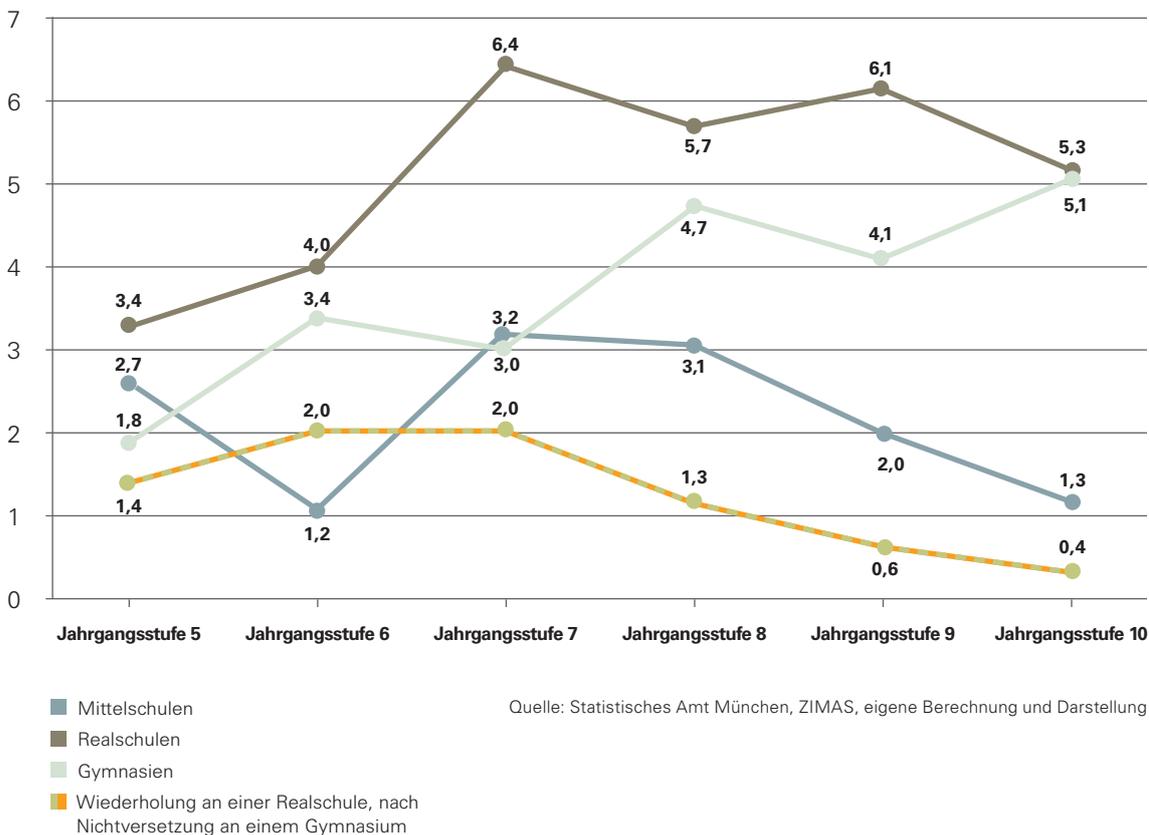
	Anzahl Schüler	Wiederholungen	Anteil in %
Gesamt			
Mittelschulen	11.671	281	2,4
Realschulen	12.344	645	5,2
Gymnasien (Sek I + II)	31.942	993	3,1
männlich			
Mittelschulen	6.479	169	2,6
Realschulen	6.550	371	5,7
Gymnasien (Sek I + II)	15.946	589	3,7
ausländisch			
Mittelschulen	5.994	180	3,0
Realschulen	3.112	213	6,8
Gymnasien (Sek I + II)	3.810	237	6,2

Quelle: Statistisches Amt München, ZIMAS, eigene Berechnung

Pflichtwiederholungen werden von Schülerinnen und Schülern nicht immer an der Schule abgeleistet, an der sie das Klassenziel verfehlt haben. Es kommt, wie bei den freiwilligen Wiederholungen, zu Wechseln innerhalb der gleichen Schulart. Außerordentlich hohe Werte bei der Schülerfluktuation zeigen die Mittelschulen: 45,9 % der Pflichtwiederholerinnen und -wiederholer an öffentlichen Mittelschulen haben im Vorjahr eine andere Mittelschule besucht. An den Realschulen sind es 14,4 %, an den Gymnasien 11,7 %.

Pflichtwiederholungen sind die normale Folge einer Nichtversetzung. Eine Ausnahme stellen die Schülerinnen und Schüler dar, die nach einer Nichtversetzung an einem Gymnasium ihre Wiederholung an einer Realschule ableisten. Diese werden definitionsgemäß nicht zu den Pflichtwiederholungen gezählt. Gleichwohl lohnt es sich bei einem differenzierten Blick auf die Pflichtwiederholungen auch diese zu beachten. So wählten im Schuljahr 2011/12 insgesamt 157 der nicht-versetzten Gymnasiastinnen und Gymnasiasten den Wechsel an die Realschule. Dies führt dazu, dass der Anteil der Klassenwiederholerinnen und -wiederholer an den Realschulen um 1,3 % höher ausfällt.

Abb. C3-5 Pflichtwiederholungen und Wiederholungen aufgrund von Nichtversetzung an öffentlichen Schulen nach Schulart und Jahrgangsstufen in München, Schuljahr 2011/12 (in %)



Je nach Schularten verteilen sich die Pflichtwiederholungen unterschiedlich auf die Jahrgangsstufen (**Abb. C3-5**). Für die Mittelschulen lassen sich die 7. und 8. Klasse als Jahrgangsstufen mit hohem Pflichtwiederholeranteil ausmachen. An den Realschulen folgt nach einem sprunghaften Anstieg um 2,4 % von der 6. auf die 7. Klasse eine leichte Abnahme des Anteils der Pflichtwiederholungen in den darauffolgenden Klassenstufen. Die Werte bleiben aber von der 7. Klasse an mit 6,4 % bis einschließlich der 10. Klasse mit 5,3 % auf einem hohen Niveau.

Für die Gymnasien zeigt sich ein Anstieg von 1,8 % in der 5. Jahrgangsstufe auf 5,1 % in der 10. Jahrgangsstufe. Umgekehrt verhält es sich mit den Schülerinnen und Schülern, die aus Anlass einer Nichtversetzung von einem Gymnasium an eine Realschule wechseln. Hier sinkt der Anteil ab der 7. Jahrgangsstufe. Ab der 9. Klasse ist eine Nichtversetzung kaum mehr ein Grund für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten auf eine Realschule zu wechseln. Lediglich 0,6 % der Wiederholerinnen und Wiederholer an den Realschulen sind in dieser Jahrgangsstufe noch auf solche Schulartwechsel zurückzuführen.

C3.3 Entwicklung der Schülerzahlen in den Jahrgangsstufen je Schulart

Innerhalb des Sekundarbereichs kommt es an den unterschiedlichen Schularten je nach Jahrgangsstufe zu typischen Schülerzahlverlusten oder -zuwächsen. Wie die vorangegangenen Abschnitte nahelegen, werden sie durch Zu- und Abgänger, die die Schulart wechseln oder eine Klasse wiederholen, verursacht. In bestimmten Jahrgangsstufen kommt es an den einzelnen Schularten zu einer Häufung der Zu- oder Abgänge, was sich in einer veränderlichen Gesamtschülerzahl der einzelnen Jahrgänge niederschlägt. Durch ihre Analyse wird sichtbar, in welchen Jahrgangsstufen begleitende Maßnahmen für Schülerinnen oder Schüler eingesetzt werden könnten, um entweder zu vermeidende Abwärtswechsel zu reduzieren oder frisch gewechselte Schülerinnen und Schüler an ihrer neuen Schule zu unterstützen. Die Entwicklung der Schülerzahlen pro Jahrgangsstufe je Schulart soll im Folgenden nur für die öffentlichen Schulen betrachtet werden, da für diesen Bericht auch die Klassenwiederholungen und Schulartwechsel lediglich für öffentliche Schulen behandelt werden konnten. Der Weg eines Schülerjahrgangs vom Eintritt an die Schulart bis hin zur letzten Klassenstufe ist in den folgenden Tabellen zum besseren Verständnis farbig markiert.

Mittelschulen

Die Einführung der sechsstufigen Realschule hat maßgeblich dazu beigetragen, dass ein hoher Prozentsatz von Schülerinnen und Schülern der 5. Mittelschulklassen an eine Realschule wechseln. Da der Wechsel von der Mittelschule zur Realschule in der Regel mit einer Klassenwiederholung verbunden ist, hat dies wiederum zur Folge, dass sehr viele Realschülerinnen und -schüler in den 5. Klassen wiederholen. Gehörte in den zurückliegenden Schuljahren ungefähr ein Fünftel der Fünftklässlerinnen und -klässler an den Realschulen zu den Wiederholerinnen und Wiederholern, so ist deren Anteil im Schuljahr 2011/12 auf etwa 15 % zurückgegangen, da vermehrt direkt von der Grundschule auf die Realschule übergetreten wird.

Folgende zwei Tabellen (**Tab. C3-6; Tab. C3-7**) zeigen für die Mittelschulen den relativ hohen Schülerrückgang von der 5. zur 6. Jahrgangsstufe der Mittelschulen. Der Schülerjahrgang, der zum Jahr 2006/07 die Mittelschule begonnen hat (2.311), zählte in den 6. Klassen des darauf folgenden Schuljahres 2007/08 bereits 416 Schülerinnen und Schüler weniger (1.895). Das kommt für diesen Jahrgang einem Rückgang von 18 % gleich. Die Durchgangsquote  **M** von der 5. bis 6. Jahrgangsstufe beträgt demgemäß 0,82 (**Tab. C3-7**). Ab der 6. Jahrgangsstufe wachsen die Mittelschülerzahlen wieder deutlich an, bedingt durch die Abwärtswechsel von der Realschule (**Abb. C3-2**). Eine Steigerung der Schülerzahlen findet dann noch einmal insbesondere in der 9. Jahrgangsstufe statt, wo viele Schülerinnen und Schüler die Klasse wiederholen.

Tab. C3-6 Entwicklung der Schülerzahlen nach Jahrgangsstufen an den öffentlichen Mittelschulen in München, Schuljahre 2006/07 bis 2011/12

	5. Jgst.	6. Jgst.	7. Jgst.	8. Jgst.	9. Jgst.	10. Jgst.
2006/07	2.311	2.018	2.168	2.384	2.901	316
2007/08	2.360	1.895	2.164	2.172	2.798	409
2008/09	2.294	2.009	2.138	2.198	2.646	420
2009/10	2.241	1.960	2.223	2.149	2.660	381
2010/11	1.964	1.799	2.190	2.294	2.663	422
2011/12	1.945	1.727	2.126	2.297	2.752	530

Quelle: Statistisches Amt der Stadt München, ZIMAS

Tab. C3-7 Durchgangsquoten an den öffentlichen Mittelschulen in München, Schuljahre 2006/07 bis 2011/12

	5.-6. Jgst.	6.-7. Jgst.	7.-8. Jgst.	8.-9. Jgst.	9.-10. Jgst.
2006/07 - 2007/08	0,82	1,07	1,00	1,17	0,14
2007/08 - 2008/09	0,85	1,13	1,02	1,22	0,15
2008/09 - 2009/10	0,85	1,11	1,01	1,21	0,14
2009/10 - 2010/11	0,80	1,12	1,03	1,24	0,16
2010/11 - 2011/12	0,88	1,18	1,05	1,20	0,20

Quelle: Statistisches Amt der Stadt München, ZIMAS, eigene Berechnung

Realschulen

Die Realschule ist ein Schultyp, der von einem hohen Wechselgeschehen in beide Richtungen geprägt ist. Realschulen nehmen viele Schülerinnen und Schüler von den Gymnasien auf, geben zugleich aber kontinuierlich einen gewissen Prozentsatz ihrer Schülerinnen und Schüler an die Mittelschulen ab. In der Summe überwiegen in jeder Jahrgangsstufe die Zugänge, so dass die Zahl der Realschülerinnen und -schüler stufenweise wächst (**Tab. C3-8; Tab. C3-9**). Ins Auge fällt vor allem die starke Zunahme der Schülerzahlen von der 6. zur 7. Jahrgangsstufe der Realschulen. Die Schülerzahl der 7. Jahrgangsstufe wächst im Schnitt um 20 % an, was hauptsächlich auf die zahlreichen Abschlüsse von den 6. Klassen der Gymnasien zurückzuführen ist (**Abb. C3-2**). Verfolgt man z. B. den Schülerjahrgang der 5. Klassen Realschule aus dem Jahr 2006/07, sieht man zunächst eine leichte Steigerung von 1.604 Schülerinnen und Schülern in der 5. Jahrgangsstufe. Der große Zuwachs der Schülerkohorte geschieht dann in der 7. Jahrgangsstufe um 299 oder 17 % auf 2.019 Schülerinnen und Schüler. Die Durchgangsquote beträgt demnach 1,17. Letztlich schließt an den Realschulen ein Schülerjahrgang mit einer im Verhältnis zur Eingangsklasse stark gestiegenen Schülerzahl ab. Der Schülerjahrgang 2006/07 beispielsweise ist von der Eingangsklasse (1.604) bis zur Abschlussklasse (2.131) um 527 Schülerinnen und Schüler bzw. um 33 % angewachsen.

Tab. C3-8 Entwicklung der Schülerzahlen nach Jahrgangsstufen an den öffentlichen Realschulen in München, Schuljahre 2006/07 bis 2011/12

	5. Jgst.	6. Jgst.	7. Jgst.	8. Jgst.	9. Jgst.	10. Jgst.
2006/07	1.604	1.616	2.082	2.039	2.165	2.160
2007/08	1.616	1.720	2.008	2.157	2.043	2.221
2008/09	1.649	1.772	2.019	2.123	2.170	2.090
2009/10	1.598	1.762	2.159	2.047	2.114	2.189
2010/11	1.845	1.768	2.121	2.216	2.089	2.184
2011/12	1.709	1.936	2.122	2.184	2.262	2.131

Quelle: Statistisches Amt der Stadt München, ZIMAS

Tab. C3-9 Durchgangsquoten an den öffentlichen Realschulen in München, Schuljahre 2006/07 bis 2011/12

	5.-6. Jgst.	6.-7. Jgst.	7.-8. Jgst.	8.-9. Jgst.	9.-10. Jgst.
2006/07 - 2007/08	1,07	1,24	1,04	1,00	1,03
2007/08 - 2008/09	1,10	1,17	1,06	1,01	1,02
2008/09 - 2009/10	1,07	1,22	1,01	1,00	1,01
2009/10 - 2010/11	1,11	1,20	1,03	1,02	1,03
2010/11 - 2011/12	1,05	1,20	1,03	1,02	1,02

Quelle: Statistisches Amt der Stadt München, ZIMAS, eigene Berechnung

Gymnasien

Wie die Übertrittsquoten nach der Grundschule zeigen, ist das Gymnasium zur dominierenden Schulart für Münchner Schülerinnen und Schüler geworden. Doch längst nicht alle, die in ein Gymnasium eintreten, gelangen auch dort zum Abschluss. Es wäre aber ein Fehlschluss anzunehmen, dass hohe Übertrittszahlen an das Gymnasium zwangsläufig und gleichsam als nachträgliche Auslese vermehrte Abschlüsse auf Realschulen nach sich zögen. Verschiedentlich weisen Studien nach, dass einerseits Städte mit hohen Übertrittsquoten auf das Gymnasium gleichzeitig hohe Absolventenzahlen am Gymnasium hervorbringen können, es andererseits Städte mit niedrigen Übertrittsquoten an das Gymnasium gibt, in denen die übergetretenen Schülerinnen und Schüler zugleich eine geringe Aussicht haben, am Gymnasium zum Ziel zu kommen und somit einer doppelten Benachteiligung ausgesetzt sind (vgl. Bildungsbericht Ruhr 2012, S. 108). Welche Verbleibschance eine Fünftklässlerin oder ein Fünftklässler am Gymnasium hat, hängt letztlich vom einzelnen Gymnasium ab und kann nur durch detailliertere Analyse erhellt werden. Für diesen Bericht kann jedoch nur die Gesamtheit der öffentlichen Gymnasien betrachtet werden.

An den Gymnasien kommt es in der Regel von Schuljahr zu Schuljahr zu einem leichten Schülerschwund (**Tab. C3-10; Tab. C3-11**). Nur von der 9. zur 10. Jahrgangsstufe ist bei einigen Schülerjahrgängen ein leichter Zuwachs zu erkennen. Von der 9. zur 10. Jahrgangsstufe steigen die Schülerzahlen an den Gymnasien leicht an, weil Realschülerinnen und -schüler nach der 10. Klasse Realschule in die 10. Klassen der Gymnasien wechseln, um dort ihre Schullaufbahn fortzusetzen. Von der 10. zur 11. Jahrgangsstufe verlieren die Gymnasien Schülerinnen und Schüler, die mit der Mittleren Reife abgehen. Das Gymnasium beenden weniger Schüler, als dort eingetreten sind. So schloss der Schülerjahrgang 2002/03 mit einer um 16,3 % verminderten Schülerzahl seine Schulzeit am Gymnasium im Schuljahr 2010/11 ab (3.820 zu 3.199).

Tab. C3-10 Entwicklung der Schülerzahlen nach Jahrgangsstufen an den öffentlichen Gymnasien in München, Schuljahre 2006/07 bis 2011/12

	5. Jgst.	6. Jgst.	7. Jgst.	8. Jgst.	9. Jgst.	10. Jgst.	11. Jgst.	12. Jgst.	13. Jgst.
2002/03	3.820	3.719	3.871	3.533	3.285	3.146	2.641	2.692	2.567
2003/04	3.660	3.764	3.795	3.653	3.375	3.271	2.838	2.571	2.559
2004/05	3.944	3.612	3.863	3.652	3.508	3.396	2.964	2.809	2.438
2005/06	3.905	3.961	3.487	3.715	3.537	3.556	3.116	3.008	2.630
2006/07	4.172	3.894	3.807	3.366	3.522	3.607	3.104	3.187	2.819
2007/08	4.304	4.201	3.710	3.762	3.138	3.663	3.175	3.213	2.982
2008/09	4.497	4.289	4.005	3.659	3.564	3.070	3.315	3.245	3.002
2009/10	4.661	4.492	4.106	3.906	3.551	3.587	2.901	3.281	3.052
2010/11	4.658	4.608	4.243	3.986	3.705	3.532	3.440	2.648	3.199
2011/12	4.644	4.663	4.361	4.104	3.787	3.699	3.396	3.288	-

Quelle: Statistisches Amt der Stadt München, ZIMAS

Tab. C3-11 Durchgangsquoten an den öffentlichen Gymnasien in München, Schuljahre 2006/07 bis 2011/12

	5. - 6. Jgst.	6. - 7. Jgst.	7. - 8. Jgst.	8. - 9. Jgst.	9. - 10. Jgst.	10. - 11. Jgst.	11. - 12. Jgst.	12. - 13. Jgst.
2002/03 – 2003/04	0,99	1,02	0,94	0,96	1,00	0,90	0,97	0,95
2003/04 – 2004/05	0,99	1,03	0,96	0,96	1,01	0,91	0,99	0,95
2004/05 – 2005/06	1,00	0,97	0,96	0,97	1,01	0,92	1,01	0,94
2005/06 – 2006/07	1,00	0,96	0,97	0,95	1,02	0,87	1,02	0,94
2006/07 – 2007/08	1,01	0,95	0,99	0,93	1,04	0,88	1,04	0,94
2007/08 – 2008/09	1,00	0,95	0,99	0,95	0,98	0,90	1,02	0,93
2008/09 – 2009/10	1,00	0,96	0,98	0,97	1,01	0,94	0,99	0,94
2009/10 – 2010/11	0,99	0,94	0,97	0,95	0,99	0,96	0,91	0,98
2010/11 - 2011/12	1,00	0,95	0,97	0,95	1,00	0,96	0,96	-

Quelle: Statistisches Amt der Stadt München, ZIMAS, eigene Berechnung

C4 Schulabschlüsse und -abgänge

Am Ende des Schuljahres 2010/11 gingen 12.913 Schülerinnen und Schüler von den allgemeinbildenden Schulen ab. Hinzu kamen 1.032 Absolventinnen und Absolventen und Abgängerinnen und Abgänger von den Wirtschaftsschulen. Die Zahlen der amtlichen Schulstatistik beruhen hierbei auf den Schülerinnen und Schülern, die die Schulen im entsprechenden Schuljahr verlassen haben. Ob die Schulabschlüsse, die sie dabei vorzuweisen haben, tatsächlich aus dem Schuljahr und der Schulart stammen, aus dem bzw. aus der sie abgehen, wird dabei nicht berücksichtigt. Auch die Abschlüsse externer Prüflinge werden nicht erfasst.

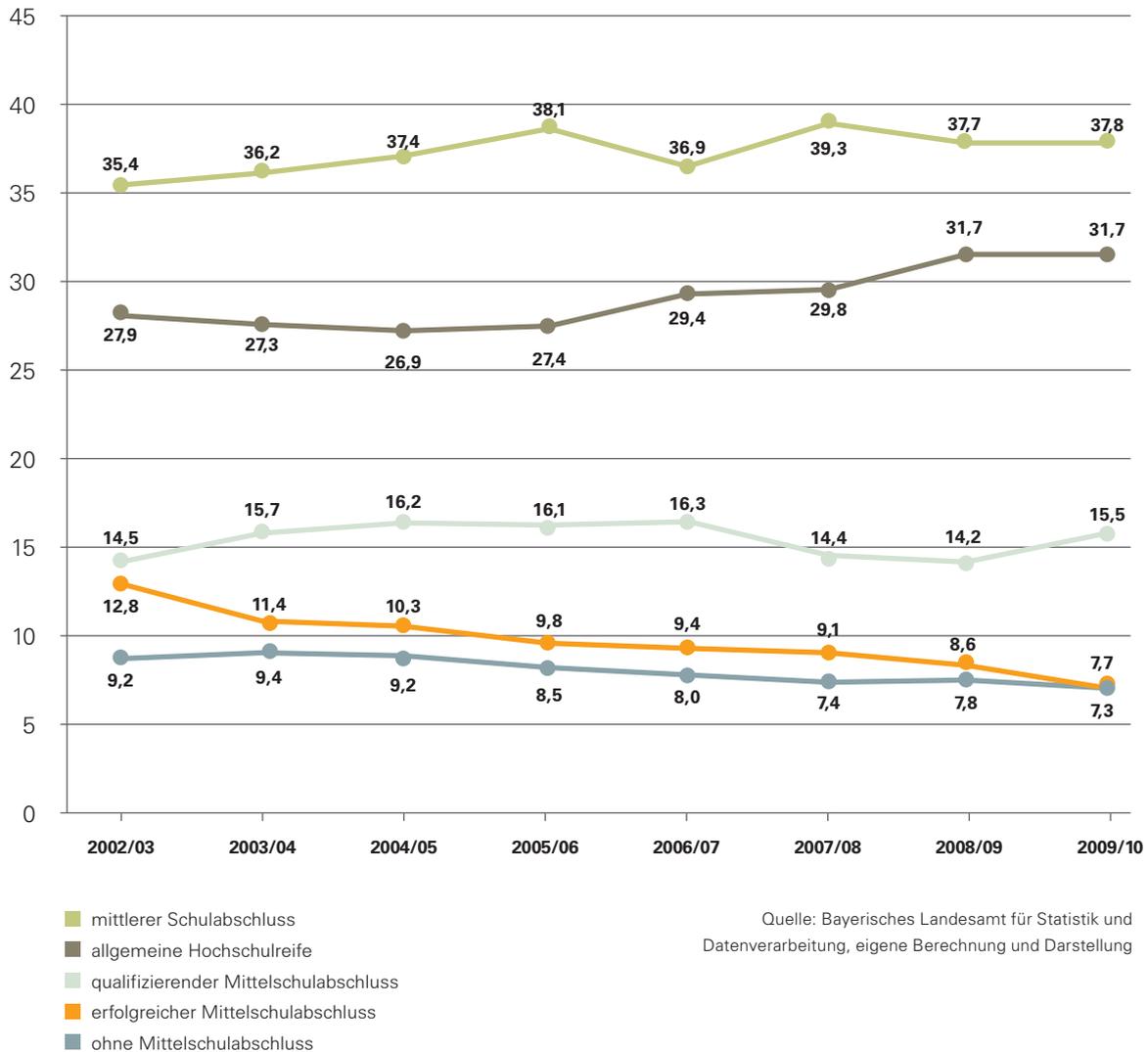
Im Folgenden werden auch die Schulabgänge der Wirtschaftsschulen berichtet. Diese gelten per Definition als berufliche Schulen. Da sie aber zu dem gleichen Abschluss wie die Realschulen führen, die gleichen Altersklassen ansprechen und zumeist zum ersten Schulabschluss führen, ist es sinnvoll, sie in die Betrachtung einzubeziehen. Nur so ist eine Berücksichtigung aller in der Sekundarstufe I erworbenen allgemeinbildenden Schulabschlüsse eines Schuljahrgangs möglich.

C4.1 Anteil der Schulabgänge nach Abschlussart

Insgesamt (einschließlich der Wirtschaftsschulen) haben 13.945 Schülerinnen und Schüler die Schule 2011 mit einem Abschluss bzw. mit erfüllter Vollschulzeitpflicht verlassen. Dies sind 2.812 mehr als im Schuljahr zuvor. Die Höhe der Differenz ist vor allem auf den doppelten Abiturjahrgang zurückzuführen. Dies führt dazu, dass im Gegensatz zum letzten Bildungsbericht keine Darstellung der Anteile der Abschlussarten für das aktuellste verfügbare Schuljahr erfolgen kann. Die Werte würden durch die Absolventen mit Hochschulreife (47,6 % aller Absolventen und Abgänger) stark verzerrt, da eine Differenzierung nach G8 und G9 nicht möglich ist.

Aus **Abb. C4-1** ist ablesbar, dass der Anteil der allgemeinen Hochschulreife im Betrachtungszeitraum am stärksten zugelegt hat. Lag er im Schuljahr 2002/03 noch bei 27,9 %, ist er 2009/10 auf 31,7 % angestiegen. Auch der mittlere Schulabschluss hat in diesem Zeitraum einen Zuwachs um 2,4 % zu verbuchen, der allerdings auf die Schuljahre bis 2005/06 zurückgeht. Seitdem schwankt der Anteil leicht. Für den qualifizierenden Mittelschulabschluss  lässt sich keine klare Tendenz ausmachen. Zuletzt lag er mit 15,5 % über den Vorjahreswerten, allerdings hat in den Schuljahren 2003/04 bis 2006/07 bereits ein höherer Anteil der Abgängerinnen und Abgänger mit diesem Abschluss die Schule verlassen.

Abb. C4-1 Schulabschlüsse und -abgänge an allgemeinbildenden Schulen und Wirtschaftsschulen in München, Schuljahre 2002/2003 bis 2009/10 (in %)



Der erfolgreiche Mittelschulabschluss  verliert hingegen stetig an Bedeutung. Waren es im Sommer 2003 noch 12,8 % der Abschlüsse, sind es sechs Jahre später nur noch 7,7 %. Zudem ist der Anteil der Abgänger ohne Mittelschulabschluss im Zeitverlauf von 9,2 % auf 7,3 % im Schuljahr 2009/10 zurückgegangen. Insgesamt lässt sich damit eine Verschiebung hin zu höheren Abschlüssen feststellen.

Der Blick auf die prozentuale Verteilung der Abschlüsse kann durch eine Betrachtung der absoluten Zahlen ergänzt werden. Diese erlaubt auch die Einordnung der Abgänge des Schuljahres 2010/11 (**Tab. C4-1**). Hier sind vor allem die Mittelschulabschlüsse und die Abgänge ohne Mittelschulabschluss interessant.

Zum ersten Mal seit Beginn der Zeitreihe steigt im Sommer 2011 die Zahl der Schulabgängerinnen und -abgänger mit erfolgreichem Mittelschulabschluss. Zugleich verzeichnet die Anzahl der Abgänge ohne Mittelschulabschluss den stärksten absoluten und prozentualen Rückgang der Zeitreihe: Mit 700 Abgängerinnen und Abgängern verlassen 13,9 % bzw. 113 Schülerinnen und Schüler weniger als noch im Vorjahr die Schule ohne einen anerkannten Schulabschluss. Der Rückgang fällt dabei für ausländische und deutsche Schülerinnen und Schüler gleich stark aus (**Tab. C4-1A**, Anhang).

Tab. C4-1 Schulabschlüsse und -abgänge an allgemeinbildenden Schulen und Wirtschaftsschulen in München, Schuljahre 2002/2003 bis 2010/11 (in Auswahl)

	2002/03	2005/06	2006/07	2009/10	2010/11
ohne Mittelschulabschluss	973	940	867	813	700
erfolgreicher Mittelschulabschluss	1.355	1.092	1.027	856	995
qualifizierender Mittelschulabschluss	1.534	1.788	1.776	1.723	1.448
mittlerer Schulabschluss	3.739	4.228	4.024	4.211	4.161
allgemeine Hochschulreife	2.948	3.041	3.206	3.530	6.641

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

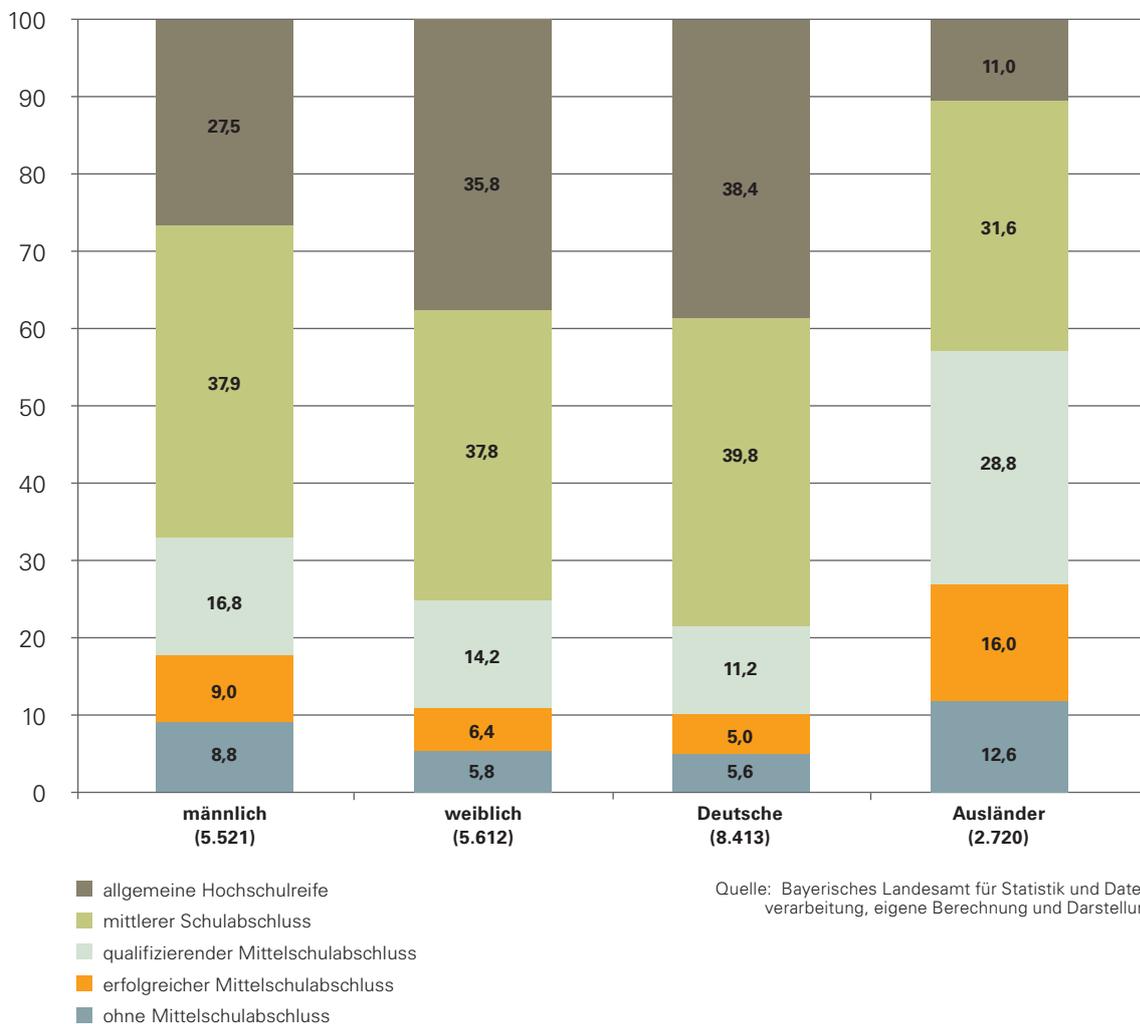
Ebenfalls stark rückläufig sind die Abgänge mit qualifizierendem Mittelschulabschluss, sie fallen mit 1.448 noch niedriger aus als im Schuljahr 2002/03. Dies kann u.a. darin begründet sein, dass die Abgängerzahlen der Mittelschulen weiterhin abnehmen. Waren es im Sommer 2010 noch 2.775, sind es ein Jahr später 2.564 Schülerinnen und Schüler. Auch hier handelt es sich um den größten Rückgang, der der vorliegenden Datenreihe seit dem Schuljahr 2002/03 zu entnehmen ist. Hinzu kommt, dass die Abgänge mit qualifizierendem Mittelschulabschluss von den Wirtschaftsschulen im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls zurückgehen (2009/10: 227; 2010/11: 182).

Schulabschlüsse und -abgänge nach Geschlecht und Nationalität

Eine Differenzierung der Schulabschlüsse und -abgänge nach Geschlecht macht deutlich, dass nach wie vor die Mädchen erfolgreicher sind als die Jungen. Während 35,8 % der Mädchen das Abitur erreichen, sind es bei ihren männlichen Altersgenossen nur 27,5 % (Abb. C4-2). Die Jungen verlassen die Schule stattdessen öfter mit einem Mittelschulabschluss bzw. einem qualifizierten Mittelschulabschluss oder ohne einen Schulabschluss. So gehen 8,8 % der Jungen, aber nur 5,8 % der Mädchen ohne einen anerkannten Schulabschluss von der Schule ab.

Die Gegenüberstellung von Deutschen und Ausländern zeigt, dass letztere weiterhin seltener das Abitur erreichen. Nur 11,0 % beenden die Schule mit dem Abitur, während der Anteil unter den Deutschen bei 38,4 % liegt. Auch bei den mittleren Schulabschlüssen schneiden die ausländischen Schülerinnen und Schüler schlechter ab. Auffällig ist dabei, dass sie die Mittlere Reife häufiger an einer Mittelschule erlangen (15,6 % der mittleren Schulabschlüsse) als ihre deutschen Mitschülerinnen und -schüler (7 %).

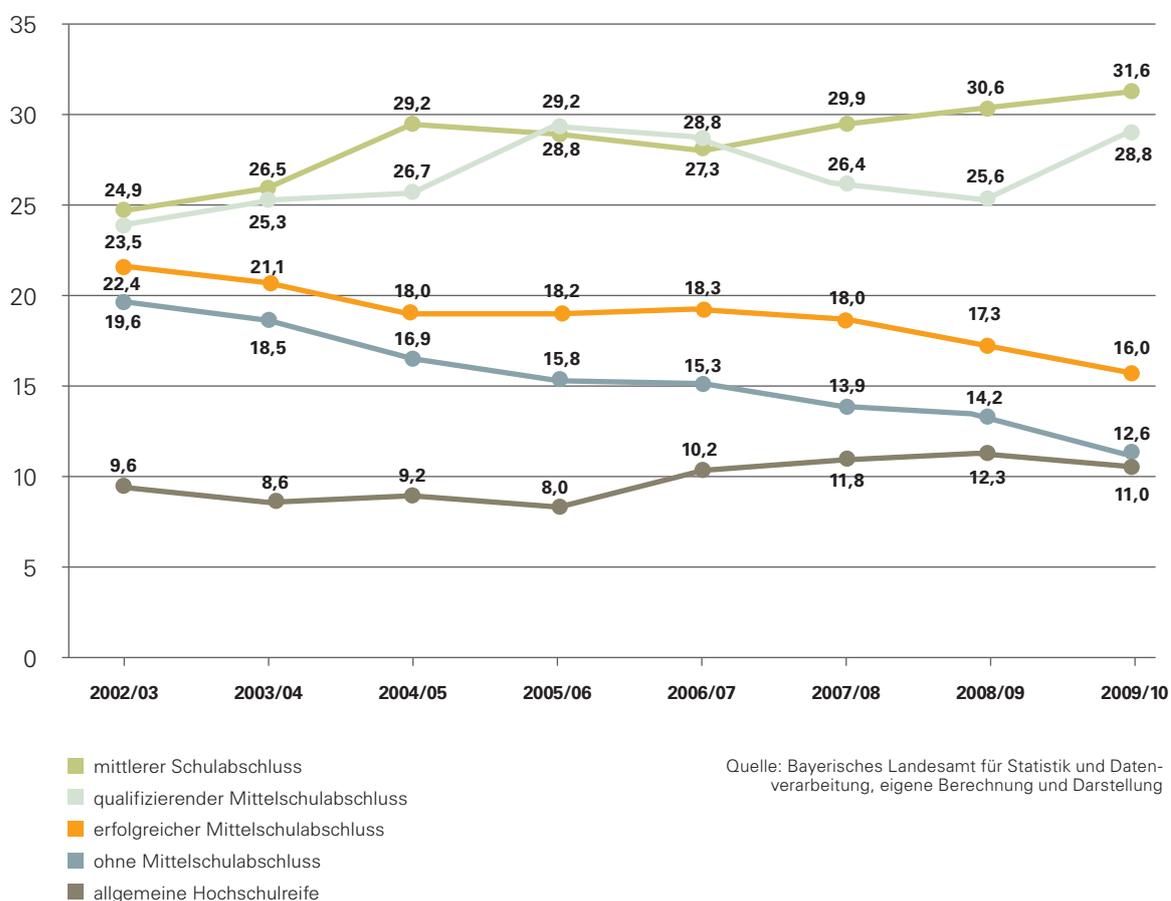
Abb. C4-2 Schulabschlüsse und -abgänge nach Geschlecht und Nationalität in München, Schuljahr 2009/10 (in %)



Entsprechend der geringen Anteile bei den höheren Schulabschlüssen gehen die ausländischen Schülerinnen und Schüler häufiger mit einem Abschluss der Mittelschule bzw. ohne einen anerkannten Schulabschluss von der Schule ab. Im Abgleich mit dem Gesamtwert von 7,3 % und dem Anteil der Deutschen ohne Mittelschulabschluss von 5,6 % weisen die 12,6 % bei den ausländischen Schulabgängerinnen und -abgängern ohne Mittelschulabschluss auf eine spezifische Problemlage dieser Gruppe hin. Hier kumulieren die ungleichen Bildungschancen, die entlang der Bildungskette – Spracherwerb, Rückstellung bei der Einschulung, Übertritte, Klassenwiederholungen – immer wieder sichtbar werden.

Ein Blick auf die Entwicklung ab dem Schuljahr 2002/03 zeigt aber auch, dass der Trend für die Bildungsabschlüsse der ausländischen Schülerinnen und Schüler positiv ist (Abb. C4-3). So sinkt der Anteil der Schulabgänge ohne Abschluss und der Anteil derjenigen, die einen erfolgreichen Abschluss der Mittelschule erwerben. Vor allem der Rückgang der ausländischen Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Schulabschluss von 19,6 % im Schuljahr 2002/03 auf das Niveau von 12,6 % im Schuljahr 2009/10 ist hervorzuheben.

Abb. C4-3 Schulabschlüsse und -abgänge von ausländischen Schülerinnen und Schülern in München, Schuljahr 2002/03 bis 2009/10 (in %)



Die qualifizierenden Mittelschulabschlüsse stiegen zuletzt stark auf 28,8 % im Schuljahr 2009/10 an, lagen aber bereits in den Schuljahren 2005/06 und 2006/07 auf diesem Niveau. Ein klarer Trend lässt sich somit nicht ausmachen. Anders verhält es sich bei den mittleren Schulabschlüssen. Nach einem zwischenzeitlichen Rückgang zeigt sich eine ansteigende Tendenz. Über den gesamten Zeitraum vom Schuljahr 2002/03 bis zu den Abschlüssen im Sommer 2010 stieg der Anteil der mittleren Schulabschlüsse von 24,9 % auf 31,6 % stark an.

Der Anteil der Abiturientinnen und Abiturienten nahm in der Gruppe der Ausländer hingegen nur leicht zu (2002/03: 9,6 % / 2009/10: 11,0 %) und war zuletzt wieder rückläufig. Mögliche Aufstiege durch Bildung erfolgen für ausländische Schülerinnen und Schüler entsprechend selten über das Gymnasium. Allerdings weisen die Übertrittsquoten der ausländischen Schülerinnen und Schüler zuletzt (**Abb. C2-7**) darauf hin, dass noch im laufenden Jahrzehnt mit einem stärkeren Anstieg des Anteils der Abiturientinnen und Abiturienten zu rechnen ist.

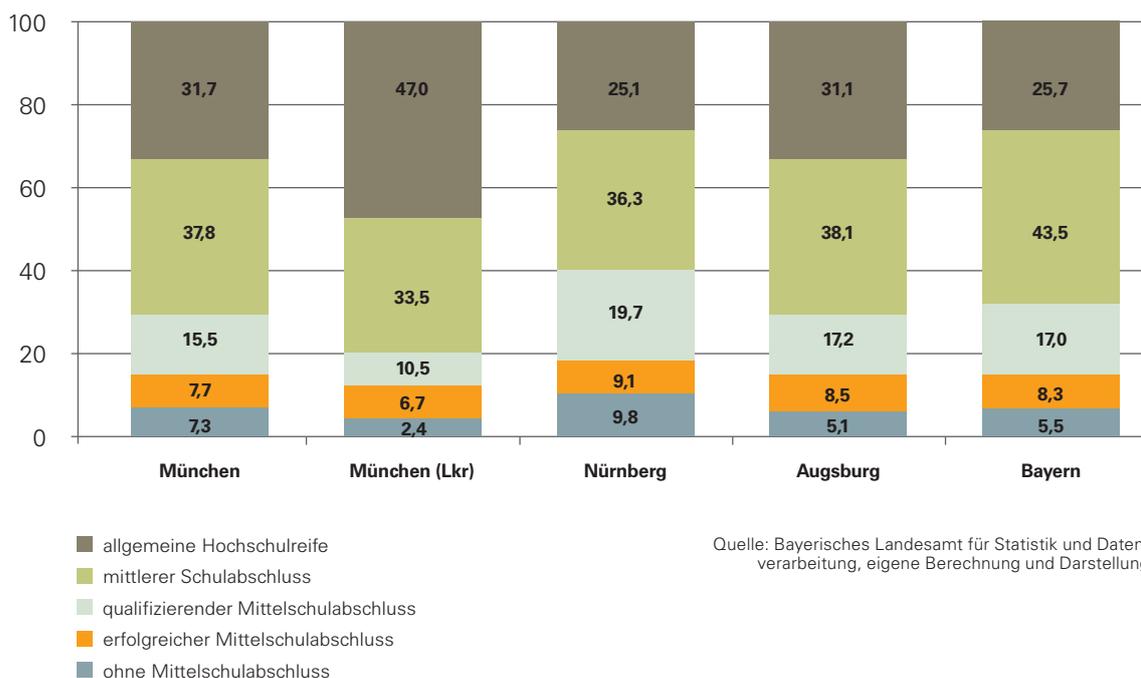
Schulabschlüsse und -abgänge im regionalen Vergleich

Der Anteil der Abgängerinnen und Abgänger ohne anerkannten Schulabschluss liegt in größeren Städten zumeist über dem Landesdurchschnitt. Dies ist auch in der städtischen Sozialstruktur begründet (z. B. Migrantenanteil, SGB II-Quote), die sich klar vom ländlichen Raum unterscheidet (vgl. auch Bildungsbericht Bayern 2012, S.235). Zur Einordnung der Schulabgänge in München bietet sich daher ein Vergleich mit dem Freistaat Bayern nur an, um allgemein das Verhältnis zwischen Land und Stadt zu betrachten.

Ein Vergleich mit Nürnberg und Augsburg, der zweit- und der drittgrößten Stadt in Bayern, liegt hingegen nahe, da man hier von ähnlichen Ausgangsbedingungen ausgehen kann. Zudem bietet sich auch ein Blick auf das Umland von Großstädten an. Der Landkreis München soll hier als ausgewähltes Beispiel aus dem „Münchner Speckgürtel“ dienen, der kulturell und ökonomisch in einer engen Verbindung mit der Stadt steht. Entsprechend sind die Bildungserfolge und -bedingungen in diesem Umlandbereich auch für die Stadt München von Interesse.

Augsburg stellt unter den Großstädten eine Ausnahme dar und hat zum Schuljahresende 2009/10 weniger Abgänger ohne Mittelschulabschluss als der Freistaat Bayern (**Abb. C4-4**). München (7,3 %) und Nürnberg (9,8 %) liegen über dem Landesschnitt (5,5 %). Für München ist vor allem der hohe Anteil an Abiturientinnen und Abiturienten auffällig, der mit 31,7 % weit über dem Anteil von 25,7 % im Freistaat liegt. München zeigt damit die für eine Großstadt typischen Werte. Einer höheren Quote der Abgänge ohne Abschluss steht eine ebenfalls höhere Quote der Abgänge mit Abitur gegenüber. Für München bedeutet dies, dass auch weiterhin Anstrengungen unternommen werden müssen, um den Anteil der Schülerinnen und Schüler, die das Schulsystem ohne Abschluss verlassen, zu senken.

Abb. C4-4 Schulabschlüsse und -abgänge im regionalen Vergleich, Schuljahr 2009/10 (in %)



Im Landkreis München findet sich mit einem Abituranteil von 47 % ein sehr viel höherer Wert, der sowohl die Städte wie den Freistaat weit hinter sich lässt. Diese Quote dürfte sich zum einen, wie in München, durch einen hohen Bildungsstand und eine entsprechend hohe Bildungsaspiration der Bevölkerung ergeben. Zum anderen fallen im Vergleich zur Stadt München die für Großstädte typischen sozialen und ökonomischen Belastungen, mit denen größere Bevölkerungsteile leben und die einen starken Einfluss auf das Bildungsgeschehen haben, im Landkreis weg.

C4.2 Verteilung der Schulabgänge nach Schulart

Die Verteilung der Schulabgänge nach Schulart gibt Auskunft darüber, wie häufig schulartspezifische Abschlüsse an den einzelnen Schularten vertreten sind. Hierfür können die Zahlen der Schulabgänge zum Ende des Schuljahres 2010/11 herangezogen werden. Für die Gymnasien wird aufgrund des doppelten Abiturjahrgangs auf die Zahlen aus dem Vorjahr zurückgegriffen (**Abb. C4-5; Tab. C4-5A**, Anhang).

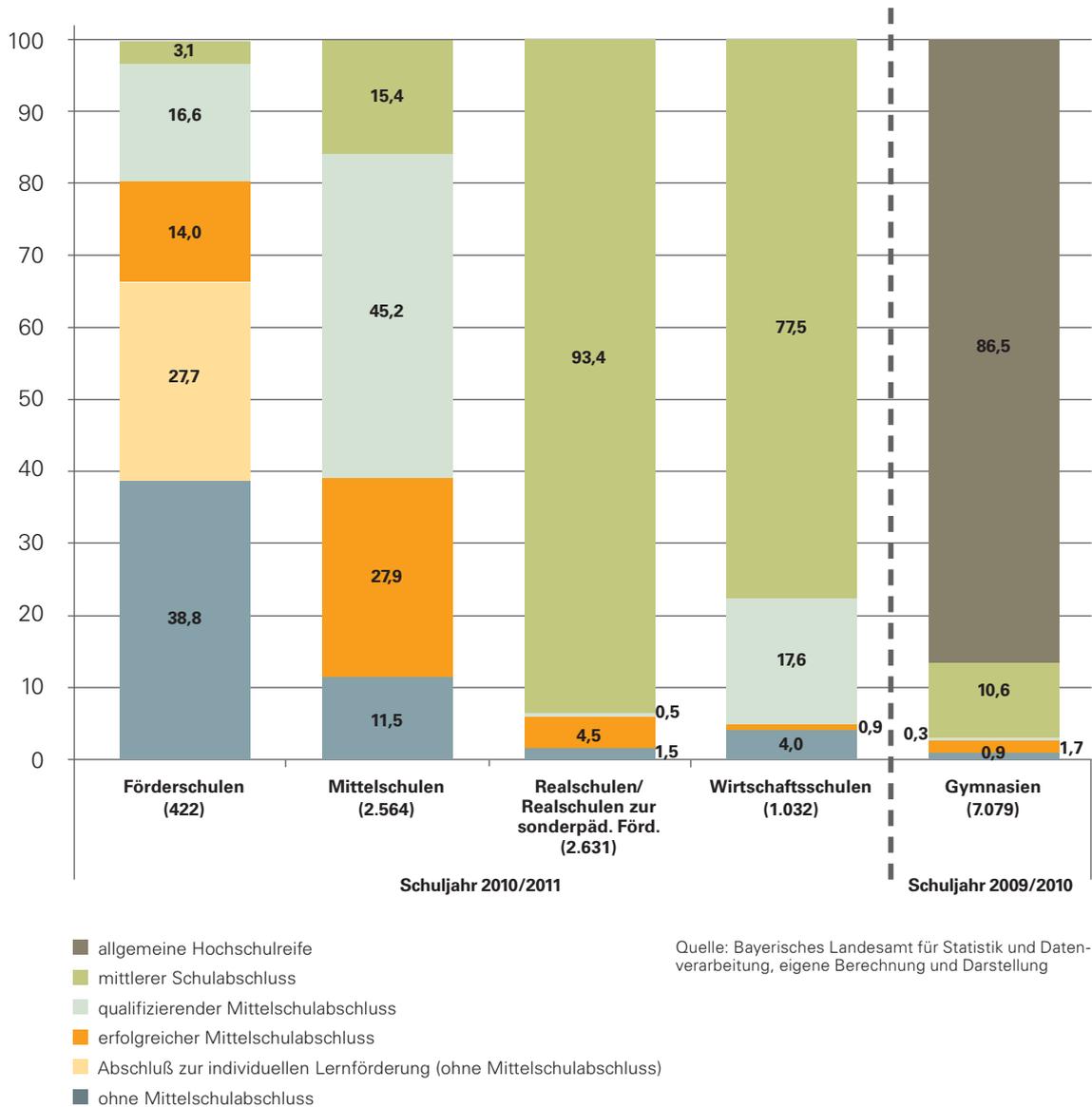
Im Schuljahr 2010/11 gingen 422 Schülerinnen und Schüler von den Förderschulen ab. Davon verließen die Schulart 66,3 % ohne einen anerkannten Schulabschluss. 30,6 % gingen mit einem erfolgreichen Mittelschulabschluss oder einem qualifizierten Mittelschulabschluss ab.

An den Mittelschulen waren es 11,5 % von 2.564 Schülerinnen und Schüler, die ihre Vollschulpflicht ohne einen Abschluss beendeten. Im Vorjahr gingen noch 14,5 % ohne Mittelschulabschluss ab. 27,9 % erreichten einen erfolgreichen Mittelschulabschluss, 45,2 % gingen mit einem qualifizierten Mittelschulabschluss und 15,4 % mit einem mittleren Schulabschluss ab.

Von den Realschulen und den zwei Realschulen zur sonderpädagogischen Förderung gingen am Schuljahresende 2.631 Schülerinnen und Schüler ab. Nur ein kleiner Teil davon verließ die Schule ohne Mittlere Reife. 1,5 % gingen ohne, 4,5 % mit einem erfolgreichen Mittelschulabschluss und 0,5 % mit einem qualifizierten Mittelschulabschluss ab.

An den Gymnasien wurde im Schuljahr 2009/10 überwiegend der schulartgängige Abschluss, das Abitur, vergeben (86,5 %). Ohne Mittelschulabschluss verließen die Gymnasien 0,9 %, mit erfolgreichem Mittelschulabschluss bzw. qualifizierten Mittelschulabschluss absolvierten 2 % der Schülerinnen und Schüler diese Schulform.

Abb. C4-5 Schulabschluss und -abgänge nach Schulart in München, Schuljahr 2010/2011, 2009/10 (in %)



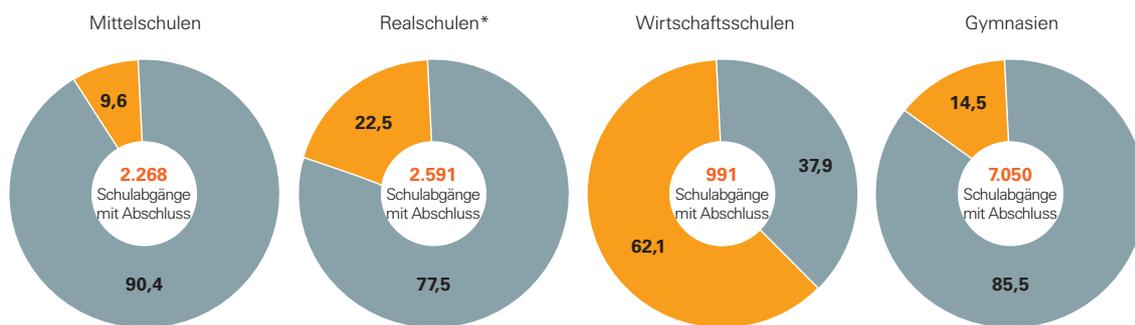
An den Wirtschaftsschulen ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die ohne einen mittleren Schulabschluss abgehen, weit höher als an den Realschulen. Vor allem sind dies Abgängerinnen und Abgänger mit einem qualifizierten Mittelschulabschluss. 17,6 % verließen die Wirtschaftsschulen mit diesem Abschluss, im Vorjahr waren es 20,5 %.

Der Bildungsbericht Bayern 2012 berichtet für das Schuljahr 2009/10 von 13 % der Abgängerinnen und Abgänger der Wirtschaftsschulen im Freistaat, die die Schule mit einem qualifizierten Mittelschulabschluss verließen. Dieser ebenfalls hohe Anteil erklärt sich überwiegend durch ehemalige Mittelschülerinnen und Mittelschüler, die bereits mit einem qualifizierten Mittelschulabschluss an die Wirtschaftsschule kommen und dort keinen weiteren Abschluss erwerben (vgl. Bildungsbericht Bayern 2012, S.85). Dieser Effekt erscheint auch für München plausibel. Vor allem die Anzahl an Wechseln aus der 9. Jahrgangsstufe von den Mittelschulen an die Wirtschaftsschulen weist in diese Richtung (Abb. C3-3).

Anteil der Abschlüsse an privaten Schulen

Ein nicht geringer Anteil der Schülerinnen und Schüler erwirbt seinen Abschluss an einer privaten Schule. Im Sommer 2010 waren es 21,6 % der Absolventinnen und Absolventen. Hierzu tragen vor allem die Wirtschaftsschulen mit einer hohen Privatschulquote bei (Abb. C4-6). Wird diese Schulart aus der Berechnung herausgenommen, sind es 16,7 % der Absolventinnen und Absolventen, die von privaten Schulen stammen.

Abb. C4-6 Schulabschlüsse je Schulart nach Trägerschaft (öffentlich/privat) in München, Schuljahr 2009/10 (in %)



■ öffentlich ■ privat

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung und Statistisches Amt München, eigene Berechnung und Darstellung;
* Realschulen inkl. der Realschulen zur sonderpädagogischen Förderung

Die Betrachtung nach Schulart zeigt, dass knapp jeder zehnte der Abschlüsse an Mittelschulen, gut jeder fünfte der Abschlüsse an Realschulen, fast zwei Drittel der Abschlüsse an Wirtschaftsschulen und mehr als jeder siebte Abschluss an einem Gymnasium an einer Privatschule erfolgt. Damit sind die privaten Schulen ein nicht zu vernachlässigender Teil der Münchner Schullandschaft.

C5 Ganztagsbildung

Um eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erreichen und die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu fördern, bietet die Ganztagsschule nicht nur Bildung und Betreuung, sondern auch erzieherische Unterstützung der Eltern. Indem ein qualitativ gut konzipierter Ganztags für jedes Kind, unabhängig von dessen sozio-ökonomischer Herkunft, gleiche Bildungschancen schafft, wird die Bildungsbenachteiligung bestimmter gesellschaftlicher Gruppen abgebaut. Mit dem Ziel größerer Bildungsgerechtigkeit macht die Ganztagsschule Angebote zur individuellen Förderung, um die Kinder und Jugendlichen in ihren Lernprozessen zu begleiten und erfolgreich zu einem Bildungsabschluss zu führen. Die Weichen für erfolgreiche Bildungsbiografien werden nicht nur in den Familien, sondern auch in den Münchner Kindertageseinrichtungen und Schulen gestellt.

Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit sind die zentralen Zielsetzungen der Leitlinie Bildung. Ein gerechtes und leistungsfähiges Bildungssystem muss Chancen eröffnen, Potenziale entwickeln und Bildungserfolge von sozialer Herkunft unabhängig machen. Idealerweise soll Ganztagsbildung neben der besseren individuellen Förderung als Antwort auf die zunehmende Heterogenität der Münchner Kinder und Jugendlichen auch soziale Benachteiligung abbauen und die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund voranbringen.

Der bedarfsgerechte Ausbau der öffentlichen Schulen in München zu Ganztagsschulen ist eine zentrale bildungspolitische Schwerpunktsetzung, die der Stadtrat mit der Leitlinie Bildung beschlossen hat: „Die städtischen Realschulen und Gymnasien waren Vorreiter – sie haben bewiesen, dass Ganztagsschulen besser in der Lage sind, Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Herkunft individuell zu fördern, zu fordern und ihnen dadurch besser den Zugang zu weiteren Bildungsangeboten zu ebnen. Ziel ist, den rhythmisierten, ganztägigen pädagogischen Ansatz flächendeckend und nachfrageorientiert von den Grundschulen an, auch an den staatlichen Schulen, zu etablieren“ (Leitlinie Bildung, München 2011, S. 32).

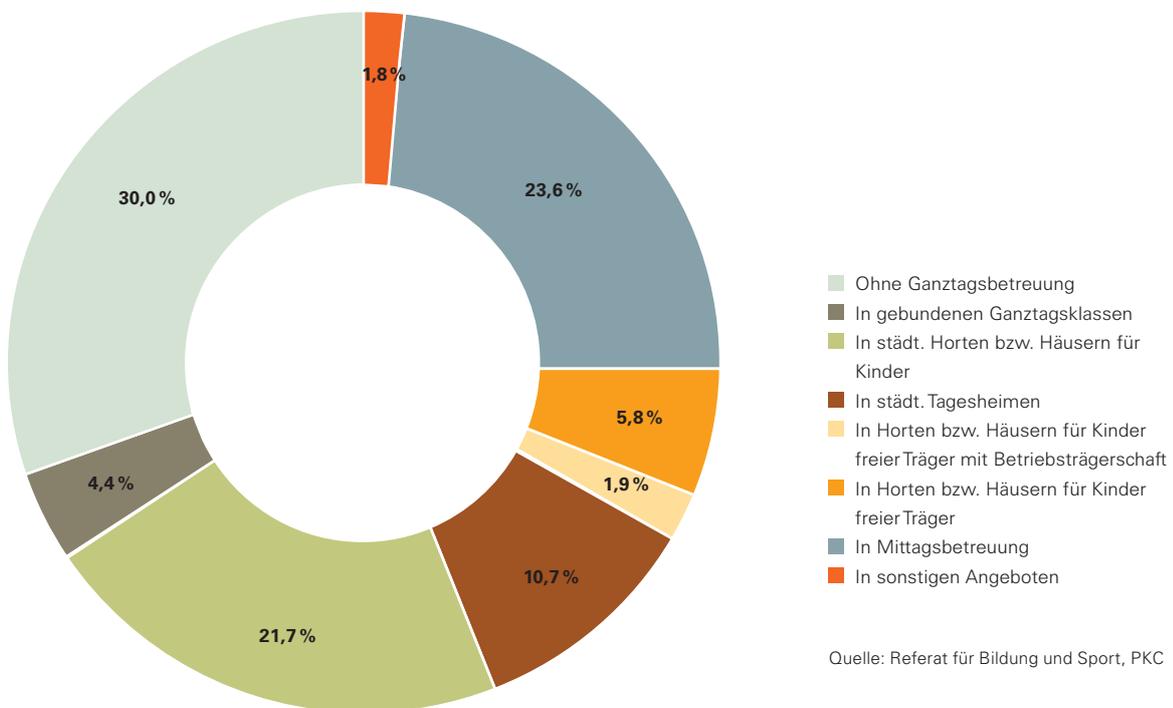
C5.1 Ganztagsentwicklung und Betreuungsangebote in München

München kann als Schulstandort auf eine lange Tradition der Nachmittagsbetreuung von Schülerinnen und Schülern zurückblicken und verfügt über ein ausdifferenziertes Betreuungsangebot. Insbesondere für Schülerinnen und Schüler in der Grundschulstufe besteht in München ein vielfältiges Angebot für eine Nachmittagsbetreuung im Anschluss an die Schule. Sie reicht von der Teilnahme am schulischen Ganztags über die Mittagsbetreuung, der städtischen Versorgungsleistung durch Horte, Häuser für Kinder und Tagesheime bis zu alternativen Betreuungsmöglichkeiten, welche Träger der öffentlichen Jugendhilfe im Rahmen des SGB VIII schulpflichtigen Kindern bereitstellen. Nach Art. 5 Abs. 1 BayKiBiG sollen Schulen mit Horten, Tagesheimen und ähnlichen Einrichtungen zusammenarbeiten, um die Betreuung von Schulkindern nach dem Unterricht zu fördern.

Folgende Abbildung (**Abb. C5-1**) zeigt einen Überblick der einzelnen Betreuungsangebote in prozentualer Verteilung für die Grundschulstufe im Schuljahr 2012/13. Derzeit werden 70 % der 39.230 Schulkinder im Grundschulalter über verschiedene Betreuungssysteme versorgt (**Abb. C5-1**). Städtische Horte bzw. Häuser für Kinder (21,7 %) und städtische Tagesheime

(10,7 %) sind in München wichtige Standbeine der Nachmittagsbetreuung von Schulkindern. Etwa ein Drittel aller Kinder im Grundschulalter wird somit durch eine städtische Einrichtung am Nachmittag betreut. Ein großer Teil der Nachmittagsbetreuung wird über die Mittagsbetreuung (23,6 %) abgedeckt. Die Mittagsbetreuung reicht bis etwa 14 Uhr, die verlängerte Mittagsbetreuung bis mindestens 15:30 Uhr. Die Mehrheit der Kinder nimmt die Mittagsbetreuung bis 14 Uhr in Anspruch. Der gebundene Ganztags spielt für die Ganztagsbildung von Kindern im Grundschulalter noch eine untergeordnete Rolle. Raumnot an den Schulen erschwert die Einrichtung von Ganztagsklassen. 1.713 Schulkinder an staatlichen Grundschulen und der Grundschulstufe an öffentlichen Förderschulen befinden sich laut Oktoberstatistik (Stand 1.10.2012) zum Schuljahr 2012/13 in einer gebundenen Ganztagsklasse. Das sind insgesamt 4,4 % der Schülerinnen und Schüler im Grundschulalter.

Abb. C5-1 Versorgung von Kindern mit Ganztagsplätzen und Betreuungsmöglichkeiten an öffentlichen Grundschulen und Förderschulen (nur Grundschulstufe) in München, Schuljahr 2012/13



Für München besteht weiterhin ein Entwicklungsbedarf, den Anteil der Grundschülerinnen und -schüler im gebundenen Ganztags zu erhöhen. In Augsburg haben beispielsweise 12 % der Grundschülerinnen und -schüler im Schuljahr 2012/13 einen Platz im gebundenen Ganztags, um eine Vergleichszahl zu nennen. Für die einzelnen Grundschulen ergibt sich ein sehr unterschiedliches Bild, in welchem Umfang welche Art der Nachmittagsbetreuung und Ganztagsbildung von ihren Schülerinnen und Schülern wahrgenommen wird. Dies hängt von der grundschulspezifischen Versorgungslage mit Ganztagsangeboten ab. Auch ist je nach Grundschulsprengel nicht immer eine sozial ausgewogene Teilnahme an Ganztagsangeboten anzutreffen. Wie im Augsburger Bildungsbericht festgestellt wird, sind Kinder finanziell schlechter gestellter Familien in kostenpflichtigen Betreuungsangeboten oft unterrepräsentiert (vgl. Stadt Augsburg, 2. Bildungsbericht Augsburg 2012, S. 119f.). Die Teilnahme an einem Ganztagsangebot von pädagogisch guter Qualität kann dazu beitragen, herkunftsbedingte geringere Bildungschancen auszugleichen. Daher wird zukünftig eine differenzierte Betrachtung der Ganztagsbetreuung nach Grundschulsprengeln und Sozialindex besondere Handlungsbedarfe aufzeigen.

Die Münchner Serviceagentur für Ganztagsbildung

Die „Münchner Serviceagentur für Ganztagsbildung“ wurde am 23.02.2011 als Projekt installiert. Sie unterstützt durch fachliche Beratung, Vernetzung und Prozessbegleitung von Schulen die Ganztagsentwicklung in München und leistet damit einen entscheidenden Beitrag zur Chancengerechtigkeit. Ab dem 01.08.2013 wird diese verstetigt, um die Münchner Bildungseinrichtungen, unabhängig von ihrer Trägerschaft, weiterhin auf dem Weg zum Ganztags zu begleiten und sie verstärkt in ihren pädagogischen und organisatorischen Entwicklungsaufgaben zu unterstützen. Der Bedarf an fachkundiger Begleitung wird vor dem Hintergrund des Ist-Standes der Ganztagsbildungsangebote in München und der weiteren Prognosedarstellung des kommunalen Schulbereiches in der Ganztagsbildung weiterhin steigen. Die Handlungsfelder der Ganztagsagentur erstrecken sich von der Erstellung von Raumkonzepten, von Versorgungskonzepten für neue Ganztagschulen bis hin zu pädagogischer Konzeptentwicklung sowie Schulentwicklungs- und Prozessbegleitung. Die Durchführung von Ganztagsbildungskongressen und die Organisation eines Erfahrungsaustauschs zwischen allen am Ganztags beteiligten Institutionen und Akteuren gehören ebenfalls zum Aufgabenspektrum.

C5.2 Ganztagschulen in Bayern

Die Transformation des Schulsystems hin zu einer bedarfsgerechten Versorgung der Schülerinnen und Schüler mit Ganztagsangeboten folgt je nach Bundesland unterschiedlichen Ausgangslagen und Entwicklungspfaden. Traditionell vorhandene Betreuungsangebote für den Nachmittag müssen in diesem Prozess sinnvoll aufgegriffen, integriert oder umgewandelt werden. So werden zum Beispiel Schulkinder im Primarbereich in Bayern überwiegend durch Kindertageseinrichtungen ganztägig betreut. In bundesweiten vergleichenden Untersuchungen zur Ganztagsbeteiligung bildet Bayern bislang das Schlusslicht. Laut einer Studie der Bertelsmann Stiftung lag in Bayern der Anteil der am Ganztags teilnehmenden Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2010/11 bei 10,5 % (vgl. Rauschenbach u.a. 2012, S. 32). Der Ausbau des Ganztagsangebotes kommt, im bayerischen Landesdurchschnitt betrachtet, nur schleppend in Gang. Zum Schuljahr 2011/12 hat sich in Bayern der Anteil der Schülerinnen und Schüler im Ganztags auf lediglich 11,4 % erhöht. Bundesweit nahmen dagegen 30,6 % der Schülerinnen und Schüler

am Ganztagsschulbetrieb teil (vgl. Klemm 2013, S. 9), aber selbst dieser Wert liegt noch weit unter der Nachfrage von Eltern nach einer Ganztagschule für ihre Kinder (vgl. Klemm 2013, S. 16).

In den Neunziger Jahren wurde in Bayern vorrangig die Mittagsbetreuung an Schulen als tragende Säule einer verlässlichen Betreuung im Anschluss an die Vormittagsschule ausgebaut. Die Mittagsbetreuung stellt jedoch noch kein Ganztagsangebot dar. Für die Entwicklung von Ganztagschulen wurde 2007 vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus eine Förderrichtlinie aufgelegt, in der auch die Kriterien und Voraussetzungen der offenen Ganztagschule  festgelegt wurden. Damit reagierte die Landesregierung auf die zunehmende Veränderung von Familienstrukturen und der Arbeitswelt sowie auf die wachsenden Anforderungen an schulische Bildung und Erziehung.

Im Februar 2009 wurden auf einem Bildungsgipfel zwischen der Bayerischen Staatsregierung und den Kommunalen Spitzenverbänden Vereinbarungen getroffen, das Angebot an Ganztagschulen in Bayern weiter auszubauen. Im Zentrum steht seitdem die Steigerung der Zahl von Schulen mit Ganztagszügen, insbesondere bei Hauptschulen (jetzt Mittelschulen), da diese Schulart als unverzichtbarer Bestandteil des bayerischen Schulsystems gilt und mit dem gebundenen Ganztags zusätzliche Unterstützung erfährt. Erklärtes Ziel der bayerischen Staatsregierung ist es, bis Schuljahr 2012/13 ein flächendeckendes Angebot gebundener Ganztagschulen für diese Schulart verwirklicht zu haben. Dazu wurden zwischen 2008 und 2011 Sondermittel für Lehr- und Fachkräfte in der Ganztagsbetreuung an Mittelschulen bereitgestellt (vgl. BMBF, www.ganztagschulen.org). 2009 wurden außerdem die Finanzierung und Organisation der offenen und gebundenen Ganztagschule angeglichen. Träger des offenen und gebundenen Ganztags an staatlichen Schulen ist die Bayerische Staatsregierung.

Die Kriterien, die eine Ganztagschule in Bayern erfüllen muss, sind anspruchsvoll. Ganztagschulen werden vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus als Schulen definiert, welche über den vormittäglichen Unterricht hinaus an mindestens vier Tagen pro Woche ein ganztägiges Angebot von mehr als sieben Zeitstunden bereitstellen, ein Mittagessen anbieten und ihre nachmittäglichen Angebote unter der Aufsicht und Verantwortung der Schulleitung organisieren und konzeptionell in der Angebotsgestaltung einen Zusammenhang zum vormittäglichen Unterricht herstellen. Alle Angebote von Ganztagschulen gelten als schulische Veranstaltungen in schulischer und staatlicher Verantwortung. Die Gesamtverantwortung für die Organisation und Durchführung der offenen sowie der gebundenen Ganztagschule liegt bei der Schulleitung. Ganztagsschulangebote sind für Eltern und Kinder kostenfrei.

Als **gebundene Ganztagschulen** werden Schulen, an denen ein Ganztagszug eingerichtet ist, bezeichnet. In diesen Schulen haben Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, ihre gesamte Schulzeit im Ganztags zu verbringen. In der Regel folgen diese Ganztagszüge bzw. Ganztagsklassen einem rhythmisierten Unterricht. Der Pflichtunterricht findet sowohl vormittags als auch nachmittags statt, so dass sich über den Tag verteilt die Unterrichtszeit mit sportlichen, musischen und künstlerischen Lernmöglichkeiten abwechselt. Darüber hinaus gibt es ein Angebot an Freizeitaktivitäten. Der Wechsel sinnvoll aufeinander bezogener Phasen der Anspannung, der Übung und der Erholung kennzeichnet damit den rhythmisierten Ganztags. Für die Schülerinnen und Schüler in einer Ganztagsklasse ist eine Teilnahme an dem auf diese Weise strukturierten

Schulalltag an mindestens vier Tagen pro Woche von täglich mehr als sieben Zeitstunden bis mindestens 16:00 Uhr verpflichtend.

In Bayern besteht grundsätzlich für Eltern die Wahlfreiheit, ob ihr Kind an einer Schule am Ganztagsunterricht teilnimmt oder nicht. Daher wird an gebundenen Ganztagsgrundschulen und Ganztagsmittelschulen immer auch halbtags unterrichtet. Für Kinder und Jugendliche, die am Ganztage teilnehmen wollen, werden besondere Ganztagsklassen eingerichtet. Bedingung für die Einrichtung einer Ganztagsklasse ist, dass die betreffende Schule mindestens zweizügig ist, damit für Eltern und Schülerinnen und Schüler die Wahlfreiheit zwischen dem Besuch des Ganztags oder der Halbtagschule bestehen bleibt. Für kleinere Schulen stößt die Einrichtung einer Ganztagsklasse oder einer weiteren Ganztagsklasse damit an Grenzen. Aber auch größere Schulen stehen häufig vor dem Problem, über nicht genügend Räume für Ganztagsklassen oder offene Nachmittagsangebote zu verfügen. Der Wahlfreiheit der Eltern sind daher in der Realität oft noch Grenzen gesetzt.

Eine **offene Ganztagschule** kann für die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 bis 10 an Mittelschulen, Förderschulen, Realschulen, Wirtschaftsschulen und Gymnasien eingerichtet werden. Offene Ganztagschulen bieten als freiwilliges schulisches Angebot im Anschluss an den Vormittagsunterricht eine ganztägige Betreuung an mindestens vier Tagen von wöchentlich mindestens zwölf Stunden an. Eine Betreuung ist bis mindestens 16 Uhr zu gewährleisten. Die drei Kernelemente der offenen Ganztagschule sind Mittagsverpflegung, Hausaufgabenbetreuung und Freizeitangebote. Eltern haben die Möglichkeit, ihre Kinder nur für bestimmte Nachmittage für die Ganztagsangebote anzumelden. Träger der offenen Ganztagschule ist an staatlichen Schulen der Freistaat Bayern, an den übrigen Schulen der kommunale oder freie Träger. Auf Antrag erhält der jeweilige Sachaufwandsträger eine staatliche Förderung nach der Förderrichtlinie des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus. Grundschulen werden nicht als offene Ganztagschulen eingerichtet, da es für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 1 bis 4 die Angebote der Mittagsbetreuung, Tagesheime und Horte gibt. Sind Grundschulen Ganztagschulen, so sind sie gebundene Ganztagschulen.

C5.3 Ganztagesteilnahme an öffentlichen Schulen in München nach KMK-Definition

Die Kultusministerkonferenz (KMK) hat für die Ganztagschule Merkmale definiert, welche von der bayerischen Definition der Ganztagschule abweichen. In der amtlichen Schulstatistik werden seit 2003 bundeseinheitlich unter Ganztagschulen gemäß der KMK-Definition alle Schulen verstanden, bei denen über den Vormittagsunterricht hinaus an mindestens drei Tagen in der Woche ein ganztägiges Angebot für die Schülerinnen und Schüler bereitgestellt wird, das täglich zusammenhängend mindestens sieben Zeitstunden umfasst. Erst dann kann gemäß Schulstatistik von einem Ganztagsschulbetrieb gesprochen werden. Statt der vier Tage Ganztagsschulbetrieb, welche in Bayern Voraussetzung für eine Ganztagschule sind, hatte man in der Schulstatistik zu Vergleichszwecken entsprechend drei Tage festgelegt.

Nach der Systematik der KMK-Definition sind außerdem die gebundenen Ganztagschulen in Bayern eigentlich als teilgebundene anzusehen, da nur ein Teil der Schülerinnen und Schüler im Ganztagszug ganztägig an der Schule betreut und unterrichtet wird. In der Schulstatistik werden auch Grundschülerinnen und -schüler, die in mit der Grundschule kooperierenden Horten oder

ähnlichen Kindertageseinrichtungen betreut werden, als Teilnehmende am offenen Ganzttag gezählt. Diese Daten liegen für bayerische Grundschulen laut Auskunft des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung noch nicht in valider und plausibilisierter Form vor, so dass an dieser Stelle darauf verzichtet wird, die Nutzung offener Ganztagsangebote von Grundschülerinnen und -schülern in München separat darzustellen. Diese Problematik gilt damit prinzipiell auch für bundesweite Vergleichsstudien zur Teilnahme am Ganzttag, die sich auf die KMK-Statistik stützen.

Als Datenbasis werden im Folgenden die in ZIMAS bis zum Schuljahr 2011/12 bereitgestellten amtlichen Schuldaten für München herangezogen. Der Stadt München liegen für Schülerinnen und Schüler privater Schulen keine Daten über deren Teilnahme an Ganztagsangeboten vor. Die Schülerdaten zur Ganztagsbeteiligung aus der amtlichen Schulstatistik können daher nur für die öffentlichen Schulen betrachtet werden. Im Schuljahr 2011/12 nahmen von 89.659 Schülerinnen und Schülern der öffentlichen Grund-, Mittel-, Förder- und Realschulen sowie der Gymnasien (Sekundarstufe I) insgesamt 19.433 Schülerinnen und Schüler ein Ganztagsangebot in gebundener oder offener Form im Mindestumfang in Anspruch. Die Inanspruchnahmequote beläuft sich für 2011/12 somit auf 21,7 % (Tab. C5-1A, Anhang).

Ganztagsbildung an öffentlichen Grundschulen

Die Weiterentwicklung des gebundenen Ganztags an Grundschulen ist ein großes Anliegen der Stadt München. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler im gebundenen Ganzttag nimmt langsam aber stetig zu und lag im Schuljahr 2011/12 bei 2,3 % (Tab. C5-1). Ist die Grundschule mit einer Mittelschule verbunden, können sie in Ausnahmefällen auch die Ganztagsplätze im offenen Ganzttag der Mittelschule in Anspruch nehmen.

Tab. C5-1 Am gebundenen Ganzttag von öffentlichen Grundschulen teilnehmende* Schülerinnen und Schüler in München, Schuljahre 2007/08 bis 2011/12 (in %)

2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12
0,1%	0,6%	1,1%	1,7%	2,3%

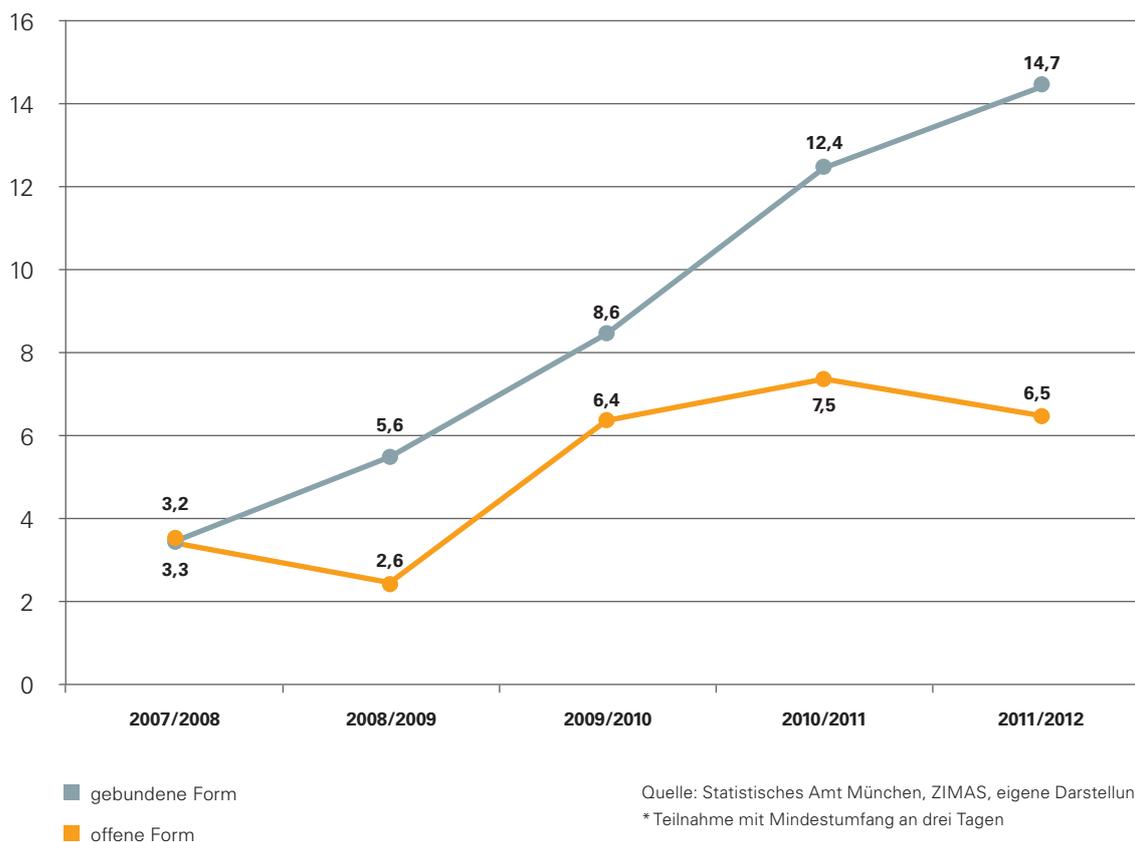
Quelle: Statistisches Amt München, ZIMAS

* Teilnahme mit Mindestumfang an drei Tagen

Ganztagsbildung an öffentlichen Mittelschulen

An Mittelschulen überwiegt die Teilnahme am gebundenen Ganzttag gegenüber der offenen Form. 14,7 % der Mittelschülerinnen und -schüler befanden sich im Schuljahr 2011/12 im gebundenen Ganzttag (Abb. C5-2). Dies hängt mit der Ausbauoffensive der Bayerischen Landesregierung zusammen, welche den gebundenen Ganzttag an Mittelschulen forcierte, um den Bildungserfolg an Mittelschulen zu steigern und die Quote der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Abschluss zu senken.

Abb. C5-2 Am Ganzttagsschulbetrieb von öffentlichen Mittelschulen teilnehmende* Schülerinnen und Schüler in München, Schuljahre 2007/08 bis 2011/12 (in %)



Ganztagsbildung an öffentlichen Realschulen und Gymnasien

Sowohl an den kommunalen Realschulen als auch den kommunalen Gymnasien besucht ein deutlich größerer Anteil an Schülerinnen und Schülern das Ganztagsangebot als an den staatlichen Realschulen und Gymnasien (Abb. C5-3 und Abb. C5-4). Bereits 35 % der Realschülerinnen und -schüler an den kommunalen Realschulen und 45 % der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten an den kommunalen Gymnasien nahmen im Schuljahr 2011/12 entweder am offenen oder gebundenen Ganzttag teil. An den kommunalen Realschulen dominiert die Teilnahme am gebundenen Ganzttag (29 %) vor dem offenen, während es sich bei den kommunalen Gymnasien genau entgegengesetzt verhält (29 % im offenen Ganzttag). Der Ausbau des Ganztagsangebots an den staatlichen Realschulen scheint hingegen auf niedrigem Niveau zu stagnieren und nimmt an den staatlichen Gymnasien, ausgehend von einem geringen Niveau, nur zögerlich zu.

Abb. C5-3 Am Ganztagsschulbetrieb von öffentlichen Realschulen teilnehmende* Schülerinnen und Schüler in München, Schuljahre 2007/08 bis 2011/12 (in %)

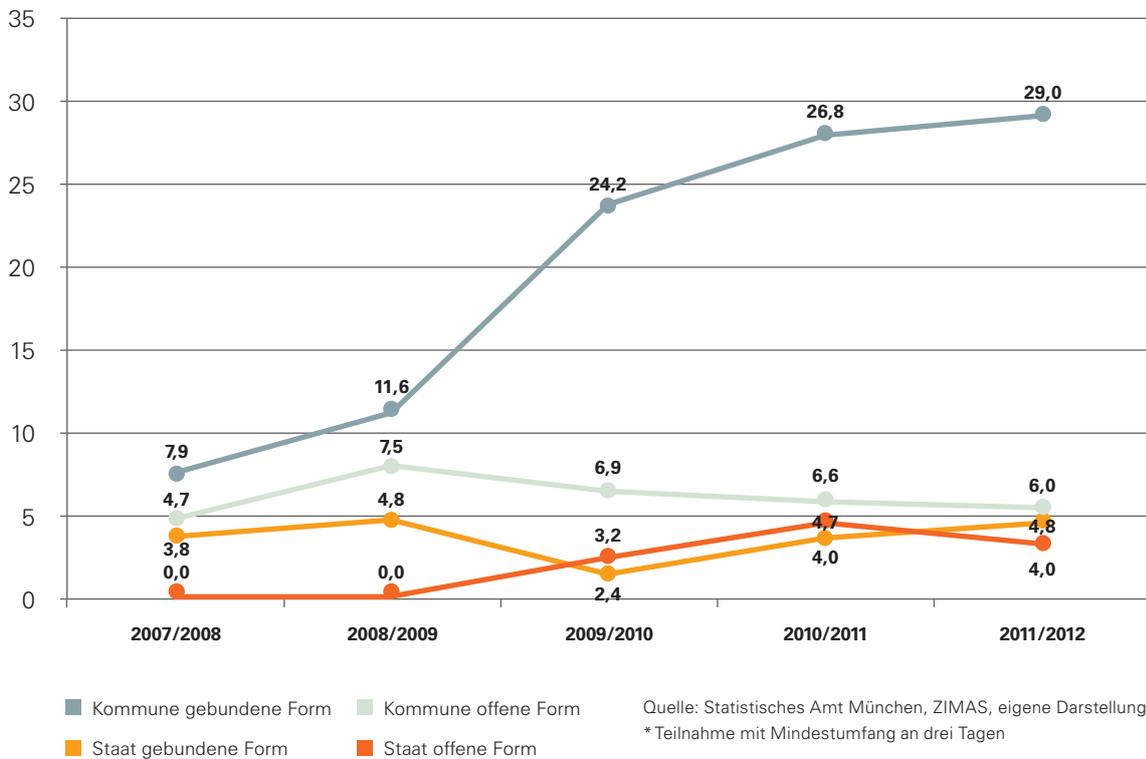
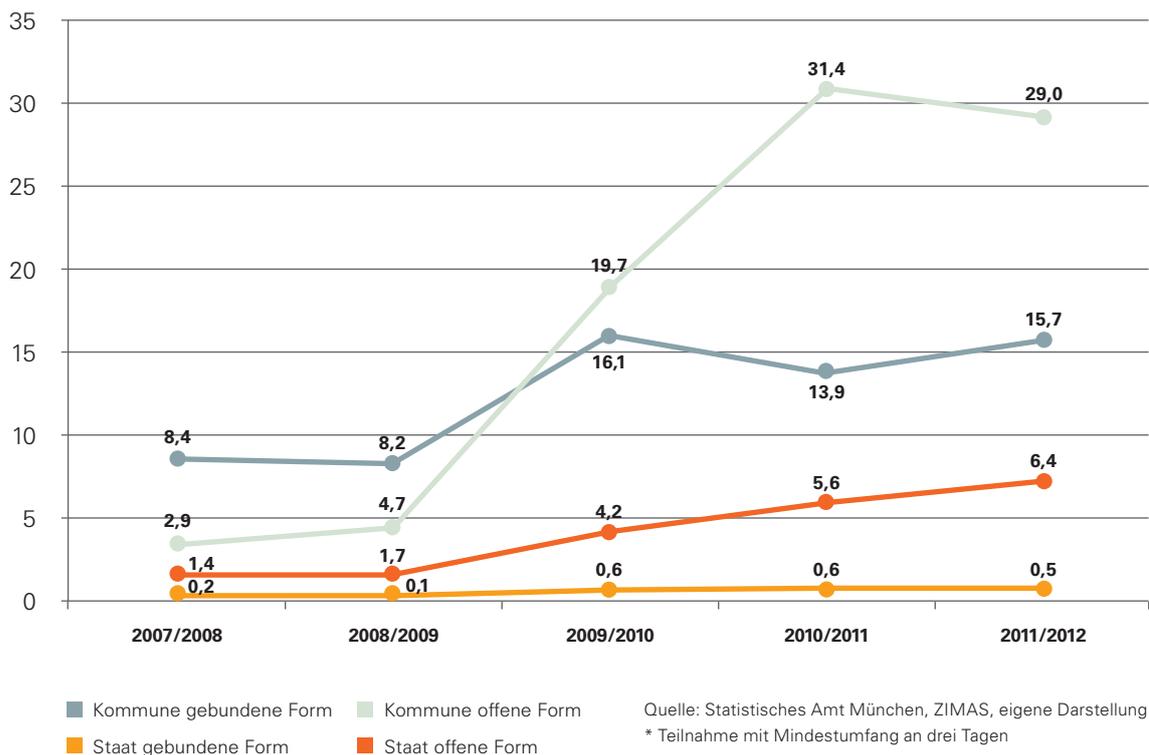


Abb. C5-4 Am Ganztagschulbetrieb von öffentlichen Gymnasien (Sek. I) teilnehmende* Schülerinnen und Schüler in München, Schuljahre 2007/08 bis 2011/12 (in %)



Für ihre kommunalen Schulen hat die Stadt München per Stadtratsbeschluss 2013 Ausbauziele festgelegt. An den städtischen Gymnasien und Schulen besonderer Art sind zum Schuljahr 2012/13 14 % aller Klassen als gebundene Ganztagsklassen in rhythmisierter Form eingeführt. Bis zum Schuljahr 2018/19 wird sich der Anteil der Ganztagsklassen auf 27 % erhöhen. An den städtischen Realschulen sind zum Schuljahr 2012/13 bereits 31 % aller Klassen in den gebundenen rhythmisierten Ganztags überführt. Bis zum Schuljahr 2018/19 wird der Anteil der Ganztagsklassen auf 63 % ausgebaut. D.h. sowohl bei den städtischen Gymnasien und Schulen besonderer Art als auch bei den städtischen Realschulen wird hinsichtlich der Bildung gebundener Ganztagsklassen eine Verdopplung des Ist-Standes innerhalb von nur fünf Jahren angestrebt. In die Weiterentwicklung des Ganztags neu miteinbezogen werden die städtischen Wirtschaftsschulen, die bis zum Schuljahr 2018/19 einen Anteil der Ganztagsklassen von 68 % erreichen. Somit trägt die Stadt München der stadtweit stetig steigenden Nachfrage nach schulischen Ganztagsplätzen an ihren kommunalen Schulen Rechnung.

Offene Ganztagsangebote gibt es insbesondere an den städtischen Gymnasien und Schulen besonderer Art. Im Schuljahr 2012/13 beträgt der Anteil der Gruppen im offenen Ganztags in Bezug auf die Gesamtzahl der Klassen 42 %. Bis zum Schuljahr 2016/17 soll das offene Ganztagsangebot auf 47 % ausgebaut werden. Die städtischen Realschulen haben in den vergangenen Jahren offene Ganztagsangebote zugunsten einer verstärkten Weiterentwicklung gebundener Ganztagsklassen nahezu vollständig abgebaut.

C5.4 Aktuelle Entwicklungen der Ganztagsbildung in München

Um der starken Nachfrage nach Ganztagsplätzen zu genügen, wird mit Nachdruck der weitere Ausbau des Ganztags vorangetrieben. Die der Stadt München von den Schulen oder dem staatlichen Schulamt noch vor Erscheinen der amtlichen Schuldaten zur Verfügung gestellten Daten für das Schuljahr 2012/13 lassen eine deutliche Steigerung des Ganztagsangebotes für das laufende Schuljahr erkennen. Wegen der hohen Bedeutung des Themas seien sie hier vorgestellt.

Staatliche Mittelschulen

Zum Schuljahr 2012/13 befinden sich an den 44 staatlichen Mittelschulen 11.816 Schülerinnen und Schüler. In dieser Schulform werden Ganztagsangebote in offener und gebundener Form angeboten. Weitere Betreuungsangebote sind vernachlässigbar. An insgesamt 26 Mittelschulen wurden 116 gebundene Ganztagsklassen und an 33 Mittelschulen wurden 57 Gruppen in offenen Ganztagsangeboten gebildet. In der folgenden Tabelle (Tab. C5-2) werden diese Zahlen detaillierter aufgezeigt.

Tab. C5-2 Schülerinnen und Schüler im offenen und gebundenen Ganztag an staatlichen Mittelschulen in München, Schuljahr 2012/13

Mittelschulen	Schülerzahl	in Prozent	Klassen/Gruppen
Anzahl gesamt	11.816		618 Klassen
davon im gebundenen Ganztag	2.228	18,9 %	116 Klassen
davon im offenen Ganztag	1.024	8,7 %	57 Gruppen

Quelle: Referat für Bildung und Sport, PKC

Städtische und staatliche Realschulen

An den insgesamt 23 öffentlichen Realschulen besuchen 10.500 Schülerinnen und Schüler eine der 20 städtischen Realschulen und 2.082 Schülerinnen und Schüler eine der 3 staatlichen Realschulen. An allen städtischen Realschulen gibt es Ganztagsklassen in offener und gebundener Form, wobei die rhythmisierten Ganztagsklassen ca. ein Drittel aller gebildeten Klassen ausmachen. Von den drei staatlichen Realschulen ist nur an einer Schule ein Ganztagsangebot für die Schülerinnen und Schüler implementiert. Die Tabelle zeigt eine prozentuale Verteilung für die städtischen und staatlichen Realschulen (Tab. C5-3).

Tab. C5-3 Schülerinnen und Schüler im offenen und gebundenen Ganzttag an städtischen und staatlichen Realschulen in München, Schuljahr 2012/13

Öffentliche Realschulen	Schülerzahl	in Prozent	Klassen/Gruppen
Anzahl gesamt	12.582		
davon an städtischen Realschulen	10.500	83,5 %	368 (+3)* Klassen
...im rhythmisierten Ganzttag	3.450	32,9 %	115 Klassen
...im offenen Ganzttag	350	3,3 %	16 Gruppen
davon an staatlichen Realschulen	2.082	16,5 %	76 Klassen
...im rhythmisierten Ganzttag	60	2,9 %	2 Klassen
...im offenen Ganzttag	82	3,9 %	3 Gruppen

Quelle: Referat für Bildung und Sport, PKC

* gebildete staatl. Vorläuferklassen, die an der Städt. Artur-Kutscher-Realschule geführt werden

Städtische und staatliche Wirtschaftsschulen

Die Landeshauptstadt München führt zwei städtische Wirtschaftsschulen, die Städtische Riemerschmid-Wirtschaftsschule mit 373 Schülerinnen in 14 Klassen und die Städtische Friedrich-List-Wirtschaftsschule mit 290 Schülerinnen und Schülern in 11 Klassen. Außerdem gibt es die Staatliche Wirtschaftsschule mit 276 Schülerinnen und Schülern in 11 Klassen. Die beiden städtischen Schulen führen Klassen der vier-, drei- und zweijährigen Form, die staatliche Wirtschaftsschule hat nur Klassen der zweijährigen Form. Beide städtische Schulen bieten ein offenes Ganztagsangebot mit jeweils zwei Gruppen an. In der Städtischen Friedrich-List-Wirtschaftsschule nutzen 33 Schülerinnen und Schüler (11,4 %) dieses Angebot, in der Städtischen Riemerschmid-Wirtschaftsschule 35 Schülerinnen (9,4 %). Die Einführung von rhythmisierten Ganztagsklassen ist geplant, scheidet derzeit aber an der räumlichen Ausstattung der beiden Schulen.

Städtische und staatliche Gymnasien/Schulen besonderer Art

An der Städtischen Willy-Brandt-Gesamtschule befinden sich von den 972 Schülerinnen und Schülern 515 Schülerinnen und Schülern in offenen und gebundenen Ganztagsangeboten. Das sind 53 % der Schülerinnen und Schüler. Die Städtische Schulartunabhängige Orientierungsstufe besuchen zum Schuljahr 2012/13 613 Schülerinnen und Schüler. Davon befinden sich 123 (20,1 %) Schülerinnen und Schüler in gebundenen Ganztagsklassen und 30 (4,9 %) Schülerinnen und Schüler in offenen Ganztagsgruppen.

Die Ganztagsangebote an den insgesamt 36 öffentlichen Gymnasien können wie folgt zusammengefasst werden (**Tab. C5-4**): In diesem Schuljahr verteilen sich die 25.454 Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I mit 8.652 Schülerinnen und Schülern auf 14 städtische Gymnasien und 16.802 Schülerinnen und Schülern auf 22 staatliche Gymnasien. Die Tabelle zeigt eine Übersicht bzgl. der offenen und gebundenen Ganztagsangebote, wobei die Grundmenge auf den Jahrgangsstufen 5 mit 10 basiert.

Tab. C5-4 Schülerinnen und Schüler im offenen und gebundenen Ganztag an städtischen und staatlichen Gymnasien in München, Schuljahr 2012/13

Öffentliche Gymnasien	Schülerzahl	in Prozent	Klassen/Gruppen
Anzahl gesamt (Sek I)	25.454		
davon an städtischen Gymnasien	8.652	34,0 %	308 Klassen
...im rhythmisierten Ganztag	1.225	14,2 %	42 Klassen
...im offenen Ganztag	3.200	37,0 %	128 Gruppen
davon an staatlichen Gymnasien	16.802	66,0 %	619 Klassen
...im rhythmisierten Ganztag	148	0,9 %	6 Klassen
...im offenen Ganztag	1.446	8,6 %	57 Gruppen

Quelle: Referat für Bildung und Sport, PKC

Schulsozialarbeit

Der Bereich „Schulsozialarbeit“ umfasst dauerhafte Angebote der Jugendhilfe, die fest an Schulen integriert sind. Die Schulsozialarbeit umfasst Angebote zur Betreuung, Beratung und Qualifizierung junger Menschen sowie ergänzende Freizeitangebote an Grund-, Mittel-, Förder-schulen und beruflichen Schulen. Die Angebote finden innerhalb und außerhalb der Unterrichtszeiten in der Schule statt. Angeboten werden Einzelberatung, Projekte mit Klassen und Gruppenarbeit. Zur primären Zielgruppe zählen neben den Kindern und Jugendlichen auch die Eltern. Mit den Lehrkräften und der Schulleitung an den jeweiligen Schulen besteht eine enge und intensive Zusammenarbeit. Ziel der Angebote ist die Herstellung von Chancengleichheit und eine gelungene Identitätsentwicklung für Mädchen und Jungen durch Förderung der persönlichen, sozialen und schulischen Kompetenzen. Die Leistungen werden in öffentlicher und freier Trägerschaft zu etwa gleichen Teilen erbracht. Die deutliche Zunahme der Angebote begründet sich aus zusätzlichen Leistungen, die über das Bildungs- und Teilhabepaket bis Ende 2015 finanziert werden können.

Anzahl der Schulen mit Schulsozialarbeit nach Schularten, Jahre 2008 bis 2012

	2008	2009	2010	2011	2012
Grundschulen	5	13	14	14	14
Mittelschulen	35	35	36	37	37
Förderzentren	13	15	15	15	13
Berufl. Schulen u. Wirtschaftsschulen	24	31	30	30	31

Quelle: Sozialreferat, S-II-KJF/J

Der beschlossene und 2012 vorbereitete Ausbau der Angebote der Schulsozialarbeit wird 2013 umgesetzt werden. Da die Genehmigung der Regierung von Oberbayern noch ausstand, konnte mit der Umsetzung erst in 2013 begonnen werden. Im Rahmen der Ausgabenplanung für die Ergänzungsleistungen des Bildungs- und Teilhabepakets mit der Zielrichtung Schulsozialarbeit wird Schulsozialarbeit an insgesamt 28 zusätzlichen Standorten (20 Grundschulen, ein Förderzentrum, 7 Mittelschulen) eingerichtet. Darüber hinaus wird das Stundenkontingent der Schulsozialarbeit an denjenigen Mittelschulen aufgestockt, die bisher über zu wenig Kapazitäten verfügen. Trägerschaft und vorbereitende Absprachen (Räume, Konzepte, etc.) für die Ausweitungen erfolgten bereits. Gleichzeitig wurden die Standards und Leistungsbeschreibungen der Schulsozialarbeit an Grundschulen und beruflichen Schulen gemeinsam mit den Trägern weiter entwickelt. Die Einzelfallarbeit mit Schülerinnen und Schülern mit besonderem Unterstützungsbedarf rückte in den Vordergrund. Dazu wurden mehrere Fachveranstaltungen mit den Trägern und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an den Schulen durchgeführt. Die neuen Standards wurden schriftlich niedergelegt. Für 2013 ist geplant, die Leistungsbeschreibungen für alle Schularten zu überarbeiten und in ein Gesamtkonzept „Schulsozialarbeit/Jugendsozialarbeit an Schulen in München“ zusammenzufassen.

D Berufliche Schulen

Die beruflichen Schulen decken ein breites Bildungsspektrum ab. Neben den Berufsschulen und den Berufsfachschulen (inkl. denen des Gesundheitswesens), die für die berufliche Erstausbildung zuständig sind, gibt es mit den Fachschulen und Fachakademien Angebote zur beruflichen Fort- und Weiterbildung. Sowohl im Rahmen der Erstausbildung wie der Fort- und Weiterbildung wird zudem die Chance geboten, zusätzlich höhere allgemeinbildende Schulabschlüsse zu erwerben. Speziell für den Erwerb der (Fach-)Hochschulreife im direkten Anschluss an einen mittleren Schulabschluss steht mit der Fachoberschule eine eigene Schulart zur Verfügung. Mit der Berufsoberschule gibt es einen Schultyp, der jungen Erwachsenen mit mittlerem Schulabschluss nach der Erstausbildung ebenfalls die Möglichkeit bietet, die (Fach-)Hochschulreife zu erlangen. Hinzu kommen die Wirtschaftsschulen, die mit der 7. Jahrgangsstufe beginnen und zum mittleren Schulabschluss führen. Damit stellen sie eine Alternative zum Schulbesuch an allgemeinbildenden Schulen, insbesondere zu den Realschulen, dar und werden deshalb in Kapitel C behandelt.

Für die Einordnung der Daten der beruflichen Schulen muss beachtet werden, dass diese ihre Schülerschaft nicht nur innerhalb der Stadtgrenzen requirieren. Dies liegt einmal an den Berufsschulsprengeln für die Ausbildungsberufe an den Berufsschulen, die sich nach dem Standort des Ausbildungsbetriebs richten und oft weit über das Stadtgebiet hinaus reichen. Hinzu kommt, dass es auch an den anderen beruflichen Schulen viele Gastschülerinnen und Gastschüler gibt. München hat somit als Ausbildungs- und Weiterbildungsstandort eine große Bedeutung für das Umland. Dies lässt sich an den Pendlerdaten ablesen: Für das Jahr 2011 weist die Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit 12.144 Auszubildende als Einpendler nach München aus (vgl. Bauch u.a. 2012, S.6). Entsprechend sind die folgenden Betrachtungen nicht als Darstellung der Schülerinnen und Schüler aus München, sondern in Bezug auf die Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen in München zu verstehen.

D1 Grunddaten zu den beruflichen Schulen

Die Anzahl der Schulen sowie die Größe der Schülerschaft und deren Verteilung auf die Schularten liefern die Ausgangsdaten, um die Bedeutung der beruflichen Schulen in München einordnen zu können. Neben einem Überblick über das Angebot an Schulen ist dabei vor allem die Entwicklung der Schülerschaft an den einzelnen Schularten von Interesse. Um die Dynamik, mit der Veränderungen im Bereich der beruflichen Schulen vorstattengehen, besser sichtbar zu machen, wird im Folgenden auch auf die Schülerinnen und Schüler eingegangen, die neu an die beruflichen Schulen kommen. Mithilfe dieser Schülergruppe lassen sich Veränderungen besonders gut erkennen.

D1.1 Anzahl, Art und Trägerschaft der beruflichen Schulen

Im Schuljahr 2011/12 gab es insgesamt 198 berufliche Schulen in München. Darunter fallen auch die zehn Wirtschaftsschulen Münchens (vgl. Kapitel C). Am häufigsten unter den beruflichen Schulen vertreten sind mit jeweils 42 Schulen die Berufsfachschulen und die Berufsfachschulen des Gesundheitswesens, die sich überwiegend in privater Trägerschaft befinden (**Tab. D1-1**). Die Berufsfachschulen sind dabei nicht alle auf die schulische Ausbildung in staatlich anerkannten Berufen ausgerichtet. Es finden sich unter den 35 privaten Schulen auch neun, mit insgesamt 296 Schülerinnen und Schülern, aus dem Bereich der darstellenden und bildenden Künste, welche nicht in die Gruppe der staatlich geregelten Ausbildungen fallen.

Die 36 Berufsschulen befinden sich zum allergrößten Teil in der Trägerschaft der Kommune. Ergänzt wird das Angebot durch drei Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung. Eine dieser Schulen ist dem Bezirk Oberbayern zuzuordnen. Bezirke werden dem Definitionskatalog der amtlichen Schulstatistik folgend als kommunaler Träger aufgefasst und entsprechend in allen amtlichen Daten so ausgewiesen. Dies kann fälschlicherweise dazu führen, dass hier von einer städtischen Schule ausgegangen wird.

Für die 31 Fachschulen, die die amtliche Schulstatistik ausweist, ist zumeist die Stadt München der Träger. Zudem sind drei weitere kommunale Fachschulangebote in München vorhanden, die im Schuljahr 2011/12 nicht in der amtlichen Schulstatistik enthalten sind. Dies liegt auch daran, dass Fachschulen teils nur alle zwei Jahre einen Ausbildungsgang anbieten. Eines der drei zusätzlichen Fachschulangebote wird zudem durch eine Stiftung getragen. Die städtische Stahlgruber Stiftung bietet Kurse im KFZ-Bereich an, u.a. werden Meistervorbereitungskurse und Fortbildungen zum Sachverständigen durchgeführt.

Von den 16 Fachakademien sind sechs in kommunaler und zehn in privater Hand. Unter den kommunalen Fachakademien findet sich mit der an den Kammerspielen angegliederten Otto-Falckenberg-Schule für darstellende Kunst eine Schule, die nicht dem Referat für Bildung und Sport zugeordnet ist. Je zwei Fachoberschulen befinden sich in kommunaler und staatlicher Trägerschaft. Dieses Angebot wird ergänzt durch neun Schulen privater Träger. Von den fünf Berufsoberschulen werden ebenfalls je zwei von der Kommune bzw. dem Staat als Träger geführt.

Tab. D1-1 Anzahl der beruflichen Schulen (ohne Wirtschaftsschulen) nach Trägerschaft in München, Schuljahr 2007/08 und 2011/12

	Schulen insgesamt		davon					
			staatlich		kommunal		privat	
	2007/08	2011/12	2007/08	2011/12	2007/08	2011/12	2007/08	2011/12
Berufsschule	35	36	1	1	34	35	-	-
Berufsschule zur sonderpäd. Förderung	3	3	-	-	1*	1*	2	2
Berufsfachschule	42	42	1	1	6	6	35	35
Berufsfachschule des Gesundheitswesens	37	42	7	7	2	2	28	33
Fachschule	29	31	-	-	24	25**	5	6
Fachakademie	16	16	1	-	7	6	8	10
Fachoberschule	11	13	2	2	2	2	7	9
Berufsoberschule	4	5	2	2	2	2	-	1
Insgesamt	177	188	14	13	78	79	85	96

Quelle: Statistisches Amt München, ZIMAS

* Hierbei handelt es um eine Schule des Bezirks Oberbayern;

** Inkl. der von der Schulstatistik nicht erfassten kommunalen Angebote sind es 28 Fachschulen im Schuljahr 2011/12

In der Summe gab es noch fünf Jahre zuvor, im Schuljahr 2007/08, elf berufliche Schulen weniger. Vor allem die Anzahl der Schulen in privater Trägerschaft zeigt hier eine gewisse Dynamik. Alle beruflichen Schularten zusammengefasst haben zwischen 2007 und 2011 sieben private Schulen geschlossen, während 18 neu eröffnet wurden. Es ist zu erwarten, dass der private Sektor auch weiterhin in Bewegung bleibt.

Im gleichen Zeitraum (2007–2011) wurden auch die staatliche Fachakademie für Restauratoren sowie die kommunale Fachakademie für Musik (Richard-Strauß-Konservatorium) geschlossen. Die Fachakademie für Augenoptik, deren Träger ein Zweckverband mit Beteiligung der Stadt war, ging zunächst vollständig in die Trägerschaft der Stadt über. Zum Schuljahresende 2011/12 wurde die Fachakademie dann in eine städtische Fachschule umgewandelt. Formal war dazu eine Schließung und eine Neugründung notwendig. Tatsächlich blieb die Schule in der Form einer neuen Schulart erhalten. Die Umfirmierung war notwendig geworden, weil der Fachakademieabschluss in dieser Fachrichtung außerhalb von Bayern weniger verbreitet ist und daher immer wieder Schwierigkeiten bei der Anerkennung entstanden. Außerdem konnte so eine bestehende Kooperation mit der Hochschule München formal besser gestaltet werden. Neu hinzugekommen sind mit der Berufsschule für den Einzelhandel München Nord und der Fachschule für Augenoptik München zwei städtische Schulen. Zudem gab es zum Schuljahresbeginn 2012/2013 mit der Städtischen Fachschule für Fahrzeugtechnik und Elektromobilität eine weitere Schuleröffnung unter Trägerschaft der Kommune.

D1.2 Entwicklung der Schülerzahlen nach Schularten

Die Schülerzahlen an den beruflichen Schulen (ohne Wirtschaftsschulen) sind nach einem Anstieg im Schuljahr 2008/09 rückläufig (**Tab. D1-2**). Seitdem nahm die Anzahl der Schülerinnen und Schüler um 3,2 % auf 60.892 Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2011/12 ab. Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die neu an eine berufliche Schule kamen (Neueintritte), nahm im gleichen Zeitraum um 3,5 % ab. Insgesamt besuchten 47.704 bzw. 78,3 % aller Schülerinnen und Schüler eine der kommunalen beruflichen Schulen.

Schülerzahlen nach Schularten und Trägerschaft

Zuletzt waren es 39.153 und damit 64,3 % der Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen, die eine der 35 städtischen Berufsschulen besuchten. Die Schülerzahl an den städtischen Berufsschulen liegt im Schuljahr 2011/12 um 3.572 oder 8,4 % niedriger als im Schuljahr 2008/09. Bereits seit dem Schuljahr 2007/08 nimmt die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an den Berufsfachschulen ab, prozentual weisen sie mit 15,3 % den höchsten Rückgang aus. Dieser geht dabei vollständig auf einen Schülerschwund von 22,8 % an den privaten Einrichtungen zurück, an den öffentlichen Schulen blieb die Schülerzahl weitgehend unverändert. Eine nennenswerte Zahl an Schülerinnen und Schüler hinzugewinnen konnten die privaten Berufsfachschulen des Gesundheitswesens, die anstelle von 2.120 Schülerinnen und Schülern in 28 Schulen im Schuljahr 2007/08 zuletzt eine Schülerzahl von 2.645 an 33 Schulen ausweisen.

Die stärkste prozentuale Zunahme bei den Schülerzahlen lässt sich bei den Fachoberschulen (FOS) und den Berufsoberschulen (BOS) ausmachen. Das Angebot, an beruflichen Schulen einen Hochschulzugang zu erlangen, wird augenscheinlich immer attraktiver. Dazu beigetragen hat auch die Einführung der 13. Klasse an der FOS, die den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit eröffnet, an der FOS neben dem Fachabitur auch das Abitur zu machen. Ab dem Schuljahr 2004/05 an Modellschulen erprobt, wurde die 13. Klasse ab dem Schuljahr 2008/09 als Regelangebot eingeführt. Von insgesamt 6.391 Schülerinnen und Schülern an FOS und BOS im Schuljahr 2007/08 stieg deren Zahl bis ins Schuljahr 2011/12 auf 7.760 an. Den Hauptanteil hat dabei die FOS mit 5.748 Schülerinnen und Schülern. Ebenfalls eine Zunahme konnten die Fachschulen verzeichnen, die Schülerzahl stieg hier um 10,1 % an. An den Fachakademien **► M** lässt sich anhand der amtlichen Schuldaten kein klarer Trend ausmachen: Während es im Schuljahr 2007/08 sehr hohe und im Schuljahr 2008/09 sehr niedrige Schülerzahlen gab, sind die Zahlen in den Folgejahren relativ konstant.

Tab. D1-2 Entwicklung der Schülerzahlen an den beruflichen Schulen (ohne Wirtschaftsschulen) nach Trägerschaft in München, Schuljahre 2007/08 bis 2011/12

	Träger	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12	Entwick- lung 2007 bis 2011 (%)
Berufsschule	Kommune	41.474	42.725	41.334	39.759	39.153	-5,6
	Staat	358	342	371	393	400	11,7
Berufsschule zur sonderpäd. Förderung	Kommune*	162	168	155	154	152	-6,2
	Privat	1.640	1.709	1.759	1.663	1.692	3,2
Berufsfachschule	Kommune	1.307	1.307	1.324	1.319	1.330	1,8
	Privat	3.031	2.762	2.667	2.554	2.339	-22,8
	Staat	25	24	28	28	27	8,0
Berufsfachschule des Gesundheits- wesens	Kommune	237	230	245	242	250	5,5
	Privat	2.120	2.186	2.346	2.545	2.645	24,8
	Staat	535	530	521	506	516	-3,6
Fachschule	Kommune	1.842	1.849	1.937	1.922	2.028	10,1
	Privat	258	317	387	463	405	57,0
Fachakademie**	Kommune	1.287	844	1.025	1.056	1.015	-21,1
	Privat	1.140	1.193	1.215	1.183	1.180	3,5
	Staat	6	6	-	-	-	-
Fachoberschule	Kommune	2.257	2.385	2.519	2.623	2.627	16,4
	Privat	1.037	1.075	1.122	1.187	1.278	23,2
	Staat	1.439	1.657	1.731	1.740	1.843	28,1
Berufsoberschule	Kommune	927	916	986	1.161	1.149	23,9
	Privat	-	-	-	-	18	-
	Staat	731	700	889	872	845	15,6
Insgesamt	Kommune	49.493	50.424	49.525	48.236	47.704	-3,6
	Privat	9.226	9.242	9.496	9.595	9.557	3,6
	Staat	3.094	3.259	3.540	3.539	3.631	17,4
	Alle	61.813	62.925	62.561	61.370	60.892	-1,5

Quelle: Statistisches Amt München, ZIMAS

*Hierbei handelt es sich um eine Schule des Bezirks Oberbayern;

**Die Schülerzahlen für die Fachakademien enthalten nur Schülerinnen und Schüler in den Klassen des regulären Fachakademiebetriebs

Neueintritte nach Schularten

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die in einem Schuljahr neu an die Schulart kommen (Neueintritte), zeigt an, mit welchen Schülerzahlen in den Folgeklassen zu rechnen ist bzw. gibt auch Auskunft darüber, wann große Kohorten an Absolventen die beruflichen Schulen voraussichtlich verlassen. Mit den Neueintritten lässt sich die Dynamik, mit der sich Schülerzahlen verändern, somit sehr gut erfassen. Zu bedenken ist hierbei, dass Klassenwiederholungen und vorzeitige Beendigungen der Ausbildung bzw. vorzeitiges Verlassen der Schule ohne Abschluss keine Eins-zu-eins-Voraussagen für die Entwicklung der Schülerschaft in den Folgeklassen zulassen. Gleichwohl liefern die Neueintritte hierfür einen wichtigen Anhaltspunkt. Die Daten für die Neueintritte liegen ab dem Schuljahr 2004/05 vor und können somit auch über eine längere Zeitperiode betrachtet werden, als es für die Gesamtschülerschaft möglich war.

Die Neueintritte an den Berufsfachschulen, mit einem Rückgang von 2.407 Schülerinnen und Schülern im Schuljahr 2004/2005 auf 1.808 im Schuljahr 2011/12, bestätigen die Entwicklung der Gesamtschülerzahlen (**Tab. D1-2**). Auch die Zahlen der Neueintritte an den Berufsfachschulen des Gesundheitswesens zeichnen das gleiche Bild wie die zuvor berichteten Schülerzahlen dieser Schulart. Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die neu an die Schulart kommen, steigt von 1.163 auf 1.574. Diese Bestätigungen durch die Neueintritte weisen für beide Schularten darauf hin, dass die jeweiligen Trends bei der Entwicklung der Schülerzahlen auch aktuell noch ungebrochen sein dürften.

An den Berufsschulen gab es zwischen den Schuljahren 2004/05 und 2008/09 eine starke Zunahme der Neueintritte, am Hochpunkt mit 16.706 neuen Schülerinnen und Schülern, auf die im Jahr 2009/10 ein ebenso starker Rückgang folgte (**Tab. D1-3**). Der Anstieg kann u.a. auf den starken wirtschaftlichen Aufschwung in den Jahren 2006 bis 2008 und einer damit einhergehenden größeren Ausbildungsneigung der Betriebe zurückgehen. Darüber hinaus greifen ab dem Schuljahr 2006/07 an den Mittelschulen  die berufsorientierenden und berufswahlbezogenen Maßnahmen des Projekts Jade, die dazu beitragen, dass mehr Schülerinnen und Schülern der Übergang in die Ausbildung gelingt. Die Häufung an Neueintritten in den Jahren 2007/08 und 2008/09 führt in den Folgejahren ab 2009/10 zu größeren Absolventenkohorten, die sich insbesondere im Rückgang der Schülerzahlen vom Schuljahr 2009/10 zum Schuljahr 2010/11 zeigen (**Tab. D1-2**). Gleichzeitig binden die Mittelschulen ab dem Schuljahr 2009/10 über die M10-Klassen vermehrt Schülerinnen und Schüler, die einen mittleren Schulabschluss anstreben und dann entweder später in die berufliche Erstausbildung einmünden oder statt dessen an die Fachoberschule wechseln. Auch dies kann den zwischenzeitlichen Rückgang der Neueintritte an den Berufsschulen erklären. Entsprechend haben sich die Neueintritte der Schuljahre 2009/10 bis 2011/12 mit zuletzt 15.219 neuen Schülerinnen und Schülern etwas über dem Niveau eingependelt, das bereits zu Beginn der Zeitreihe vorlag.

Tab. D1-3 Neueintritte an Berufliche Schulen in München, Schuljahre 2004/05 bis 2011/12

	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12	Entwicklung 2004 bis 2011 (%)
Berufsschulen (inkl. BS zur son- derpäd. Förd.)	14.754	15.023	15.548	16.652	16.706	15.264	14.930	15.219	3,1
Berufsfach- schulen	2.407	2.195	2.292	2.235	2.119	2.066	1.948	1.808	-33,1
Berufsfachschule des Gesundheits- wesens	1.163	1.308	1.324	1.272	1.357	1.457	1.550	1.574	26,1
Fachschulen	1.380	1.358	1.276	1.201	1.221	1.387	1.420	1.494	7,6
Fachakademien	1.054	1.015	1.021	991	919	1.047	1.049	992	-6,3
Fachoberschulen	1.801	2.035	2.327	2.177	2.467	2.485	2.571	2.615	31,1
Berufsober- schulen	970	870	932	941	916	1.156	1.160	1.110	12,6

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

*Die Neueintritte für die Fachakademien enthalten nur Schülerinnen und Schüler in den Klassen des regulären Fachakade

Anhand dieser Entwicklung der Neueintritte kann der Rückgang der Schülerzahlen an den Berufsschulen zwischen 2008/09 und 2011/12 (**Tab. D1-2**) besser eingeordnet werden. Es handelt sich um keine beständige Abnahme der Schülerzahlen, vielmehr waren die zwei sehr starken Neueintrittsjahre, die weit über dem sonstigen Schüleraufkommen lagen, für den anschließenden Schülerrückgang ausschlaggebend. Entsprechend ist vorerst nicht mit einem weiteren Rückgang der Schülerzahlen in der Größenordnung der letzten Jahre zu rechnen. Zudem nimmt der kontinuierliche Strom der Zuwanderung im Ausbildungsalter in den letzten beiden Jahren nochmals zu (**Abb. A1-5**). 2012 lag der Wanderungsgewinn in der Altersgruppe der 18- bis unter 25-Jährigen bei 15.462 Personen. Damit ist der Wanderungssaldo exakt um 1.500 Personen mehr im Plus als noch im Jahr 2010.

Die Zahlen für die Neueintritte an den Fachschulen und Fachakademien bestätigen weitgehend die Entwicklungstrends, die die Schülerzahlen bereits zeigten. Während an den Fachakademien seit dem Schuljahr 2007/08 die Neueintritte relativ konstant sind, ist für die Fachschulen ab diesem Schuljahr eine stetige Zunahme der Neueintritte festzustellen (**Tab. D1-3**). Sie stiegen seitdem um 24,4 % und damit stärker als die Gesamtschülerschaft, die im selben Zeitraum um 15,9 % anstieg. Dies kann ein Hinweis für ein weiteres Wachstum der Schülerzahlen an den Fachschulen sein.

An den Berufsoberschulen waren die Neueintritte zuletzt leicht rückläufig. Anstatt 1.160 neuer Schülerinnen und Schüler wie im Vorjahr gab es im Schuljahr 2011/12 noch 1.110 Neueintritte: ein Rückgang, der sich bereits in den Gesamtschülerzahlen zeigt (**Tab. D1-2**). An den Fachoberschulen entspricht die Entwicklung der Neueintritte seit 2007/08 derjenigen der Gesamtschülerschaft.

D2 Die Teilbereiche des Berufsbildungssystems

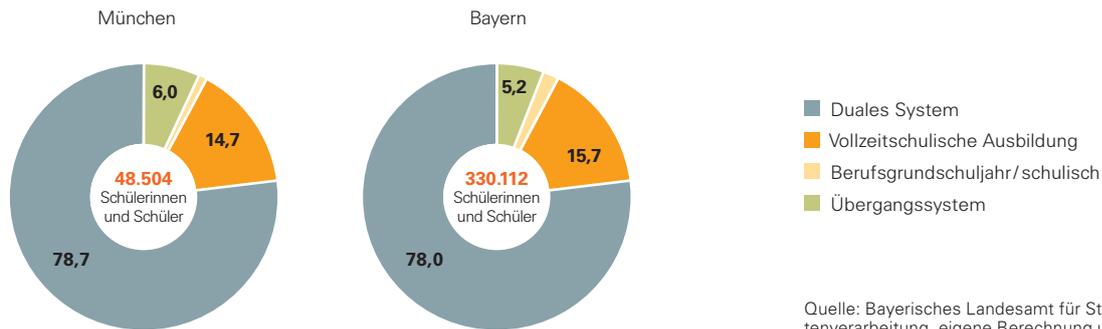
Das Berufsbildungssystem  ist in die drei Teilbereiche oder Sektoren Duales System, vollzeitschulische Ausbildung und Übergangssystem gegliedert. Im Dualen System findet die Ausbildung zugleich in einem Ausbildungsbetrieb und an der Berufsschule statt. Die vollzeitschulischen Ausbildungen beinhalten das Angebot der Berufsfachschulen und der Berufsfachschulen des Gesundheitswesens. Das Übergangssystem, als dritter Teilbereich, bereitet die Jugendlichen, denen ein direkter Übergang in die Ausbildung verwehrt blieb, mit speziellen Angeboten auf eine Ausbildung vor. Die Angebote des Übergangssystems finden sich überwiegend an den Berufsschulen, bayernweit vereinzelt aber auch an den Berufsfachschulen. In München gibt es aktuell keine Schülerinnen und Schüler im Übergangssystem an den Berufsfachschulen.

Für Bayern lässt sich zudem mit dem „Berufsgrundschuljahr schulisch“ (BGJ/s) ein vierter Teilbereich ausweisen. Während das BGJ in anderen Bundesländern zum Übergangssystem zu zählen ist, gibt es in Bayern die Besonderheit, dass das BGJ/s in einigen Ausbildungsberufen des Dualen Systems ein verpflichtendes erstes vollzeitschulisches Ausbildungsjahr darstellt, in dem die Berufsschule die fachpraktische Ausbildung übernimmt. Entsprechend dieser Sonderstellung des BGJ/s, die eine Zuordnung zu den Teilbereichen nicht zulässt, wird es extra ausgewiesen (vgl. auch Bildungsbericht Bayern 2012, S.124ff.).

D2.1 Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Teilbereichen

Im Schuljahr 2011/12 zählt das Berufsbildungssystem 48.504 Schülerinnen und Schüler (**Abb. D2-1**). Davon befinden sich 38.196 Schülerinnen und Schüler und damit 78,7 % im Dualen System. Die vollzeitschulische Ausbildung hat einen Anteil von 7.107 bzw. 14,7 % der Schülerinnen und Schüler. Mit 2.894 Schülerinnen und Schülern befinden sich 6,0 % im Übergangssystem und weitere 307 absolvieren im BGJ/s ihr erstes Ausbildungsjahr.

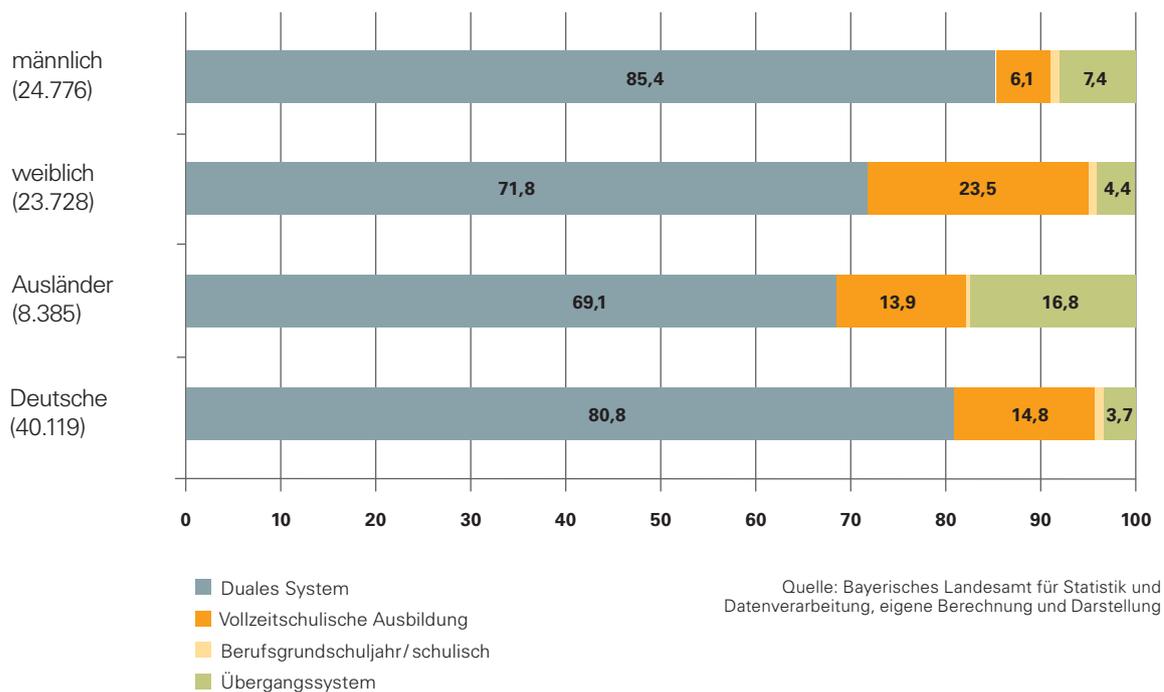
Abb. D2-1 Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in München und Bayern, Schuljahr 2011/12 (in %)



Im Abgleich mit dem Freistaat Bayern zeigen sich nur geringe Unterschiede bei der Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die vier Sektoren. Die vollzeitschulische Ausbildung ist bayernweit etwas stärker vertreten (15,7 %), das Duale System dafür etwas seltener (78,0 %). Für München gilt allerdings, dass sich anteilig etwas mehr Schülerinnen und Schüler im Übergangssystem befinden.

Die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Sektoren des Berufsbildungssystems kann für München auch nach den Merkmalen Nationalität und Geschlecht betrachtet werden (**Abb. D2-2**). Die Gruppe der ausländischen Jugendlichen ist mit 16,8 % im Übergangssystem weit häufiger vertreten als ihre deutschen Altersgenossen. Die männlichen Jugendlichen sind am häufigsten (85,4 %) im Dualen System anzutreffen, während ihre Altersgenossinnen mit 23,5 % öfter auf einer Berufsfachschule bzw. einer Berufsfachschule des Gesundheitswesens ihre Ausbildung absolvieren. Insgesamt sind 5.587 der 7.107 Schülerinnen und Schüler in vollzeitschulischer Ausbildung weiblich. Die liegt vor allem daran, dass ein Großteil der Ausbildungen eher Mädchen anspricht (vgl. RAW 2013, Abschnitt 3.8). Die kleine Gruppe der Schülerinnen und Schüler, die das BGJ/s besuchen, ist hingegen überwiegend männlich (257 der 307 Schülerinnen und Schüler). Auch hier sind es die Fachrichtungen (u.a. Zimmerer und Schreiner), die vor allem die Jungen anziehen.

Abb. D2-2 Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Teilbereiche des Berufsbildungssystems nach Geschlecht und Nationalität in München, Schuljahr 2011/12 (in %)

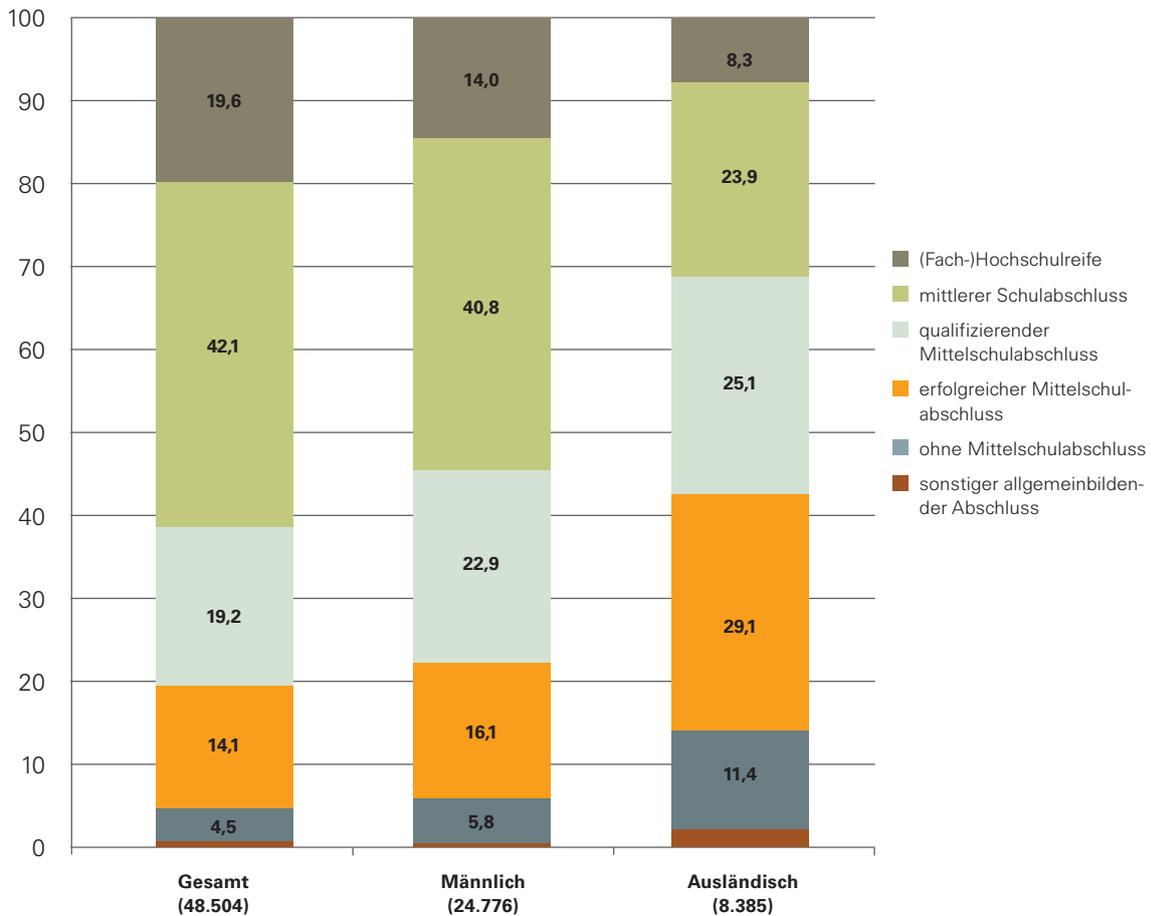


D2.2 Schulische Vorbildung

Die Vorbildung der Schülerinnen und Schüler im Berufsbildungssystem zeigt nach Geschlecht und Nationalität differenziert das gleiche Muster, wie es bereits vielfach für die allgemeinbildenden Schulen berichtet wurde. Es sind die ausländischen Schülerinnen und Schüler sowie die männlichen Schüler, die häufiger keinen anerkannten Schulabschluss vorweisen können bzw. eher einen niedrigen Schulabschluss mitbringen (**Abb. D2-3**).

Während die Gesamtschülerschaft zu 61,7 % als Vorbildung einen mittleren oder höheren Schulabschluss vorweisen kann, sind es bei den männlichen Jugendlichen nur 54,8 % und bei den ausländischen Schülerinnen und Schülern lediglich 32,2 %. Die Mädchen und die deutschen Schülerinnen und Schüler liegen entsprechend etwas über dem Gesamtwert (**Tab. D2-3A**, Anhang)

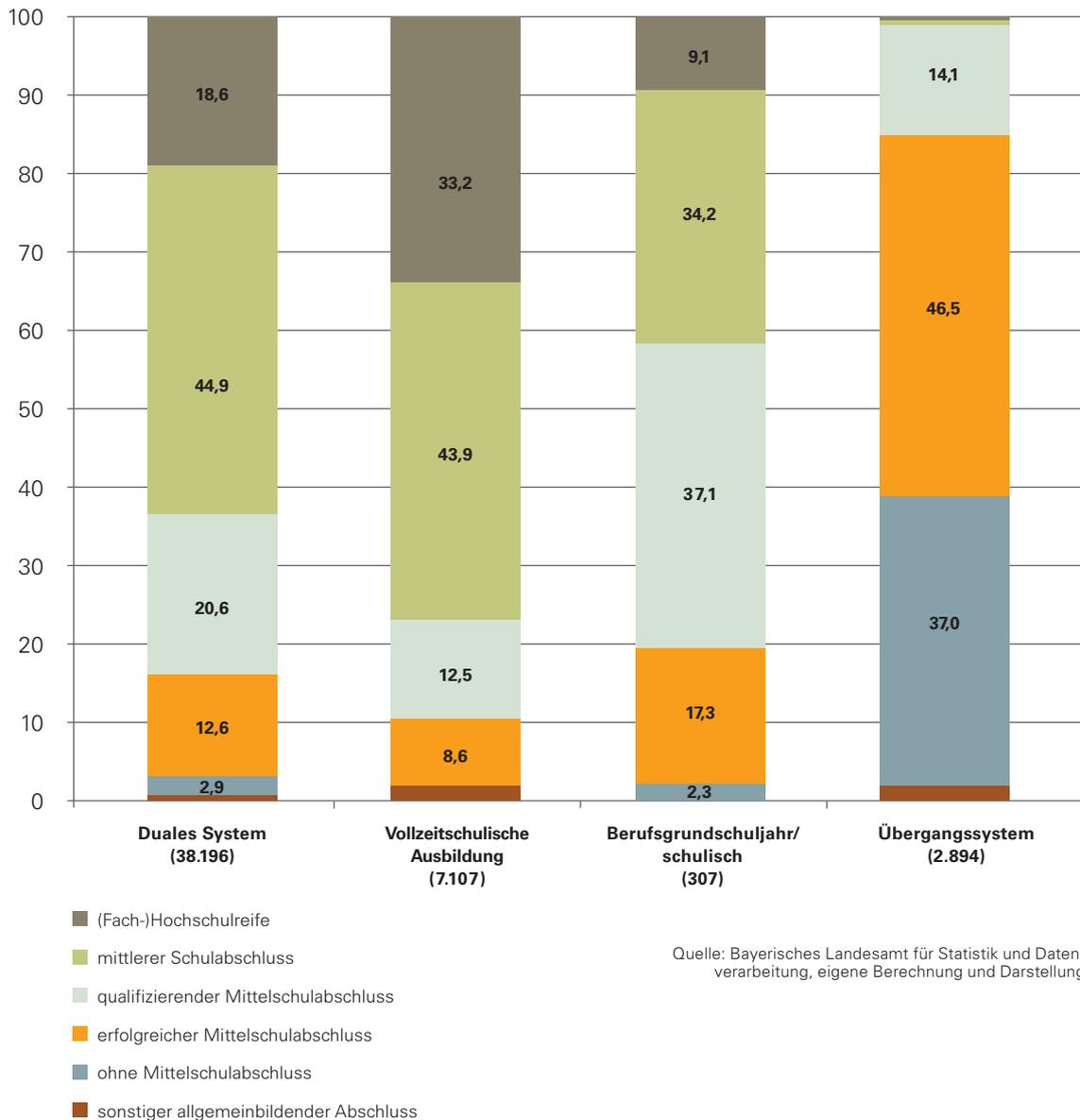
Abb. D2-3 Vorbildung der Schülerinnen und Schüler im Berufsbildungssystem in München, Schuljahr 2011/12 (in %)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, eigene Berechnung und Darstellung

Die Vorbildung der Schülerinnen und Schüler unterscheidet sich dabei erheblich nach den Teilbereichen des Berufsbildungssystems, die besucht werden (**Abb. D2-4**). Im Dualen System ist der mittlere Schulabschluss mit einem Anteil von 44,9 % der häufigste Schulabschluss, den die Auszubildenden als Vorbildung mitbringen. Weitere 18,6 % schließen mit der Ausbildung an eine (Fach-)Hochschulreife an. 20,6 % der Schülerinnen und Schüler starten mit einem qualifizierten Mittelschulabschluss in das Duale System. In der Summe sind es 36,1 % der Azubis, die mit einem Mittelschulabschluss **D** bzw. relativ selten auch ohne einen solchen an die Berufsschule kommen.

Abb. D2-4 Vorbildung der Schülerinnen und Schüler im Berufsbildungssystem nach Teilbereichen in München, Schuljahr 2011/12 (in %)



Noch geringer ist der Anteil an niedrigen Abschlüssen an den Berufsfachschulen (inkl. der des Gesundheitswesens). Dies liegt auch daran, dass hier teils ein höherer Schulabschluss die Grundvoraussetzung für die Aufnahme einer Ausbildung ist. So sind es lediglich 21,1 % der Schülerinnen und Schüler, die mit einem qualifizierenden Mittelschulabschluss (12,5 %) bzw. erfolgreichem Abschluss der Mittelschule (8,6 %) in die vollzeitschulische Ausbildung starten. Knapp ein Drittel der Schülerinnen und Schüler besitzt eine (Fach-)Hochschulreife. In der Summe bringen insgesamt 77,1 % der Schülerschaft einen mittleren oder hohen Schulabschluss

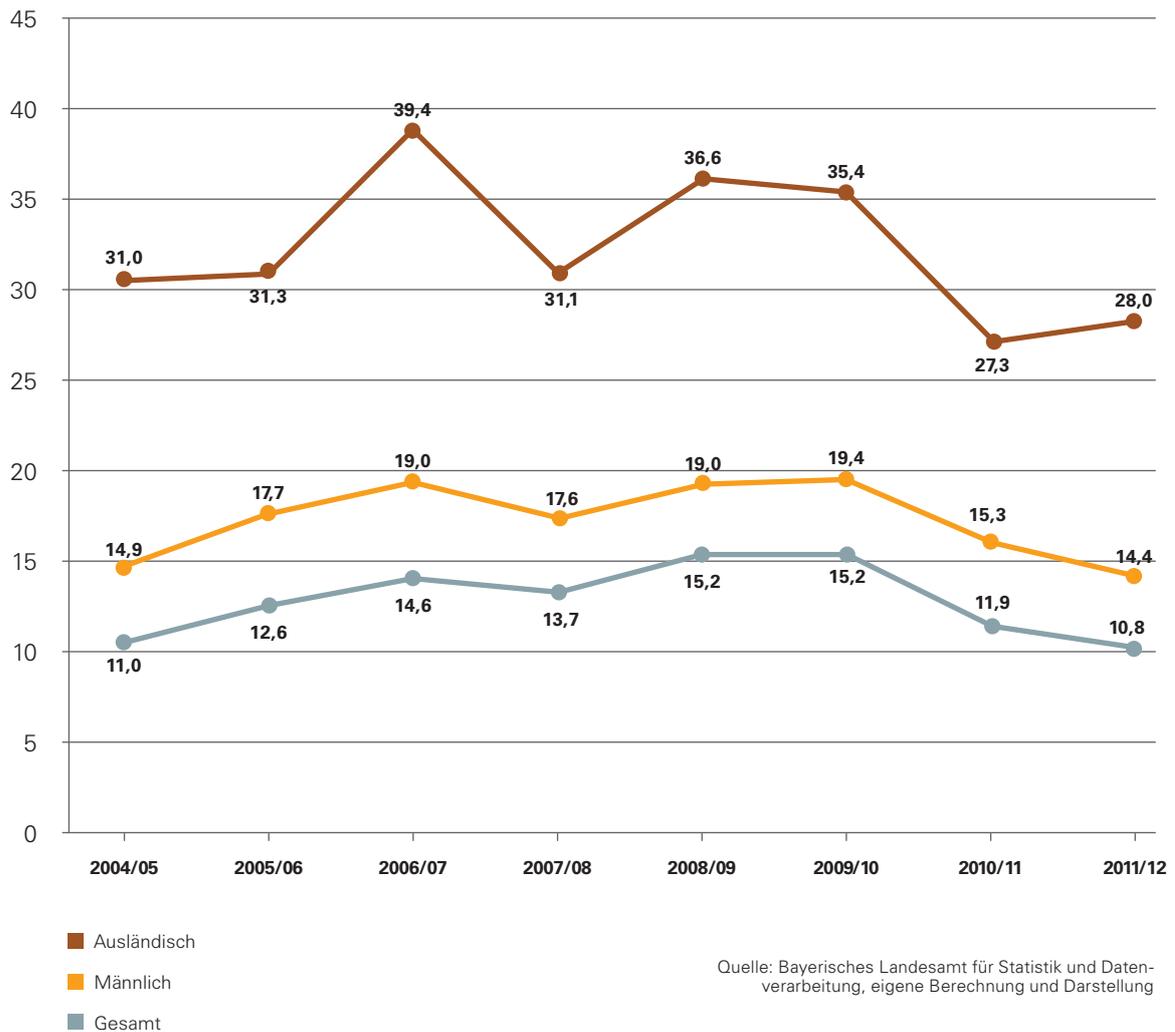
mit in die vollzeitschulische Ausbildung. Das Niveau der Vorbildung differiert zudem zwischen den Berufsfachschulen und den Berufsfachschulen des Gesundheitswesens stark. Letztere haben eine Schülerschaft, die zu 41,1 % über eine (Fach-)Hochschulreife verfügt, an den Berufsfachschulen können 25,9 % einen solchen Abschluss vorweisen. Das Duale System und noch stärker die vollzeitschulische Ausbildung spiegeln mit den vielen Schülerinnen und Schülern, die mit mittleren und höheren Schulabschlüssen in ihre Ausbildung starten, sowohl das gestiegene Bildungsniveau wie die gestiegenen Ansprüche in einigen Ausbildungsgängen wider.

Im Übergangssystem, das Jugendliche auffängt und weiterbildet, die den direkten Übergang in die Ausbildung nicht geschafft haben, finden sich entsprechend überwiegend Schülerinnen und Schüler mit einem niedrigen Bildungsniveau. 37,0 % der Schülerinnen und Schüler haben keinen anerkannten Schulabschluss erreicht, 46,5 % haben die Mittelschule ohne qualifizierten Abschluss verlassen und weitere 14,1 % können einen qualifizierten Mittelschulabschluss vorweisen. Der mittlere Schulabschluss (0,9 %) und die (Fach-)Hochschulreife (0,1 %) sind kaum anzutreffen.

D2.3 Entwicklung der Neueintritte ins Übergangssystem

Anhand der Neueintritte in die beruflichen Schulen soll im Folgenden dargestellt werden, wie groß der Anteil der Schülerinnen und Schüler ist, die in das Übergangssystem einmünden. Im Schuljahr 2011/12 waren es 2.010 bzw. 10,8 % der Neueintritte (**Abb. D2-5; Abb. D2-5A**, Anhang). Im Jahr zuvor waren es mit 11,9 % für München etwa so viele wie für den Freistaat Bayern mit 11,7 % (vgl. Bildungsbericht Bayern 2012, S.124). Für den Zeitraum ab dem Schuljahr 2004/05 lässt sich keine klare Entwicklungstendenz ausmachen. Auf einen Anstieg bis zum Schuljahr 2009/10 auf 15,2 % folgt ein Rückgang in den letzten beiden Jahren. Eine exakte Benennung der Gründe für Anstieg und Abnahme der Schülerinnen und Schüler im Übergangssystem ist im Rahmen dieses Berichts nicht möglich. Wichtige Einflussgrößen sind die Vorbildung der Schülerinnen und Schüler (**Abb. D2-3**), die wirtschaftliche Lage und die Anzahl der Jugendlichen, die eine Ausbildung suchen sowie im Bereich des Dualen Systems die Bereitschaft der Betriebe auszubilden.

Abb. D2-5 Anteil der Neueintritte ins Übergangssystem nach Nationalität und Geschlecht in München, Schuljahr 2004/05 bis 2011/12 (in %)



Für die männlichen Jugendlichen im Berufsbildungssystem zeigt sich für die Schuljahre 2004/05 bis 2011/12 durchgehend ein höherer Anteil an Neueintritten ins Übergangssystem als im Durchschnitt für alle Schülerinnen und Schüler. Je nach Jahr liegt der Anteil um ca. 3 % bis 5 % höher als der Gesamtwert. Im Schuljahr 2011/12 waren es 1.320 männliche Jugendliche bzw. 14,4 % der Neueintritte, die in das Übergangssystem gingen. Im Übergangssystem befinden sich somit zu ca. zwei Drittel Jungen. Die Mädchen sind entsprechend im Vergleich zu ihrem Anteil an den Neueintritten in die vier Teilbereiche (49,3 %) im Übergangssystem seltener vertreten.

Ausländische Jugendliche beginnen ihren beruflichen Bildungsweg oft im Übergangssystem. 28 % bzw. 1.006 der neu eingetretenen ausländischen Schülerinnen und Schülern gelang im Schuljahr 2011/12 der direkte Übergang in eine Ausbildung nicht. Damit liegt der Wert deutlich niedriger als noch vor einigen Jahren, ist aber weiterhin auf sehr hohem Niveau. Dies liegt auch daran, dass die ausländischen Schülerinnen und Schüler eine niedrigere schulische Vorbildung ausweisen (**Abb. D2-3**). Dies führt dazu, dass ca. 50 % aller neuen Schülerinnen und Schüler im Übergangssystem Ausländerinnen und Ausländer sind, während sie im ganzen Berufsbildungssystem nur 19,3 % der Neueintritte stellen.

Seit dem Schuljahr 2011/12 steigt die Anzahl der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, die in den Übergangsangeboten der Berufsschulen beschult werden, stark an (vgl. Exkurs Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge). Dies verzerrt die Werte insofern, da hier ein Teil der ausländischen Schülerinnen und Schüler im Übergangssystem nicht aufgrund einer niedrigeren schulischen Vorbildung, der Ausbildungsneigung der Betriebe oder anderer, in der Statistik nicht erfassbaren Einflussgrößen, beschult wird. Entsprechend kann davon ausgegangen werden, dass der Anstieg vom Schuljahr 2010/11 auf das Folgejahr fast vollständig auf die gestiegene Anzahl der jungen Flüchtlinge zurückzuführen ist.

Ein Großteil der Schülerinnen und Schüler, insbesondere auch der ausländischen Schülerinnen und Schüler, schafft im Anschluss an die berufsvorbereitenden Angebote den Sprung in die Berufsausbildung. Dies zeigen die Ergebnisse der Studienreihe „Münchner Haupt-, (Wirtschafts-) und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung“ zu den Münchner Schulabsolventen (vgl. Großkurth u.a. 2010). Hierbei handelt es sich um eine Längsschnitt- bzw. Panelstudie mit mittlerweile fünf Erhebungen/Berichten (zuletzt: Zimmermann u.a. 2012), die das Deutsche Jugendinstitut e.V. für die Landeshauptstadt München durchgeführt hat.

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge an den Berufsschulen

Seit dem Schuljahr 2010/11 muss die Landeshauptstadt München in einem kontinuierlich steigenden Umfang berufsschulpflichtige Flüchtlinge beschulen. Die betroffene Personengruppe ist zwischen 16 und 18 Jahren alt und ohne Eltern oder Personensorgeberechtigte in Bayern eingereist. Das Bayerische Erziehungs- und Unterrichtsgesetz (BayEUG) legt die Schulpflicht auf 12 Jahre fest, die sich in eine Vollzeitschulpflicht von neun Jahren und eine Berufsschulpflicht von drei Jahren aufteilt. Dies bedeutet, dass die 16- bis 21-jährigen Flüchtlinge auf Grund ihres Alters schulpflichtig sind, aber nicht mehr in Übergangsklassen der Mittelschulen, sondern in Berufsschulen aufgenommen werden, wenn sie sprachlich dem Unterricht folgen können.

Um die sprachlichen Voraussetzungen zu erlangen, benötigen die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge vorgeschaltete Sprachkurse. Diese werden durch das Sozialreferat/Amt für Wohnen und Migration aus Mitteln des Münchner Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramms (MBQ) bezuschusst. Damit können jährlich 180 Jugendliche die für einen Schulbesuch erforderlichen Deutschkenntnisse erwerben. Das wichtigste Lernziel für entsprechende Schulangebote ist damit zunächst der Erwerb der deutschen Sprache, dann gegebenenfalls der Erwerb eines Schulabschlusses sowie die Berufsvorbereitung mit dem Ziel, den Jugendlichen den Einstieg in das duale System der Berufsausbildung zu ermöglichen.

Waren es 2011/12 noch 9 Klassen mit 163 berufsschulpflichtigen Flüchtlingen, die in München beschult wurden, so sind es 2012/13 schon 17 Klassen mit insgesamt 298 Flüchtlingen und hiervon 12 Klassen im ersten Jahr und 5 Klassen im zweiten Jahr. Es ist davon auszugehen, dass sich die Zahlen in den kommenden Jahren weiter erhöhen werden.

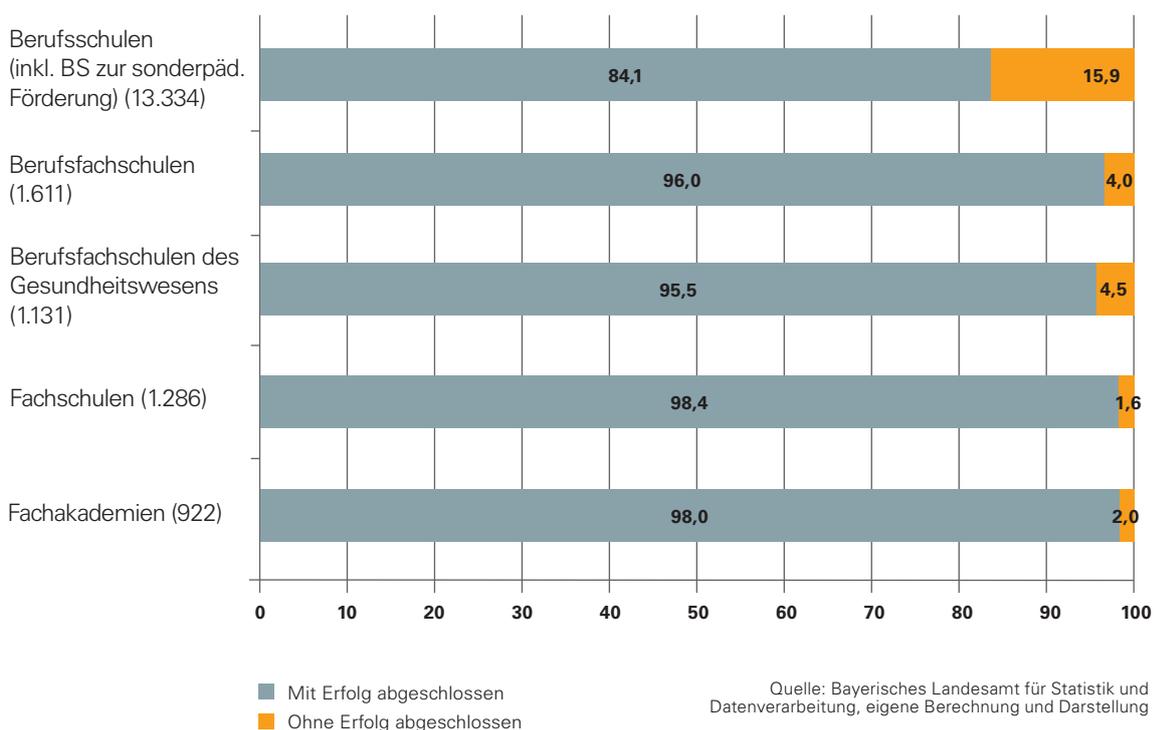
D3 Abschlüsse an beruflichen Schulen

Die beruflichen Schulen bieten viele unterschiedliche Möglichkeiten, einen Abschluss zu erlangen. Neben dem Erwerb eines qualifizierten Ausbildungsabschlusses sind Abschlüsse zur beruflichen Vertiefung (z. B. Meister) und auch der gezielte Erwerb der (Fach-)Hochschulreife (FOS, BOS) möglich. Zudem kann im Rahmen der beruflichen Erstausbildung und der beruflichen Fort- und Weiterbildung oftmals noch ein allgemeinbildender Abschluss zusätzlich erworben werden.

D3.1 Erfolgsquoten beruflicher Bildungsgänge

Für die Schularten zur beruflichen Erstausbildung (Berufsschulen, Berufsfachschulen) und zur Fort- und Weiterbildung (Fachschulen, Fachakademien) lassen sich Erfolgsquoten bestimmen, die angeben, welcher Anteil der Schülerinnen und Schüler, die die Ausbildung komplett durchlaufen haben, die Abschlussprüfungen der beruflichen Schulen bestanden haben (**Abb. D3-1**). Für die Berufsschulen ist zu beachten, dass die Erfolgsquoten keine Aussage über das Bestehen der Kammerprüfungen treffen. Im Sommer 2011 wurden insgesamt 18.284 Abschlussprüfungen in den beruflichen Ausbildungsgängen abgelegt, 16.004 davon führten zu einem erfolgreichen Abschluss der Ausbildung. Vor allem die Fachschulen und die Fachakademien weisen mit 98,4 % bzw. 98 % hohe Erfolgsquoten aus.

Abb. D3-1 Erfolgsquoten beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge nach Schulart in München, Schuljahr 2010/11 (in %)



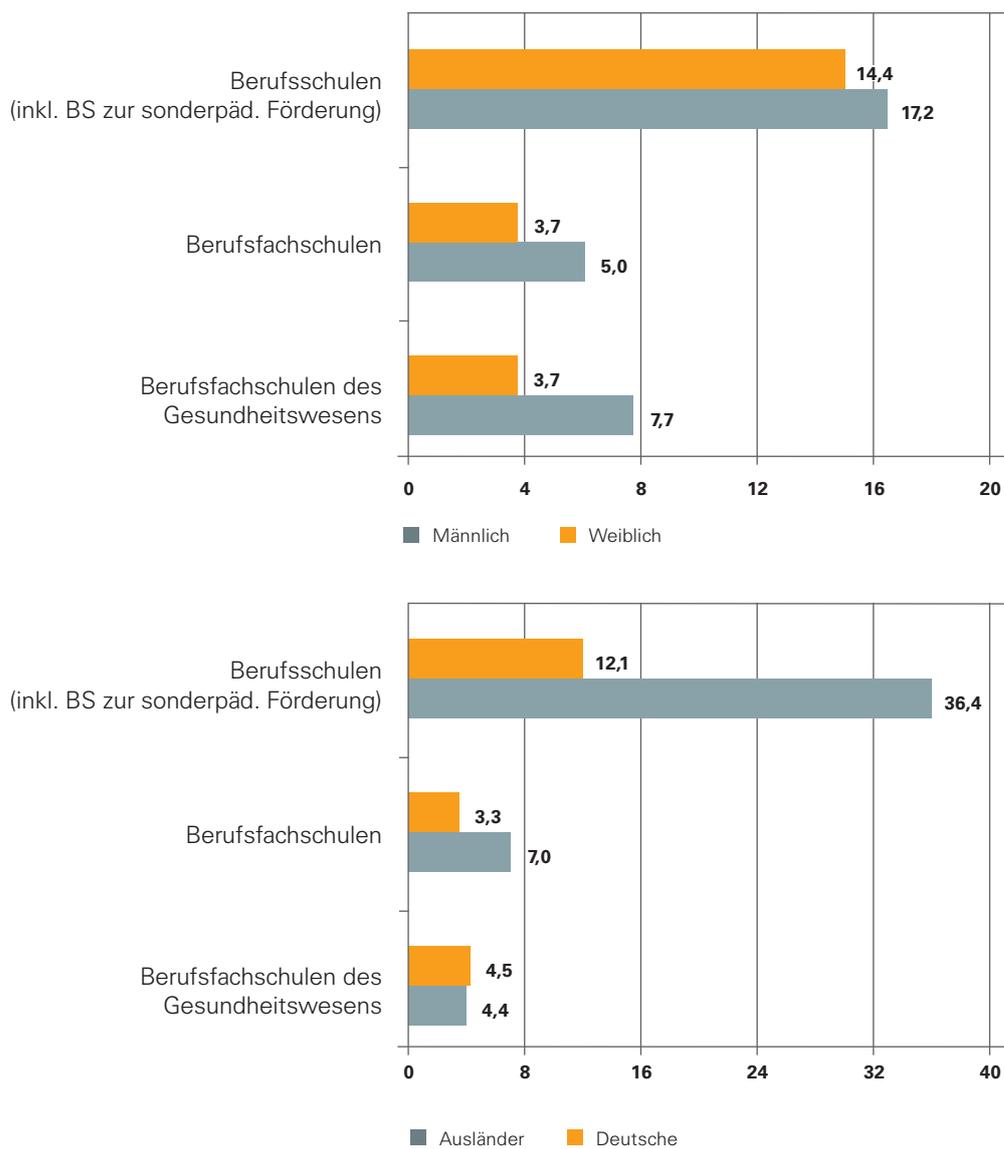
Auch die Berufsfachschulen und die Berufsfachschulen des Gesundheitswesens weisen mit 96 % und 95,5 % einen hohen Anteil an Abgängerinnen und Abgängern aus, die ihre Ausbildungsprüfungen mit Erfolg absolvieren. Die größte Anzahl an Abgängerinnen und Abgängern, die nicht mit Erfolg abschließt, findet sich mit 15,9 % an den Berufsschulen.

Ein Abgleich der Erfolgsquoten nach dem Merkmal Geschlecht ergibt für die Fachakademie und Fachschulen aufgrund der insgesamt sehr hohen Erfolgsquote keine Auffälligkeiten. Eine Auswertung nach Nationalität ist aufgrund der geringen Fallzahlen nicht angebracht. So finden sich an den Fachschulen nur 49 und an den Fachakademien nur 44 ausländische Schülerinnen und Schüler.

Für die Berufsschulen, die Berufsfachschulen und die Berufsfachschulen des Gesundheitswesens hingegen lassen sich mit Blick auf Geschlecht und Nationalität der Absolventinnen und Absolventen einige Gruppenunterschiede ausmachen (**Abb. D3-2**). An den Berufsschulen schließen die männlichen Schüler die Ausbildung etwas seltener mit Erfolg ab (82,8 %) als ihre Mitschülerinnen (85,6 %). Eine sehr hohe Differenz lässt sich zwischen ausländischen und deutschen Abgängerinnen und Abgängern ohne Abschluss feststellen. 36,4 % der 2.116 ausländischen Schülerinnen und Schüler beenden ihre Duale Ausbildung ohne Abschluss. Der Anteil liegt damit um 24,3 % höher als bei den deutschen Schülerinnen und Schülern.

An den Berufsfachschulen sind es ebenfalls die ausländischen Abgängerinnen und Abgänger, die etwas weniger häufig (93 %) als die deutschen Abgängerinnen und Abgänger (96,7 %) erfolgreich ihre Ausbildung beenden. An den Berufsfachschulen des Gesundheitswesens lässt sich für das Merkmal Nationalität kaum ein Unterschied feststellen, die männlichen Abgänger schließen allerdings öfter ohne Erfolg ab (7,7 %) als die weiblichen (3,7 %).

Abb. D3-2 Abschluss beruflicher Bildungsgänge ohne Erfolg nach Schulart, Geschlecht und Nationalität in München, Schuljahr 2010/11 (in %)



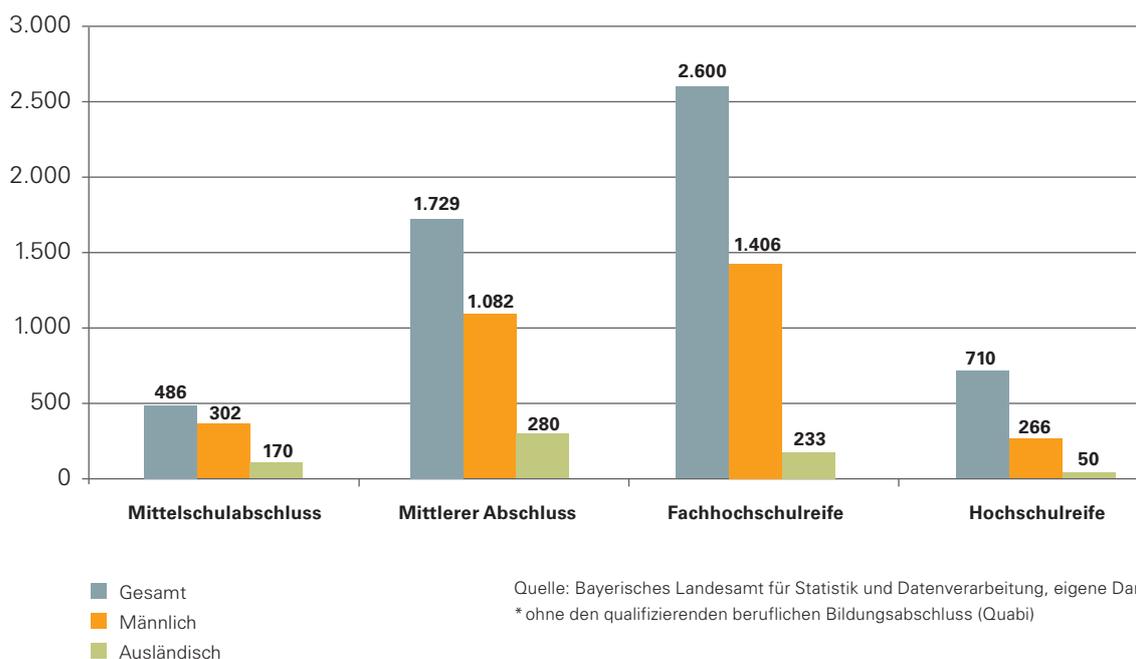
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, eigene Berechnung und Darstellung

D3.2 Allgemeinbildende Abschlüsse

Die beruflichen Schulen bieten unterschiedliche Wege, um allgemeinbildende Schulabschlüsse zu erreichen. Mit dem Abschluss einer Dualen oder eine vollzeitschulischen Ausbildung wird, wenn noch nicht vorhanden, ein Mittelschulabschluss verliehen. 2011 haben 486 Schülerinnen und Schüler auf diese Weise einen Mittelschulabschluss nachgeholt, 484 davon wurden an einer Berufsschule erworben (**Abb. D3-3; Abb. D3-3A**, Anhang). Schülerinnen und Schüler, die bereits einen Mittelschulabschluss haben, können mit entsprechenden Notendurchschnitten an den Berufsschulen und Berufsfachschulen einen mittleren Schulabschluss hinzugewinnen. Seltener werden auch an den Fachschulen und Berufsoberschulen mittlere Schulabschlüsse nachgeholt. Zuletzt waren es, ohne Berücksichtigung des qualifizierenden beruflichen Bildungsabschlusses (Quabi) **► M**, insgesamt 1.729 mittlere Abschlüsse.

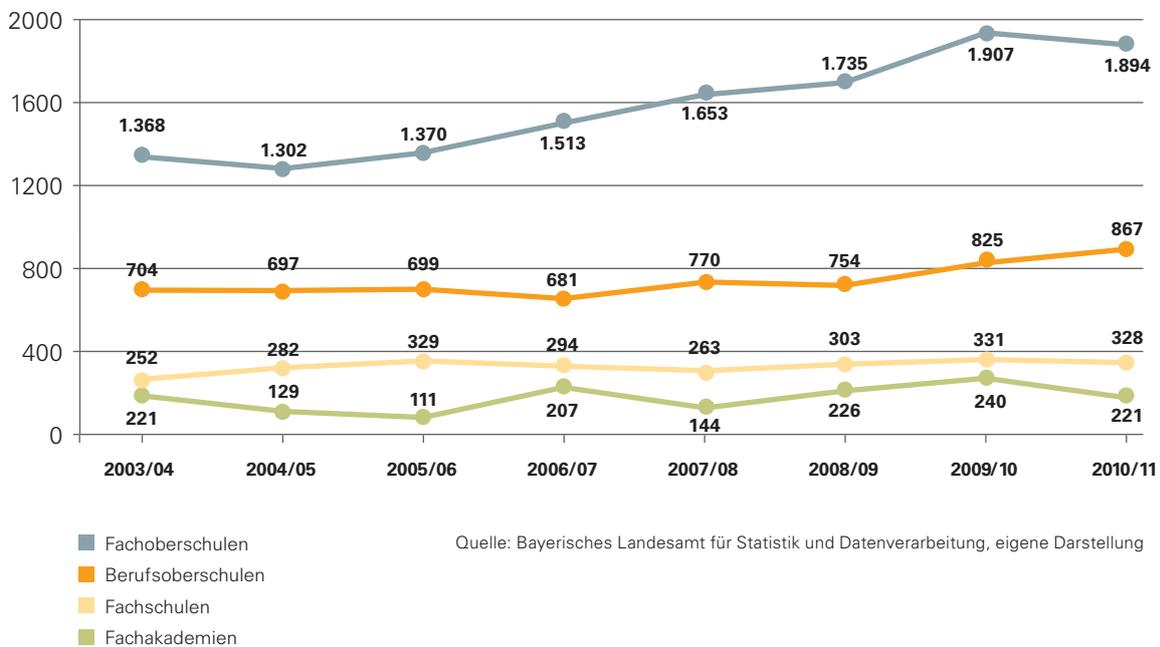
Eine (Fach-)Hochschulreife erwarben im Sommer 2011 insgesamt 3.310 der Absolventinnen und Absolventen. Mehr als die Hälfte von ihnen hat eine Fachoberschule besucht. 1.597 Schülerinnen und Schüler verließen diese Schulart mit einer Fachhochschulreife, weiter 297 mit der Hochschulreife. Die Zahl der Absolventinnen und Absolventen, die an einer der beruflichen Schulen eine (Fach-)Hochschulreife erlangt, steigt seit 2005 kontinuierlich an (**Abb. D3-4**). Waren es damals noch 2.410, sind es im Sommer 2011 genau 700 mehr, damit stieg die Anzahl

Abb. D3-3 An beruflichen Schulen (ohne Wirtschaftsschulen) erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse in München, Schuljahr 2010/11*



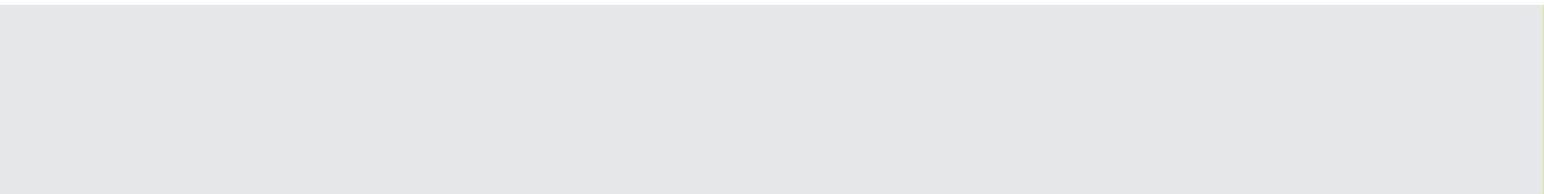
der Absolventinnen und Absolventen mit (Fach-)Hochschulreife innerhalb von sechs Jahren um 29 % an. Der Großteil der Zunahme geht dabei auf die Fachoberschulen zurück, an denen die (Fach-)Hochschulreife zuletzt an 592 mehr Absolventinnen und Absolventen verliehen wurde als noch 2005.

Abb. D3-4 An beruflichen Schulen erworbene (Fach-)Hochschulreife nach Schulart in München, Schuljahre 2003/04 bis 2010/11



Im Schuljahr 2009/10 standen den 3.530 Abiturientinnen und Abiturenten der Gymnasien in München mit 3.303 Absolventinnen und Absolventen kaum weniger mit (Fach-)Hochschulreife von den beruflichen Schulen gegenüber. Damit wurden in diesem Schuljahr 48,3 % aller in München erworbener Hochschulzugangsberechtigungen an beruflichen Schulen ausgestellt. Auch die 1.424 an beruflichen Schulen (ohne Wirtschaftsschulen) erworbenen mittleren Abschlüsse im Schuljahr 2009/10 haben mit 25,3 % einen erwähnenswerten Anteil an allen in München erworbenen mittleren Abschlüssen dieses Jahres.

Dabei gilt aber, dass eine einfache Verrechnung der Abschlüsse aufgrund der unterschiedlichen Einzugsgebiete für die Schülerinnen und Schüler nur dazu dienen kann, die Anzahl der in München erworbenen Abschlüsse innerhalb eines Schuljahres auszuweisen. Über den Bildungsstand der in München ansässigen Jugendlichen kann aufgrund des großen Einzugsgebiets der beruflichen Schulen keine exakte Aussage getroffen werden. Dies liegt einmal an den Berufsschulen und ihren Berufsschulsprengelein, aber auch hohe Gastschüleranteile an allen beruflichen Schulen sind hierfür ausschlaggebend. So haben etwa die öffentlichen Fachoberschulen im Schuljahr 2011/12 einen Gastschüleranteil von 33,2 %.



E Hochschulen

Hochschulen spielen eine herausragende Rolle in Wissensgesellschaften. Sie sorgen nicht nur für den Nachwuchs akademisch ausgebildeter Fachkräfte, sondern sind zugleich Zentren der Forschung und Innovation. Mit ihren Instituten, An-Instituten und Forschungseinrichtungen strahlen sie auf die regionale Wirtschaft aus. Um ihren Studierenden den Weg ins Berufsleben zu erleichtern, ist die Organisation von Firmenkontakten, die Beratung von Existenzgründungen und die Kontaktpflege zu Ehemaligen fester Bestandteil eines Hochschulangebots. Eine neues Aufgabenfeld für Hochschulen ist die Entwicklung von Weiterbildungsangeboten, die sich im Sinne eines lebenslangen Lernens an Berufstätige richten. Für den lokalen Arbeitsmarkt sind sie als Arbeitgeber für wissenschaftliches und nicht-wissenschaftliches Personal sowie als Ausbilder von großer Bedeutung. Nicht zu unterschätzen ist zuletzt, wie Studierende ihre Hochschulstadt prägen und zu ihrem Flair beitragen.

E1 Anzahl, Art und Trägerschaft der Hochschulen in München

Die Münchner Hochschullandschaft wird durch traditionsreiche Universitäten und Kunsthochschulen, einer großen, technisch ausgerichteten Fachhochschule und in jüngster Zeit durch eine Vielzahl kleinerer, aufstrebender privater Fachhochschulen geprägt. Laut Hochschulstatistik gibt es gegenwärtig vier Universitäten, drei Kunsthochschulen, acht Fachhochschulen, davon sieben in privater Trägerschaft, eine theologische Hochschule und eine Verwaltungsfachhochschule.

Zwei große Universitäten haben seit dem 19. Jahrhundert ihren Sitz in München: die Ludwig-Maximilians-Universität München und die Technische Universität München. An der **Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU)**, der zweitgrößten Universität Deutschlands, studieren fast 50.000 Studenten einen der rund 150 angebotenen Studiengänge an einer der 18 Fakultäten. Das Fächerspektrum ist äußerst breit und bietet auch außergewöhnliche Studiengänge an. Die meisten Universitätsgebäude sind sehr zentral gelegen. Gebäude für die Fakultäten der Medizin, der Biologie und der Chemie und Pharmazie befinden sich in Planegg/Martinsried und Garching.

Die **Technische Universität München (TUM)** ist mit etwa 32.000 Studierenden derzeit die drittgrößte Technische Universität in Deutschland und ist die einzige Technische Universität in Bayern. Sie gehört dem Verband TU9 German Institutes of Technology e. V. an, einem Zusammenschluss der neun führenden Technischen Universitäten in Deutschland, deren Kernfächer in den Ingenieurwissenschaften liegen. Gegründet wurde sie 1868 als Polytechnische Schule München. 1930 wurde ihr die Hochschule für Landwirtschaft und Brauerei Weihenstephan eingegliedert. Die drei Standorte der TUM sind München, das Forschungsgelände Garching und Freising. An der TUM kann man an mittlerweile 13 Fakultäten einen der 156 angebotenen Studiengänge studieren, wobei die Schwerpunkte des Studienangebotes auf den Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie der Medizin und den Lebenswissenschaften liegen. In den letzten Jahren wurde das Studienangebot mit der Errichtung neuer Fakultäten

weiter ausgebaut. 2002 wurden die Fakultät für Sport- und Gesundheitswissenschaften sowie die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften geschaffen. 2009 begann die TUM School of Education, die sich der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) und der Bildungsforschung widmet, als dreizehnte Fakultät der TUM ihren Lehrbetrieb.

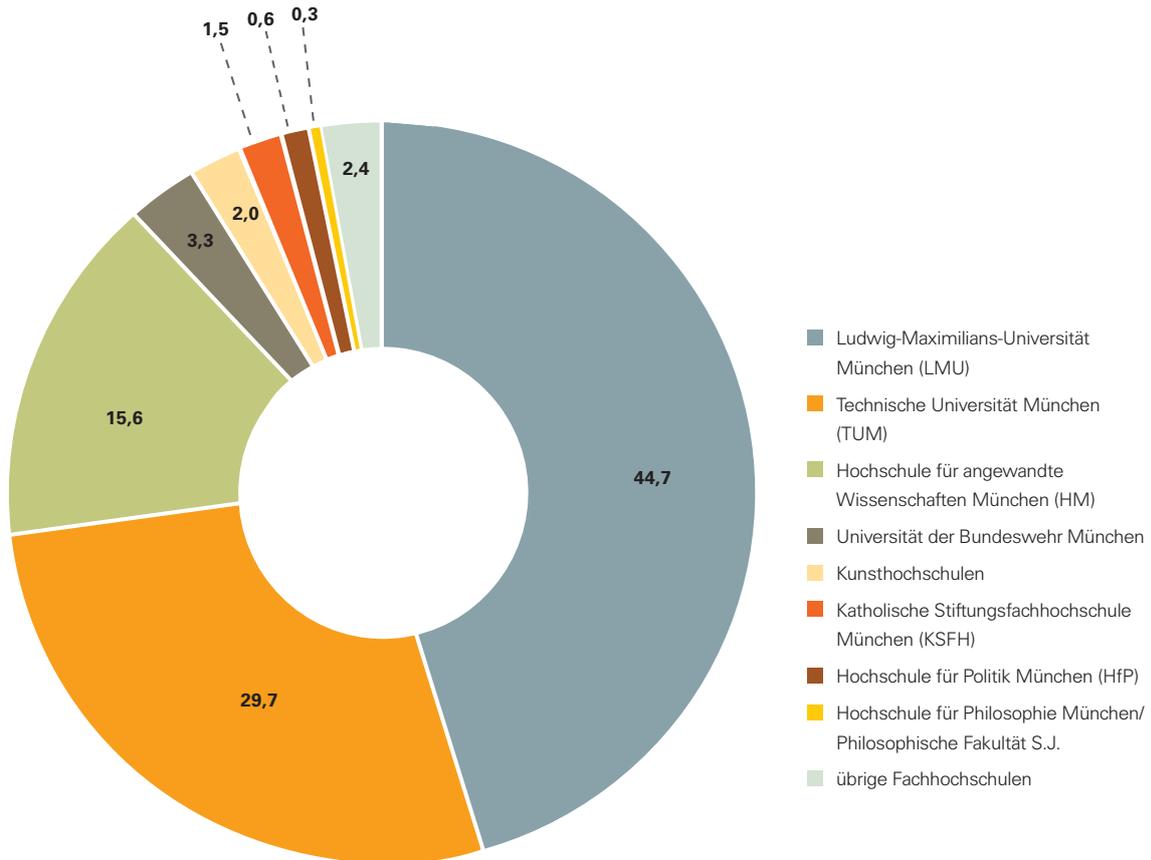
LMU und TUM nehmen erfolgreich an der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder zur Förderung von Wissenschaft und Forschung an deutschen Hochschulen teil und können seit Beginn dieses Förderprogramms 2005/06 beide das Label Eliteuniversität tragen. Mit ihren Zukunftskonzepten „LMUexcellent: Working brains – Networking minds – Living knowledge – 2006“ und „TUM. The Entrepreneurial University – 2006“ wurden sie bereits in der ersten Förderrunde für die Förderlinie Zukunftskonzepte ausgewählt. An LMU und TUM wurden zudem in der ersten Förderphase jeweils eine Graduiertenschule und insgesamt fünf Exzellenzcluster gefördert. Für die dritte und letzte Förderrunde wurden die von LMU und TUM gemeinsam beantragten fünf Exzellenzcluster bewilligt und konnten drei weitere Graduiertenschulen eingerichtet werden. Förderung erhalten zurzeit unter der Sprecherfunktion der LMU die Exzellenzcluster Nanosystem Initiative München (NIM), Zentrum für Integrierte Proteinforschung (CIPSM), Münchner Zentrum für fortgeschrittene Photonik (MAP) sowie der Cluster für Systemneurologie München (SyNergy) und unter der Sprecherfunktion der TUM der Cluster Origin and Structure of the Universe – The Cluster of Excellence for Fundamental Physics (Universe). An der LMU gibt es eine Graduiertenschule für Systemische Neurowissenschaften (GSN), für Quantitative Biowissenschaften München (QBM), für Ost- und Südosteuropastudien (mit der Universität Regensburg) sowie Ferne Welten: Altertumswissenschaftliches Kolleg München und an der TUM die International Graduate School of Science and Engineering (IGSSE).

Die Hochschule für angewandte Wissenschaften/Munich University of Applied Sciences (HM) ist mit annähernd 17.000 Studierenden die größte Fachhochschule Bayerns und die zweitgrößte Deutschlands. Auf der Grundlage des neu eingeführten Fachhochschulgesetzes wurde sie 1971 durch den Zusammenschluss von sieben Ingenieurschulen und Höheren Fachschulen als Fachhochschule gegründet und bietet seitdem vor allem technisch ausgerichtete Studiengänge an. Seit 2011 heißt sie „Hochschule für angewandte Wissenschaften München“. 14 Fakultäten der Bereiche Technik, Wirtschaft, Soziales und Design bieten eine Ausbildung in über 70 Studiengängen an. Studierende, die eine Berufsausbildung mit einem Studium kombinieren möchten, können an der HM einen der über 30 Dualen Studiengänge wählen.

Von den 103.856 Studierenden, die im Wintersemester 2011/12 an einer Münchner Hochschule eingeschrieben waren, besuchte der allergrößte Teil eine dieser drei Hochschulen: 44,7 % entfielen auf die LMU, 29,7 % auf die TUM und 15,6 % auf die HM. Diese drei Hochschulen zusammen genommen vereinen schon 90 % der Studierenden auf sich (**Abb.E1-1**). Die übrigen 10 % der Studierenden verteilen sich auf die anderen 14 Hochschulen.

Die Hochschule für Politik München (HfP) wurde auf Veranlassung der Vereinigten Staaten im Jahre 1950 gegründet und bietet ausschließlich ein Studium der Politikwissenschaft an. Die HfP unterliegt nicht dem Bayerischen Hochschulgesetz und wird vom Bayerischen Landtag finanziert. Sie ist daher keine eigenständige Hochschule, sondern der LMU angegliedert,

Abb. E1-1 Verteilung der Studierenden auf die Hochschulen in München, Wintersemester 2011/12 (in %)



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung und Darstellung

welche auch die akademischen Grade der HfP verleiht. Der HfP stehen für ihren Lehrbetrieb bislang keine eigenen Professuren zur Verfügung. Er wird ausschließlich durch Lehrbeauftragte, die hauptamtlich an anderen Universitäten oder Hochschulen lehren, geleistet. Aktuell wird eine Reform der HfP hinsichtlich des Lehrpersonals und einer Umstellung auf das Bachelor-Master-System angestrebt.

In kirchlicher Trägerschaft befindet sich die **Hochschule für Philosophie München**. 1925 gegründet, wurde sie 1932 zur Philosophischen Fakultät kanonischen Rechts erhoben. Der Träger der Hochschule ist der Jesuitenorden. Die meisten der 20 Professoren und Dozenten sind Jesuiten. Die Hochschule für Philosophie gliedert sich in die zwei Hauptabteilungen für systematische Philosophie und die Geschichte der Philosophie als auch Wissenschaften aus philosophischer Perspektive. An der Hochschule können der B.A. und der M.A. in Philosophie und der weiterbildende M.A. in Ethik erworben werden.

Die im Jahr 1973 gegründete **Universität der Bundeswehr München** liegt knapp hinter der Stadtgrenze Münchens. Sie dient vorrangig der wissenschaftlichen Ausbildung von Offizieren und Offizieranwärtern, doch können seit 2001 im Rahmen von Industriepartnerschaften oder von Hochschulpartnerschaften auch zivile Studierende zugelassen werden. Die Universität besteht aus einem universitären Bereich mit sieben Fakultäten und einem Fachhochschulbereich mit drei Fakultäten. Zwar werden schwerpunktmäßig technische Studiengänge angeboten, doch auch wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Studiengänge können hier absolviert werden. Zurzeit sind etwa 3.700 Studierende immatrikuliert.

Die **Katholische Stiftungsfachhochschule München e.V.** ging 1971 aus vier Höheren Fachschulen für Sozialarbeit und Sozialpädagogik hervor. Sie ist eine von der Kirchlichen Stiftung des öffentlichen Rechts »Katholische Bildungsstätten für Sozialberufe in Bayern« getragene staatlich anerkannte Hochschule. Am Münchner Standort studieren gegenwärtig etwa 1.600 Studierende einen Bachelorstudiengang Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung im Kindesalter, Pflegemanagement/Pflegepädagogik oder Pflege dual bzw. einen der beiden Masterstudiengänge Angewandte Sozial- und Bildungswissenschaften oder Management von Sozial- und Gesundheitsbetrieben.

In München gibt es an den drei Kunsthochschulen und mehreren Fachhochschulen ein reichhaltiges Studienangebot für kreative Berufe. Die **Akademie der Bildenden Künste München** ist eine der ältesten Kunsthochschulen Deutschlands, deren Vorgeschichte als „Zeichenschule respective Maler und Bildhauer academie“ in das 18. Jahrhundert zurückreicht. Als „Königliche Akademie der Bildenden Künste“ wurde sie 1808 durch König Maximilian I. von Bayern gegründet. Eingegliedert wurden später die Kunstgewerbeschule und die Ausbildung für das Lehramt an Gymnasien. An der Akademie lassen sich die grundständigen Studiengänge Freie Kunst (Bildhauerei, Bühnenbild und -kostüm, Fotografie, Glas, Goldschmiedekunst, Grafik, Keramik, Malerei, Medienkunst), Kunstpädagogik (Bildhauerei, Grafik, Malerei und Medien) und Innenarchitektur (B.A. und M.A.) studieren. Darüber hinaus gibt es zwei Aufbaustudiengänge (Architektur sowie Bildnerisches Gestalten und Kunsttherapie). Die **Hochschule für Musik und Theater München** ist eine der größten Hochschulen auf kulturellem Gebiet in Deutschland, deren Ursprung ebenfalls ins 19. Jahrhundert fällt. Die Hochschule bildet in sechs Fachgebieten Instrumentalistinnen und Instrumentalisten, Komponistinnen und Komponisten, Dirigentinnen und Dirigenten, Sängerinnen und Sänger, Tänzerinnen und Tänzer sowie Regisseurinnen und Regisseure aus. Auch die Bereiche Maskenbild und Lichtgestaltung werden angeboten, sowie Studiengänge zur Musikpädagogik und zum Musikjournalismus. Weitere Studiengänge werden in Kooperation mit der Bayerischen Theaterakademie August Everding im Prinzregententheater durchgeführt. Die Bayerische Theaterakademie August Everding ist keine eigenständige Hochschule, vielmehr eine Ausbildungsstätte für Bühnenberufe, die Studierenden diverser bühnenbezogener Studiengänge an kooperierenden Münchner Hochschulen eine Ausbildung unter realen Bedingungen an drei Theatern (Prinzregententheater, Akademietheater, Akademiestudio) ermöglicht. Die **Hochschule für Fernsehen und Film München** wurde 1966 als staatliche Einrichtung zur Ausbildung von Redakteurinnen und Redakteuren, Regisseurinnen und Regisseuren sowie Drehbuchautorinnen und -autoren gegründet. 1988 bekam sie ein eigenes Film- und Fernsehstudio.

Die **Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation (MHMK)** ist die größte private Medienhochschule in Deutschland. Sie besteht seit 2006 als private, staatlich anerkannte Fachhochschule mit Studienstandorten in München, Stuttgart, Köln, Hamburg und Berlin. Am Münchner Standort kann man, zum Teil auch berufsbegleitend, insgesamt zehn Studiengänge studieren: Film und Fernsehen B.A., Journalistik (B.A. und M.A.), Medienmanagement B.A., Medien- und Kommunikationsdesign B.A., Media and Communication Management (B.A. und M.A.), Media and Communication Design B.A., Media and Design M.A. und Open Media M.A. Die **AMD Akademie für Mode & Design** ist eine seit 2005 staatlich anerkannte private Fachhochschule mit Sitz in Hamburg, die auch ein Studienzentrum in München betreibt. Hier werden die Bachelor-Studiengänge Mode- und Designmanagement (B.A.), Mode Design (B.A.), Marken- und Kommunikationsdesign - Visual and Corporate Communication (B.A.) angeboten. Hervorgegangen aus einer Fachhochschule mit dem Studiengang Chemie-Ingenieurwesen, deren Wurzeln bis ins 19. Jahrhundert reichten, ist die **Hochschule Fresenius** seit Ende der 90er Jahre um neue Standorte als auch Fachbereiche angewachsen. 2008 wurde der Münchener Standort mit dem Fachbereich Wirtschaft & Medien eröffnet. In München werden insbesondere Studiengänge, zum Teil auch berufsbegleitend, aus den Bereichen Wirtschaft, Gesundheit, Psychologie, Mode und Design angeboten.

Der Schwerpunkt folgender zwei Hochschulen liegt auf den wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen. Die 1991 gegründete **Munich Business School (MBS)** ist eine seit 1999 staatlich anerkannte, private Fachhochschule für Wirtschaft, welche ausschließlich betriebswirtschaftliche Studiengänge anbietet. Etwa 500 Studierende waren an dieser Fachhochschule zum Wintersemester 2011/12 in München eingeschrieben. Die **Adam-Ries-Fachhochschule GmbH**, eine seit 2008 staatlich anerkannte, private Fachhochschule, eröffnete zum Beginn des Wintersemesters 2011/2012 einen weiteren Studienort in München, an dem die Bachelorstudiengänge Betriebswirtschaftslehre, Marketing Management, Produktions- und Logistikmanagement und Tourismuswirtschaft in dualer Studienstruktur mit Praxisanteilen studiert werden können.

Die **Hochschule für Angewandte Sprachen – Fachhochschule des SDI München** wird vom Sprachen & Dolmetscher Institut München e.V. getragen und ist staatlich anerkannt. Als gemeinnützige GmbH nahm sie ihren Lehrbetrieb zum Wintersemester 2007/2008 auf. Sie bietet die folgenden Studiengänge an: Internationale Wirtschaftskommunikation B.A., Wirtschaftskommunikation Chinesisch B.A., Übersetzen Chinesisch B.A., Internationale Technik- und Medienkommunikation B.A., Interkulturelle Kommunikation und Moderation M.A., Interkulturelle Medienkommunikation M.A. und Konferenzdolmetschen M.A. Die **Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege** in Bayern bildet Mitarbeiter für den öffentlichen Dienst aus. Sie gehört dem Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen an. Im Fachbereich Archiv- und Bibliothekswesen, der 1975 in München errichtet wurde, wird bedarfsbezogen Personal für wissenschaftliche Bibliotheken und Archive in Bayern ausgebildet.

Außer den bisher genannten Hochschulen gibt es in München weitere Hochschulen, deren Studierende aufgrund der Meldepraxis einiger Hochschulen aber nicht für München in der Hochschulstatistik ausgewiesen werden, deren Gesamtzahl aber durchaus im Tausenderbereich liegen dürfte. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit sollen an dieser Stelle einige genannt

werden. Die **Ukrainische Freie Universität München** ist eine private Exil-Universität mit Promotions- und Habilitationsrecht, deren Sitz sich seit 1945 in München befindet. Die **Mediadesign Hochschule für Design und Informatik GmbH (MD.H)**, eine 2004 gegründete private, staatlich anerkannte Hochschule, hat einen Standort in München, an dem sie Studiengänge für Berufe der Medien- und Modebranche anbietet. Die **International School of Management (ISM)** bietet neben berufsbegleitenden Studiengängen als Vollzeitstudium sechs Bachelor- und sechs Masterstudiengänge an. Ebenso unterhält die **FOM Hochschule für Ökonomie & Management** eines ihrer größten Hochschulstudienzentren in München, wo sich ausbildungs- und berufsbegleitend zahlreiche Studiengänge studieren lassen. Des Weiteren ist in München die **Internationale Berufsakademie der F+U Unternehmensgruppe** mit wirtschaftsorientierten Studiengängen vertreten.

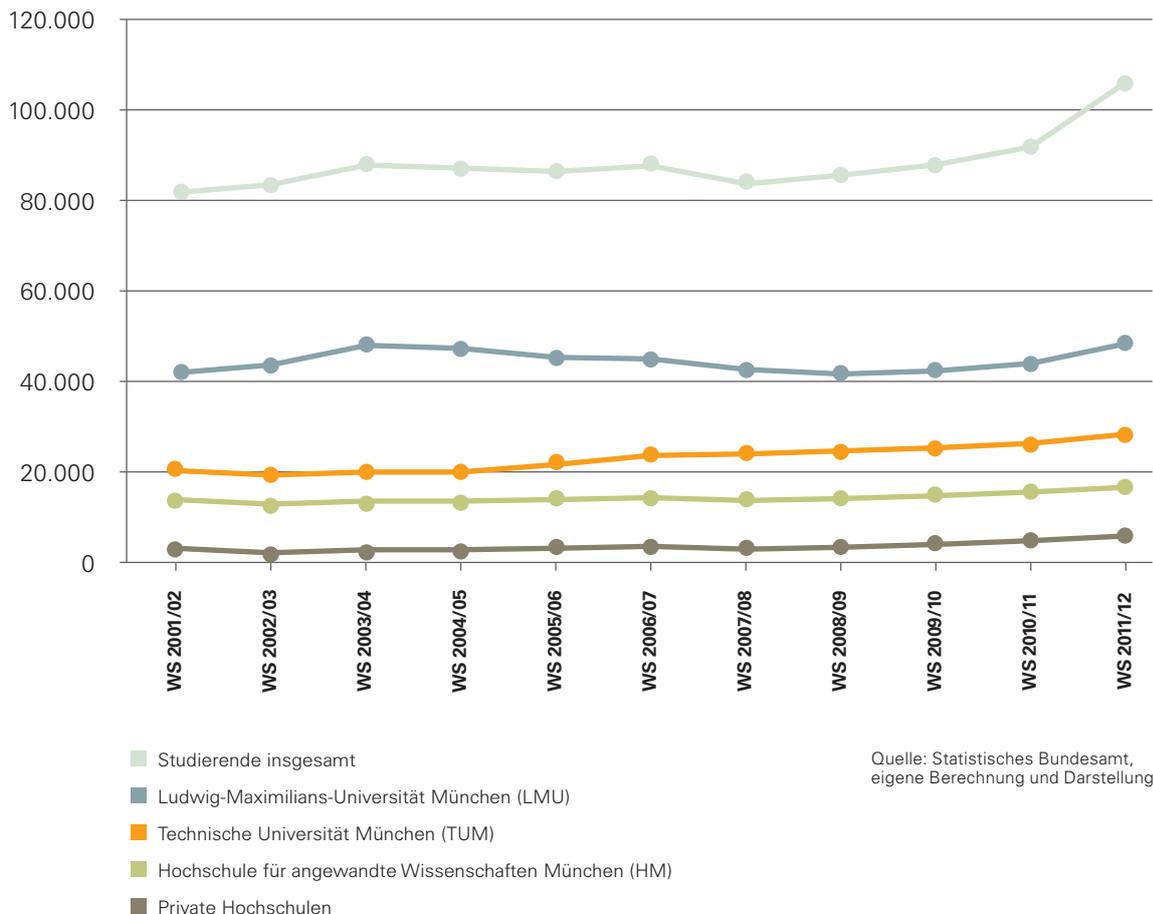
Nicht unerwähnt bleiben dürfen außerdem die Studierenden an Fernfachhochschulen, die Präsenz- und Prüfungszentren in München haben und deren Studierende in der Hochschulstatistik dem Ort des Hauptsitzes der Hochschule zugerechnet werden. Beispielsweise besitzt die **FernUniversität Hagen** ein Regionalzentrum in München, an dem ihre Studierenden aus der Münchner Region Seminare belegen und Prüfungen absolvieren können. Die **HFH Hamburger Fern-Hochschule** unterhält die zwei Studienzentren Gesundheit und Pflege sowie Wirtschaft und Technik im Zentrum von München. Auch die **AKAD-Hochschule München**, deren Zentrale in Stuttgart ansässig ist, verleiht in diversen Studiengängen staatlich anerkannte Abschlüsse.

E2 Studierende an den Hochschulen in München

Jüngst überschritt die Studierendenzahl in München die 100.000er-Grenze. Die Studierenden formen innerhalb Münchens mittlerweile eine Teilbevölkerung in der Größenordnung einer kleinen Großstadt. Zum Wintersemester 2011/12 waren 103.856 Studierende eingeschrieben. Ein Drittel aller Studierenden in Bayern entschied sich damit für eine Münchner Hochschule, was die Zentralität Münchens auch als Studienort deutlich vor Augen führt. Gemessen an der wohnberechtigten Bevölkerung in München machen die Studierenden etwa 7 % der Bevölkerung aus. Dabei ist zu bedenken, dass ein Teil der Studierenden zum Studium nach München einpendelt.

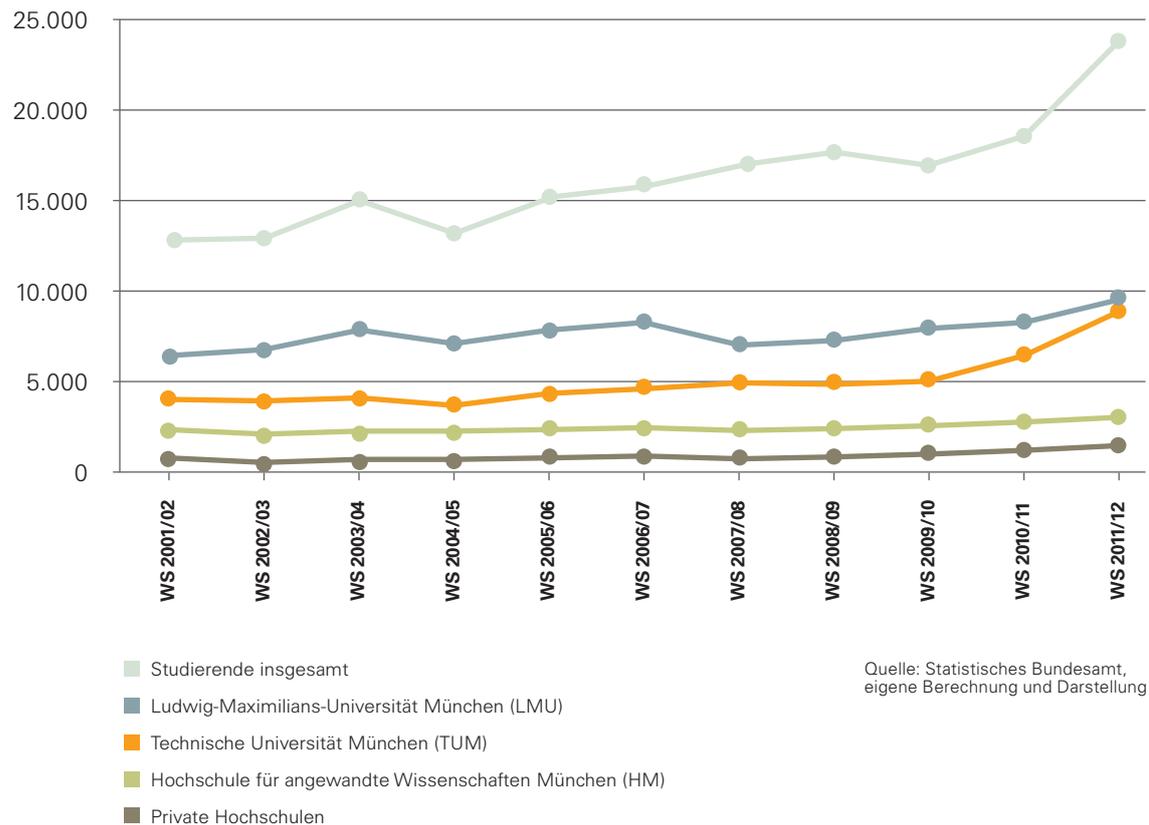
Abb. E2-1 stellt die Entwicklung der Studierendenzahlen an den drei größten Münchner Hochschulen, im Segment der privaten Hochschulen und insgesamt dar. Sichtbar wird, dass seit dem Wintersemester 2007/08 die Studierendenzahl kontinuierlich angestiegen ist. Ursächlich für diese Zunahme sind mehrere gleichzeitig wirksame Faktoren: Die Bevölkerungsgruppe im Studienalter ist demografisch bedingt gewachsen, eine steigende Zahl an Studienberechtigten verlässt die Schulen, die Studierneigung hat zugenommen und der doppelte Abiturjahrgang in Bayern strömte ab 2011 an die Hochschulen. Der steile Anstieg zum Wintersemester 2011/12 wird sich daher in dieser Weise sicher nicht mehr fortsetzen, doch ist aufgrund der Reputation der Münchner Hochschulen mit einem ungebrochenen Zulauf zu rechnen, zumal auch in Bayern auf dem Weg des Volksbegehrens die 2007 eingeführten Hochschulgebühren inzwischen wieder abgeschafft worden sind.

Abb. E2-1 Entwicklung der Studierendenzahlen an ausgewählten Hochschulen in München und insgesamt, Wintersemester 2001/02 bis 2011/2012



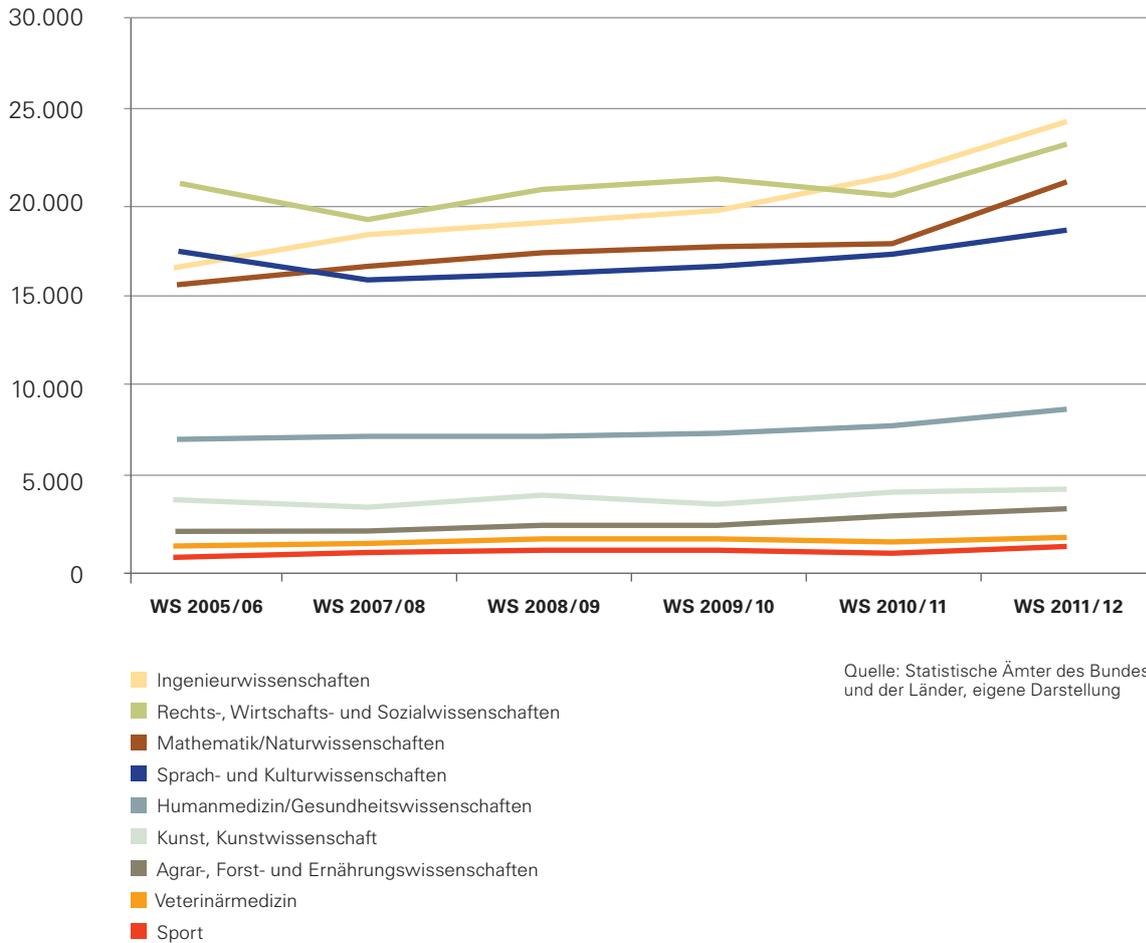
Der Blick auf die Entwicklung der Studienanfängerzahlen erhellt ihren Anteil an der Entwicklung des Gesamtbestandes an Studierenden (**Abb. E2-2**). Hier wird eine enorme Steigerungsrate bei den Studienanfängern sichtbar. Insgesamt gab es zum Wintersemester 2011/12 70 % mehr Erstimmatrikulierte als noch im Wintersemester 2001/02. Durch den doppelten Abiturjahrgang begannen im Vergleich zum vorangegangenen Wintersemester 2010/11 etwa 5.000 zusätzliche Erstsemester ihr Studium. Insbesondere die TUM hat an neu eingeschriebenen Studierenden hinzugewonnen und liegt nun beinahe gleichauf mit der LMU. Auch wenn sie in der Gesamtmenge der Münchner Studierenden noch nicht so sehr ins Gewicht fallen, so weisen private Hochschulen doch eine beachtenswerte Dynamik auf. Ihre Standorte in München wurden meistens erst während der letzten zehn Jahre errichtet und verzeichnen ein kontinuierliches Wachstum an Studierenden.

Abb. E2-2 Entwicklung der Studienanfängerzahlen an ausgewählten Hochschulen in München und insgesamt, Wintersemester 2001/02 bis 2011/12



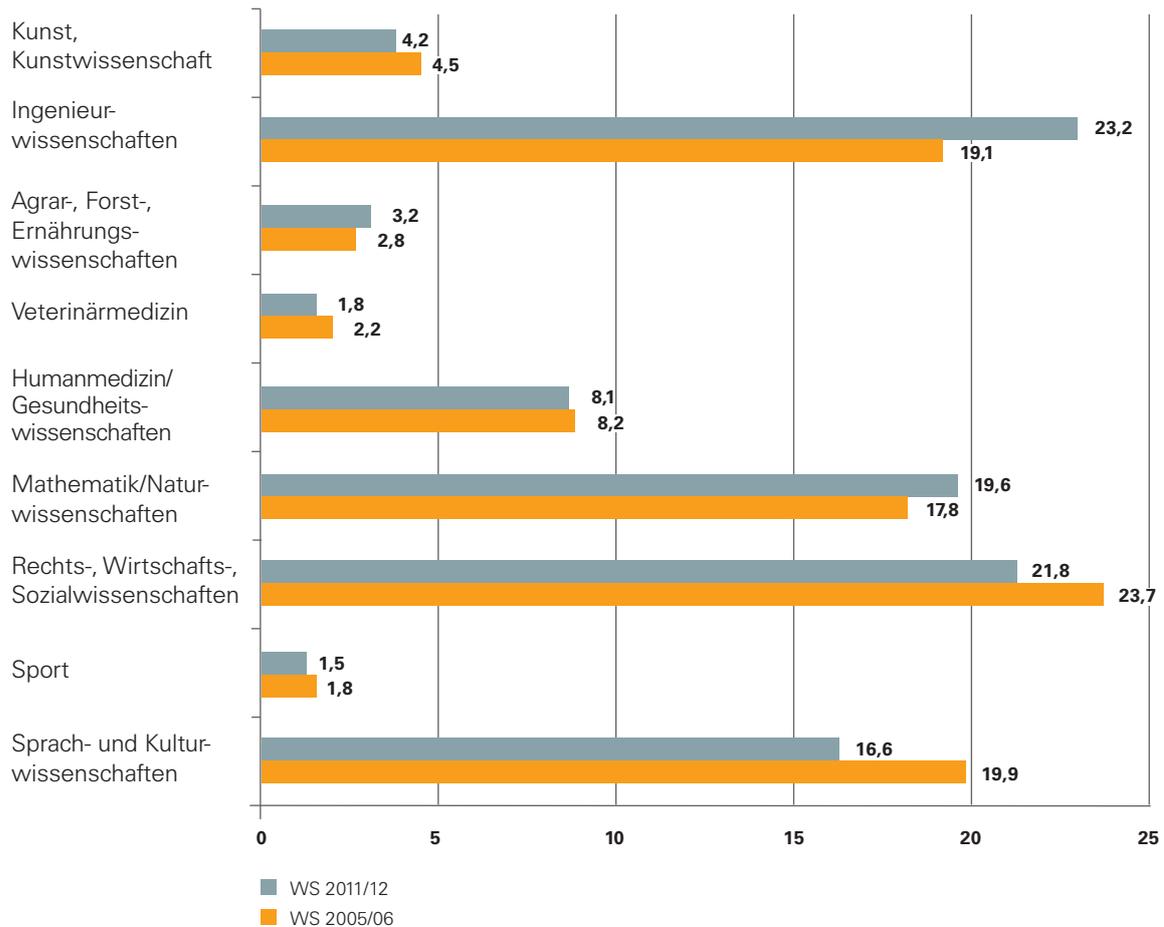
Je nach Fächergruppe hat sich die Zahl der Studierenden unterschiedlich entwickelt (**Abb. E2-3**). Sie stagniert in den Fächergruppen Kunst und Kunstwissenschaft, Veterinärmedizin und Sport und hat eher moderate Zuwächse in den Fächergruppen Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften sowie Sprach- und Kulturwissenschaften. Am stärksten wuchsen die drei Fächergruppen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Ingenieurwissenschaften und Mathematik/Naturwissenschaften an. Fasst man die beiden letzten Fächergruppen, die den Kern der sogenannten MINT-Fächer ausmachen, zusammen, so beträgt allein ihr Anteil am Zuwachs der Studierendenzahl seit dem Wintersemester 2005/06 etwa 70 % (12.728 von 18.069).

Abb. E2-3 Studierende nach Fächergruppen an Hochschulen in München, Wintersemester 2005/06 bis 2011/12



Durch den Zuwachs von Studierenden in den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern haben sich auch die Anteile dieser Fächergruppen an der Studierendenschaft erhöht (**Abb. E2-4**). So entfallen im Wintersemester 2011/12 23,2 % aller Studierenden auf die Ingenieurwissenschaften und 19,6 % auf die Mathematik/Naturwissenschaften. Zusammengekommen sind es in München also 43 % aller Studierenden, die ein naturwissenschaftliches oder technisches Studium aufgenommen haben. Studiengänge in den beiden Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften und Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften haben in absoluten Zahlen gesehen in der Vergangenheit auch zugelegt, aber innerhalb der Gesamtmenge der Studierenden ist ihr Anteil von 19,9 % auf 16,6 % bzw. von 23,7 % auf 21,8 % zurückgegangen. 38,4 % der Münchner Studierenden studierte im Wintersemester 2011/12 ein Fach aus einer dieser beiden Fächergruppen.

Abb. E2-4 Verteilung der Studierenden an Münchner Hochschulen auf Fächergruppen, Wintersemester 2005/06 und 2011/12 (in %)



Quelle: Statistisches Amt des Bundes und der Länder, eigene Berechnung und Darstellung

Folgende Tabelle (**Tab. E2-1**) weist für die einzelnen Hochschulen die Studierendenzahl sowie deren Frauen- und Ausländeranteil aus. Der unterschiedlich hohe Frauenanteil ergibt sich aus dem Profil und Studienangebot der einzelnen Hochschule und einer nach wie vor geschlechtsspezifischen Studienfachwahl. Hochschulen mit vielen technischen und naturwissenschaftlichen Studiengängen ziehen mehr Studenten an. Dementsprechend gering ist der Frauenanteil von 32 % an der TUM und 34,3 % an der HM. Frauen werden mehr durch kultur-, sprach- und gesellschaftswissenschaftliche Studiengänge angesprochen oder wollen später einen sozialen Beruf ergreifen. Sie finden einen ihren Präferenzen entsprechenden Studiengang eher an der LMU (Frauenanteil 61,1 %) oder an einer der Hochschulen, deren Schwerpunkt auf Sprachen, Mode, Kunst oder Sozialer Arbeit liegt. Die Verteilung der Geschlechter auf die Hochschulen ist trotz aller Bemühungen, Frauen für naturwissenschaftlich-technische Fächer zu begeistern, äußerst stabil. Zehn Jahre zuvor betrug der Frauenanteil an TUM 31,2 %, an der HM 35,4 % und an der LMU 60,7 %.

Im Durchschnitt besitzt etwa jeder siebte Studierende eine ausländische Staatsbürgerschaft. An den einzelnen Hochschulen fällt der Ausländeranteil recht unterschiedlich aus, was mit ihrer speziellen Ausrichtung und dem Studienangebot zusammenhängt. Musik- und Kunsthochschulen ziehen generell zahlreiche Studierende aus dem Ausland an. Überdurchschnittlich viele ausländische Studierende sind auch an der Munich Business School (18,8 %), der Hochschule für Angewandte Sprachen (22,8 %) und der TUM anzutreffen, wo jeder sechste Studierende ein Ausländer ist.

Tab. E2-1 Studierende an Münchner Hochschulen (Anzahl, Frauenanteil und Ausländeranteil in %) im Wintersemester 2011/12

	Hochschulart	Insgesamt	Frauenanteil in %	Ausländeranteil in %
Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU)	Universität	46.432	61,6	13,8
Technische Universität München (TUM)	Universität	30.821	32,0	16,5
Hochschule für angewandte Wissenschaften München (HM)	Fachhochschule	16.198	34,3	13,6
Universität der Bundeswehr München	Universität	3.438	12,4	1,6
Katholische Stiftungsfachhochschule München (KSFH)	Fachhochschule (priv.)	1.539	82,1	3,9
Hochschule für Musik und Theater München	Kunsthochschule	1.046	54,5	28,6
Akademie der Bildenden Künste München (ADBK)	Kunsthochschule	657	66,1	21,8
Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation (MHMK)	Fachhochschule (priv.)	641	51,8	7,8
Hochschule Fresenius (HSF)	Fachhochschule (priv.)	593	54,5	4,9
Hochschule für Politik München (HfP)	Universität	576	38,4	16,7
Munich Business School (MBS)	Fachhochschule (priv.)	501	41,3	18,8
Hochschule für Angewandte Sprachen München/SDI	Fachhochschule (priv.)	360	79,4	22,8
Hochschule für Fernsehen und Film München (HFF München)	Kunsthochschule	360	50,0	14,2
Hochschule für Philosophie München/ Philosophische Fakultät S.J.	Theologische Hochschule (priv.)	325	36,3	12,0
AMD Akademie Mode & Design	Fachhochschule (priv.)	267	88,8	8,2
Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege München	Verwaltungsfachhochschule	58	63,8	0,0
Adam-Ries-Fachhochschule	Fachhochschule (priv.)	44	84,1	2,3
Hochschulen insgesamt		103.856	46,9	14,2

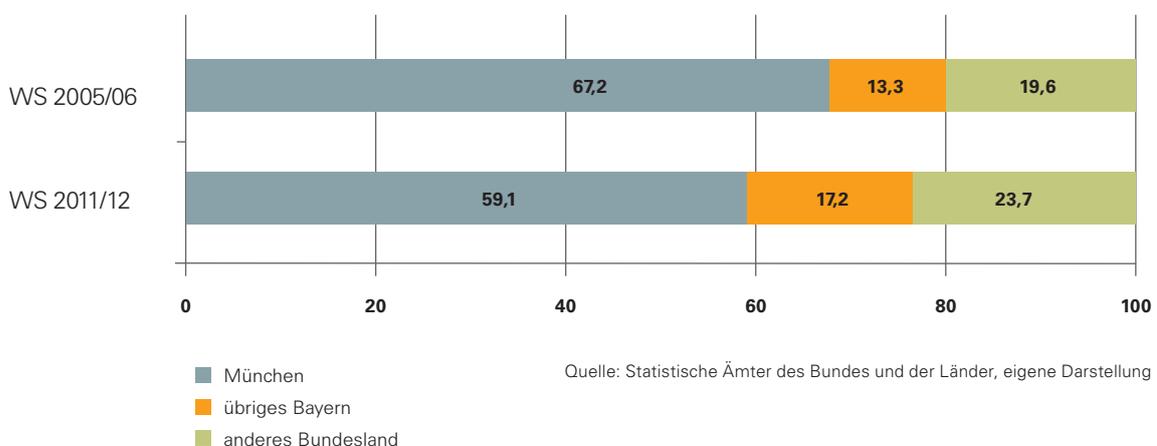
Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

E3 Studienortwahl von Studierenden

Bayern zählt zu den Bundesländern mit einer geringen Mobilität von Studierenden. Nur 23 % der Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Bayern erlangt haben, zog es 2012 zum Studium in ein anderes Bundesland (vgl. Middendorf u.a. 2013, S. 63). Dies spricht für ein ausreichend großes Studienangebot innerhalb Bayerns, aus dem bayerische Studienberechtigte wählen können. In diesem Abschnitt wird zum einen die Studienortwahl derjenigen, die in der Stadt München ihre Studienberechtigung erworben haben, zum anderen die Herkunft der in München Studierenden betrachtet. Damit können Hinweise über die Bedeutung Münchens als Studienort aus der Perspektive der Studierenden gewonnen werden.

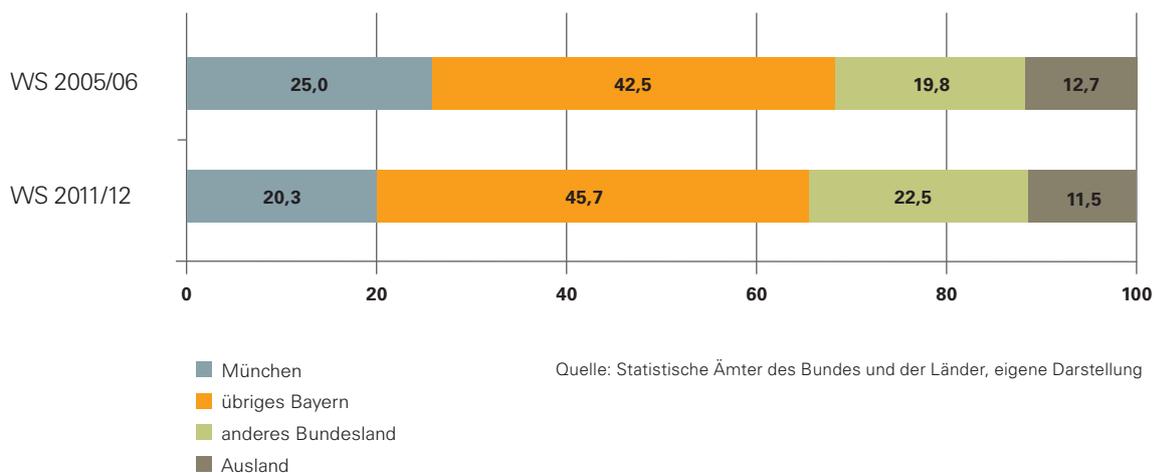
Im Wintersemester 2011/12 blieben 59,1 % der im Bundesgebiet Studierenden, die in München ihre Hochschulreife erworben haben, auch zum Studium in München. 23,7 % von ihnen gingen zum Studium in ein anderes Bundesland und nur 17,2 % von ihnen schrieb sich außerhalb Münchens im übrigen Bayern in eine Hochschule ein (**Abb. E3-1**). Der Anteil der Studienberechtigten aus München, die München auch als Studienort präferieren, ist damit sehr hoch. Als Trend zeichnet sich jedoch ab, dass ihr Anteil langsam aber stetig geringer wird, denn zum Wintersemester 2005/06 betrug er noch 67,2 % und ist seitdem um acht Prozentpunkte gesunken. Grund hierfür kann sein, dass in diesem Zeitraum Alternativangebote, beispielsweise durch den Ausbau des Hochschulangebotes an anderen Standorten in Bayern, entstanden sind.

Abb. E3-1 Studienort der im Inland Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in München erworben haben, Wintersemester 2005/06 und 2011/12 (in %)



Folgende Abbildung (**Abb. E3-2**) stellt dar, wo die in München Studierenden ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben. Zwei Drittel aller Studierenden an Münchner Hochschulen im Wintersemester 2011/12 haben in Bayern ihr Abitur oder ihre Fachhochschulreife erlangt: 20,3 % in München und 45,7 % im übrigen Bayern. Weitere 22,5 % sind aus einem anderen Bundesland und die restlichen 11,5 % aus dem Ausland zum Studium nach München gekommen. Auch hier zeigen sich im Zeitverlauf leichte Verschiebungen der Anteile. So machte der Anteil der Münchner Studienberechtigten unter den Studierenden im Wintersemester 2005/06 noch 25 % aus und ist seitdem um fünf Prozentpunkte zurückgegangen. Dagegen wuchsen die Anteile derer, die aus dem übrigen Bayern oder aus einem anderen Bundesland zum Studium nach München gezogen sind.

Abb. E3-2 Studierende an Münchner Hochschulen nach dem Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung, Wintersemester 2005/06 und 2010/11 (in %)

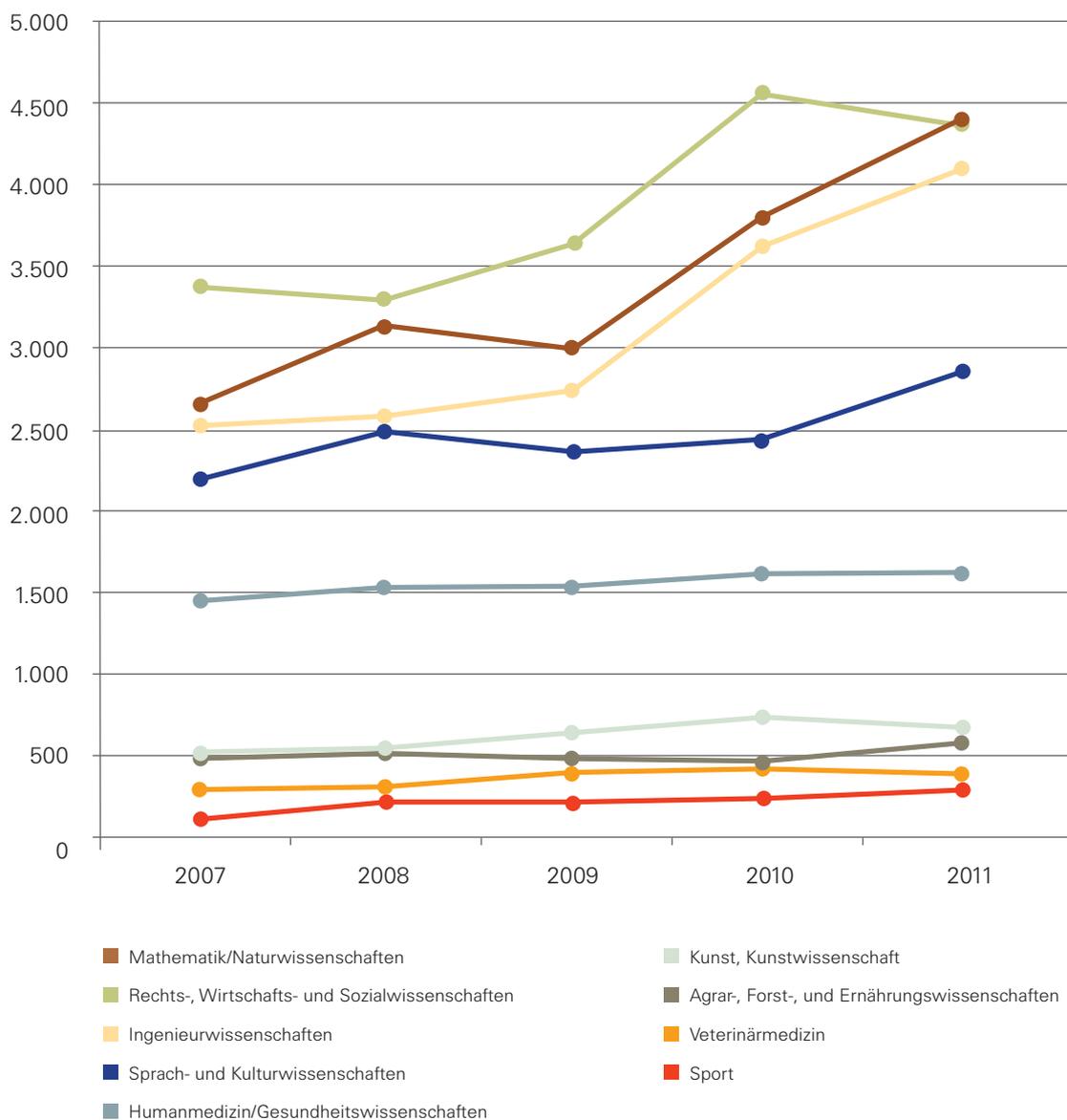


E4 Absolventinnen und Absolventen an Münchner Hochschulen

Im Jahr 2011 beendeten 19.215 Absolventinnen und Absolventen an den Münchner Hochschulen ihr Studium mit bestandener Abschlussprüfung. Das sind circa 40 % mehr als fünf Jahre zuvor. Diese Steigerung hängt nicht so sehr mit einem Anstieg der Studierendenzahl zusammen als vielmehr mit der Umstellung auf das Bachelor- und Mastersystem. Mittlerweile absolvieren Studierende zunehmend Bachelorstudiengänge, die von kürzerer Dauer als die herkömmlichen, auslaufenden Studiengänge sind. Zu einem sehr hohen Prozentsatz schließen sie ein Masterstudium an und gehen bei erfolgreichem Masterabschluss im Längsschnitt ein zweites Mal in die Absolventenzahl ein. Durch diesen Effekt wird gegenwärtig die Absolventenzahl nach oben getrieben, was bei der Interpretation folgender Abbildung (**Abb. E4-1**) beachtet werden muss. Die Übergangsquote zum Masterstudium liegt bei den mathematisch-naturwissenschaftlichen

Fachrichtungen bei etwa 80 % und ist auch bei den ingenieurwissenschaftlichen Fächern sehr hoch (vgl. Heine 2012, S. 15). Eine Differenzierung nach Abschlussarten ist für diesen Bericht jedoch nicht möglich. Der Abbildung kann daher nur entnommen werden, dass die Zahl an Absolventinnen und Absolventen insgesamt und insbesondere der Ingenieurwissenschaften und der Mathematik/Naturwissenschaften zuletzt beträchtlich gestiegen ist.

Abb. E4-1 Absolventinnen und Absolventen an Münchner Hochschulen nach Fächergruppen, Jahre 2007 bis 2011



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Darstellung



A large, stylized letter 'F' in a bright yellow color, positioned on the left side of a yellow horizontal band. The 'F' is composed of thick, blocky strokes.

Weiterbildung an der
Münchner Volkshochschule

F Weiterbildung an der Münchner Volkshochschule

Die Landeshauptstadt München begreift die städtisch beauftragte und geförderte Weiterbildung als integralen Bestandteil der kommunalen Daseinsvorsorge. An der Umsetzung einer kommunalen Strategie des lebenslangen Lernens sind alle Ressorts und zahlreiche Bildungsträger und Kultureinrichtungen beteiligt. Im Zentrum des stadtweiten Netzwerkes des lebenslangen Lernens steht die Münchner Volkshochschule (MVHS). Sie ist die größte kommunale Weiterbildungseinrichtung in Deutschland. Die MVHS hat die Rechtsform einer gemeinnützigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung; Alleingesellschafterin ist die Landeshauptstadt München. Die Struktur der MVHS basiert auf einem inhaltlichen wie organisatorischen Zusammenwirken zwischen zentraler Weiterbildungsplanung und dezentraler Umsetzung.

F1 Lebensbegleitendes Lernen als kommunaler Auftrag

Lebensbegleitendes Lernen ist unverzichtbar, um erfolgreich am gesellschaftlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und technologischen Wandel teilzuhaben und diesen mitzugestalten. Die MVHS pflegt eine offene und barrierefreie Lernkultur und ist bestrebt, auch diejenigen Bevölkerungsgruppen zu erreichen und sie bei der Entfaltung ihrer Begabungen und Talente zu unterstützen, die aufgrund ihrer Lern- und Lebenserfahrung den klassischen Bildungsinstitutionen eher distanziert gegenüberstehen.

Die Herstellung von Bildungsgerechtigkeit und die bestmögliche Förderung der Bildungspotentiale aller Bevölkerungsgruppen sind aufeinander verweisende bildungspolitische Ziele, denen die Volkshochschule verpflichtet ist. Durch besondere Zielgruppenarbeit für bildungsferne Gruppen und eine flexible Preispolitik betreibt die Münchner Volkshochschule aktive Bildungsintegration. Ermäßigungsregelungen, Zielgruppentarife und gebührenfreie Veranstaltungen ermöglichen auch sozial schwächeren Teilnehmerinnen und Teilnehmern den Weg zur Volkshochschule. Ergänzend zum integrativen und auf Inklusion zielenden Programm bietet sie besondere Programme und Lernangebote für Menschen mit Behinderungen, für Jugendliche und junge Erwachsene, für Seniorinnen und Senioren und insbesondere für Migrantinnen und Migranten an.

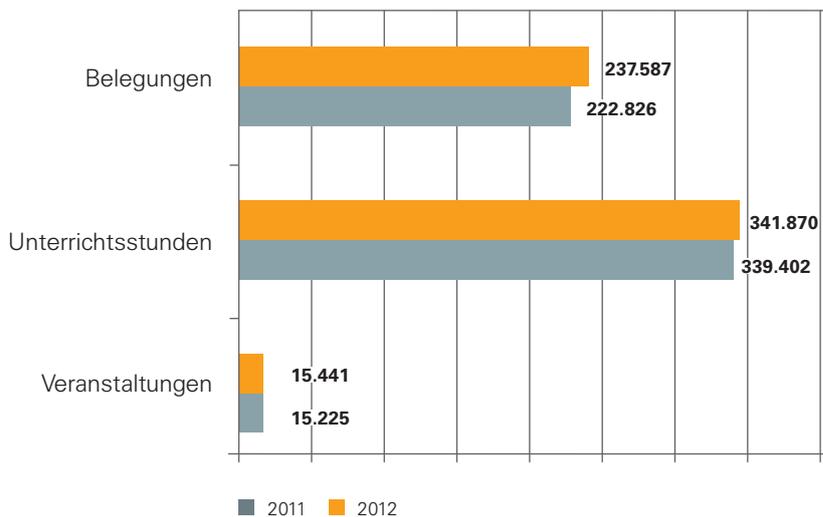
Daraus folgt ein differenzierter und weit gespannter Programmauftrag, der von der Grundversorgung, der Sicherung grundlegender Kompetenzen, bis zu anspruchsvoller Kultur- und Wissensvermittlung reicht. Als öffentlich gefördertes und verantwortetes Weiterbildungszentrum realisiert sich der Programmauftrag der Volkshochschule deshalb gerade auch in der Erbringung solcher Programmanteile, die unter kommerziellen Bedingungen notwendig defizitär blieben, wie beispielsweise die Politische Bildung oder die Grundbildung.

Das derzeit rund 15.500 Veranstaltungen umfassende Angebot unterstützt das lebensbegleitende Lernen in den Bereichen Sprachen, Gesundheit und Umwelt, Kunst, Kultur und Kreativität, Politik und Gesellschaft, Arbeit und Beruf. Zudem werden Kurse zur Grundbildung sowie die Möglichkeit, anerkannte Schulabschlüsse zu erwerben, angeboten. Die in dieser breiten Angebotspalette zum Ausdruck kommende Gleichwertigkeit von allgemeiner, politischer, kultureller und beruflicher Bildung und die Vermittlung von Grundwissen, Vertiefungswissen und Orientierungswissen gehören zum Kern des Selbstverständnisses der Münchner Volkshochschule.

Viele Programme werden in Kooperation mit anderen Partnern aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Forschung, Bildung und Kultur durchgeführt. Zudem trägt die Münchner Volkshochschule im Auftrag der Stadt und in Kooperation mit dem Münchner Umweltzentrum das Ökologische Bildungszentrum. Im Auftrag der Gemeinde Grünwald betreibt die MVHS die dortige Volkshochschularbeit.

Der seit Jahren andauernde Wachstumstrend setzt sich auch in den letzten beiden Jahren fort. So konnten sowohl die Anzahl der durchgeführten Veranstaltungen als auch die der durchgeführten Unterrichtsstunden erheblich erhöht werden (**Abb. F1-1**).

Abb. F1-1 Belegungen, Unterrichtsstunden und Veranstaltungen an der Münchner Volkshochschule, 2011 und 2012*



Quelle: Münchner Volkshochschule

* In den Zahlen sind auch die Einzelveranstaltungen, wie z. B. Vorträge, enthalten.

F2 Lernorte und Angebotsstruktur

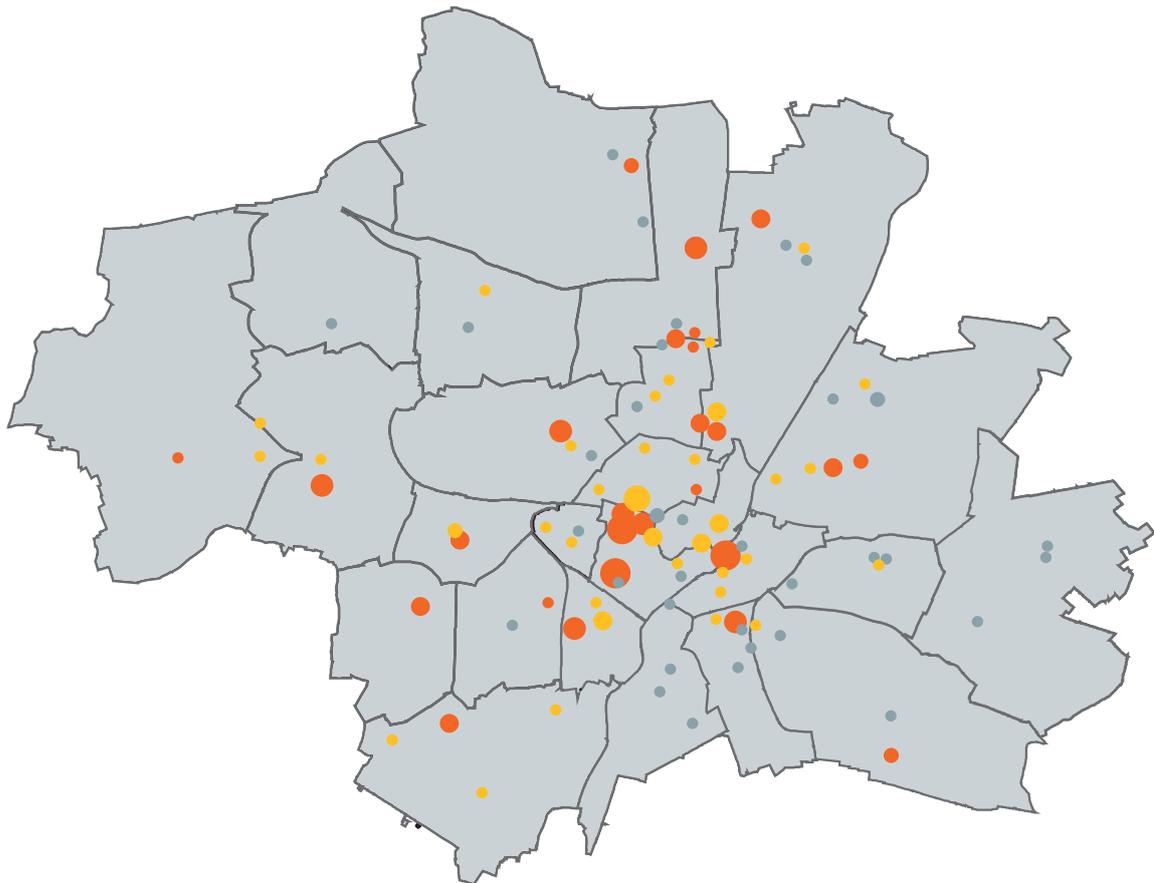
Die Lernorte der MVHS lassen sich danach unterscheiden, ob es sich um MVHS-eigene Lernorte oder andere Räumlichkeiten handelt, ob es zentrale oder dezentrale Standorte sind und wie diese sich über das Stadtgebiet verteilen. Das Angebot der MVHS gliedert sich in mehrere Programmbereiche, die sich ebenfalls differenziert betrachten lassen.

F2.1 Anzahl der Volkshochschul-Lernorte

Die MVHS führt ihr Weiterbildungsangebot zentral und dezentral an ca. 100 Lernorten im gesamten Stadtgebiet durch. Neben dem zentralen Lernort im Gasteig verfügt die MVHS über ein weiteres zentrales Unterrichtsgebäude in der Lindwurmstraße, vier Stadtbereichstandorte (Giesing, Am Harras, Pasing, Am Hart), weitere 13 Stadtteilzentren bzw. eigene Unterrichtsorte auch für spezifische Zielgruppen (Menschen mit Behinderungen, Senioren) im Stadtgebiet, mehrere zentrale Unterrichtsgebäude für die Programmbereiche „Deutsch, Migration und Integration“ und „Grundbildung und Schulabschlüsse“, Atelierräume für den Programmbereich „Kultur, Kunst und Kreativität“ in der Frohschammerstraße, das Ökologische Bildungszentrum in Bogenhausen, das Seminarzentrum Haus Buchenried am Starnberger See sowie über eigene Räume im Bürgerhaus Grünwald für das dortige Programm.

Weiterhin werden Räumlichkeiten an sogenannten Schwerpunktschulen genutzt. Hierbei handelt es sich um Schulen, die für ein großes Kursangebot regelmäßig in die Raumplanung mit einbezogen und im Semester mit mehr als 40 Unterrichtsdoppelstunden beplant werden. Hinzu kommen weitere Lernorte, wie z. B. Räumlichkeiten in Kulturhäusern oder Vereinen sowie in Räumen der Stadtbibliothek, die der Volkshochschule zur Verfügung gestellt werden. **Abb. F2-1** zeigt die wichtigsten Lernorte der MVHS mit der entsprechenden Anzahl der Unterrichtsstunden.

Abb. F2-1 Lernorte mit Doppelstunden in eigenen Räumen und Schwerpunktschulen



Anzahl der Doppelstunden

- 40 bis unter 500
- 500 bis unter 1.000
- 1.500 bis unter 4.000
- 4.000 bis unter 10.000
- 10.000 und mehr

Kategorie des Lernortes

- MVHS eigene Räume
- Schwerpunktschule
- Sonstiger Lernort
- Stadtbezirke

Quelle: Münchner Volkshochschule,
Darstellung Statistisches Amt, München

Die Kombination zentraler und dezentraler Lernorte der MVHS und die Zentralisierung zielgruppenspezifischer und ausstattungsintensiver Lernorte (Häuser, die z. B. über Werkstätten, Sprachlabore, Selbstlernzentren oder Gesundheitsbildungsräume verfügen) haben sich bewährt. In den Stadtrandgebieten sind jedoch unterversorgte Gebiete als „weiße Flecken“ auszumachen. Deshalb hatte die MVHS 2008 zur Erarbeitung eines Entwicklungsplans ihre Standortpolitik und die dezentrale Versorgung in den Stadtteilen in Kooperation mit dem Statistischen Amt der Landeshauptstadt untersucht.

Generell wurde auf der Grundlage der Untersuchung von der Vorstellung eines flächendeckenden Angebots und des Ausbaus eines gleichmäßig über die äußeren Stadtquartiere verteilten Netzes von MVHS-Stadtteilzentren Abstand genommen. Es gibt allerdings in einigen Stadtgebieten einen unabweisbaren Bedarf an infrastruktureller Absicherung mit geeigneten Lernorten, die sowohl für die soziale Stadtentwicklung als auch für eine gerechte Bildungsversorgung notwendig sind.

In den letzten Jahren wurden das neue Stadtteilzentrum für Neuhausen im Trafo (2011), das Stadtteilzentrum Hasenberg/Nordheide im Kulturzentrum 2411 (2012) und das modernisierte und erweiterte Haus Buchenried am Starnberger See (2013) mit sehr guter Resonanz in Betrieb genommen. Weitere Stadtteilzentren wurden vom Stadtrat bereits genehmigt. Dazu gehören die Stadtteilzentren in Moosach (voraussichtlich 2016), Freiham (voraussichtlich 2018), Allach-Untermenzing (voraussichtlich 2018) und Neuperlach (aktuell im Architektenwettbewerb). Die noch vorhandenen Versorgungslücken werden somit in den nächsten Jahren erheblich verringert werden.

Ein früheres Fachgebiet „Erwachsenenbildung mit Menschen mit Behinderungen“ wurde zwischenzeitlich inhaltlich zu einem Fachgebiet „Barrierefreies Lernen“ weiterentwickelt. Das Fachgebiet wird in 2015 ebenso wie das Seniorenbildungszentrum aus der Römerstraße in das „Forum am Luitpold“ (Scheidplatz) umziehen. Eingebunden in ein breites VHS-Angebot wird das Zielgruppenprogramm für Senioren und für Menschen mit Handicaps aus dem Nischendasein befreit.

Bereits 2016 soll das neue MVHS-Bildungszentrum „Einstein“ am Max-Weber-Platz, das von den Stadtwerken München errichtet wird, mit ca. 10.000 m² eingeweiht werden. Die MVHS wird deshalb eine Reihe von angemieteten Räumlichkeiten im Zentrum der Stadt, die den Anforderungen einer zeitgemäßen Erwachsenenbildung nicht mehr entsprechen, aufgeben können. Mit dem Projekt „Einstein“ wird die MVHS einen Lernort mit einem Kinderhaus, einem Gesundheitsbildungszentrum, ca. 70 Vorlesungs- und Unterrichtsräumen und einer öffentlich zugänglichen Cafeteria haben. Neben dem Gasteig erhält die MVHS damit ein zweites Gesicht im Stadtzentrum.

Mit den zusätzlich bewilligten Stadtteilzentren im Norden und Westen der Stadt wird die Weiterbildungsversorgung in der Fläche erheblich verbessert werden können. Unterversorgt bleibt noch der Osten der Stadt, weshalb die MVHS weiterhin die Planung eines Stadtteilzentrums in Trudering/Riem vorantreiben wird. Darüber hinaus wird die Einrichtung eines Stadtteilzentrums auf dem ehemaligen Siemensgelände im Süden der Stadt geprüft.

F2.2 Angebotsstruktur nach Programmbereichen

Die Angebotsbreite der MVHS spiegelt sich in insgesamt sieben Programmbereichen und dem Seminarzentrum Haus Buchenried wieder (Tab. F2-1). Den größten Anteil an den Veranstaltungen der MVHS haben die beiden Bereiche „Mensch, Gesellschaft, Politik“ und „Kultur, Kunst, Kreativität“. Etwa 40 % aller Veranstaltungen fallen in diese Programmbereiche. Sie schneiden in einem bundesweiten Vergleich damit überproportional ab. Die MVHS leistet mit den fast 4.200 Angeboten in diesen Bereichen wertvolle Beiträge zur gesellschaftlichen Partizipation und zur kulturellen Vitalität des Gemeinwesens.

Der Programmbereich Sprachen führt jährlich ca. 3.400 Kurse mit ca. 94.000 Unterrichtsstunden durch. Diese verteilen sich auf ein Angebot von 56 Fremdsprachen und hatten zuletzt einen Anteil von gut 28 % an den gesamten Unterrichtsstunden. Das Angebot reicht bis hin zu der Möglichkeit, international anerkannte Sprachdiplome oder Zertifikate zu erwerben. Hinzu kommt der Programmbereich „Deutsch, Migration und Integration“ in dem jährlich mehr als 22.000 Migrantinnen und Migranten ihre deutschen Sprachkompetenzen erwerben bzw. weiterentwickeln. Im Jahr 2012 fanden nahezu 30 % aller Unterrichtsstunden in diesem Programmbereich statt, was den hohen Stellenwert der Integration im Angebot der MVHS wiedergibt.

Im Programmbereich „Berufliche Weiterbildung und EDV“ können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer berufsbezogene und grundlegende IT-Kompetenzen erwerben. Der Programmbereich „Gesundheit und Umwelt“ hat seinen inhaltlichen Kern in der präventiven Gesundheitsbildung, an der 2012 ca. 24.000 Belegungen zu verzeichnen waren.

Tab. F2-1 Veranstaltungen und Unterrichtsstunden der Münchner Volkshochschule nach Programmbereichen, 2011 und 2012*

Programmbereich	Veranstaltungen				Unterrichtsstunden			
	2011		2012		2011		2012	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Mensch/Gesellschaft/Politik	1.881	12,5	1.916	12,4	16.411	4,8	16.026	4,7
Kultur/Kunst/Kreativität	4.100	27,2	4.183	27,1	51.264	15,1	52.640	15,4
Gesundheit und Umwelt	2.510	16,7	2.613	16,9	35.257	10,4	36.374	10,6
Berufl. Weiterbildung und EDV	1.428	9,5	1.452	9,4	17.252	5,1	17.112	5,0
Sprachen	3.415	22,7	3.437	22,3	96.091	28,3	93.631	27,4
Grundbildung und Schulabschlüsse	250	1,7	210	1,4	21.113	6,2	18.608	5,4
Deutsch, Migration und Intergration	1.335	8,9	1.424	9,2	98.210	28,9	102.129	29,9
Haus Buchenried	159	1,1	188	1,2	4.236	1,3	5.344	1,6

Quelle: Münchner Volkshochschule

* Enthält Einzelveranstaltungen und Kursangebote

Im Programmbereich „Grundbildung und Schulabschlüsse“ finden etwas mehr als 5 % der Unterrichtsstunden statt. Hier erhalten jährlich mehr als zweihundert junge Erwachsene mit Erfolg die Möglichkeit, nachträglich einen Schulabschluss zu erwerben. Aktuell handelt es sich dabei um den erfolgreichen und den qualifizierenden Mittelschulabschluss sowie die mittlere Reife. Zukünftig wird auch der Erwerb der Fachhochschulreife möglich sein.

Die MVHS entwickelt ihr Bildungsangebot ständig weiter. Dies bedeutet, auch neue Lernformen sowie die modernen technischen Möglichkeiten einzusetzen. So werden zwischenzeitlich weit über 100 Angebote im MVHS-Mediencampus auch in kombinierten Lernorganisationsformen zwischen web-gestütztem Lernen und Präsenzlernen angeboten.

F3 Teilnahme an den Angeboten der MVHS

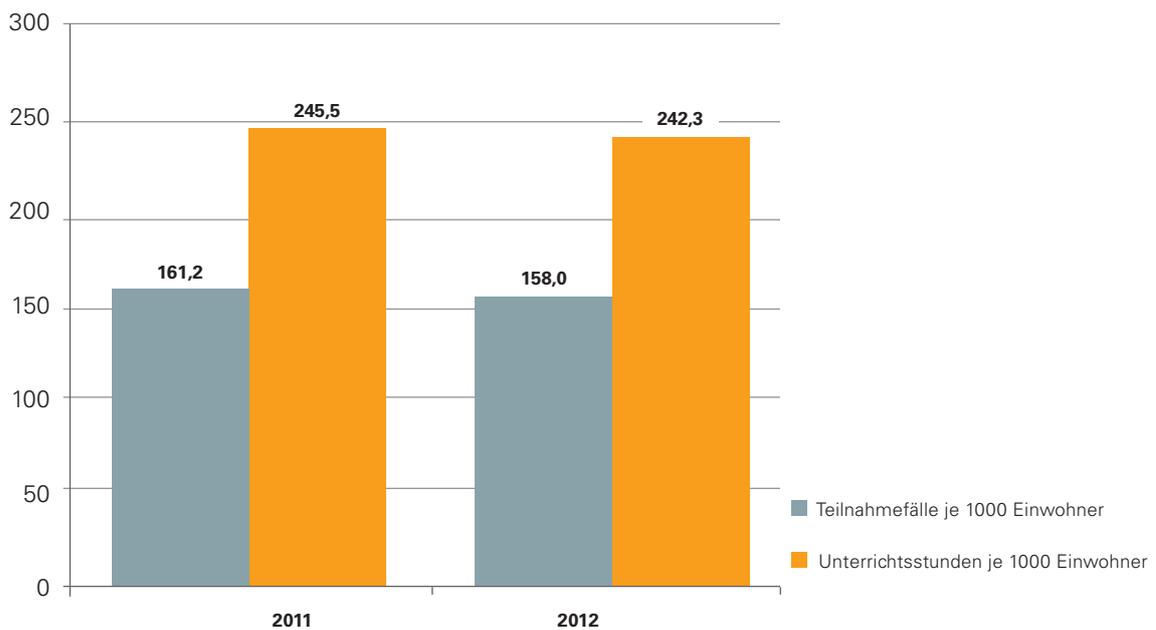
Die Teilnahme an den Angeboten der Münchner Volkshochschule kann sowohl daraufhin betrachtet werden, wie hoch die Versorgung der Bevölkerung mit Angeboten der MVHS ist (Teilnahme je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner) wie auch in Bezug darauf, wie stark die Angebote durchschnittlich belegt sind. Zudem kann nach den Merkmalen Geschlecht und Alter danach differenziert werden, wie sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zusammensetzen.

Teilnahme nach Einwohnerzahl und Veranstaltung

Die jährlich über 200.000 Belegungen an der MVHS lassen sich ins Verhältnis zur Münchner Stadtbevölkerung setzen. Dieses Verhältnis zeigt als Teilnahme je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner die Reichweite der Volkshochschule an. Zuletzt waren es 158 Teilnahmen je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Die MVHS liegt damit, wie auch schon in den letzten Jahren, im Vergleich mit anderen großstädtischen Volkshochschulen im oberen Bereich (**Abb. F3-1**). Dies gilt genauso für die Unterrichtsstunden je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Beides ist ein Beleg dafür, dass die überdurchschnittliche kommunale Förderung die Möglichkeit für eine überproportionale Teilnahme schafft und diese von den Bürgerinnen und Bürgern auch genutzt wird.

Von 2011 zu 2012 ist der Wert, bezogen auf das gesamte Stadtgebiet, gesunken. Dieser Trend zeichnet sich auch bei den Unterrichtsstunden je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner ab. Dem steht allerdings eine erhebliche Belegungssteigerung entgegen. Dass die Werte trotzdem sinken, macht deutlich, dass die MVHS mit dem Bevölkerungswachstum in der Stadt nicht mehr mithalten kann (vgl. Abschnitt F4).

Abb. F3-1 Teilnahme an den Angeboten der Münchner Volkshochschule und Unterrichtsstunden je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohnern, 2011 und 2012



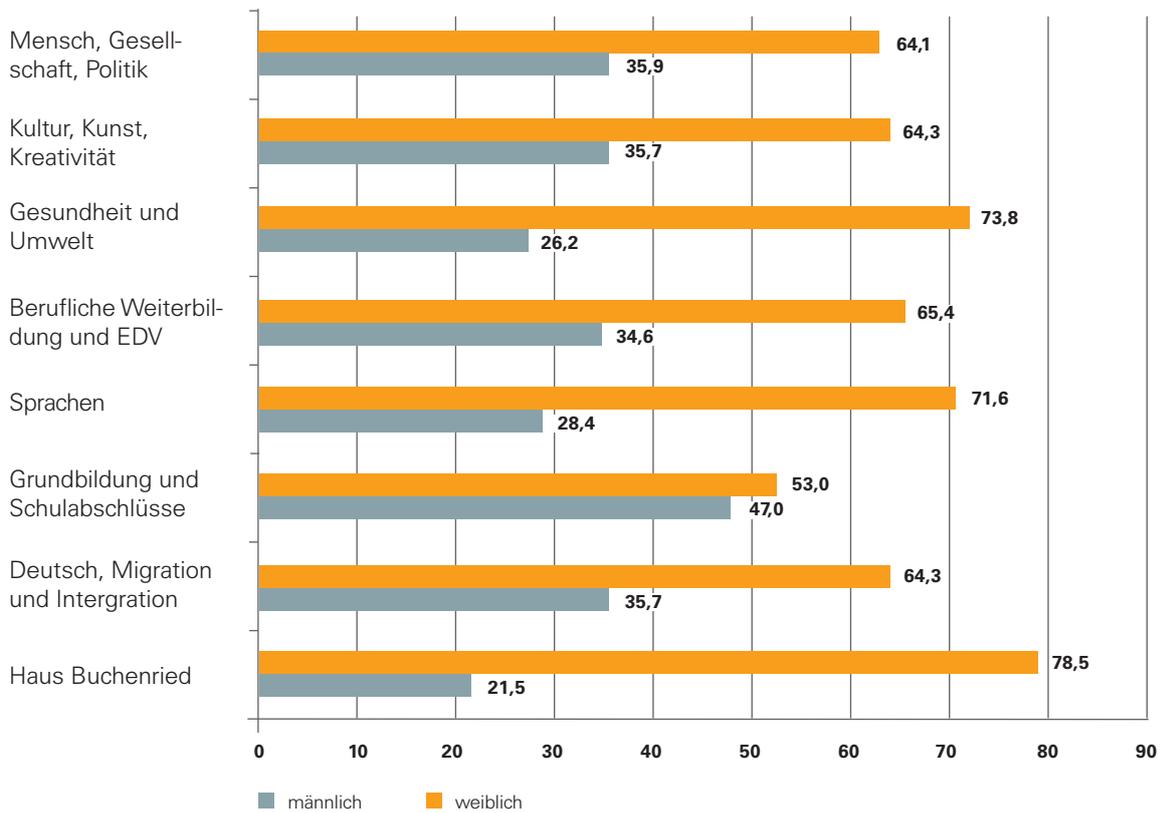
Quelle: Münchner Volkshochschule

Neben dem Blick auf die Versorgung der Stadtbevölkerung kann anhand der Teilnehmerzahl je Veranstaltung betrachtet werden, wie das Angebot der Volkshochschule von der Bevölkerung angenommen wird. Dabei ist aber auch zu beachten, dass die Gruppengröße etwas mit der Qualität des Angebots zu tun hat. Unterschiedliche Angebotsformen gehen mit unterschiedlichen Gruppengrößen einher. Andererseits besteht auch ein Zusammenhang zwischen Gruppengröße und Wirtschaftlichkeit. Der Preis muss so kalkuliert werden, dass die Gruppengröße auch noch einen erforderlichen Kostendeckungsbeitrag zulässt. Die einrichtungsübergreifende und durchschnittliche Gruppengröße von 15,6 in 2012 ist auf den relativ hohen Anteil an Einzelveranstaltungen zurückzuführen. Gegenüber der Teilnehmeranzahl von 14,8 im Vorjahr ist der Wert leicht angestiegen.

Teilnahme nach Geschlecht und Alter

Die allgemeinbildende Erwachsenenbildung wird bundesweit und trägerübergreifend mehrheitlich von Frauen wahrgenommen. Bei den fast 1.000 deutschen Volkshochschulen sind ca. 75 % aller Teilnehmenden Frauen. Hiervon unterscheidet sich die MVHS erheblich: Im Jahr 2012 wa-

Abb. F3-2 Teilnahme in den Programmbereichen der Münchner Volkshochschule nach Geschlecht, 2012 (in %)

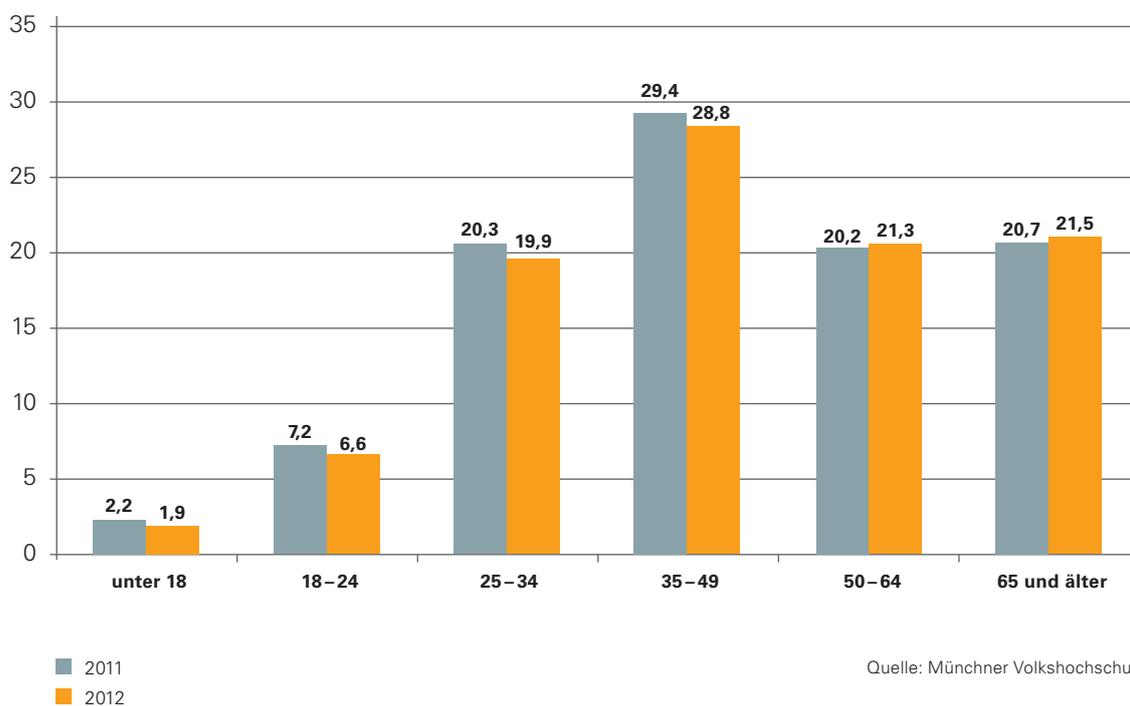


Quelle: Müncher Volkshochschule

ren an der MVHS 33,1 % aller Teilnehmenden männlichen Geschlechts, der Anteil der Frauen lag damit bei 66,9 %. Wie aus **Abbildung F3-2** hervorgeht, unterscheidet sich die Geschlechterverteilung von Programmbereich zu Programmbereich deutlich. So werden die Angebote in den Bereichen „Grundbildung und Schulabschlüsse“, „Mensch, Gesellschaft, Politik“ und „Kultur, Kunst, Kreativität“ wesentlich häufiger von Männern frequentiert als beispielsweise die Angebote im Seminarzentrum Haus Buchenried oder der Bereiche „Gesundheit und Umwelt“ und „Sprachen“.

Ein Blick auf die Altersverteilung der Teilnehmerschaft zeigt, dass die MVHS - besonders unterstützt durch das vom Sozialreferat der Stadt München geförderten Projekt „Seniorenbildung“ – der demographischen Entwicklung Rechnung trägt. Über 20 % ihrer Teilnehmerinnen und Teil-

Abb. F3-3: Teilnahme an den Angeboten der Münchner Volkshochschule nach Altersgruppen, 2012 (in %)



nehmer sind über 65 Jahre alt (**Abb. F3-3**). Die wachsende Gruppe belegt, dass Weiterbildung nicht mit dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben endet, sondern eine Voraussetzung für weitere gesellschaftliche Teilhabe und persönliche Entwicklung ist. Andererseits richtet sich die MVHS auch an Jüngere: 8,5 % der Teilnehmerschaft sind unter 25 Jahre und nutzen die MVHS u. a. begleitend zu ihren anderen Ausbildungsgängen bzw. zu ihrer allgemeinbildenden und beruflichen Bildung in ihrer Freizeit. Weitere 20 % der Teilnehmenden sind zwischen 25 und 34 Jahre alt.

F4 Chancen der künftigen Entwicklung

Die Münchner Volkshochschule konnte ihre Leistungen in den letzten Jahren erheblich ausweiten. Die steigende Nachfrage hängt auch mit der verbesserten räumlichen Infrastruktur zusammen. Das auch im bundesweiten Vergleich äußerst hohe Leistungsniveau der Münchner Volkshochschule lässt sich nur halten, wenn es gelingt, zum einen das qualitätsvolle modularisierte Standardprogramm ständig weiterzuentwickeln und auf der anderen Seite auf aktuelle gesellschaftliche Bedarfe und individuelle Bedürfnisse flexibel und schnell zu reagieren. Die Münchner Volkshochschule wird ihren wichtigen Beitrag zu einem kommunalen System des lebenslangen Lernens auch in Zukunft mit Erfolg leisten können, wenn sie folgende inhaltlichen Leitlinien weiterhin ausbalanciert verfolgt:

Sie

- leistet eine unverzichtbare, sozialintegrative Aufgabe (z. B. in der Grundbildung, im Zweiten Bildungsweg, mit Angeboten für Migranten, für intergeneratives Lernen),
- bereichert die kulturelle Vitalität der Stadt, indem sie die Aufgabe der Vermittlung und Bildung kultureller und künstlerischer Kompetenzen verfolgt,
- fördert den Standort München durch vielfältige, arbeits- und berufsbezogene Weiterbildungsangebote für alle,
- sichert mit ihrem differenzierten Sprachangebot die Grundlagen für die soziale, kulturelle und ökonomische Weltoffenheit der Stadt München,
- ist das Forum für Debatten und Positionen zu gesellschaftlich relevanten Themen und kultiviert den öffentlichen Streit,
- aktualisiert die Allgemeinbildung der Erwachsenen, indem sie neue Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung zu den Bürgern bringt und deren Urteilskraft stärkt und
- trägt mit ihrer präventiven Gesundheitsbildung zur Kostensenkung im Gesundheitswesen bei.

Die Lerninteressen der Erwachsenen differenzieren sich zunehmend hinsichtlich Inhalt und Lernorganisation aus. Wenn es der MVHS wie beabsichtigt gelingt, das Angebot im Hinblick auf die genannten strategischen Ziele erfolgreich zu steuern, kann sie die positiven Belegungsentwicklungen aus den letzten Arbeitsjahren durchaus fortsetzen. Strategische Planungen der

Einrichtung beziehen sich neben der Optimierung der internen Steuerung auf eine stärkere Vernetzung des lebensbegleitenden Lernens mit anderen Akteuren, speziell mit Schulen, Universitäten und Betrieben, eine kundenorientierte Weiterentwicklung des Services, die Weiterentwicklung innovativer Lernformen (z.B. medienunterstützte Lernformen, Lernnetzwerke, offene Lernformen) in allen Programmbereichen und eine datengestützte VHS-Entwicklungsplanung.

Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass die MVHS als kommunales Weiterbildungszentrum auch zukünftig Bildungsdienstleistungen in Form von zeitlich befristeten Aufträgen übernimmt. Handlungsleitend sind für die MVHS dabei die Kriterien des Bedarfs der Stadtgesellschaft, des Lernbedürfnisses der Adressaten, der vorhandenen Kompetenzen in der MVHS und der Chance zur Nachhaltigkeit.

Aus zahlreichen internationalen Vergleichsuntersuchungen geht hervor, dass die Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland immer noch unterdurchschnittlich ist. Weiterbildungseinrichtungen gelingt es deshalb bislang nur eingeschränkt, die Adressatengruppen zu erreichen, die nicht von sich aus den Weg in die Weiterbildung finden. Die Situation in München stellt sich anders dar: In München wird bereits jede dritte Unterrichtsstunde von Adressatengruppen besucht, die man in der Literatur oft als bildungsferne Gruppen bezeichnet.

Ausgehend vom zentralen kommunalen bildungspolitischen Ziel der Bildungsgerechtigkeit will die MVHS in der nächsten Zeit gleichwohl ihre Anstrengungen zur Erhöhung der Weiterbildungsbeteiligung verstärken. Denn trotz der erheblichen Belegungssteigerung zeichnete sich in 2012 eine geringere Teilnahme pro 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner ab. Obwohl die Volkshochschule eine erfolgreiche Entwicklung verzeichnet, kann sie unter den gegebenen Bedingungen und angesichts des Bevölkerungswachstums in München nicht Schritt halten. Hier bedarf es einer eingehenden Analyse der vorhandenen Möglichkeiten der MVHS, einer Orientierung an den Bedarfen, die sich aus dem prognostizierten Bevölkerungswachstum ergeben in Verbindung mit einer fachlichen und datengestützten Einschätzung der sich abzeichnenden Trends. Einen entsprechenden VHS-Entwicklungsplan 2020 wird die MVHS im kommenden Jahr zur Diskussion stellen.

G Außerschulisches Lernen

Bildungsprozesse und Kompetenzerwerb lassen sich mit einer Betrachtung von Schulen, Berufsschulen und Hochschulen sowie den dort erworbenen Bildungsabschlüssen nicht abschließend darstellen. Ein ganzheitlicher Blick auf Bildung umfasst neben der formalen Bildung ebenso non-formale und informelle Bildungsprozesse. Genauso spielen außerschulische Angebote der kulturellen Bildung eine wichtige Rolle zur Förderung der Kreativität und für die Persönlichkeitsentwicklung. Mit Blick auf das außerschulische Lernen konzentriert sich die Darstellung im Folgenden weitgehend auf Kinder und Jugendliche im Schulalter. In Anbetracht der eingeschränkten Datenlage beruhen die Darstellungen non-formaler und kultureller Bildung dabei überwiegend auf einer Bestandsaufnahme und Beschreibung der Angebote. Für den vorliegenden Bericht können hierfür Daten zur Städtischen Sing- und Musikschule ausgewertet sowie Angebote der Jugendarbeit des Sozialreferats berichtet werden.

Non-formale Bildung

Non-formale Bildung findet im Gegensatz zur formalen Bildung auf freiwilliger Basis außerhalb der üblichen Bildungseinrichtungen statt. Sie führt zu keinem anerkannten Abschluss und wird entsprechend zumeist nicht zertifiziert (vgl. Europäische Kommission 2001, S. 33ff.). Es handelt sich gleichwohl um eine systematische Form des Lernens, das heißt, dass non-formales Lernen in Bezug auf klare Lernziele erfolgt. Eine weitere Form der Wissensaneignung ist das informelle Lernen. Es findet im Alltag an den unterschiedlichsten Lernorten und in verschiedenen Kontexten statt. Es geschieht eher beiläufig und ist unstrukturiert (vgl. ebd.).

Seit einigen Jahren gibt es Bemühungen, für die durch non-formales und informelles Lernen erworbenen Kompetenzen in verschiedenen beruflichen Feldern Anschlussmöglichkeiten auszumachen. Im Rahmen des lebenslangen Lernens, das Bildung und den Erwerb von Kompetenzen in allen Lebensphasen umfasst, geht es hierbei vor allem um die Erfassung durch Validierung und Dokumentation und damit ein Stück weit um die Formalisierung non-formaler, aber auch informeller Bildungsprozesse (vgl. Dehnbostel u.a. 2010). Dies zeigt, dass der Wert der Bildung jenseits der formalen Abschlüsse an Schulen und Hochschulen zunehmend erkannt und zum bildungspolitischen Thema wird.

Kulturelle Bildung

Kulturelle Bildung kann in vielen Lernformen erfolgen und hat die unterschiedlichsten Lernorte. Sie findet sowohl in der Schule wie in Familien und auch im Rahmen von oder unterstützt durch kommunale Angebote wie Bibliotheken, Museen, Musikschulen und auch in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit statt. Allen Angeboten und Lernformen ist gemein, dass sie einen Zugang zu Kunst und Kultur und zu alltagskulturellen Werten und Traditionen schaffen und für den Wert kultureller Vielfalt sensibilisieren (vgl. Enquete-Kommission 2007, S. 45f.; S. 378f.).

Kulturelle Bildung fördert dabei Kreativität und Phantasie und damit die Selbstentfaltung und die Ausbildung eigener Ausdrucksformen (vgl. Unesco 2006, S. 3ff.). Sie leistet dadurch einen wichtigen Beitrag zur individuellen Persönlichkeitsbildung (vgl. ebd.). Damit grenzt sich kulturelle Bildung zugleich von rein funktionellen Lerninhalten ab. Gerade die Ergebnisse außerschulischer kultureller Bildung sind von daher oftmals nur schwer zu erfassen und ihre Ergebnisse somit nicht direkt messbar.

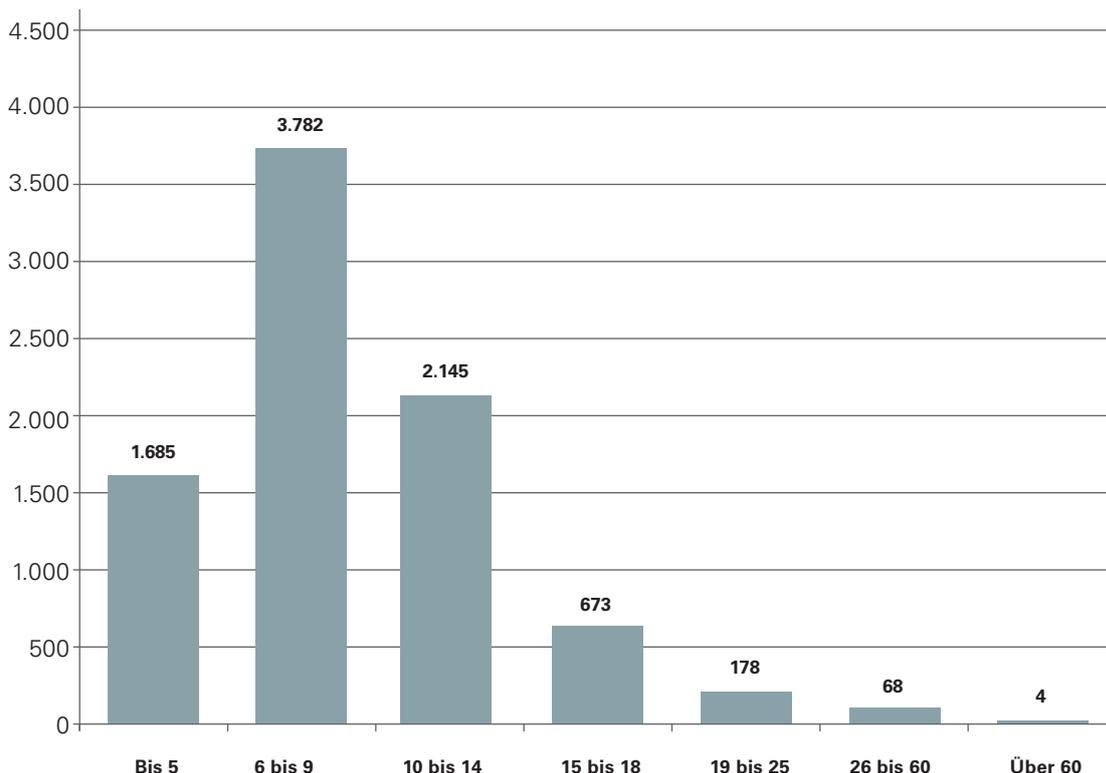
G1 Städtische Sing- und Musikschule

Die Sing- und Musikschule ist ein Angebot der Stadt, das sich überwiegend an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene richtet. Aufgaben der Sing- und Musikschule sind die musikalische Grundausbildung, die Heranbildung des Nachwuchses für das Laien- und Liebhabermusizieren, die Begabtenfindung und -förderung sowie die eventuelle Vorbereitung auf ein Berufsstudium. Ziel der musikpädagogischen Arbeit ist es, über die instrumentale oder vokale Ausbildung hinaus, ein umfassendes Verständnis für Musik zu befördern. Das Lernangebot der Städtischen Sing- und Musikschule ordnet sich damit am Schnittpunkt non-formaler und kultureller Bildungsprozesse ein.

G1.1 Angebotsstruktur und Belegungen

Die Sing- und Musikschule ist im Stadtgebiet mit ca. 130 Standorten vertreten. Die Kurse finden überwiegend in den Räumlichkeiten von Kindergärten und Schulen statt. Die Unterrichtsphasen folgen dem Schuljahr, so dass ein Großteil der Kurse jedes Jahr im Herbst startet. Im Schuljahr 2011/12 gingen 56,8 % der Kursbelegungen auf Schülerinnen zurück, die Schüler befanden sich damit in der Unterzahl (43,2 %). Das Unterrichtsangebot startet mit Kursen für Kinder ab 2 Jahren und bietet für alle Altersklassen die Möglichkeit, sich musikalisch zu bilden bzw. zu musizieren. Der Großteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, 8.285 der 8.535 im Schuljahr 2011/12, ist allerdings unter 19 Jahren (**Abb. G1-1**). Die am stärksten vertretenen Altersklasse waren die 6- bis 9-Jährigen, 44,3 % aller Schülerinnen und Schüler gehörten dieser Gruppe an.

Abb. G1-1 Schülerinnen und Schüler an der Städtischen Sing- und Musikschule München nach Altersgruppen, Schuljahr 2011/12



Quelle: Städtische Sing- und Musikschule München, VdM-Berichtsbogen

Die Angebotsstruktur gliedert sich in Grundstufe, Hauptstufe und Ensemble- und Ergänzungsfächer. Kurse werden in jedem der drei Bereiche in allen 25 Stadtbezirken angeboten. Unter die Grundstufe fallen die Angebote der Musikalischen Spielschule, die Musikalische Früherziehung, die Musikalische Grundausbildung sowie Chorangebote und ein Kindermusiktheater. Musikalische Spielschule und Früherziehung werden zudem als integrative Kurse angeboten, in denen Behinderte und Nicht-Behinderte gemeinsam musizieren. Die Angebote der Grundstufe sind dabei nach Alter gestaffelt. Die Musikalische Spielschule bietet als Eltern-/Kindkurs für 2- bis 3-Jährige die Möglichkeit, mit einfachen Kinderliedern, Singspielen sowie Instrumenten erste musikalische Erfahrungen zu machen. Die Musikalische Früherziehung ist für Kinder ab 4 Jahren, die Grundausbildung für Kinder im Schulalter ausgelegt. Im Schuljahr 2011/12 besuchten 3.359 Kinder die Angebote der Grundstufe.

Die Hauptstufe umfasst eine Vielzahl von Instrumental- und Vokalfächern, die in Einzel- und Gruppenunterricht angeboten werden (**Tab. G1-1**). Der Zugang zur Hauptstufe war bis zum Schuljahr 2012/13 an eine zweijährige Teilnahme an Kursen der Grundstufe gekoppelt. Um

den Zugang zur Hauptstufe zu erleichtern, reduziert sich diese Voraussetzung mit dem Start des Schuljahrs 2013/14 auf den Besuch eines mindestens einjährigen Grundkurses im Grundschulalter.

Mit 1.458 Kursbelegungen sind Schülerinnen und Schüler, die ein Tasteninstrument erlernen, in der Hauptstufe am häufigsten vertreten (43,8 %). Der hohe Anteil geht vor allem auf 1.151 Kursbelegungen für das Klavier zurück. Hohe Schülerzahlen können auch Blockflöten- (418 Belegungen), Gitarren- (316) und Violinen-Kurse (306) aufweisen. Insgesamt erstreckt sich das Kursangebot auf über 30 verschiedene Instrumente.

Tab. G1-1 Schülerbelegungen in der Hauptstufe (ohne sonstige Unterrichtsformen) der Städtischen Sing- und Musikschule München, Schuljahr 2011/12

	Kursbelegungen	
	Anzahl	Anteil in %
Streichinstrumente	455	13,7
Zupfinstrumente	407	12,2
Blechblasinstrumente	141	4,2
Holzblasinstrumente	756	22,7
Schlaginstrumente	70	2,1
Tasteninstrumente	1.458	43,8
Vokalfächer	42	1,3

Quelle: Städtische Sing- und Musikschule München, VdM-Berichtsbogen

Darüber hinaus gibt es die sogenannten sonstigen Unterrichtsformen, welche der Hauptstufe zugeschlagen werden. Mit 480 Belegungen fallen im Schuljahr 2011/12 hauptsächlich Schülerinnen und Schüler hierunter, die am Instrumentenkarussell (IKARUS) teilnehmen. Trotz der Zuordnung zur Hauptstufe durch die Statistik des Verbands deutscher Musikschulen, muss IKARUS inhaltlich als Grundkurs gezählt werden. Es handelt sich um ein Kursangebot, das Kindern und Jugendlichen eine einjährige Orientierungsphase bietet, in der sie verschiedene Instrumente kennenlernen und ausprobieren können. IKARUS befindet sich aktuell in der Übergangsphase vom Pilotprojekt zu einem regulären Angebot.

Die Ensemblefächer und Ergänzungsfächer als dritte Angebotsgruppe bieten die Möglichkeit, in Instrumentalgruppen und unterschiedlichen Orchestern (z. B. in Streichorchestern) gemeinsam zu musizieren sowie sich in Singgruppen bzw. Chören zusammenzuschließen. 744 der 1.328 Kursbelegungen in den Ensemble- und Ergänzungsfächern entfielen im Schuljahr 2011/12 auf Singgruppen und Chöre.

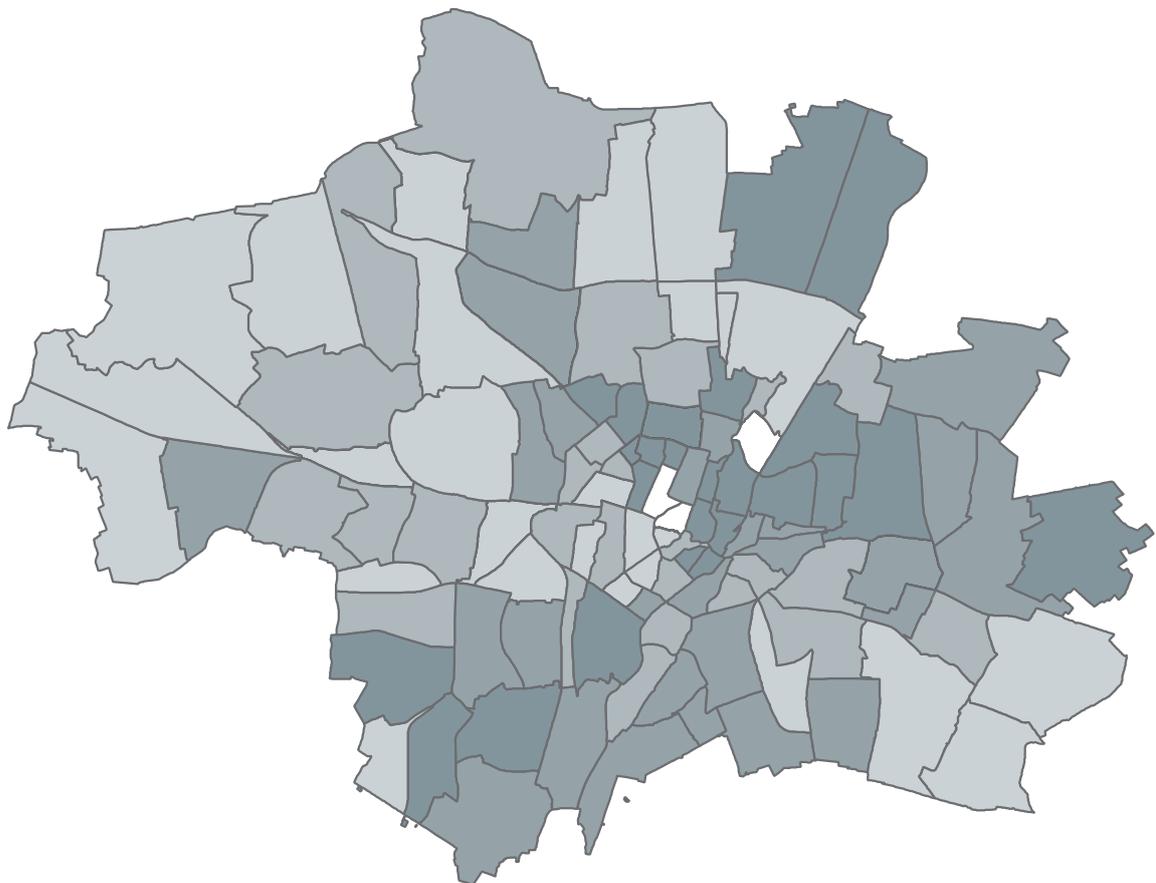
Über das Kursangebot der verschiedenen Fächergruppen hinaus veranstaltet die Sing- und Musikschule auch Konzerte. Damit bietet sie ihren Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, sich zu präsentieren und Erfahrungen bei öffentlichen Auftritten zu sammeln. Insgesamt werden über 200 Veranstaltungen pro Jahr organisiert. Dazu gehören auch themenbezogene Konzertreihen, wie die Monatskonzerte, Orchesterkonzerte und Konzerte und Veranstaltungen in den Bezirken.

G1.2 Teilnahme nach Wohnort

Die Sing- und Musikschule München richtet sich mit ihrem Angebot überwiegend an die Stadtbevölkerung. Nur ein kleiner Teil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, etwas mehr als ein Prozent, stammt aus den umliegenden Gemeinden. Die Beteiligung an den Angeboten nach dem Wohnort der Schülerinnen und Schüler aus dem Stadtgebiet zeigt ein heterogenes Muster. Dabei ist zu berücksichtigen, dass, über das Stadtgebiet verteilt, viele weitere Musikinstitute Kurse anbieten. Die Verteilung der Schülerinnen und Schüler der Städtischen Sing- und Musikschule nach Wohnort gibt entsprechend die Versorgung der Bevölkerung mit Kursangeboten zur musikalischen Bildung nicht umfassend wieder.

Eingeschränkt auf die große Schülergruppe der bis unter 19-Jährigen wird aus **Abb. G1-2** ersichtlich, dass hohe Teilnehmerzahlen pro 1.000 gleichaltriger Kinder und Jugendlicher im Stadtzentrum und eher im Osten als im Westen und eher im Süden als im Norden, festzustellen sind. Stadtweit sind es 33,2 von 1.000 Kindern und Jugendlichen unter 19-Jahren, die ein Angebot der Sing- und Musikschule nutzen. Im Stadtzentrum finden sich Bezirksteile mit hohen Teilnehmerzahlen vor allem in den Bezirken Altstadt-Lehel, Schwabing West und Bogenhausen. Den höchsten Wert weist das kleine Gärtnerplatzviertel im Bezirk Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt mit 124,3 Teilnehmerinnen und Teilnehmer pro 1.000 Gleichaltrige aus (71 von 571 Kindern und Jugendlichen unter 19 Jahren). Unter den Stadtbezirksteilen mit einer mittleren Einwohnerzahl hat Altbogenhausen den höchsten Teilnehmeranteil. Hier nehmen von 2.005 Kindern und Jugendlichen unter 19 Jahren insgesamt 178 an Angeboten der Sing- und Musikschule teil (88,8 von 1.000 Gleichaltrigen).

Abb. G1-2 Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter 19 Jahren an Angeboten der Städtischen Sing- und Musikschule München nach Stadtbezirksteilen, Schuljahr 2012/13 (pro 1.000 Einwohner unter 19 Jahren)



Anzahl der Kinder in den Stadtbezirkssteilen je 1000 gleichaltrige Kinder, nach Quartilen

- 2,8 bis unter 21,0
- 21,0 bis unter 32,0
- 32,0 bis unter 43,5
- 43,5 bis unter 124,3
- Einwohnerzahl zu gering für eine Berechnung

Quelle: Städtische Sing- und Musikschule München

Im Osten sind es vor allem die Messestadt Riem (58,5 pro 1.000 Gleichaltrige) und der Großteil des Bezirks Bogenhausen, in denen viele oder sehr viele Kinder und Jugendliche die Angebote wahrnehmen. Im Süden sind es die Stadtbezirke Untergiesing-Harlaching und Thalkirchen-Obersendling. Im Norden finden sich zwei Teile des Stadtbezirks Schwabing-Freimann, die ebenfalls hohe Teilnehmerzahlen aufweisen.

Die geringeren Teilnehmerzahlen pro 1.000 Gleichaltriger im Nordwesten der Stadt können zum Teil durch die Angebotsstruktur bedingt sein, da die Sing- und Musikschule hier weniger häufig vertreten ist. Während sich im Innenstadtbereich die Verteilung der Angebote der Sing- und Musikschule über die Stadtbezirke nur gering auswirkt, kann dies in den äußeren Bezirken aufgrund der Wegstrecken der Fall sein.

Ebenfalls geringere Teilnehmerzahlen lassen sich in den Stadtbezirksteilen finden, in denen der Sozialindex eine Belastung ausweist (**Abb. A4-1**). Hier sind u.a. Neuperlach im Südosten und Hasenberg-Lerchenau Ost im Norden der Stadt zu nennen. Diese beiden Bezirksteile sind auch diejenigen mit den höchsten Einwohnerzahlen bei den unter 19-Jährigen im Stadtgebiet (Neuperlach über 8.000, Hasenberg-Lerchenau Ost über 6.000). Das bedeutet, dass sich im Verhältnis zu den anderen Bezirksteilen auch ein größeres Angebot nicht so stark in den Teilnehmerzahlen pro 1.000 Gleichaltrigen niederschlägt. Für den Bezirksteil Hasenberg-Lerchenau Ost gilt zudem, dass hier ein privates Musikinstitut vertreten ist, das ein breites Angebotspektrum, von der Musikalischen Früherziehung über Instrumentalkurse und Gesang bis hin zu Chören und Bands, vorweisen kann.

Zur Berücksichtigung sozialer Faktoren, wie sie gehäuft in belasteten Stadtgebieten auftreten können, hat die Städtische Sing- und Musikschule die Möglichkeit der Gebührenermäßigung. Diese kann bei Fällen sozialer Härte oder wenn mehrere Geschwister eines der Angebote besuchen, gewährt werden. Bei einem Großteil der Ermäßigungen handelt es sich um einen kompletten Gebührenerlass, in einigen Fällen werden 50 % der Gebühr erlassen und vereinzelt gibt es auch differenziertere Nachlässe im Bereich von 5 % bis 90 % (vgl. RBS 2013). Im Schuljahr 2011/12 wurden insgesamt 519 Gebührenermäßigungen in einem Umfang von 167.074 Euro gewährt.

Auch bei der Überführung des Instrumentenkarussells (IKARUS) in ein reguläres Angebot im Schuljahr 2013/14 werden soziale Aspekte berücksichtigt. Nach der nunmehr abgeschlossenen Pilotphase wird IKARUS u.a. als Teil des Ganztagsangebots an mehreren Münchner Grundschulen eingeführt. Dabei werden, überwiegend auf Basis des Sozialindex, vorrangig Grundschulen in benachteiligten Lagen ausgewählt. Mit der Umsetzung von IKARUS wird einer Vielzahl von Schülerinnen und Schülern somit die Möglichkeit gegeben, integriert in ihrem Schulalltag, den einjährigen musikalischen Grundkurs zu absolvieren, was die Option für einen anschließenden Besuch der Kursangebote der Hauptstufe schafft.

G2 Offene Kinder- und Jugendarbeit

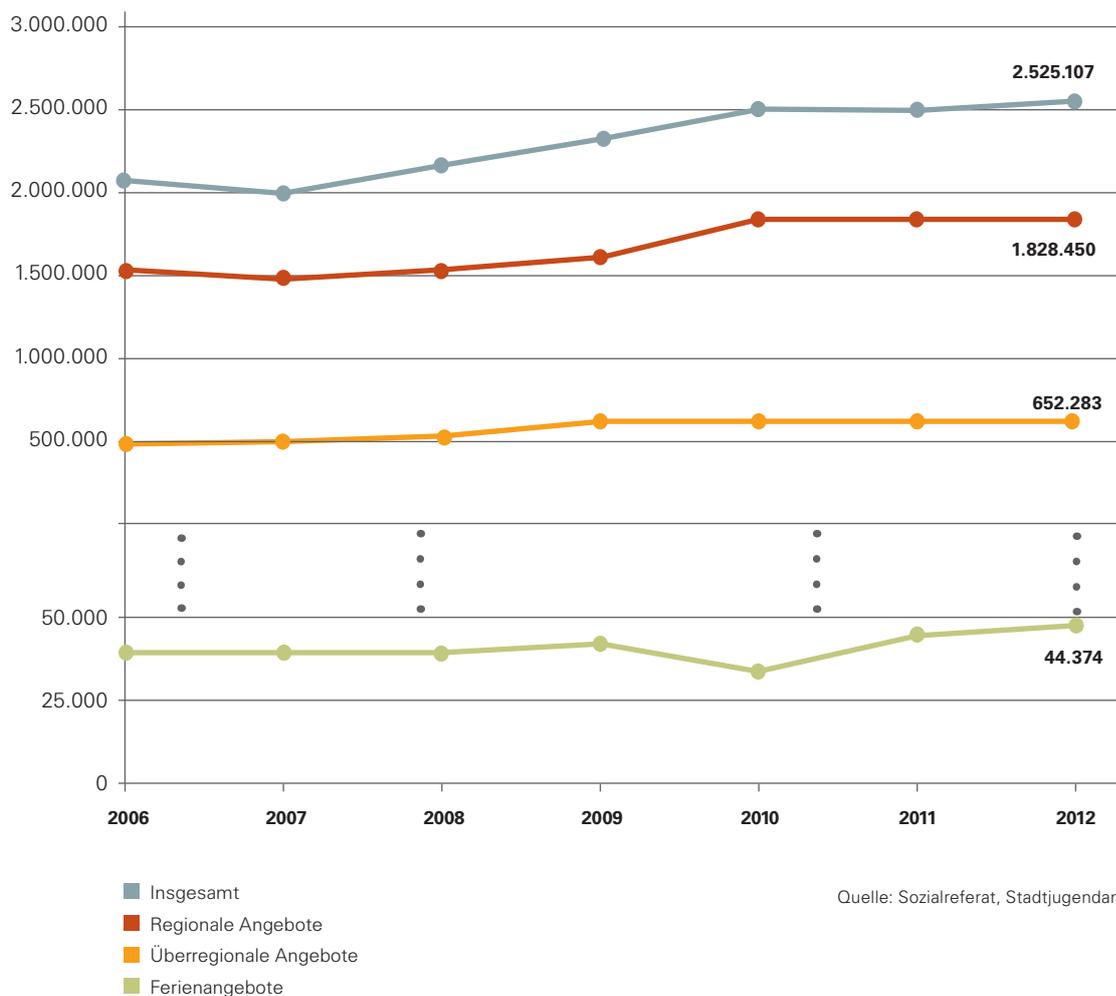
Die Offene Kinder- und Jugendarbeit fällt in den Aufgabenbereich des Stadtjugendamts München und wird in der Regel von freien Trägern durchgeführt. Das Angebot richtet sich an alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 6 und 27 Jahren. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den 6- bis 18-Jährigen, wobei die Bedürfnisse sozial benachteiligter junger Menschen besondere Berücksichtigung finden. Gegenüber schulischen Veranstaltungen und der Verbandsarbeit unterscheiden sich die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit vor allem dadurch, dass sie keine Mitgliedschaft erfordern und keine besonderen Zugangshürden aufstellen.

Die verschiedenen Angebote sind darauf ausgerichtet, einen Beitrag zur Förderung, Erziehung und Bildung junger Menschen und damit auch zu einer kinder- und jugendfreundlichen städtischen Lebenswelt zu leisten. Durch zahlreiche Bildungs- und Gruppenangebote wird die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten unterstützt und die Übernahme gesellschaftlicher Mitverantwortung gefördert. Die Angebote unterstützen darüber hinaus die Selbstorganisation junger Menschen in Jugendverbänden und Jugendinitiativen, bieten attraktive Möglichkeiten für gemeinschaftliche Ferienaufenthalte und wirken durch Angebote zu sinnvoller Freizeitgestaltung Gefährdungen junger Menschen entgegen.

Nutzung der Angebote und Schulkooperationen

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit gliedert sich in regionale und überregionale Angebote, zudem werden die Ferienangebote als gesonderter Bereich ausgewiesen. Die regionalen Angebote sind daraufhin ausgelegt, dem sozialräumlich vorhandenen Bedarf gerecht zu werden. Es handelt sich um den mit Abstand größten Bereich der Kinder- und Jugendarbeit. Überregionale Angebote, durch spezialisierte Einrichtungen oder Veranstaltungen (z. B. Mini München), sprechen hingegen ein stadtweites Publikum an. Seit 2006 haben alle drei Bereiche ihr Angebot ausgeweitet (**Abb. G2-1**).

**Abb. G2-1 Nutzungen von Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit
(Teilnahme an einem Angebot einer Einrichtung für mind. 1 Std.)
in München, 2006 bis 2012**



München kann mit einer weiteren Zunahme von Kindern und Jugendlichen, vor allem durch Zuzug, rechnen. Durch die Bebauung der ehemaligen Kasernenflächen, der Messestadt Riem und von Freiham entstehen neue Wohnquartiere, die erfahrungsgemäß in der Erstbezugsphase stark von Familien mit Kindern bezogen werden. Dort sind Einrichtungen für Kinder, Jugend und Familie geplant.

Ein zentraler Entwicklungsprozess der offenen Kinder- und Jugendarbeit ist die Kooperation mit den Schulen. Zu nennen ist hier die Zusammenarbeit im Ganztage. Die Fachkräfte aus der Jugendarbeit und der Kulturellen Jugendbildung arbeiten in diesem Bereich mit den Schulen im Sinne einer gemeinsamen „Ganztagsbildung“ zusammen. Dabei werden sowohl schulische als auch außerschulische Lernorte (z. B. Freizeitstätten) genutzt. Außerhalb der Schulzeiten und in

den Ferien finden zahlreiche Angebote wie offene Spielangebote, Fahrten, Ausflüge etc. statt. Gemeinsame Veranstaltungsformate wie der Kinderkultursommer (KIKS) verbinden schulische und außerschulische Angebote für Kinder und Jugendliche.

Ferienangebote

Die Ferienangebote sind ein wichtiger Bestandteil der sozialen Infrastruktur der Landeshauptstadt München. Sie tragen als Teil der Familienförderung dazu bei, Familien in den Ferienzeiten im Sinne der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu entlasten. Die Angebote richten sich an alle Münchner Kinder und Jugendliche, vorwiegend im Alter von fünf bis 15 Jahren. **Tab. G2-1** zeigt die Entwicklung der Teilnehmertage (eintägige Angebotsnutzung durch ein Kind) sowie die Verteilung der Nutzung nach Geschlecht und den Anteil der Mädchen und Jungen mit Behinderung.

Ferienangebote finden in den Faschings-, Oster-, Pfingst-, Sommer-, Herbst- und Winterferien statt. Das Leistungsspektrum umfasst halb- bis mehrtägige Angebote, Projekte und Workshops, eintägige Erlebnisreisen, Wochenendfreizeiten, Ferienaufenthalte, Zeltlager sowie Stadtranderholung. Auch eine Vermittlung in Gastfamilien oder der Aufenthalt in einem Jugenderholungsdorf ist möglich.

Tab. G2-1 Nutzung der Ferienangebote in München (Angebote der Stadt und der freien Träger), 2009–2012

	2009	2010	2011	2012
Teilnehmertage	40.335	38.431	41.976	44.374
Davon Mädchen/junge Frauen	48,9 %	50,9 %	52,0 %	53,2 %
Davon Jungen/junge Männer	51,1 %	49,1 %	48,0 %	46,8 %
Davon Mädchen u. Jungen mit Behinderung	–	3,9 %	7 %	noch nicht verfügbar

Quelle: Sozialreferat, Stadtjugendamt, S-II-KJF/JA

Ziel ist es, allen Kindern und Jugendlichen unabhängig von persönlichem, sozialem und kulturellem Hintergrund im Rahmen eines inklusiven Ansatzes die aktive Teilnahme zu ermöglichen. Die Ferienangebote bieten Betreuung, Erholung und Bildung. Sie schaffen Platz für Spontaneität und unverplante Zeiträume. In der Gemeinschaft werden neue Erfahrungen ermöglicht, Berührungspunkte können abgebaut und Gemeinsamkeiten trotz bestehender Unterschiede erlebt werden. Bewegung, Spiel und ganzheitliches Erleben werden gefördert.

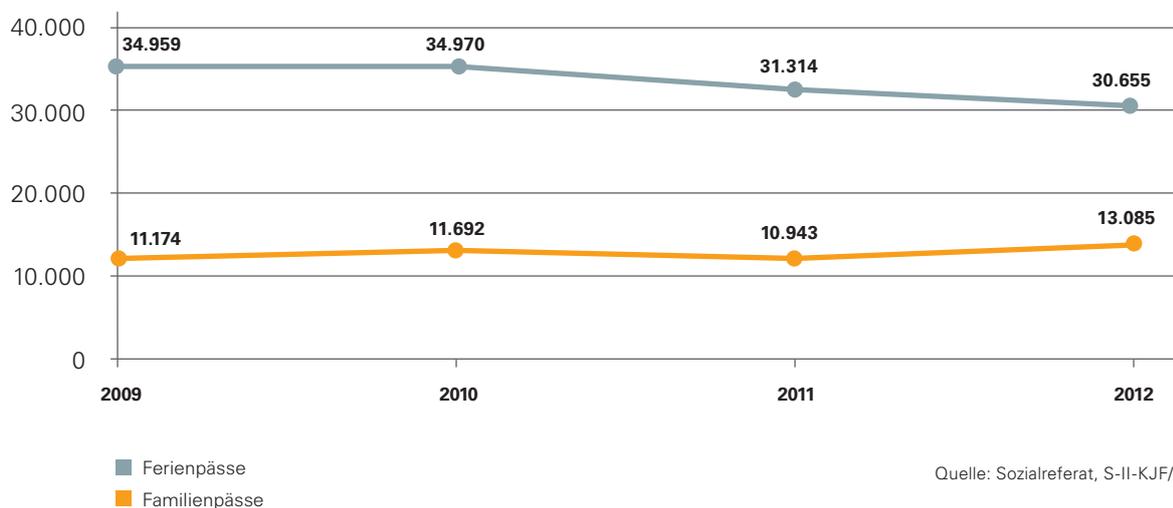
Die betreuten Ferienangebote werden überwiegend vom öffentlichen Träger, aber auch von einigen freien Trägern gestaltet. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl weiterer Angebote verschiedenster Träger und Einrichtungen zu Ferienzeiten, die die Angebotspalette erweitern. Alle Angebote zusammen sind in einer webbasierten Datenbank (www.ferien-muenchen.de)

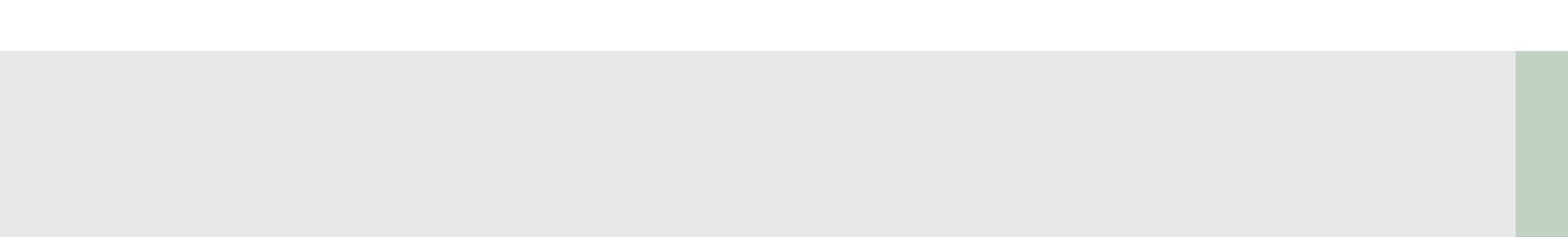
aufgeführt, die für Eltern und junge Menschen eine Angebotsrecherche nach unterschiedlichen Suchkriterien ermöglicht.

Für Kinder und Jugendliche mit besonderem Unterstützungsbedarf bzw. für Mädchen und Jungen aus Familien in besonderen Lebenslagen besteht die Möglichkeit einer bevorzugten Einbuchung. D.h. es besteht die Möglichkeit, nach einer telefonischen oder persönlichen Beratung ein für das Kind geeignetes Angebot zu finden bzw. wird versucht, das Angebot entsprechend der individuellen Kompetenzen des Kindes zu gestalten. Für eine bevorzugte Einbuchung steht ein eigenes Platzkontingent zur Verfügung. Aktuell ist ein Anstieg bei der Nachfrage nach diesen Plätzen zu verzeichnen.

Im Rahmen der Ferienangebote gibt es zudem den Münchner Ferienpass und den Münchner Familienpass (Abb. G2-2). Mit beiden können zunehmend mehr Familien die zahlreichen Angebote kostenlos oder zu stark ermäßigten Preisen nutzen. 2012 konnten aufgrund unterjähriger Spenden durch die Sozialbürgerhäuser oder andere soziale Einrichtungen der Jugendhilfe verstärkt Familienpässe an Familien mit erhöhtem Unterstützungsbedarf gegeben werden.

Abb. G2-2 Verkaufte/ausgereichte Ferien- und Familienpässe in München, 2009–2012





Anh

Handg

Anhang

Glossar

Berufsbildungssystem ▶M

Die Darstellung des Teilbereichs der vollzeitschulischen Ausbildung im Berufsbildungssystem, als Summe der Schülerinnen und Schüler an den Berufsfachschulen und den Berufsfachschulen des Gesundheitswesens, folgt dem Bildungsbericht Bayern 2012. Die Schulberufsausbildung wird in anderen Berechnungen aber auch weiter gefasst. Zusätzlich zu den vollzeitschulischen Ausbildungen an Berufsfachschulen werden dann Bildungsgänge an Fachakademien und Fachschulen aus den Bereichen Gesundheits-, Sozial-, und Erzieherberufen hinzuaddiert (vgl. Statistisches Bundesamt 2013; Fest u.a. 2013).

Durchgangsquote ▶M

Als Maßzahl für die jahrgangsstufenweise Entwicklung der Schülerzahlen eines Schülerjahrgangs dient die Durchgangsquote. Sie beschreibt die Relation der Schülerzahlen zwischen zwei aufeinanderfolgenden Jahrgangsstufen und wird errechnet, indem die Schülerzahl einer Jahrgangsstufe durch die Schülerzahl der niedrigeren Jahrgangsstufe aus dem zurückliegenden Schuljahr dividiert wird. Liegt ihr Wert über 1, so ist die Schülerzahl der nächsthöheren Jahrgangsstufe durch einen positiven Saldo von Zu- und Abgängen angewachsen. Ist die Durchgangsquote kleiner als 1, sind im Saldo mehr Schülerinnen und Schüler abgegangen, als hinzugekommen.

Europäische Metropolregion München ▶D

Die Metropolregionen wurden 1995 von der Ministerkonferenz für Raumordnung als Räume definiert, die aufgrund ihrer gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung von internationaler Bedeutung sind. Die Europäische Metropolregion München (EMM) ist eine der elf Metropolregionen in Deutschland und die südlichste Metropolregion in Deutschland. Räumlich deckt sie sich mit dem Regierungsbezirk Oberbayern sowie Teilen der Regierungsbezirke Niederbayern und Schwaben. Sie umfasst damit weite Teile des südbayerischen Raums rund um die Planungsregion München mit München als Zentrum.

Fachakademien ▶M

Die amtliche Schulstatistik erfasst für die Fachakademien nur die Schülerinnen und Schüler, die sich in den Klassen des regulären Fachakademiebetriebs befinden. Dies folgt der Definition der Fachakademien als Bildungseinrichtung, die in der Regel zur Vertiefung von abgeschlossenen Berufsausbildungen dient (vgl. BayEUG, Art. 18, 2). Die amtliche Schulstatistik weist im Schuljahr 2011/12 entsprechend 964 Schülerinnen und Schülern für die fünf am Referat für Bildung und Sport (RBS) angesiedelten kommunalen Fachakademien aus. Die Daten des RBS erlauben es darüber hinaus, das gesamte Bildungsgeschehen an den Fachakademien darzustellen. Dies führt zu einer Differenz der Schülerzahlen, die auf Berufspraktika der Schülerinnen und Schüler und auf Ausbildungsangebote, die nicht zur beruflichen Fort- und Weiterbildung zählen, zurückgehen. Addiert man diese Fälle hinzu, sind es im Schuljahr 2011/12 insgesamt 1.744 Schülerinnen und Schüler (vgl. RBS 2012).

Ganztagsschule ▶ D

Die Bekanntmachung der Förderrichtlinie mit der Begriffsdefinition der offenen Ganztagschule kann unter http://www.ganztagsschulen.bayern.de/userfiles/KMBek_offene_GTS_2010-2011.pdf und die Förderrichtlinie unter http://www.ganztagsschulen.bayern.de/userfiles/FoerderrichtlinieoffeneGTSkmbek070315_.pdf nachgelesen werden. Bislang erhielten Kommunen für die Finanzierung des zusätzlich im Ganztage eingesetzten Personals zu ihrer Eigenfinanzierung von 5.000 Euro ein Sechstel (1.000 Euro) vom Staat je Ganztagsklasse bzw. -gruppe und zusätzliche Lehrpersonalstunden. Die Finanzierung des gebundenen und offenen Ganztags wurde inzwischen angehoben. Das Bayerische Kultusministerium hat zudem mit einer Reihe von Verbänden und öffentlichen Trägern Rahmenvereinbarungen geschlossen, um die Einrichtung von Ganztagsangeboten zu unterstützen.

Gesundheitsuntersuchungen zur Einschulung ▶ M

Der Datensatz umfasst die nachfolgenden Variablen: Hauptwohnsitz, Geschlecht, Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen (U1-U9), Impfstatus, aktuelle Körperlänge und Gewicht (resultierender BMI), Seh-/Hörfähigkeit, der Entwicklungsstand der Fein-/Grobmotorik, Gleichgewicht, Sprache, Sozialverhalten. Die Datenvariablen, die sich auf die Sprache der Eltern, Anzahl der Geschwister, die Besuchsdauer des Kindergartens, vorhandene chronische Erkrankungen und die motorische bzw. Sprachförderung beziehen, wurden mithilfe eines Elternfragebogens eruiert. Die ausgewerteten Daten stammen aus der Schuleingangsuntersuchung 2011/2012 des Referates für Gesundheit und Umwelt. Einschränkend muss gesagt werden, dass ein großer Anteil der Daten, die für den Bildungsbericht ausgewertet wurden, lediglich anamnestisch erhoben wurde.

Aufbereitung, Auswertung und kartographische Darstellung erfolgte unter Einsatz eines geographischen Informationssystems (GIS). Dabei wurden zunächst unvollständige Einträge aus dem Datensatz entfernt, für die mangels entsprechender Angaben keine Zuordnung zu SchulsprengeIn möglich war. Nach Bereinigung standen Datensätze von 11.137 Kindern für weitere Auswertungen zur Verfügung. Anschließend wurden die Daten mit Hilfe des GIS auf Sprengel-ebene, welche als kleinste Einheit den Einzugsbereich der Grundschulen darstellt, aggregiert.

Mittelschule ▶ D

Mit dem Schuljahr 2011/12 setzte die Umfirmierung der Hauptschulen in Mittelschulen ein. Dadurch müsste korrekterweise an den Stellen im Bericht, die sich auf ältere Schuljahre beziehen, von Hauptschulen die Rede sein. Zudem haben landesweit auch nicht alle Hauptschulen mit Beginn des Schuljahres 2011/12 umgestellt. Das Bayerische Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik begegnet diesem Umstand mit der Begrifflichkeit „Mittel-/Hauptschulen“. Für den vorliegenden Münchner Bildungsbericht 2013 wurde, zur Vermeidung unterschiedlicher Begriffe und zur besseren Lesbarkeit bereits jetzt durchgängig der Begriff Mittelschule verwendet.

Mittelschulabschluss ▶ D

Bei der Bezeichnung der Abschlüsse wurde durchgängig auf den Begriff Mittelschulabschluss umgestellt. In Anbetracht der Daten zu den Schulabschlüssen, die sich zumeist auf die Schuljahre 2009/10 oder frühere Schuljahre beziehen, müsste hier noch von Hauptschulabschluss

gesprochen werden. Um in der gleichen Systematik wie bei der Bezeichnung der Schulart zu bleiben (vgl. Erläuterung zur Mittelschule) und einer Begriffsvielfalt vorzubeugen, wurde bereits jetzt der neue Begriff eingeführt.

Münchener Förderformel ▶ D

Die Münchener Förderformel für Kindertageseinrichtungen stellt einen wirkungsorientierten Steuerungsansatz zur Förderung der Bildungsgerechtigkeit im Elementarbereich dar. Sie soll durch einrichtungs- und kindesspezifische Finanzierungsfaktoren einen Finanzierungsrahmen schaffen und die Förder- und Bildungsgerechtigkeit für Münchener Kinder in ca. 1.200 Einrichtungen ermöglichen. Der Standortfaktor stellt den Kernbereich der Förderformel dar. Damit können z. B. über 280 Einrichtungen in belasteten Quartieren mehr Ressourcen erhalten. Der Stadtrat stellt hier zum Start der Münchener Förderformel zusätzliche Finanzierung bereit.

Die Förderformel wird vom kommunalen Bildungsmanagement in „Lernen vor Ort“ und einer Begleitkommission als Verantwortungsgemeinschaft gesteuert. Die Mitglieder der Begleitkommission sind Vertreterinnen und Vertreter der freigemeinnützigen Träger, der Elternbeiräte, des Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, der Regierung von Oberbayern, des Staatsinstituts für Frühpädagogik, des Instituts für Soziale und Kulturelle Arbeit und verschiedener Referate der Stadt München. Im Fokus der Förderformel stehen die Prozess- und die Strukturqualität im Elementarbereich. Zudem sollen Beobachtungsinstrumente bei Kindern in Standorteinrichtungen eingesetzt werden. Vorgesehen sind außerdem die Analyse der Kooperationsformen der Kindertageseinrichtungen und die Einbindung der Eltern.

Aufbauend auf den Ergebnissen der Münchener Förderformel wird die bedarfsorientierte Budgetierung von allgemeinbildenden Schulen an ausgewählten Standorten in München als weiteres datenbasiertes Kooperationsmodell realisiert. Angestrebt ist ein abgestimmtes Vorgehen aller betroffenen Akteure auf Grundlage der Monitoringergebnisse wie bei der Münchener Förderformel.

Qualifizierter beruflicher Bildungsabschluss (Quabi) ▶ M

Wird eine berufliche Ausbildung mit einem Notendurchschnitt von 3,0 oder besser absolviert und liegen ausreichende Kenntnisse in Englisch sowie ein Hauptschulabschluss ohne qualifizierenden Abschluss vor, wird von der Berufsschule bzw. der Berufsfachschule auch der mittlere Schulabschluss verliehen (vgl. BayEUG §11, 2). Liegt zudem ein qualifizierender Hauptschulabschluss vor, kann an der Mittelschule, die diesen verliehen hat, der qualifizierte berufliche Bildungsabschluss beantragt werden. Da die ausstellende Schule in diesem Fall eine allgemeinbildende Schule ist, werden diese Abschlüsse nicht in der Statistik der beruflichen Schulen erfasst. Der Quabi kann von daher nicht in die Betrachtung der an beruflichen Schulen hinzugewonnen allgemeinbildenden Abschlüsse einbezogen werden.

Stadtbezirke: Nachbildung auf Basis von Grundschulsprenkeln ▶ D

Die Variablen der Gesundheitsuntersuchung zur Einschulung liegen ursprünglich für die Grundschulsprenkel vor. Für eine Auswertung auf dieser kleinräumigen Ebene ergaben sich Fallzahlen, die für eine aussagekräftige Darstellung zu gering waren. Daher erfolgte die Auswertung für die Sprache der Eltern, der erfolgten Sprachförderung sowie der Auffälligkeiten im Screeningprogramm durch Zuordnung eines jeden Grundschulsprenkels zu einem Stadt-

bezirk. Die so vorgenommene Nachbildung der Stadtbezirke konnte aufgrund der Zuschnitte der Grundschulsprengel nur näherungsweise erfolgen. Dies drückt sich in den Gebietszuschnitten der Abbildungen B4-1, B4-2 und B4-3 aus.

Für die Visualisierung der Auffälligkeiten im Screeningprogramm wurde eine Choroplethen-Darstellung gewählt, während die Sprache der Eltern und die Anteile der Sprachförderung nach Bezirken mittels Kreisdiagrammen dargestellt sind.

Übertrittsquoten ▶M

Für die Übertrittsquoten werden die Anteile der Übertritte aus den vierten Klassen an eine bestimmte Schulart an der Gesamtzahl aller erfolgten Übertritte errechnet. Diese Verteilung der abgehenden Grundschüler auf die unterschiedlichen Schularten der weiterführenden Schulen addiert sich folglich zu 100 %. Ein unmittelbarer Vergleich der in den zurückliegenden Münchner Bildungsberichten als auch in diesem Bericht dargestellten Übertrittsquoten für die Stadt München mit denen aus der bayerischen Bildungsberichterstattung oder der Landesdatenbank des Statistischen Landesamtes ist nicht möglich, da hier eine andere Erhebungs- und Berechnungsmethode angewandt wird und Übertritte von privaten Grundschulen eingeschlossen sind. Die hier wie dort berichteten Werte der Quoten für die Stadt München weichen daher um wenige Prozentpunkte voneinander ab.

Tabellenanhang

Tab. B1-2A Anzahl und Anteil der Kinder von 0 bis 3 Jahren und 3 bis unter 6 Jahren in Kindertageseinrichtungen nach Trägergruppen in München, März 2012

	0–3 Jahre		3–6 Jahre	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Landeshauptstadt München	2.664	23,0	14.944	45,0
Privat-gewerbliche Träger	2.799	24,1	1.565	4,7
Sonstige Träger	3.305	28,5	5.327	16,1
Nichtkonfessionelle Wohlfahrtsverbände	1.756	15,1	3.065	9,2
Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland oder jüdische Kultusgemeinde	10	0,1	102	0,3
Deutscher Caritasverband oder sonstige katholische Träger	645	5,6	6.429	19,4
Diakonisches Werk oder sonstige der EKD angeschlossene Träger	415	3,6	1.691	5,1
Sonstige Religionsgemeinschaft des öffentlichen Rechts	1	0,0	53	0,2
Gesamt	11.595	100,0	33.176	100,0

Quelle: Statistisches Amt München, ZIMAS

Tab. C2-4A Übertritte von öffentlichen Grundschulen auf weiterführende Schulen in München, 2007 bis 2011

	2007		2008		2009		2010		2011	
	Anzahl	Quote (in %)								
Gymnasium	4.461	50,4	4.640	51,7	4.855	53,7	4.821	53,8	4.922	54,8
Mittelschule	2.593	29,3	2.495	27,8	2.363	26,1	2.037	22,7	2.079	23,1
Realschule	1.305	14,7	1.380	15,4	1.317	14,6	1.642	18,3	1.538	17,1
(teil)integrierte Gesamtschule	144	1,6	120	1,3	137	1,5	134	1,5	113	1,3
Sonstige*	353	4,0	348	3,9	368	4,1	328	3,7	330	3,7
Gesamt	8.856	100	8.983	100	9.040	100	8.962	100	8.982	100

Quelle: Statistisches Amt München, ZIMAS

Tab. C4-1A Schulabschlüsse und -abgänge an allgemeinbildenden Schulen und Wirtschaftsschulen in München, Schuljahre 2002/03 bis 2010/11

	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11
Gesamt									
ohne Mittel- schulabschluss	973	998	962	940	867	835	865	813	700
erfolgreicher Mittelschul- abschluss	1.355	1.202	1.073	1.092	1.027	1.030	951	856	995
qualifizierender Mittelschul- abschluss	1.534	1.665	1.691	1.788	1.776	1.633	1.579	1.723	1.448
mittlerer Schulabschluss	3.739	3.824	3.908	4.228	4.024	4.451	4.183	4.211	4.161
allgemeine Hochschulreife	2.948	2.887	2.814	3.041	3.206	3.382	3.525	3.530	6.641 ¹⁾
Summe	10.549	10.576	10.448	11.089	10.900	11.331	11.103	11.133	13.945
ausländische Schülerinnen und Schüler									
ohne Mittel- schulabschluss	481	492	456	442	408	380	372	343	295
erfolgreicher Mittelschul- abschluss	552	562	485	507	490	493	453	434	504
qualifizierender Mittelschul- abschluss	579	674	721	816	771	723	672	784	599
mittlerer Schulabschluss	612	707	789	803	731	817	804	860	881
allgemeine Hochschulreife	236	230	247	222	273	323	323	299	601 ¹⁾
Summe	2.460	2.665	2.698	2.790	2.673	2.736	2.624	2.720	2.880

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

¹⁾doppelter Abiturjahrgang

Tab. C4-5A Schulabschlüsse und -abgänge nach Schulart in München, Schuljahre 2009/10 und 2010/11 (zum Schuljahresende)

Schulart	Abschluss	Schuljahr	
		2009/10	2010/11
Mittelschulen	ohne Mittelschulabschluss	401	295
	Abschluss d. Schule zur individuell. Lernförderung	-	1
	erfolgreicher Mittelschulabschluss	635	715
	qualifizierender Mittelschulabschluss	1.383	1.158
	mittlerer Schulabschluss	356	395
	Insgesamt	2.775	2.564
Förderschulen	ohne Mittelschulabschluss	129	163
	Abschluss d. Schule zur individuell. Lernförderung	120	117
	erfolgreicher Mittelschulabschluss	49	59
	qualifizierender Mittelschulabschluss	75	70
	mittlerer Schulabschluss	13	13
	Insgesamt	386	422
Realschulen	ohne Mittelschulabschluss	53	39
	erfolgreicher Mittelschulabschluss	79	119
	qualifizierender Mittelschulabschluss	8	14
	mittlerer Schulabschluss	2.364	2.372
	Insgesamt	2.504	2.544
Realschulen zur sonderpädagogischen Förderung	ohne Mittelschulabschluss	2	1
	erfolgreicher Mittelschulabschluss	6	-
	mittlerer Schulabschluss	82	86
	Insgesamt	90	87
Wirtschaftsschulen	ohne Mittelschulabschluss	46	41
	erfolgreicher Mittelschulabschluss	9	9
	qualifizierender Mittelschulabschluss	227	182
	mittlerer Schulabschluss	825	800
	Insgesamt	1.107	1.032

Schulart	Abschluss	Schuljahr	
		2009/10	2010/11
Gymnasien	ohne Mittelschulabschluss	35	29
	erfolgreicher Mittelschulabschluss	70	80
	qualifizierender Mittelschulabschluss	11	9
	mittlerer Schulabschluss	428	374
	allgemeine Hochschulreife	3.480	6.587 ¹⁾
	Insgesamt	4.024	7.079
Schulen besonderer Art (Gesamtschulen)	ohne Mittelschulabschluss	6	5
	erfolgreicher Mittelschulabschluss	8	13
	qualifizierender Mittelschulabschluss	19	14
	mittlerer Schulabschluss	119	97
	Insgesamt	152	129
Freie Waldorfschulen	ohne Mittelschulabschluss	21	9
	qualifizierender Mittelschulabschluss	-	1
	mittlerer Schulabschluss	24	24
	allgemeine Hochschulreife	50	54
	Insgesamt	95	88

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, GENESIS-Datenbank

¹⁾doppelter Abiturjahrgang

Tab. C5-1A Teilnahme am gebundenen und offen Ganztage an Grundschulen und weiterführenden Schulen in München, Schuljahre 2007/08 bis 2011/12

		2007/08		2008/09	
		Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Grundschulen	gebundene Form	49	0,1	215	0,6
	offene Form*	–	–	–	–
	Schülerzahl gesamt	36.019	100,0	35.852	100,0
Mittelschulen	gebundene Form	379	3,2	666	5,6
	offene Form	395	3,3	307	2,6
	Schülerzahl gesamt	11.955	100,0	11.797	100,0
Förderschulen	gebundene Form	0	0,0	0	0,0
	offene Form	470	12,0	533	13,7
	Schülerzahl gesamt	3.923	100,0	3.894	100,0
Realschulen	Kommune gebundene Form	788	7,9	1.147	11,6
	Kommune offene Form	465	4,7	742	7,5
	Kommune Schülerzahl gesamt	9.932	100,0	9.898	100,0
	Staat gebundene Form	70	3,8	93	4,8
	Staat offene Form	0	0,0	0	0,0
	Staat Schülerzahl gesamt	1.833	100,0	1.925	100,0
Gymnasien	Kommune gebundene Form	711	8,4	686	8,2
	Kommune offene Form	247	2,9	395	4,7
	Kommune Schülerzahl gesamt	8.463	100,0	8.369	100,0
	Staat gebundene Form	31	0,2	19	0,1
	Staat offene Form	204	1,4	253	1,7
	Staat Schülerzahl gesamt	14.315	100,0	14.715	100,0

Quelle: Statistisches Amt München, ZIMAS

* keine validen Daten zur Ganztagesteilnahme in der offenen Form an Grundschulen vorhanden

2009/10		2010/11		2011/12	
Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
410	1,1	597	1,7	854	2,3
–	–	–	–	–	–
36.007	100,0	36.009	100,0	36.593	100,0
1.011	8,6	1.414	12,4	1.721	14,7
755	6,4	861	7,5	761	6,5
11.727	100,0	11.435	100,0	11.671	100,0
93	2,4	111	2,9	139	3,7
713	18,5	815	21,1	607	16,0
3.850	100,0	3.866	100,0	3.793	100,0
2.398	24,2	2.723	26,8	2.965	29,0
687	6,9	675	6,6	612	6,0
9.922	100,0	10.162	100,0	10.239	100,0
47	2,4	83	4,0	100	4,8
62	3,2	97	4,7	84	4,0
1.947	100,0	2.061	100,0	2.105	100,0
1.395	16,1	1.197	13,9	1.358	15,7
1.708	19,7	2.710	31,4	2.514	29,0
8.676	100,0	8.622	100,0	8.677	100,0
93	0,6	91	0,6	81	0,5
664	4,2	900	5,6	1.053	6,4
15.627	100,0	16.110	100,0	16.581	100,0

Tab. D2-3A Vorbildung der Schülerinnen und Schüler im Berufsbildungssystem nach Geschlecht und Nationalität in München, Schuljahr 2011/12 (in %)

	Gesamt	männlich	weiblich	ausländisch	deutsch
sonstiger allgemeinbildender Abschluss	0,6	0,4	0,8	2,2	0,2
ohne Mittelschulabschluss	4,5	5,8	3,2	11,4	3,1
erfolgreicher Mittelschulabschluss	14,1	16,1	11,9	29,1	10,9
qualifizierender Mittelschulabschluss	19,2	22,9	15,2	25,1	17,9
mittlerer Schulabschluss	42,1	40,8	43,4	23,9	45,9
(Fach-)Hochschulreife	19,6	14,0	25,4	8,3	21,9
Gesamt in absoluten Zahlen	48.504	24.776	23.728	8.385	40.119

Quelle: Statistisches Amt München, ZIMAS

Tab. D2-5A Entwicklung der Neueintritte in das Berufsbildungssystem nach Nationalität und Geschlecht in München, Schuljahr 2004/05 bis 2011/12

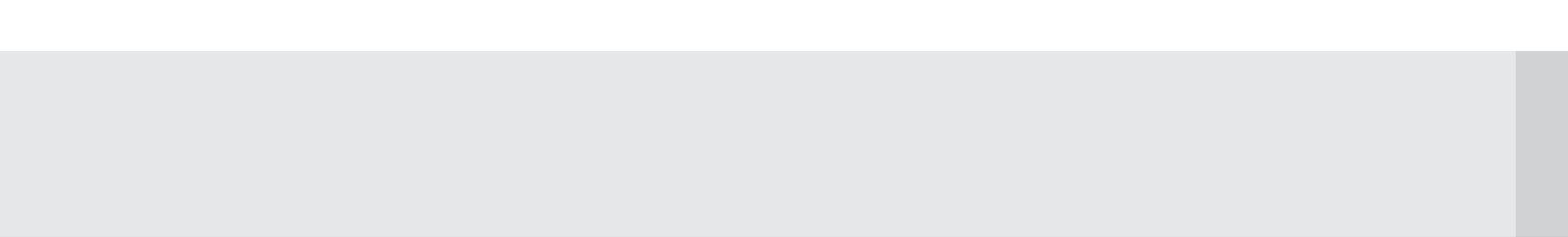
	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12
Gesamt								
Duales System	12.470	12.429	12.480	13.654	13.412	12.140	12.451	12.934
Schulberufssystem	3.542	3.487	3.593	3.484	3.460	3.511	3.498	3.382
Berufsgrundschuljahr/schulisch	292	275	287	268	237	272	285	275
Übergangssystem	2.020	2.335	2.804	2.753	3.073	2.864	2.194	2.010
Summe	18.324	18.526	19.164	20.159	20.182	18.787	18.428	18.601
männlich								
Duales System	6.356	6.318	6.408	7.092	7.026	6.279	6.640	6.907
Schulberufssystem	766	814	804	741	770	799	746	717
Berufsgrundschuljahr/schulisch	215	207	217	224	184	217	236	233
Übergangssystem	1.280	1.573	1.740	1.723	1.868	1.754	1.373	1.320
Summe	8.617	8.912	9.169	9.780	9.848	9.049	8.995	9.177
ausländisch								
Duales System	1.500	1.403	1.376	1.723	1.756	1.644	1.737	1.937
Schulberufssystem	554	548	487	466	539	591	700	625
Berufsgrundschuljahr/schulisch	18	28	25	16	23	26	25	20
Übergangssystem	933	900	1.229	993	1.339	1.239	923	1.006
Summe	3.005	2.879	3.117	3.198	3.657	3.500	3.385	3.588

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Tab. D3-3A An beruflichen Schulen (ohne Wirtschaftsschulen) erworbene allgemeinbildende Abschlüsse in München, Schuljahr 2010/11

	Absolventen und Abgänger insgesamt	Mittelschul- abschluss	mittlerer Abschluss	Fachhoch- schulreife	Hochschulreife
Gesamt					
Berufsschulen (inkl. Bs zur sonderpäd. Förderung)	17.036	484	1.173	-	-
Berufsfachschulen	2.041	2	127	-	-
Berufsfachschulen des Gesundheitswesens	1.474	-	6	-	-
Fachschulen	1.461	-	374	328	-
Fachakademien	1.170	-	-	217	4
Fachoberschulen	2.796	-	-	1.597	297
Berufsoberschulen	1.211	-	49	458	409
Summe	27.189	486	1.729	2.600	710
männlich					
Berufsschulen (inkl. Bs zur sonderpäd. Förderung)	9.307	302	710	-	-
Berufsfachschulen	505	-	12	-	-
Berufsfachschulen des Gesundheitswesens	322	-	1	-	-
Fachschulen	1.221	-	334	316	-
Fachakademien	243	-	-	67	-
Fachoberschulen	1.377	-	-	752	106
Berufsoberschulen	622	-	25	271	160
Summe	13.597	302	1.082	1.406	266
ausländisch					
Berufsschulen (inkl. Bs zur sonderpäd. Förderung)	3.095	169	228	-	-
Berufsfachschulen	386	1	19	-	-
Berufsfachschulen des Gesundheitswesens	276	-	-	-	-
Fachschulen	68	-	20	6	-
Fachakademien	171	-	-	8	-
Fachoberschulen	389	-	-	175	22
Berufsoberschulen	143	-	13	44	28
Summe	4.528	170	280	233	50

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung



Literatur- und Dokumentenverzeichnis

A Rahmenbedingungen

Baba, Ludger; Braun, Reiner; Simons, Harald (2011): Erwerbstätigenprognose für die Landeshauptstadt München und die Landkreise der Planungsregion 14. Im Auftrag der Landeshauptstadt München. Berlin.

Bauch, Ronald (2012): Pendlerverflechtungen der Stadt München. In: Münchner Statistik 2012/4, S. 3-15.

Bildungsdirektion Kanton Zürich/Bildungsplanung (2012): Sozialindex – Hintergrundinformationen.

Kürbis, Ilka (2012): Demografiebericht Teil I. Analyse und Bevölkerungsprognose 2011 bis 2030. Herausgegeben von der Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung, November 2012.

B Frühkindliche Bildung

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.) (2012): Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse der kulturellen Bildung im Lebenslauf. Bielefeld.

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2012): Dritter Zwischenbericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes. Berlin.

Böttcher, Annica; Krieger, Sascha; Kolvenbach, Franz-Josef (2010): Kinder mit Migrationshintergrund in der Kindertagesbetreuung. In: Wirtschaft und Statistik 2/2010, S. 158-164.

SAGS - Institut für Sozialplanung, Jugend- und Altenhilfe, Gesundheitsforschung und Statistik (2012): Kindertagesbetreuung in der Stadt München. Befragung zum Bedarf an Kindertagesbetreuung für unter 3-Jährige. München/Augsburg, Januar 2012.

Tietze, Wolfgang; Becker-Stoll, Fabienne; Bensel, Joachim; Eckhardt, Andrea; Haug-Schnabel, Gabriele; Kalicki, Bernhard, Keller, Heidi; Leyendecker, Birgit (Hg.) (2012): NUBBEK. Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit. Fragestellungen und Ergebnisse im Überblick. Berlin.

Vdst – Verband deutscher Städtestatistiker (Hg.) (2013): Migrationshintergrund in der Statistik – Definitionen, Erfassung und Vergleichbarkeit. Materialien zur Bevölkerungsstatistik, Heft 2/2013.

C Allgemeinbildende Schulen

Aydemir-Kengeroglu, Sibel (2012): Starke Zuwanderung im Jahr 2011 lässt München wachsen. In: Münchner Statistik 2012/2, S. 1-8.

Bayerische Staatsregierung (Hg.) (2012): Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG), Stand 9.7.2012.

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hg.) (2012): Schule und Bildung in Bayern. München.

Bellenberg, Gabriele (2012): Schulformwechsel in Deutschland. Durchlässigkeit und Selektion in den 16 Schulsystemen der Bundesländer innerhalb der Sekundarstufe I. Gütersloh, Bertelsmann Stiftung.

Klemm, Klaus (2009): Klassenwiederholungen – teuer und unwirksam. Eine Studie zu den Ausgaben für Klassenwiederholungen in Deutschland. Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

Klemm, Klaus (2013): Ganztagschulen in Deutschland - eine bildungsstatistische Analyse. Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

Landeshauptstadt München, Referat für Bildung und Sport (Hg.) (2011): Leitlinie Bildung. Bildung in München - gerecht, zukunftssichernd, großstadtorientiert und weltoffen. Perspektive München.

Rauschenbach, Thomas; Arnoldt, Bettina; Steiner, Christine; Stolz, Hans-Jürgen (2012): Ganztagschule als Hoffnungsträger für die Zukunft? Ein Reformprojekt auf dem Prüfstand. Expertise des Deutschen Jugendinstituts (DJI) im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

Regionalverband Ruhr (Hg.) (2012): Bildungsbericht Ruhr 2012. Münster.

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) (Hg.) (2012): Bildungsbericht Bayern 2012, München.

Stadt Augsburg, Bildungs- und Schulreferat (Hg.) (2012): 2. Bildungsbericht Augsburg 2012. Autoren: Maciol, Klaus; Eck, Sandra u.a.

D Berufliche Schulen

Bauch, Ronald (2012): Pendlerverflechtungen der Stadt München. In: Münchner Statistik 2012/4, S. 3–5.

Bayerische Staatsregierung (Hg.) (2012): Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG), Stand 9.7.2012.

Fest, Manfred; Freitag, Hans-Werner; Fritzsche, Birgit; Skripski, Barbara (2013): Zuordnung der beruflichen Bildungsgänge nach der ISCED auf Länderebene. Anschlussfähigkeit an die nationale und internationale Bildungsberichterstattung. In: Baethge, Martin u.a. (Hg.): Indikatorenentwicklung für den nationalen Bildungsbericht „Bildung in Deutschland“. Grundlagen, Ergebnisse, Perspektiven. Berlin, S. 95–101.

Großkurth, Heike; Gaupp, Nora; Lex, Tilly; Kestler, Johannes (2010): Dritte Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie. Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsfindung. Landeshauptstadt München.

RAW - Referat für Arbeit und Wirtschaft (Hg.) (2013): Berufliche Erstausbildung in München. Bestandsaufnahme, Analyse, Perspektiven. Fortschreibung 2013. Erstellt von der Arbeitsgemeinschaft für angewandte Sozialforschung. Autoren: Marek, Stephan u.a.

RBS - Referat für Bildung und Sport, Fachabteilung 1 - Berufliche Schulen (2012): Schüler/innen und Klassenstand. Berufliche Schulen der Landeshauptstadt München im Schuljahr 2011/12. Stand 20.10.2011. Bekanntgabe im Ausschuss für Bildung und Sport des Stadtrates vom 11.01.2012.

Statistisches Bundesamt (2013): Datenbank der beruflichen Bildungsgänge nach der internationalen Standard Classification of Education (ISCED).

Zimmermann, Julia; Lex, Tilly (2012): Bericht zur fünften Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie. Münchner Haupt-, und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsfindung. Landeshauptstadt München.

E Hochschulen

Heine, Christoph (2012): Übergang vom Bachelor- zu Masterstudium. In: HIS: Forum Hochschule 7/2012. http://www.his.de/pdf/pub_fh/fh-201207.pdf (11.07.2013).

Middendorff, Elke; Apolinarski, Beate; Poskowsky, Jonas; Kandulla, Maren; Netz, Nicolai (2013): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung. Bonn/Berlin.

G Außerschulisches Lernen

Dehnbostel, Peter; Seidel, Sabine; Stamm-Riemer, Ida; Leykum, Bekje (2010): Kurzexpertise: „Einbeziehung von Ergebnissen informellen Lernens in den DQR“, Bonn/Hannover März 2010.

Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ (2007): Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, Drucksache 16/7000, Deutscher Bundestag 16. Wahlperiode. <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/16/070/1607000.pdf> (02.05.2013).

Europäische Kommission (2001): Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen. Brüssel.

RBS - Referat für Bildung und Sport, Fachabteilung 4 - Grund-, Haupt- und Förderschulen (2013): Neue Entwicklungen in der Städt. Sing- und Musikschule. Beschluss der Vollversammlung des Stadtrates vom 05. Juni 2013.

Unesco (2006): Leitfaden für kulturelle Bildung. Unesco-Weltkonferenz für kulturelle Bildung: Schaffung kreativer Kapazitäten für das 21. Jahrhundert. Lissabon, 6. – 9. März 2006.



www.muenchen.de

